VITTORIO EM. III

NAZIONALE
BIBLIOTECA
B. Prov.
II
1254
VITT. EM. III
NAPOLI

15 B 48

BIBLIOTECA PROVINCIALE
Armadio XXX
Palchetto 1
Num.° d' ordine 3-B-48
34372

III
2
29

Digitized by Google

Campagna dell'Armata Prussiana

sul Reno nell'anno 1793.

Digitized by Google

B. Prov. II - 1254

~~B Prov. XIX 113~~

Digitized by Google

610472

Der

Feldzug

der K. Preussischen Armee am Rhein im Jahre 1793.

Aus den hinterlassenen Papieren des Herzogs von Braunschweig zusammengestellt

von

A. Wagner,

K. P. Obristlieutnant.

Mit einer Karte.

Berlin,
gedruckt und verlegt bei G. Reimer.
1831.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss.

Vorrede als Einleitung . . . . . S. V

Januar. Februar. März.

Stellung im Winter . . . . . — 1
Operationsplan . . . . . . — 1
Uebergang über den Rhein . . . . . — 6

April.

Einschliessung von Mainz . . . . . — 11
Stärke der Truppen . . . . . — 11
Aufstellung der Observationsarmee . . . . — 14
Beschreibung des Kriegsschanplatzes . . . — 16

Mai.

Vorgänge bei der Observationsarmee . . — 25

Juni.

Stellung der K. K. Truppen am rechten Rheinufer . — 31
Angriff der Franzosen auf Arlon und dessen Folgen, Vorschläge und Entwürfe . . . . . — 32

Juli.

Versuchter Entsatz von Mainz . . . . — 53
Vorrücken der Franzosen. Uebergabe von Mainz . — 58
Cantonnirungsquartiere . . . . . — 59

August.

Allgemeine Ansichten über die Fortsetzung der Operationen — 63
Die Weissenburger Linien . . . . . — 66
Projectirte Belagerung von Saarlouis. Absichten des Grafen Wurmser . . . . . . — 69
Neue Aufstellung der Armee . . . . — 77

September.

Erneuerung des Projects auf Saarlouis . . . — 89
Des Grafen Wurmser weitere Unternehmungen . . — 94
Blick auf die Französische Armee. Schlacht bei Pirmasens — 107
Der neue Operationsplan . . . . . — 110
Abreise des Königs von der Armee . . . . — 116

Eroberung der Läger von Hornbach, Blieskastel und St. Iagbert . . . . . . S. 117
Das Innere der Französischen Armee . . — 119
Weitere Pläne des Herzogs . . . — 120

October.

Einnahme der Weissenburger Linien . . — 124
Unternehmungen der Moselarmee . . . — 158
Blokade und Bombardement von Landau . . — 162

November.

Allgemeine Betrachtungen . . . . — 164
Weitere Absichten der Alliirten. Schlacht bei Kaiserslautern — 176

December.

Position des Grafen Wurmser . . . — 194

Beilagen.

I. Kurze Geschichte des Feldzugs der Graf Wurmserischen Armee am Oberrhein vom Jahr 1793. . . — 272
II. Briefwechsel zwischen Sr. Durchl. dem Herzog zu Braunschweig, und dem K. K. General der Cavallerie Graf Wurmser, den Uebergang über den Rhein im Frühjahr 1793 betreffend . . . . . . — 284
III. Protocolle der zu Frankfurt im Monat Februar gehaltenen Conferenzen . . . . . — 302
IV. Stand der am linken Rheinufer stehenden K. K. und Prinz Condéischen Truppen. Vom 30. Juli 1793. . — 317
V. Rapport des Hessen-Darmstädtischen Artillerie-Capitains Hauss von den Vorgängen bei der K. K. Armee unter dem Commando des Gen. der Cavall. Gr. v. Wurmser vom 21. bis 23. Dec. 1793. . . . — 319

Digitized by Google

VORREDE ALS EINLEITUNG.

Der Feldzug von 1792 hatte für die Alliirten seinen Zweck verfehlt; am Schlusse desselben stand der Feind in den Reichslanden, und hatte die wichtige Festung Mainz durch Ueberrumpelung genommen. Es würde sehr unrecht seyn, die Operationen der Preussischen Armee in diesem Feldzuge ganz allein nach militärischen Gründen zu beurtheilen. So wie die Strategie im Kriege dem tactischen Zusammentreffen der Armeen den Weg bahnt, so geht die Politik der Strategie voran. Der diplomatische Verkehr unter den Völkern ist es, der die Beweggründe zum Streite abwägt, und nicht allein die Frage über Krieg oder Frieden entscheidet, sondern auch auf die Art und die Führung des Kriegs den wichtigsten Einfluss äussert.

Es ist jetzt beinahe kein Zweifel, dass die Emigrirten den zu Pillnitz anwesenden Monarchen die Invasion von Frankreich als eine sehr leichte Sache vorgespiegelt hatten. Uebereinstimmend in ihren Berichten war es ihnen gelungen, der Meinung Eingang zu verschaffen, dass eine fremde Armee ohne Hinderniss bis Paris vordringen, und dass

die einheimischen Truppen, so wie die Gesamtheit der Einwohner sich mit derselben vereinigen würden, um das Königthum aufrecht zu erhalten. Dümouriez und Lafayette, vielleicht auch andere Wortführer, scheinen selbst zu verschiedenen Zeitpunkten Versprechungen gegeben zu haben, und so musste man glauben, dass der grössere und bessere Theil der Nation blos die Erscheinung der Fremden erwarte, um sich an sie anzuschliessen und die Advocaten, wie man sie nannte, zu verjagen.

So entstand der auf keine Weise militärisch vorbereitete Marsch nach der Champagne. Es war der kürzeste und bequemste Weg von Coblenz, wo die Emigrirten ihren Sitz aufgeschlagen hatten, nach Paris. Kann man wohl voraussetzen, dass ein Feldherr, wie der Herzog von Braunschweig, eine solche Operation mit so wenig Umsicht unternommen haben werde? Selbst das so oft gerügte Manifest *) ist ein Beleg davon,

*) Es dürfte als ein schwieriges Unternehmen gelten, einige Worte zu Gunsten eines Manifestes zu sagen, welches so häufig angefochten und so allgemein verdammt worden ist. Indessen kann man doch nicht geradezu behaupten, dass dasselbe die Folgen hervorgebracht habe, die man ihm gewöhnlich zuschreibt, indem ohne dasselbe die Greuel der Französischen Revolution auch nicht unterblieben seyn würden. Wenn man einem Wahnwitzigen eine tödtende Waffe in die Hand giebt, womit er eine Menge Unthaten verübt, so ist diese Handlung allerdings sehr unvorsichtig und selbst strafbar zu nennen; allein obgleich die Franzosen zu jener Zeit Wahnsinnigen glichen, und das berührte Manifest eine Waffe

und zeugt klar von dem Geiste, der die Coalition bewegte. Die unbedeutende Canonade von Valmy machte der ganzen Unternehmung ein Ende; warum? Nicht etwa weil die Preussische Armee dort besiegt worden wäre, oder die Französische in einer unüberwindlichen Stellung gestanden hätte,

---

war, die man ihnen in die Hände legte, so würde doch die Anwendung dieses Gleichnisses auf sie nicht ganz passen. Es mögen, wir wollen nicht daran zweifeln, bei Entstehung der Französischen Revolution eine grosse Zahl von Menschen sehr lautere Absichten gehabt haben; allein die Ehrgeizigen und die Eigensüchtigen, die zu allen Zeiten, in allen Ländern und unter allen Bedingungen nach der Gewalt haschen, drängten sich hervor und bemächtigten sich der Gemüther der übrigen; eine tiefe moralische Verderbtheit gestattete ihnen alle Mittel zu gebrauchen, hatte sie für jedes Verbrechen abgehärtet. Für diese eigentlich sogenannten Revolutions- und Blutmänner, die auch am Ende über alle übrigen die Oberhand gewannen, war jenes Manifest ein willkommner Vorwand, dessen sie sich ganz herrlich zu bedienen wussten, um das Feuer in ihrem Sinne anzublasen. Aber ohne dasselbe würden sie andre Mittel ergriffen, andre Wege eingeschlagen haben, um zu ihren Zwecken zu gelangen. Die Leidenschaften waren entfesselt, die Gährung allgemein; Ereignisse mussten eintreten, um die Wuth des Partheigeistes zu nähren. Die Lage der Dinge in Frankreich war nicht von der Art, dass die Gemüther mit ein Paar sanften Worten befriedigt worden wären. Verbrechen waren begangen worden, und wenn man die Gewalt der Waffen anwendet, so kommt man nicht, um die Strafbaren zu belohnen. Der Fehler lag daher weniger in dem Manifeste als darin, dass man sich überhaupt in den Fall gesetzt hatte, ein Manifest zu erlassen, und dann, dass man dasselbe nicht mit dem gehörigen Nachdruck unterstützte. Eine Armee von 250,000 Mann, wie sie im zweiten Feldzuge auftrat, würde wahrscheinlich anders imponirt und andre Wirkungen hervorgebracht haben.

sondern weil es klar wurde, dass die Französische Armee nicht, wie man erwartet, sich mit den Deutschen Truppen vereinigen, und dass man daher auf einen Widerstand treffen würde, auf den man nicht gefasst war, und welchen zu besiegen man keine Mittel vorbereitet hatte. Das Requisitionssystem war noch nicht ausgebildet, und die nunmehr fehlende Verpflegung machte ein schleuniges Umkehren nothwendig. Die übrigen Folgen waren ein Werk des Zufalls und der Berechnung keinesweges unterworfen.

Alle auf rein militärische Ansichten und Schlüsse gebaute Vorwürfe, die man dem Herzog von Braunschweig über sein Benehmen in jenem Feldzuge macht, zerfallen in Nichts. Eine Armee reist nicht in Postwagen und findet kein Unterkommen in Wirthshäusern; dazu gehören andre Dinge, und wenn man früher geglaubt hätte, dieser entübrigt seyn zu können, so musste die erlangte Ueberzeugung vom Gegentheil einen Stillstand herbeiführen, dessen Folgen sich nicht gleich übersehen liessen. Es ist möglich, dass ein mit einem hohen Grade von Kühnheit begabter Feldherr sich über diese Rücksichten hinweggesetzt und das Ziel seiner Unternehmung erreicht hätte; allein die Kühnheit setzt viel, und oft alles auf einen Wurf, und nicht jeder ist zu Wagstücken geneigt. Wer hoch spielen will, der muss wenigstens Herr über die Summen seyn, die er aufs Spiel zu setzen gedenkt, und wer etwas wagen soll, der muss auch die Aussicht haben, einen verhältnissmäsigen Ge-

winn zu machen. Allein was hatte die Preussische Armee zu erwarten? Wenn das Wagstück gelang, so wurde ihr die Ehre zu Theil, den Französischen Monarchen wieder in seine Rechte eingesetzt zu haben, im unglücklichen Falle aber verlor sie 50,000 Menschen, ein ungeheures Material, mehrere Millionen an Ausrüstungskosten, Ehre und Reputation, und wer weiss, was noch mehr. Man hätte mit 100,000 Mann vorgehn sollen, wird man sagen; dieser Einwurf würde aber ein anderes Räsonnement erfordern, das nicht hierher gehört.

Es fiel in die Augen, daſs in dem neuen Feldzuge vor allen Dingen das Verlorne wieder genommen werden musste, während man auf einer andern Seite auf methodischem Wege Fortschritte und Eroberungen zu machen trachten würde. Die Belagerung von Mainz fiel Preussen anheim, und es unterzog sich dieser kostspieligen Unternehmung einzig und allein für das allgemeine Beste und ohne alle Aussicht auf einen zukünftigen Ersatz für den dabei zu machenden groſsen Aufwand. Ob die Opfer, welche Preussen bei dieser Gelegenheit brachte, von der einen Seite geltend gemacht oder von der andern anerkannt worden sind, wagen wir jetzt nicht mehr zu entscheiden, aber sicher ist es, dass die Operationen der Preussischen Armee in diesem Feldzuge häufig und beinahe allgemein angefochten worden sind, ohne dass jemand es unternommen hätte, diese Angriffe mit Erfolg zurückzuweisen.

Digitized by Google

Jene Beschuldigungen sind in einem neuen Werke, das vor einigen Jahren unter dem Titel: „Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état" *) erschien, von neuem in Anregung gebracht worden. Ob diese Schrift, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist, aus den Archiven der Preussischen Monarchie hervorgegangen sey, mag dahin gestellt bleiben; sie scheint indess auf einen gewissen Grad von Authenticität Anspruch zu machen, der ihr, besonders in militärischer Hinsicht, keinesweges zukommt.

Die Deutschen schreiben wenig Memoiren; vielleicht hat darum der Verfasser ein fremdes Gewand gewählt, um die seinigen in der Welt einzuführen. Ob die deutsche Nation weniger zu dieser Art von Schriften geeignet ist, oder ob sie sich weniger dazu hinneigt, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, aber in der Regel macht man derselben den Vorwurf der Einseitigkeit, indem ihre Verfasser sich selbst zum Mittelpunkt der Ereignisse machen, die sie erzählen, und sonach den wahren Standpunkt der Geschichte gänzlich verrücken.

Der Verfasser der Memoiren, wovon eben die Rede gewesen, ist kein Militär. Wenig oder gar nicht mit dem Geiste militärischer Operationen vertraut, betrachtet er dieselben aus einem sehr untergeordneten Gesichtspunkte, und macht daher den Feldherren, die nicht nach seinen Ansichten agirt

---

*) Denkwürdigkeiten aus den Papieren eines Staatsmannes. Von den Pariser Buchhändlern wurde es unter dem Titel: Hardenbergs Memoiren versendet.

haben, die bittersten Vorwürfe. Am übelsten kommt der Herzog von Braunschweig und die unter seinem Befehl stehende Preussische Armee dabei weg, und das ist um so auffallender, da der Verfasser, wenn es wahr ist, dass er aus Preussischen Staatsschriften geschöpft hat, doch entweder in Preussen grosse Vergünstigungen genossen, oder vielleicht gar in Preussischen Staatsdiensten gestanden haben muss. Für den Elsass und den General Wurmser, der bekanntlich aus dem Elsass gebürtig war, zeigt er dagegen eine solche Vorliebe, dass man unwillkührlich beinahe auf den Gedanken geräth, er sey selbst ein Elsasser. Er schreibt daher den unglücklichen Ausgang des Feldzugs 1793 am Oberrhein einzig und allein der Unthätigkeit des Herzogs von Braunschweig und der Preussischen Armee zu, und man sieht klar, dass diese Beschuldigung ihren tiefer liegenden Grund hat und nicht blos eine Folge seiner Unkenntniss militärischer Operationen ist.

Den ersten Anstoss zu den Klagen über Preussen scheint der General von Wurmser selbst gegeben zu haben. Es existirt ein handschriftlicher Aufsatz, welcher augenscheinlich entweder von diesem General selbst oder auf seinen Befehl verfasst und in Umlauf gesetzt worden ist. Darin wird alle Schuld des verunglückten Feldzugs einzig und allein dem Herzog von Braunschweig und der Preussischen Armee beigemessen. Da diese Schrift als die vorzüglichste Quelle jener Beschwerden wesentlich zu der Geschichte des Feldzugs ge-

hört, so folgt dieselbe im Anhange nebst der dazu gehörigen Correspondenz (I. II.) Der Leser mag darnach sein Urtheil selbst bilden. Augenscheinlich geht daraus hervor, dass der Urheber derselben sehr argwöhnischer Natur war, und die Ereignisse nicht mit einem ruhigen leidenschaftslosen Auge betrachtete.

Der General Wurmser stammte von einer angesehenen Familie des Elsasses, hatte früher in Französischen Diensten gestanden und war dadurch in Verbindung mit dem Adel und den vornehmsten Einwohnern dieser Provinz. Dass diese mit den greuelvollen Erzeugnissen der Französischen Revolution unzufrieden waren und von der Herrschaft einiger unberufenen Logisten, die ihre neuen Lehren mit Feuer und Schwert durchsetzten, loszukommen trachteten, wird man leicht glauben. Aber solche Rücksichten durften nicht allein das Object militärischer Operationen bedingen. Der Graf Wurmser hatte Einverständnisse in der Provinz und deren Hauptstadt; man kann es nicht tadeln, dass er auf diese Weise das Land, vorzüglich aber den Schlüssel desselben, die Festung Strassburg, in seine Gewalt zu bekommen, und sich dadurch Ruhm und Verdienste zu erwerben hoffte. Es findet sich indess keine Spur in den Acten, dass er davon dem Preussischen Monarchen, unter dessen Befehlen er stand, irgend eine Eröffnung auf officiellem Wege gemacht habe; aber aus allen seinen Schritten während des ganzen Feldzuges leuchtet hervor, dass dieser Gedanke auf

seine Operationen einen grossen Einfluss hatte und am Ende, trotz der Ermahnungen des Herzogs von Braunschweig, ihn zu den Bewegungen verleitete, welche die Catastrophe des ganzen Feldzuges herbeiführten.

Es wird wohl Niemand auf den Gedanken gerathen, dass hier die Absicht vorwalte, einem Feldherrn den Ruhm zu schmälern, den er sich durch seine Tapferkeit und seine Thaten sonst und mit Recht erworben hat, allein wer Begebenheiten erzählt, der Geschichte würdig, der folgt einem höhern Gesetze, und die Wahrheit ist seine einzige Rücksicht. In dem ersten Feldzuge waren die Häupter der Coalition entweder einer fremden oder einer Selbsttäuschung gefolgt, in dem jetzigen war der General Wurmser auf gleichem Wege; war es nicht die Pflicht seines Collegen, ihn mit der ihm und seinem Range gebührenden Schonung darauf aufmerksam zu machen?

Die erste Unternehmung der Rheinarmee in diesem Feldzuge war die Wiedereinnahme von Mainz. Zu diesem Ende musste dieselbe auf das linke Rheinufer übergehn. Dass nach dieser Expedition die Operationen nicht im Rheinthal, über Worms und Speier, fortgeführt werden konnten, wo die Armee, zwischen dem Rhein und den Vogesen eingesperrt, ihre Flanke und Rücken Preis gab, springt in die Augen. Die Operationslinie, deren Object Strassburg war, durfte nicht längs dem linken Rheinufer hinlaufen, wenn man nicht vorher im Besitz des Gebirges war. Der General Gr. von

Wurmser scheint dies nicht für so wichtig angesehen zu haben; zum wenigsten zeigte er gleich von Hause aus, bei dem Uebergange über den Rhein, dass eine von den verabredenden Operationen unabhängige Kraft anziehend auf seinen linken Flügel wirkte, welche sich nicht allein durch den ihm sonst angebornen Trieb zu Thaten erklären lässt.

Friedrich Wilhelm II. war der Coalition einzig und allein in der Absicht beigetreten, Ludwig XVI. wieder in seine Rechte einzusetzen. Dieser Zweck schien ihm gross, wichtig, und der Opfer, welche zu dessen Erreichung gebracht werden mussten, vollkommen würdig. Im zweiten Feldzuge hatte sich die Lage der Sachen ganz geändert; eine Invasion von Frankreich und überhaupt ein Eroberungskrieg auf dieser Seite lag nicht in Preussens Interesse, so wie es auch nicht gerathen schien, den Kampf gegen eine in revolutionärem Fieberwahn befangene Nation fortzusetzen. Nur die Wiedereroberung von Mainz war für Preussen eine Art Ehrensache geworden; als aber dieselbe vollbracht war, trat dessen natürliche Politik in ihre alten Rechte, und das um so mehr, da die Aufmerksamkeit des Berliner Cabinets durch andere Ereignisse beschäftigt wurde, welche mit seinem Interesse in einer nähern Verbindung standen. Die militärischen Operationen können daher nur mit Bezug auf diese politischen Zwecke und Ansichten gehörig gewürdigt werden.

Preussen hatte nicht Mittel genug, einen seinem Interesse fremden und noch dazu kostspieligen

Krieg entfernt von seinen Gränzen zu führen. Der Feldzug in der Champagne, die Reorganisation der Armee, die Belagerung von Mainz hatten ungeheure Summen gekostet und den Schatz erschöpft; es war daher natürlich, dass man nicht so hitzig auf Landau losfuhr, und die Beschwerlichkeiten dieser Unternehmung zu vermindern oder mit denen zu theilen suchte, denen die hier zu machenden Acquisitionen zufallen mussten.

Nur wer diesen Gesichtspunkt festhält, ist im Stande, ein richtiges Urtheil über das Benehmen des Herzogs von Braunschweig zu fällen. Ueberdies gehörte das von demselben befolgte Kriegssystem einer frühern Zeit an, und es ist nöthig, sich dahin zurück zu versetzen, um den rechten Gesichtspunkt aufzufassen. Kaum erinnert man sich noch, dass in jener Zeit die Verpflegung nur langsame Schritte gestattete, und dass die Erfahrung des vorjährigen Feldzugs nicht eben geeignet war, Ausnahmen zu begünstigen. Der Herzog schrieb namentlich den unglücklichen Ausgang des Marsches nach der Champagne der mangelnden Verpflegung zu.

Der General Graf Wurmser stand unter den Befehlen des Königs, und erlaubte sich beständig zu agiren, ohne dazu Auftrag erhalten zu haben, oder wenigstens ohne deshalb vorher eine Anfrage zu machen, wie es sich geziemt hätte. Am Ende zog ihm dies Benehmen eine Rüge zu, und er kam in den Fall, sich entschuldigen zu müssen. Graf Wurmser behauptete, in Wien die Versicherung

erhalten zu haben, dass er unabhängig seyn und gegen den Elsass allein agiren sollte. Er besass einen angebornen Unternehmungsgeist, der hier durch höhere Rücksichten im Zaume gehalten wurde, daher die Quelle seiner Beschwerden. *) Er hatte einem Projectmacher Gehör gegeben, dem emigrirten General Klinglin, der einen grossen Einfluss auf ihn ausübte, und ihm allerlei nicht ausführbare Dinge in den Kopf setzte. So machte er auf dessen Veranlassung kurz nach dem Uebergange über den Rhein, unterm 8. April, den Vorschlag, den linken Flügel der Armee bis Weissenburg und Bitsch auszudehnen, obgleich das damalige Stärkeverhältniss der Truppen nicht gestattete, eine so weitläuftige Stellung zu besetzen, ohne sich der Gefahr, im Einzelnen geschlagen zu werden, blos zu stellen.

Der unbekannte Verfasser der „Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état“ spricht sich an mehrern Stellen tadelnd über die von den Preussen und namentlich von dem Herzoge von Braun-

*) Der Marquis d'Ecquevilly, dem als Chef vom Generalstabe bei dem Corps des Prinzen von Condé die Verhältnisse wohl bekannt seyn konnten, sagt in den Campagnes du corps etc. de Condé, Th. I. Seite 79.: „Il fut facile de s'appercevoir dès lors de l'éloignement qu'avait le vieux général autrichien pour ce souverain, pour le duc de Brunsvic en particulier et pour les Prussiens en général sur le compte desquels il se permettait même assez souvent en public des propo très-hassardés, qui ne purent qu'augmenter la mésintelligence dejà établie non seulement entre les généraux, mais entre les deux armées alliées.“

schweig angeblich verweigerte Theilnahme an den von dem Grafen Wurmser gemachten Vorschlägen aus. Bald wies er dieselben, heisst es, als verwegen zurück und wollte sich auf nichts einlassen, als was von dem Preussischen Generalstabe oder von dem Cabinet des Königs ausgiunge, bald liess er sich nur durch die dringenden Vorstellungen des Lords Yarmouth bewegen, gegen die linke Flanke der Franzosen im Gebirge zu marschiren u. s. w. (S. Vol. II. p. 286 und 298). In der hier folgenden Correspondenz befinden sich alle Anträge mit diplomatischer Genauigkeit, welche von dem General von Wurmser oder überhaupt von Oestreichischer Seite gemacht worden sind. Aus den beigefügten Antworten lässt sich am besten der Geist erkennen, der sie dictirte. Der Herzog von Braunschweig commandirte in der ersten Hälfte des Feldzugs unter den Befehlen des Königs, und es zeigt daher eine völlige Unkenntniss der Geschäfte, ihm einen Vorwurf darüber zu machen, dass er nur die Befehle des Königs anerkennen will.

Mit nicht geringer Verwunderung liest man (S. 286. II.): der Wohlfahrtsausschuss sey davon unterrichtet gewesen, dass auf dieser Seite nichts wichtiges vorgehen werde, und habe daher einen Theil der Moselarmee nach Dünkirchen entsendet. Dieser etwas unüberlegte Ausfall, auf der guten Seite genommen, zeigt, wie gefährlich es ist, über ganz fremde Gegenstände öffentlich seine Meinung zu sagen. Es scheint allerdings richtig,

daſs Anfangs einige Truppen von der Moselarmee weg und nach Dünkirchen hin gezogen worden sind, allein sie wurden bald drei- und vierfach ersetzt, und der zweite Theil des Feldzugs bewies, dass die Rhein- und die Moselarmee nicht zu den schwächsten gehörten. Wenn sich übrigens der Wohlfahrtsausschuss erlaubte, diese Armee momentan zu schwächen, so war es doch gewiss weit weniger in Vertrauen auf eine freiwillige Inaction der Coalisirten, die er keine Ursache hatte vorauszusetzen, als weil die Gränze auf dieser Seite sehr stark und durch eine Unzahl von Festungen gedeckt war. Diese Festungen waren es auch, welche die Operationen der alliirten Armee bedingten und sie auf einem beschränkten Kriegstheater fest hielten; nicht aber eine Vorliebe für das Cordonsystem, die man dem Herzog von Braunschweig auch wohl zur Last gelegt hat. Es gehört eine tiefe militärische Einsicht dazu, um zu beurtheilen, ob ein Feldherr, in dessen Aufgabe es liegt, defensive Stellungen zu nehmen, aus der nothwendigen Vertheilung der Truppen bis zum verderblichen Cordonsystem übergeht. Der Herzog von Braunschweig hat gerade in diesem Feldzuge bewiesen, daſs, wenn er genöthigt war, sich zerstreut aufzustellen, er dagegen bei Pirmasens und Kaiserslautern concentrirt zu schlagen verstand. Jeder Feldherr befolgt gewissermasen sein eignes Kriegssystem, d. h. er wählt sich aus den Elementen der Kunst diejenigen, welche seiner Einsicht und seiner Individualität am meisten ent-

Digitized by Google

sprechen. Der Herzog hatte mit grosser Sorgfalt die Aufstellung der Armee selbst ausgesucht und die zu besetzenden Posten nach vorläufiger genauer Prüfung bestimmt, um nirgends eine Blösse zu geben; vielleicht trieb er diese Besorgniss manchmal etwas zu weit, allein wer kann darüber mit Competenz urtheilen?

Es hat mehrere Coalitionen gegeben, und es ist ein Erbübel derselben, dass die Einheit im Befehl sowohl als in der Ausführung sich selten damit verträgt. Daraus folgt, dass bei Aufstellung mehrerer Armeen ein jeder der sie commandirenden Generale sich gleichsam selbst überlassen bleibt und daher meistens isolirt agirt, wodurch der Zusammenhang in den Operationen nothwendigerweise gestört wird. Hundertmal hatte man die Erfahrung gemacht, dass der sogenannte Operationsplan, den man zu Anfange eines jeden Feldzugs mühsam entwarf und zeitraubend an die verbündeten Cabinette herum sendete, nie zur Ausführung gelangte, und doch kam man immer wieder darauf zurück, vielleicht weil man nichts Besseres wusste. Was entstand daraus? Dass jeder Chef da, wo die Generalidee nicht mehr ausreichte, nach seiner Einsicht handelte, so gut es gehen wollte, und keinen Schritt that, den er nicht streng zu verantworten vermochte, oder wozu ihm nicht die äussern Umstände, d. h. die Bewegungen des Feindes, Veranlassung gaben. Er war daher von den Launen des Zufalls eben so sehr als von der Thätigkeit seines Gegners abhän-

gig. Ein grosses Zusammenwirken konnte nie eintreten; jeder getraute sich nichts weiter als kleine Unternehmungen, in dem sogenannten kleinen Kriege, auf seinen Kopf zu machen, und daher war es auch ein allgemein geltender Grundsatz des damaligen Kriegssystems, dass nur der ein guter General seyn könne, der seine Erfahrungen auf den Vorposten und im kleinen Kriege gesammelt habe.

Januar, Februar, März.

Stellung im Winter.

Nach der Einnahme von Frankfurt (2. Dec. 1792) hatte die K. Preussische Armee unter dem persönlichen Befehl des Königs und des Herzogs von Braunschweig eine verschanzte Winterpostirung im Rheingau bezogen, welche sich von Coblenz bis an den Main ausdehnte; auf dem linken Ufer dieses Flusses lagen Hessen-Darmstädtische und das Rheinthal von Manheim bis Basel war von Oestreichischen Truppen besetzt. Die Reichscontingente waren aufgeboten, und von allen Seiten zogen Verstärkungen aus den Deutschen Landen nach dem Rhein: nur der Pfälzische Hof hielt sich noch neutral, und weigerte, Kaiserliche Besatzung in Manheim aufzunehmen. Die Bergfestung Königstein wurde von den Preussen eingeschlossen, und jenseit des Rheins war die Hessische Feste Rheinfels und die Stadt Coblenz von Preussischen Truppen besetzt. Die grosse Kaiserliche Armee unter dem General Grafen Clerfait cantonnirte an der Erfft und Roër.

Operationsplan.

Zu Anfang des Monats Februar traf der K. K. und des Reichs Feldmarschall Prinz von Coburg, dem der Kaiserliche Hof das Commando der Armee am Nieder-Rhein übertragen hatte, in Begleitung der Obersten Mack und Fischer vom Generalstabe in Frankfurt ein, wo das Hauptquartier des Königs von Preussen war, und es wurde in mehrern, am 6. 7. 12. und 14. d. M. gehaltenen Conferenzen ein gemeinschaftlicher Operationsplan verabredet, welcher vorläufig darauf hinauslief, dass der F. M. Prinz von Coburg den Feldzug eröffnen und das rechte Ufer der Maas von dem Feinde säubern sollte; ein weiteres Vor-

Digitized by Google

dringen wurde für zu gewagt gehalten, weshalb der Prinz an der Maas die Eroberung von Mainz abzuwarten und zum Behuf dieser Operation ein Corps von 15,000 Mann seiner Armee unter die Befehle eines Preussischen Generals zu stellen, einwilligte. Die Belagerung von Mainz übernahm Preussen: und es wurden dazu 33,000 M., so wie 50,000 M. zu Deckung derselben bestimmt. Ein Corps Oestreicher von 18,000 Mann unter dem General Grafen Wurmser sollte zu der Preussischen Armee stossen, und im Fall der Feind nach dem Uebergange über den Rhein sich im offnen Felde zeigen sollte, um die Belagerung von Mainz zu vereiteln, wollte man ihm eine Schlacht liefern. — Nach dem Falle dieser Festung kann es rathsam seyn, — so drückt sich das Protokoll aus — dass die K. K. Armee mit ganzer Macht die Maas passire und die Eroberung der Niederlande suche, wenn es nicht überhaupt besser ist, die unmittelbare Wiedereroberung der Niederlande auszusetzen und selbige dadurch mittelbar in Feindes Lande zu bewirken, dass man alle Kräfte, die man hat, beisammen behalte, zu gleicher Zeit auf Landau, Saarlouis und Thionville falle, eine K. K. Observationsarmee bei letzterer, eine K. Preussische bei ersterer Festung und ein Corps intermédiaire bei Saarlouis, zwischen der Maas und dem Rhein aber ein Armeecorps gegen den in den Niederlanden stehenden Feind aufstelle, eine Operation, die wegen der zwischen allen Armeen alsdann bestehenden Verbindung gewiss die sicherste und zu Erreichung eines nicht unrühmlichen Friedens die vortheilhafteste seyn wird, die jedoch nur alsdann vorzuziehen und auszuführen ist, wenn Holland sich gegen die gemeine Sache erklären sollte. — Ein Corps Preussen, das sich Anfangs unter dem Herzog Friedrich von Braunschweig-Oels bei Wesel zusammenzog und später unter die Befehle des Generals von Knobelsdorf trat, hatte die Bestimmung, zu der Kaiserlichen Armee zu stossen und mit derselben vereint zu agiren. Es wurde festgesetzt, dass dieses Corps zu der Armee des Prinzen von Coburg in demselben Verhältniss stehen sollte, als das

des Grafen Wurmser zu der K. Preussischen Armee am Rhein, d. h. im Unglücksfall war jenes zu Deckung der Preussisch-Westphälischen Provinzen und dieses zu Vertheidigung der Oestreichischen Rheinlande bestimmt. — Um die Verbindung zwischen der K. K. Armee in den Niederlanden und der K. Preussischen am Rhein zu erhalten, und zugleich den wichtigen Posten von Trier zu sichern, sollte daselbst K. K. Seits ein Zwischencorps angestellt bleiben. — Es konnte im Laufe des Feldzugs den Franzosen in den Sinn kommen, in der Nähe von Strassburg über den Rhein zu gehen und einen Einfall in Deutschland, besonders aber in die Kaiserlichen Vorlande zu unternehmen; dies sollte dadurch verhütet werden, dass ein Corps K. K. Truppen zu Beobachtung des Rheins von Basel bis Manheim zurückblieb, welches sonach der freien Verwendung um so mehr entging, als die Kaiserlichen Provinzen am Rhein von Wien aus die Zusicherung erhalten hatten, dass zu ihrer Deckung stets ein Corps von 20 bis 24,000 Mann im Rheinthale bleiben sollte. Nun wurde aber dieses Corps auch an die Befehle des Grafen Wurmser angewiesen, der dadurch ein doppeltes Object erhielt, welches seine Aufmerksamkeit eben so sehr als seine Kräfte theilte. Dies war aber nicht die einzige Unbequemlichkeit, welche aus dieser Doppelrücksicht entsprang; eine viel bedeutendere war die, dass der Graf Wurmser nicht eigentlich unter Preussische Befehle gesetzt, sondern nur angewiesen wurde, sich in allen Stücken nach der Direction und Disposition zu benehmen, welche der König und der Herzog von Braunschweig mit diesem Corps Truppen zu veranlassen für gut uud nothwendig befinden würden. (S. im Anhange III.) Diese Instruction war um so weniger hinreichend, da noch ein geheimer Punkt dazu kam, wovon weiter unten die Rede seyn wird. Beide Armeen operirten demnach zwar gemeinschaftlich und, was die Bewegungen im Grossen anlangt, auch in Uebereinstimmung, allein Wurmser hielt sich in gewisser Rücksicht für

unabhängig, welches zur Folge hatte, dass beide Armeen eigentlich blos als abgesonderte Corps agirten, die sich zwar unterstützen, aber in der That nie zu einer gemeinschaftlichen Operation verwendet werden konnten, weil dazu eine genauere Verschmelzung der beiderseitigen Verhältnisse in ein einziges Commando gehörte, als das lose Band, welches sie beinahe nur Höflichkeits halber zusammenhielt. Die Angelegenheiten konnten daher nur so lange glücklich gehen, als jede der beiden Armeen für sich allein stark genug und dem Feinde gewachsen war, und nicht eine Concentrirung der beiderseitigen Streitkräfte unter einem Führer nothwendig wurde.

Die zu diesen Operationen in Antrag genommenen Truppen waren

1. Armee am Nieder-Rhein.

K. K. Truppen . .	54,843 M.
K. Preussische . .	11,400 -
	66,243 M.

2. Zwischen der Mosel und Maas, incl. Luxemburg.

K. K. Truppen . .	33,441 M.

3. Armee am Ober-Rhein.

K. Preussische Truppen	56,618 M.
K. K. Truppen . .	23,973 -
Hessen . . .	6,000 -
Sachsen . . .	5,500 -
Darmstädter . .	3,000 -
Schwäbische Kreistruppen	4,000 -
	99,091 -
in Allem	198,775 M.

4. Annoch in Sold zu nehmende oder anderweit zu stellende Truppen.

Hannoveraner . . .	3,000 M.
Münstersche . .	1,200 -
Hessen . . .	4,000 -

Darmstädter	. . .	1,000 M.
Pfalzbaiern	. . .	7,000 -
Salzburger	. . .	800 -
Weimarische	. .	200 -
		17,200 M.

Die Nachtheile, welche aus Mangel an Einheit in den Vorbereitungen zum Feldzuge, vorzüglich aber aus einem getheilten Commando entspringen, treten hier auf allen Seiten hervor; sie würden ohne Zweifel in ihren Folgen noch verderblicher geworden seyn, wenn nicht glücklicherweise die entgegengesetzte Armee, obgleich in anderer Rücksicht, an eben so wesentlichen Mängeln gelitten hätte. „Die Französischen Generale, sagt Gouvion St. Cyr, waren theils alt und schwach, theils ganz unerfahren in der höhern Kriegskunst. Cüstine hatte als Oberst den Amerikanischen Krieg mitgemacht, war aber ohne alle zu der Armeeführung nöthige Kenntnisse. Indessen besass er das Vertrauen der Truppen, welches er sich durch eine grosse Vorsorge für die Bedürfnisse derselben erworben hatte; daher auch seine Armee zu Anfange des Jahres gut ausgerüstet und mit allem versehen war.“

Der zu Frankfurt verabredete Operationsplan verschob sich gleich in den ersten Momenten des Feldzugs. Der Prinz von Coburg begann seine Operationen schon am 1. März, während im Nationalconvente noch über die Vorbereitungen zum Feldzuge delibrirt wurde, überfiel die Franzosen in ihren Quartieren und machte schnelle Fortschritte; am 18. d. M. gewann er die Sclacht von Neerwinden, welcher die Eroberung der ganzen Niederlande folgte. Die Preussische Armee fand sich dadurch veranlasst, ihren Uebergang über den Rhein zu beschleunigen und die Einschliessung von Mainz zu bewirken, ungeachtet wegen des fehlenden Materials die Belagerung nicht sogleich ihren Anfang nehmen konnte.

Die Französische Rheinarmee, etwa 40,000 Mann stark, lag in Quartieren zwischen Mainz, Worms und Creutznach zerstreut, den linken Flügel durch die Nahe gedeckt.

Cüstine, der den Oberbefehl führte, hatte sein Hauptquartier in Mainz, der General Neuwinger befehligte in Bingen und Houchard stand mit der Avantgarde bei Creutznach auf dem linken Ufer der Nahe. Eine Division war zu Frankenthal, Worms und Speier aufgestellt, um das rechte Rheinufer zu beobachten, und bei einem Uebergange Landau zu decken. — Die Französische Moselarmee, gegen 25,000 Mann stark, wurde von dem General Ligneville befehligt. Sie stand an der Saar, wo sie von dem Kaiserlichen bei Trier stehenden Corps des Prinzen von Hohenlohe Kirchberg im Schach gehalten wurde, und hatte auf Cüstine's Verlangen, dem dieses Corps ebenfalls Besorgnisse einflösste, eine Division nach S. Wendel vorgeschoben. Ausserdem waren mehr als 30,000 Mann als Besatzungen in den Plätzen am Oberrhein vertheilt, welche indess zu keiner der activen Armeen gehörten, und daher nicht unmittelbar zu den Operationen gebraucht werden konnten. —

Uebergang über den Rhein.

Nachdem die Bergfestung Königstein am 7. März kapitulirt hatte, ging der Oberst von Szekely den 14. vorläufig mit 1200 Mann leichter Truppen bei St. Goar über den Rhein. Zu seiner Unterstützung wurden die Generale Romberg und v. Köhler aus Coblenz herbeigezogen und erhielten Befehl, den 21. in Pfalzfeld bei Rheinfels einzutreffen. Der General Graf Kalkreuth, der bereits am 11. nach Trier abgegangen war, um dort den Befehl über 6 Bat. 16. Esc. K. K. Truppen zu übernehmen, welche der Prinz von Hohenlohe Kirchberg zur Belagerung von Mainz abzugeben beauftragt war, sollte den 24. in Birkenfeld seyn, um die Bewegungen der Armee durch ein weiteres Vorrücken, gegen Kreutznach oder gegen Kaiserslautern, zu unterstützen.

Der Oberst v. Szekely verfehlte gewissermassen den Zweck seiner Sendung: denn anstatt als Partheigänger zu agiren, wollte er Treffen liefern und feste Posten vertheidi-

gen, worüber er von dem Armeecommando eine Zurechtweisung erhielt. So hatte er den Lieutenant Gouvain vom Füsilierbataillon von Wedell mit 40 Mann in das alte Schloss Goldenfels bei Stromberg gesteckt, und dieser brave Officier, als er am 20. von 6,000 Mann (12 Bat. 20 Esc.) attakirt wurde, vertheidigte den ihm anvertrauten Posten bis auf den letzten Mann, ohne Pardon zu nehmen. Dieser Unfall war Ursache, dass den 23. früh fünf Bataillons von der Avantgarde bei Caub übergeschifft und nach Rheinbellen gesendet, die Generale v. Romberg und v. Köhler nach Simmern zu rücken beordert wurden.

Die nachstehenden beiden Schreiben werden dazu beitragen, den Zweck dieser Präliminär-Operation in ein helleres Licht zu setzen. Unterm 25. Febr. schrieb der Prinz von Coburg an den König:

.... „Ich erkühne mich, E. M. ehrerbietigst zu unterlegen, dass der H. F. Z. M. Fürst Hohenlohe ganz bereit wäre, mit einem Theil seines Corps gegen Homburg vorzugehen, vielleicht nach Umständen den Feind daselbst anzugreifen und zu verjagen, wenn E. M. thunlich finden könnten, ein starkes Corps über den Rhein und nach Simmern zu schicken ......“

Der König erklärte sich bereit, 5,000 Mann zu dieser Operation zu verwenden, machte aber dabei die Bemerkung, dass, da man mit den übrigen Truppen noch nicht bereit sey, jene zu unterstützen, der Feind leicht seine Kräfte zusammen nehmen und sie wieder zurück treiben könne; da nun jede retrograde Bewegung möglichst zu vermeiden sey, so würde es nöthig werden, die Vorbereitungen darnach zu machen und eine hinreichende Anzahl Truppen dazu zu bestimmen.

Darauf antwortete der Prinz von Coburg unterm 4. März: „Ich glaube, dass es dem Feind nicht leicht seyn wird, eine ausserordentliche Force dahin (bei Homburg?) zusammenzuziehen, weil er sich von allen Seiten bedroht sieht und das linke Ufer des Rheins, aus Furcht eines Ueberganges, allenthalben zu beobachten und zu vertheidi-

gen, viele Truppen benöthigt, und auch selbst auf den Fall, dass der Feind sich daselbst widersetzen wollte, schmeichle ich mir von der Bravour beiderseitiger Truppen, so wie von der Klugheit und Entschlossenheit ihrer Anführer, keine andre als angenehme Folgen. Mein Antrag der Stärke des zu dieser Operation mitzuwirkenden K. Preussischen Corps war nie über 8,000 Mann, und wenn ich mich unterfangen darf, meine unvorgreifliche Meinung zu sagen, so würde das zu Coblenz und Gegend bisher gestandene Corps von zwei Regimentern Infanterie, einem leichten Bataillon und zehn Escadrons Husaren mit einiger Verstärkung von etwa zwei Bataillons Infanterie dazu angemessen seyn.....“

Der Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe rückte indess nicht nach Homburg vor, und wurde daran vermuthlich durch die Division verhindert, welche die Moselarmee nach St Wendel vorgeschoben hatte. —

Mittlerweile waren die Anstalten zu Schlagung einer Brücke vollendet. Bacharach war zum Uebergangspunkte gewählt worden: 1) wegen der Verbindung mit der Kaiserlichen Armee in den Niederlanden, 2) weil man durch das bei Coblenz übergegangene Corps der Generale v. Romberg und v. Köhler dort Meister der beiden Ufer war, 3) weil ein K. K. Truppencorps von Trier aus sich mit der Preussischen Armee zu vereinigen bestimmt war, 4) weil Wurmser oberhalb Mainz übergehn und den Feind von der Queich abschneiden sollte, 5) weil das rechte Ufer bei Bacharach dominirend ist, 6) weil die Preussischen Magazine zu Coblenz angelegt waren, 7) weil ebendaselbst die Brücke zusammen gesetzt und den Rhein heraufgebracht werden musste.

Um den Feind zu täuschen, rückte der König in Person, den 22. und 23. mit den Garden und einem Artillerie- und Pontonstrain nach Rüsselsheim, jenseit des Mains. Die Brücke kam den 24. zu Stande, und den 25. führte der Erb-Prinz von Hohenlohe die Avantgarde über den Fluss und vereinigte sich mit den schon jenseits befindlichen Truppen. In den drei nächsten Tagen erfolgte der Ueber-

gang der ganzen Armee Flügelweise, die Reserve den 28. Zur Einschliessung von Cassel, so wie zur Deckung des rechten Ufers blieb der Generallieutenant von Schönfeld mit 16 Bat. 20 Esc. Preussen, Hessen und Sachsen, bei Hochheim und der Kronprinz von Preussen mit der Reserve, wozu die von Rüsselsheim zurückgekommenen Garden gehörten, in Wisbaden.

Den 27. rückte der Prinz v. Hohenlohe an die Nahe und trieb die Franzosen nach einem kleinen Gefecht bei Waldalgesheim mit einem Verlust von 6 Kanonen über diesen Fluss zurück; bei dieser Gelegenheit wurde der General Neuwinger von seinen Truppen im Stich gelassen und gerieth in Preussische Gefangenschaft. Cüstine hatte die an sich starke Stellung beim hungrigen Wolf vor Creutznach den Fluss im Rücken, behauptet, weil er darauf rechnete, das die Moselarmee zu seiner Unterstützung bis Birkenfeld und Lautereck vorrücken würde. Statt dessen aber erschien der General Kalkreuth in Baumholder, und die Moselarmee zog sogar ihre Division von St. Wendel wieder an sich. Cüstine, der früher den Vorschlag gemacht haben soll, eine grosse Offensive in das Herz von Deutschland zu machen, verlor nun auf einmal den Muth, berichtete nach Paris, dass er eine Armee von 104,000 Mann Deutsche zu bekämpfen habe, und trat den 28. eilends den Rückzug nach der Gegend von Landau an; der Oberst von Szekely folgte ihm mit den leichten Truppen. Am folgenden Tage ging die Preussische Avantgarde in Bingen über die Nahe und rückte nach Arnsheim; der Oberst v. Szekely besetzte Alzey. Drei Bataillons Garde wurden bei Rüdesheim über den Rhein gesetzt.

Es ging aus den spätern Nachrichten hervor, dass Cüstine seinen Rückzug nur mit 18,000 Mann angetreten hatte. Den 30. März machte er bei Pfeddersheim Halt, und liess seine Arrierregarde unter Houchard in einer vortheilhaften Stellung bei Ober-Flörsheim, vermuthlich um ein Corps von 8,000 Mann abzuwarten, welches er nebst einem Artillerietrain noch aus Mainz an sich ziehen wollte; allein

diese Truppen fielen auf der Wormser Strasse den einzeln nach ihren Quartieren marschirenden Preussischen Bataillons in die Hände und wurden zum Theil gefangen, zum grössten Theil aber nach Mainz zurückzukehren genöthigt.

Bei Ober-Flörsheim kam es zu einem unbedeutenden Gefecht. Der Herzog von Braunschweig fand die Stellung der Franzosen zu vortheilhaft, und am nächsten Tage setzten diese ihren Rückzug fort und steckten ihre Magazine zu Worms und Frankenthal in Brand. In der Nacht vom 31. März zum 1. April fing Wurmser an, seine Truppen bei Ketsch über den Rhein führen zu lassen, worauf die Franzosen Speier eiligst räumten und die dortigen Magazine ebenfalls verbrannten. Cüstine machte Anfangs Miene, bei Edesheim halten zu wollen, als aber der Graf Wurmser im Rheinthale vordrang, ging er bis hinter die Lauter und liess die Weissenburger Linien ausbessern. Houchard blieb mit einem kleinen Corps gegen Germersheim, welches Wurmser am 3. besetzt hatte, und in Saarbrück stand der General Landremont. Man sagt, Cüstine habe sogar die Absicht gehabt, sich bis unter die Canonen von Strassburg zurückzuziehen und diese Entmuthigung lässt sich nicht anders erklären als durch einen panischen Schreck, den der kleine Unfall bei Waldalgesheim diesem General eingeflösst hatte. Dazu kam noch seine Uneinigkeit mit dem General Ligneville, Commandanten der Moselarmee, dem es an Entschlossenheit gefehlt zu haben scheint, und dessen Saumseligkeit in dem Kriegsminister Bournonville noch eine Stütze fand. Daher wurde auch die nach St. Wendel vorgeschobene Division Déstournel zurückgezogen.

April.

Die Meldung dieser Unfälle kam in Paris ungefähr zu gleicher Zeit an, als die Nachricht von dem Missgeschick der Nordarmee und der Flucht des General Dümouriez. Die Bestürzung im Nationalconvent war allgemein, besonders in den ersten Augenblicken. Da aber Cüstine der ein-

zige General war, der eine Art von Zutrauen genoss, so drückte man über die von ihm begangenen Fehlgriffe die Augen zu, wozu vielleicht auch der vortheilhafte Bericht des Deputirten Haussmann, der eben von der Armee ankam, beigetragen haben mag. Auf Cüstine's Beschwerden über den General Ligneville wurde dieser abgesetzt, und der General d'Aboville erhielt einstweilen das Commando der Moselarmee, wurde aber unter Cüstine's Befehle gestellt, und bald darauf in gleichem Verhältniss durch Houchard abgelöst.

Einschliessung von Mainz.

Die unmittelbare Folge des Rückzugs der Französischen Armee war die Einschliessung von Mainz auf dem linken Ufer des Rheins, welche indess vollständig erst am 14. erfolgte. Der General Graf Kalkreuth, der am 6. mit den K. K. Truppen von Trier angekommen war, übernahm das Commando über die Belagerungsarmee, und dem Herzog von Braunschweig wurde der Befehl über die Observations-Armee übertragen: beide unter unmittelbarer Leitung des Königs. Der Pfälzische Hof, der von der Nähe der Franzosen befreit war, trat nun ebenfalls der Coalition bei, und überliess dem Grafen Wurmser den freien Gebrauch der Brücke zu Manheim. Für das Belagerungscorps wurde bei Günzheim eine aus 76 Pontons bestehende Brücke über den Rhein geschlagen, und Materialien zu einer zweiten wurden oberhalb der Festung, bei Bingen, zusammengebracht, da die Beschaffenheit des Rheins nicht erlaubte, diese am Ausfluss der Selz zu schlagen. Ueber den Main war schon früher bei Flörsheim eine Brücke gebaut, welche stehen blieb.

Stärke der Truppen.

Die Stärke der Armee am Oberrhein betrug jetzt, wie folgt:

56,600 M. Preussen,
9,000 - Kaiserliche unter Wurmser,
6,000 - Kaiserliche, die von Trier gekommen waren,

6,000 M. Hessen,
5,500 - Sachsen,
3,000 - Darmstädter.
86,100 M.

Was von Kaiserlichen Truppen jenseit des Rheins stand, kann hier nicht in Anschlag kommen.

Von diesen 86,100 Mann waren 33,000 zur Belagerung bestimmt, und da diese Anzahl nicht ausreichte, so musste sie mit 10,000 Mann vermehrt werden, ferner waren die Sachsen und Hessen nicht vollzählig, so dass kaum 40,000 Mann für die Observationsarmee übrig blieben.

Die Besatzung von Mainz bestand aus 22,000 Mann, und über die Stärke der beiden Französischen Armeen am Rhein und der Mosel hatte man keine bestimmte Nachricht. Vereint konnte man sie jetzt zu 40 bis 45,000 Mann annehmen. Dass sie Verstärkungen erwarteten, wusste man, auch war es nicht unbekannt, dass die Besatzungen der auf dem Kriegsschauplatze und in dessen Nähe liegenden Plätze eine bedeutende Truppenzahl ausmachten.

Der erste und Hauptzweck der Observationsarmee war, die Belagerung zu decken, d. h. den Feind so weit als möglich entfernt zu halten, und im Fall er einen Entsatz versuchen sollte, demselben eine Schlacht zu liefern. Ob es möglich war, mit vereinten Kräften eine grosse Offensivoperation in das Innere von Frankreich zu machen und die im Rücken bleibenden Festungen zu belagern, zu blockiren oder zu beobachten, ob dazu genug Kräfte vorhanden waren, ob sich eine Aussicht zum Gelingen eines so kühnen Unternehmens darbot, kann hier kein Gegenstand der Untersuchung seyn, da die Lösung eines solchen Problems ausserhalb des Bereichs der Rheinarmee lag. Der erste Versuch war schlecht gelungen, und dann kann man auch sagen, dass gewisse Begriffe und Grundsätze der Kriegskunst, die jetzt allgemein verstanden und angenommen werden, sich damals noch nicht ausgebildet hatten.

Eine andere näher liegende Frage ist die, ob die Preussische Armee unter dem bestehenden Verhältniss nicht mehr thun und die beiden ihr gegenüber stehenden Französischen Armeen, jede einzeln, angreifen und aus dem Felde schlagen konnte. Die absolute Möglichkeit lässt sich auf keine Weise absprechen, besonders so weit wir es jetzt übersehn können; um das, was davon relativ ist, zu beurtheilen, mögen für den ersten Theil des Feldzugs folgende Bemerkungen dienen.

1) Man war in Bezug auf den Plan des ganzen Feldzugs blos darüber einig, dass Mainz genommen werden müsse; was nachher zu thun, war noch nicht bestimmt. Auf was sollten also die weitern Operationen gerichtet, und zu welchen strategischen Endzweck sollten die beiden feindlichen Armeen bekämpft werden. Es fehlte hier nach unserer Art zu reden, das strategische Object, da von Strassburg weder die Rede war noch seyn konnte.

2) Preussen agirte als Hülfsmacht und wollte nur als solche angesehn seyn. Die Initiative befand sich in den Händen des Wiener Hofes, und ein Kaiserliches Truppencorps war dem König zum Behuf der Belagerung anvertraut worden, welches zu weitern Zwecken, die ausserhalb des verabredeten Planes lagen oder denselben überschritten, zu verwenden, nicht füglich geschehen konnte.

3) Die Eroberungen, welche durch Nebenoperationen zu machen man hoffen konnte, würden sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht sehr weit erstreckt haben, da man drei starke Festungen, Saarlouis, Bitsch und Landau vor sich hatte, welche man nicht belagern konnte, da kaum das hinlängliche Material für Mainz zusammen zu bringen war, und auch nicht durfte, weil man die Armee hätte theilen und schwächen müssen, wodurch sogar die Belagerung von Mainz gefährdet worden wäre.

4) Was die Aussicht zum Gelingen anlangt, so konnte man die Rheinarmee nicht angreifen, ohne ein bedeutendes Corps vor Landau zu lassen, und die Moselarmee hielt zwei oder drei feste Stellungen besetzt, welche, wie der

Verlauf des Feldzugs zeigen wird, nicht so leicht zu bezwingen waren.

5) Die Französische Rheinarmee stand hinter der Lauter; wurde sie dort geschlagen, so blieben ihr bis Strassburg noch vier Vertheidigungslinien, die Sur, die Motter, die Zorn und die Suffel, oder sie konnte sich auch ins Gebirg und unter die Kanonen von Bitsch ziehen, welches nicht zu hindern war, und dann wäre gar nichts gewonnen gewesen. Gelang es, die Moselarmee aus ihren Stellungen zu vertreiben, so zog sich dieselbe über die Saar und unter die Kanonen von Saarlouis. Die Preussische Armee musste also eine Schlacht liefern und zwei oder drei starke Stellungen überwältigen, um noch einige Quadratmeilen Terrain zu gewinnen, dessen Besitz auf das Resultat des Feldzugs keinen Einfluss haben konnte. Wenn dagegen einer dieser drei oder vier Angriffe misslang, so musste der Rückzug auf das Belagerungscorps angetreten werden, und es liess sich nicht voraussehen, was darauf noch weiter folgen könnte. Gewinnst und Verlust standen daher in gar keinem Verhältniss. Dass die feindlichen Truppen so waren, wie sie sich nachher zeigten, konnte man weder wissen, noch annehmen, und da keine andern Gründe zu einer Offensive vorhanden waren, so blieb die Vermuthung einstweilen zu ihren Gunsten.

Aufstellung der Observationsarmee.

So lange das Armeecommando keine bestimmten Nachrichten über die Anzahl der feindlichen Truppen hatte, war es natürlich, dass der Herzog von Braunschweig sich dafür aussprach, eine Stellung zwischen dem Donnersberge und dem Rhein zu nehmen, um in der Nähe von Mainz zu seyn und für den Fall einer Schlacht Truppen von dem Belagerungscorps an sich ziehen zu können.

Aus dieser Ursache wurde auch der Vorschlag des Grafen Wurmser abgelehnt, der, seinem Drange, sich links auszudehnen, folgend, einen Versuch machen wollte, Landau zu überrumpeln. Es scheinen darüber gleich in den

ersten Augenblicken Discussionen entstanden zu seyn, indem der Prinz von Coburg dem König aus Quievrain vom 23. April schrieb:

„Ich befehle unter einem*) dem Herrn General der Cavalerie Grafen Wurmser, sich vollkommen E. M. Allerhöchster Disposition zu fügen, und nicht etwa durch eigne gewagte und zu weit entfernte Operationen sich in den Fall zu setzen, dass er zu dem grössern und wichtigern Ganzen nicht mitarbeiten könne.“

So berichtete auch in gleicher Art der Preussischer Seits bei der Armee des Prinzen von Coburg befindliche Oberstlieutenant Graf Tauenzien unter gleichem Dato an den König:

„Man ist mit Wurmser unzufrieden. Er will einen Operationsplan befolgen, den er sich gebildet hat, ohne mit E. M. Armee in Uebereinstimmung zu agiren. Man sagt, er lasse sich ganz von dem General Klinglin leiten. Ohne Belagerungsgeschütz zu haben, hat er sich in den Kopf gesetzt, Landau zu belagern. Der Feldmarschall hat mir gesagt, dass er ihm darüber sehr nachdrücklich geschrieben habe, und er bittet E. M. ihn an sich zu ziehen und ihn als von Ihren Befehlen ganz abhängig zu betrachten.“

Als es jedoch immer klärer wurde, dass die Französischen Armeen sich nicht in das freie Feld getrauten und keine Mittel hatten, eine Schlacht zu wagen, da gewannen die Vorstellungen des Zweibrücker Hofes, so wie die wiederholten Anträge des Grafen Wurmser, in Vereinigung mit den von dem König sehr lebhaft empfundenen Pflichten, als Reichsstand die Deutschen Lande von der Anwesenheit des Feindes zu säubern, die Oberhand, und es wurde beschlossen, die Observationsarmee so weit als möglich vorzuschieben und das Gebirg zwischen der Saar und dem Rhein zu besetzen. Es handelte sich nur darum, eine Stellung auszumitteln, welche die Erfüllung des doppelten Zwecks,

*) Zugleich.

die Belagerung und die Reichslande zu decken, gewähren konnte. Der Herzog von Braunschweig entwickelte hierbei, als erstes Attribut des Feldherrntalents, eine grosse Combinationsgabe und eine tiefe Kenntniss der Vortheile, welche eine zweckmässige Benutzung des Terrains im Vertheidigungskriege gewähren.

Beschreibung des Kriegsschauplatzes.

Der Terrainabschnitt, welcher der Schauplatz der Operationen im gegenwärtigen Feldzuge wurde, ist der nördliche Abfall der Vogesen oder des Wasgaugebirgs, das sich nach dem Winkel zwischen dem Rhein und dem Ausfluss der Nahe herabsenkt, nachdem es sich vorher noch einmal zu der bedeutenden Höhe des Donnersberges erhoben hat. Seine beiden Flanken sind von unzähligen Flüssen und Bächen durchfurcht, welche mehrere Posten und Stellungen bilden. Bei Ankunft der Preussischen Armee war dies meistens terra incognita. Der Herzog ritt theils selbst herum, theils liess er die Beschaffenheit des Gebirgs und der Wege durch die Officiere des Generalstabs erkunden. Es fand sich, dass die Franzosen eine Vertheidigungslinie bezogen hatten, die von der Blies quer über das Gebirge nach den Quellen der Lauter*) und längs diesem Flusse bis an den Rhein sich erstreckte. Diese Linie lag in dem strategischen Bereich und folglich unter dem Schutze der drei Festungen Saarlouis, Bitsch und Landau, wozu man noch Fort Louis rechnen kann, ob es gleich an sich unbedeutend war und mit ein Paar Tausend Mann gesperrt, d. h. neutralisirt werden konnte. Die Moselarmee, welche in den festen Lägern von Hornbach, Blieskastel und St. Ingbert stand, bildete den linken Flügel dieser Linie, und die Rheinarmee hinter der Lauter den rechten.

---

*) Es giebt auf dem Kriegsschauplatze zwei Flüsse dieses Namens, wovon der eine in die Glau, der andere in den Rhein ausmündet. Hier ist von dem letztern die Rede, welcher auch die weisse oder Weissenburger Lauter heisst.

Die Französische Armee befand sich auf der Defensive wegen ihrer Schwäche, und die Preussische, weil sie die Belagerung von Mainz decken musste. Beide konnten daher nur kurze Offensivbewegungen machen.

Wären die Französischen Armeen stark genug gewesen, die Belagerung ernstlich zu bedrohen, so musste die Preussische Armee wahrscheinlich eine concentrirte Stellung an der Seltz aufsuchen, um im Fall eines Angriffs mit einem Theil des Belagerungscorps vereint eine Schlacht liefern zu können. Die Defensive der Franzosen erlaubte dem König, die Stellung seiner Truppen bis ins Gebirg auszudehnen, und es kam nur darauf an, eine solche Postirung aufzufinden und besonders die Kette der Vorposten so auszusetzen, dass bei allen möglichen Bewegungen des Feindes Zeit genug übrig blieb, eine hinreichende Anzahl Truppen auf dem bedrohten Punkte zu vereinigen, die Zeit zu den Meldungen ins Hauptquartier und zu Erlassung der nöthigen Befehle mit eingerechnet.

Das Object der Franzosen war der Entsatz von Mainz. Dahin lief von ihrem linken Flügel ab eine dreifache Strassenlinie.

1) Die sogenannte hohe Strasse über Tholey, St. Wendel, Baumholder, nach Lautereck, oder

2) über Homburg, Cussel, nach Lautereck, und dann weiter über Meissenheim nach Creutznach.

3) über Homburg nach Kaiserslautern, und von da in fünf Abzweigungen ins Rheinthal.

Der rechte Flügel, die Rheinarmee, konnte zwei Strassen benutzen:

4) die Gebirgsstrasse über Landau, Neustadt an der Hart, Türkheim nach Worms, oder

5) die Rheinstrasse über Speier, Frankenthal nach Worms.

Endlich führt auch

6) eine, obgleich etwas beschwerliche Gebirgsstrasse von Bitsch über Pirmasens nach Kaiserslautern, oder auch links über Zweibrücken in die Strasse No. 2.

Als Grundsatz war festgesetzt, sich, so weit es thunlich, in feste Stellungen zu postiren, in der genausten Verbindung zu bleiben und dem Feinde keine Blössen zu geben.

Die erste und wichtigste Stellung war unstreitig die bei Creutznach auf dem Rheingrafenstein, welche das ganze Terrain zwischen der Nahe und dem Donnersberge deckt. Eine dort stehende Armee kann durch die nach Marienthal und Rockenhausen führende Hochstrasse leicht und schnell vorgehen, während der Feind, er mag von Kaiserslautern, Meissenheim oder Kirn, längs der Nahe, kommen, die beschwerlichsten Defileen passiren und im Rücken lassen muss, welche seine Subsistenz erschweren und seine Lage kritisch machen. Mit dieser auf gleicher Höhe, und folglich zu derselben Vertheidigungslinie gehörend, liegen die Stellungen an der Pfriem bei Kirchheim, bei Zelle und bei Pfeddersheim, welche zusammen das Terrain zwischen dem Donnersberge und dem Rhein decken.

Die zweite Stellung, von gleicher Wichtigkeit als die bei Creutznach, ist die bei Kaiserslautern. Sie liegt auf dem jenseitigen Abhange des Gebirgs, ist mit wenigen Bataillons zu vertheidigen, und sperrt die Hauptstrasse, welche aus dem Innern von Frankreich nach Mainz führt, und zwar, bevor sich dieselbe in die verschiedenen Zweige sondert, welche sich über Frankenstein und St. Lambrecht nach Neustadt oder Türkheim, oder über Alsenborn nach Gölheim oder Grünstadt, oder über Otterberg und Rockenhausen in das Rheinthal herabsenken.

Die Stellung von Creutznach sperrt die Strassen No. 1. nnd 2., und weiter vorwärts auf derselben oder der sogenannten Glanstrasse trifft man auf die wichtige Position von Lautereck und Meissenheim, welche mit Kaiserslautern auf gleicher Höhe liegt, und Wolfstein als Zwischenposten hat; ferner Wiebelskirchen an der Blies, auf der Strasse No. 1. Auf der Strasse No. 3., und zwar

vorwärts Kaiserslautern, nach der Französischen Gränze zu, befindet sich die Stellung bei Ramstein, und weiterhin der Carlsberg und die Stellung bei Homburg und Limbach, welche zugleich die Strasse No. 2. sperrt.

Auf der Strasse No. 4. liegen zwei feste Positionen, Türkheim und Edighofen, und auf der Rheinstrasse, No. 5., die bei Lingenfeld und am Speierbach.

Die Position bei Pirmasens deckt alle aus Lothringen und dem Zweibrückischen kommenden Wege, welche sich dort vereinigen und durch das Anweiler Thal nach Landau führen. Daher wurde diese Stellung auch erst wichtig, als die Operationen sich in die Nähe dieser Festung gezogen hatten.

Bereits am 4. April war der Prinz von Hohenlohe im Rheinthale gegen Türkheim vorgerückt, um mit dem Grafen Wurmser in nähere Verbindung zu kommen, und hatte am folgenden Tage den General von Pfau mit 5 Bataillons und einigen leichten Truppen nach Kaiserslautern gesendet. Am 15. wurden die Vortruppen des letztern bei Homburg angegriffen und zurückgeworfen, so dass der Prinz sich veranlasst fand, am folgenden Tage mit 4 Bataillons, 15 Escadrons zur Verstärkung des Postens von Kaiserslautern abzurücken. Die Franzosen unternahmen weiter nichts, doch gab dieser Vorfall Veranlassung, dass die Armee am 21. in drei besondere Corps abgetheilt wurde, welche am 24. die ihnen angewiesenen Stellungen bezogen, und zwar

Der Prinz von Hohenlohe mit 13 Bat., 8 leichten Compagnien, 28 Esc., 6 Batterien, auf dem rechten Flügel bei Kaiserslautern; der General von Pfau besetzte den Carlsberg und hielt Homburg leicht besetzt; der Oberst von Szekely rückte nach Leimen und beobachtete Pirmasens.

Der Herzog von Braunschweig mit 15 Bat., 30 Esc., wozu einige Wochen später noch 10 Esc. des Regiments Baireuth stiessen, 6 Batterien, in der Mitte bei Fdighofen:

Der General Wurmser mit circa 15,000 Mann zwischen Fischlingen und Lingenfeld am Rhein. Dieser General war immittelst mit dem Corps des Prinzen von Condé verstärkt worden, welches am 14. auf einer bei Philippsburg geschlagenen Brücke den Rhein überschritten hatte. Es trat in den Sold des Kaisers, und wurde nun auf Oestreichischen Fuss formirt. Der König überliess demselben acht bespannte vierpfündige Kanonen, die den Franzosen während des Winters abgenommen worden waren.

Die Reserve, 3 Bat. Garde und 10 Esc. Baireuth, in Guntersblum, Alsheim und Worms. (Das Bat. Rhodig war bei dem Corps des Herzogs.) Das Hauptquartier des Königs kam nach Guntersblum, und das Quartier des Kronprinzen und des Prinzen Louis war in Worms.

Von den Höhen des Carlsbergs entdeckte man ein feindliches Lager bei Limbach, ein zweites stand bei Schweigen oder Hornbach; jedes wurde zu 5000 Mann geschätzt. Das erste sperrte die Strassen von Homburg nach Saarlouis und Saarbrück, und das zweite die von Homburg uud Zweibrücken nach Bitsch. Das Gros der Moselarmee stand, wie sich später zeigte, rückwärts bei Forbach. Der General Houchard hatte sich im Bienwalde verschanzt und hielt die vorliegenden Dörfer besetzt, das Hauptcorps der Rheinarmee stand, wie schon gesagt, in den Weissenburger Linien.

Die Stellung, welche die alliirte Armee jetzt bezogen hatte, dehnte sich, vom Carlsberge bis Germersheim, in einer Länge von 24 Stunden aus. Von Edighofen bis Kaiserslautern waren zwei Märsche erforderlich; der Posten vom Carlsberg, so wie die Stellungen bei Kaiserslautern und Edighofen waren stark genug, um sich so lange zu halten, bis einer dem andern zu Hülfe kommen konnte. Die beiden nach Lautereck führenden Strassen (No. 1. und 2.) waren blos beobachtet, und noch dazu von Trier aus durch zwei Escadrons Kaiserlicher Husaren, die in Cussel Posto gefasst hatten. Zum Glück waren die Franzosen viel zu schwach, um etwas Grosses zu unternehmen.

Der Carlsberg ist ein sehr fester Posten, dessen Front durch steile Abhänge, die rechte Flanke aber durch einen Morast gedeckt ist. Er besteht aus drei rückwärts zusammenhängenden Kuppen, auf deren mittelster das Schloss Carlsberg oder Louisenhof stand, welches die Franzosen am 28. Juli in Asche legten. Die Entfernung bis Kaiserslautern beträgt sieben Stunden; die Strasse dahin läuft über Vogelbach und Landstuhl, in einer Ebene, nördlich durch einen Bruch gedeckt, über welchen drei Dämme führen, wovon zwei ungangbar gemacht waren; der dritte lag unter den Kanonen des Carlsbergs. Südlich der Strasse nach Kaiserslautern liegt eine ziemlich hohe besetzte Hügelkette, über welche drei Hauptwege führen, die sämmtlich von Zweibrücken kommen, nämlich über Käsehofen nach Mühlbach, über Martinshöhe und dann rechts über Wallalb nach Landstuhl. Der erstere wurde durch ein geschlossenes Werk, die beiden andern jeder von einem Bataillon vertheidigt.

Kaiserslautern selbst liegt in einer Gegend, die man in Bezug auf die benachbarten hohen, besonders auf der Südseite liegenden Berge beinahe eben nennen könnte. Die Position des Hohenloheschen Corps befand sich auf der nördlichen Seite, wo eine freie Höhe liegt, der Kaiserberg, front nach der Stadt und den rechten Flügel rückwärts gekrümmt. Hier sind steile Abhänge und eine für Artillerie und Cavallerie ganz impracticable sumpfige Wiese, die linke Flanke ist weniger fest und als der einzige Angriffspunkt zu betrachten, weshalb die Lauter daselbst durch einen von einer Flesche vertheidigten Damm gestauet wurde. Auf der höchsten Höhe war eine Redoute angelegt, und eine zweite auf der jenseitigen bei Mohrlautern, welche jene beherrscht. Eben so hatte der Prinz von Hohenlohe zu Deckung der Chaussee nach Neustadt, bei Hochspeier, am rechten Ufer des Bachs zwei Redouten anlegen lassen. Diese Chaussee, welche die Verbindung zwischen den beiden Preussischen Corps machte, läuft in dem Thale des Speierbachs zwischen schroffen, zum Theil

felsigten, grösstentheils mit Holz bewashsenen Bergen, über die nur wenig schlechte Holzwege in das Thal herabführen.

Die Stellung von Edighofen lehnt sich mit ihrer rechten Flanke an das steile Waldgebirge bei Weyer, und zieht sich vor Roth und Edighofen gegen Fenningen und Altdorf. Der rechte Flügel und das Centrum sind durch Weinberge, so wie durch einen sumpfigen Wiesengrund gedeckt; vor dem linken Flügel war das Terrain freier. Auf den vorspringenden Punkten hatte der Herzog Fleschen für das Geschütz anlegen lassen, und links von Edighofen, wo die von Landau kommende Strasse die Position durchschnitt, so wie auf der Höhe oberhalb Fenningen wurden Redouten erbaut. Der aus dem Modebacher Thale nach Edesheim fliessende Bach wurde durch Schleussen und einen Damm, dicht über Edesheim, gestauet; da er aber ein sehr starkes Gefälle hat, so machte dies wenig Wirkung. Besser war die Ueberschwemmung des von Edighofen kommenden Mühlbachs vor dem linken Flügel, welcher durch einen Damm oberhalb Fenningen und bei Altdorf nebst einigen dazwischen liegenden Schleussen aufgeschwellt war. Die Dörfer Fenningen und Altdorf waren besetzt und erhielten die Verbindung mit dem rechten Flügel des Kaiserlichen Corps bei Freimersheim. Das Schloss Altdorf hat einen viereckigen breiten und tiefen Wassergraben, auf dessen innern Seiten Brustwehren aufgeworfen wurden.

Es war bestimmt, dass, wenn der General Wurmser angegriffen würde, der Herzog mit 6 bis 7 Bataillons, 25. Esc. und 3 Batterien über Altdorf, auf der Höhe von Kloster Haimbach, dem Feind in die Flanke gehen sollte, wogegen im umgekehrten Fall ein K. K. Corps die Höhe zwischen dem Gericht, unweit Gross-Fischlingen und Essingen zu besetzen, angewiesen war. Wenn aber der Prinz von Hohenlohe bei Kaiserslautern angegriffen würde, so wollte der Herzog dahin abrücken, während Kaiserliche Truppen einstweilen die Stellung bei Edighofen einzunehmen hätten. Die Anstalten waren so getroffen, dass man zu rechter Zeit Nachricht von den Bewegungen des Fein-

des haben konnte, und der Prinz von Hohenlohe war speciell angewiesen, nur bei Kaiserslautern ein allgemeines Gefecht anzunehmen.

Zu besserer Beurtheilung der genommenen Aufstellung und der Ereignisse des Feldzugs mögen folgende Entfernungen dienen:

Von Strassburg bis Fort Louis	-	8	Stunden.
Von Fort Louis bis Philippsburg	-	14	-
Von Strassburg bis Lauterburg	-	13	-
Von Lauterburg bis Landau	-	6	-
Von Landau bis Germersheim	-	4	-
Von Landau bis Speier	-	6	-
Von Edighofen bis Kaiserslautern	-	10	-
Von Pirmasens bis Kaiserslautern	-	10	-
Von Zweibrück bis Kaiserslautern	-	9	-
Von Saarbrück bis Kaiserslautern	-	14	-
Von Kaiserslautern bis Ramstein	-	$3\frac{1}{2}$	-
Von Kaiserslautern bis Carlsberg	-	7	-
Von Kaiserslautern bis Worms	-	13	-
Von Kaiserslautern bis Lautereck	-	7	-
Von Lautereck bis Creutznach	-	9	-
Die kürzeste Linie zwischen dem Donnersberge und der Nahe	-	5	-
Die kürzeste Linie zwischen dem Donnersberge und dem Rhein	-	6	-

Es waren also die Vorposten 8 Stunden weit vorgeschoben; der Carlsberg konnte sich einen Tag halten, und folglich blieb dem Herzog Zeit genug, von Edighofen bis Kaiserslautern zu marschiren. Zur schnelleren Communication waren bei Kaiserslautern, Hochspeier, Frankenstein, Neustadt und auf der Maikammer Höhe Allarmstangen errichtet. Alle Seitenwege waren entweder besetzt oder mit starken Verhauen gesperrt, zu deren Aufräumung 3 bis 4 Stunden Zeit erforderlich waren.

Am Ende des Monats erhielt man Nachricht, dass die Armee von Cüstine 30,000 Mann stark sey. Jomini giebt

die Stärke der Rheinarmee in dieser Periode zu 36,000 Mann an, und die der Moselarmee zu 27,000 Mann. Nach Gouvion St. Cyr war diese Armee durch eine Menge ausgehobener Mannschaften verstärkt worden, aber Cüstine, missmuthig über die beständigen Eingriffe der Volksrepräsentanten, zeigte wenig Thätigkeit und war den ganzen Monat April abwesend, um die Linie am Oberrhein zu inspiciren.

M a i.

Die Blokade von Mainz dauerte diesen ganzen Monat und auch einen Theil des künftigen, weil die Belagerung wegen Mangel an Belagerungsgeschütz noch nicht ihren Anfang nehmen konnte. Es wurden deshalb Preussischer Seits mit Holland und dem Bischoff von Bamberg Unterhandlungen angeknüpft, um Kanonen und Mörser aus Würzburg und den Holländischen Festungen zu Wasser herbeizuschaffen. Da in der Mitte Aprils gerade ein Kaiserlicher Belagerungstrain, zu der Armee in den Niederlanden bestimmt, in der Nähe von Mainz vorbeiging, so hatte der König Schritte gemacht, um denselben Anlehnsweise zu erhalten, es war aber von dem Prinzen von Coburg abgelehnt worden. —

Es wurden auch in Holland zum Behuf der Belagerung 16 Kanonierschaluppen in Sold genommen, welches für 6 Wochen einen Kostenaufwand von 38,000 rthl. verursachte.

Nach den in Frankfurt getroffenen Verabredungen sollte der Prinz von Coburg ein Corps von 15,000 Mann zu der Belagerungsarmee stossen lassen; bis ietzt waren aber davon nur 6000 Mann eingetroffen, und es fehlten daher zu deren Complettiruug noch 9000. Der Prinz von Coburg erklärte sich ausser Stande, diese 9000 Mann von seiner Armee entbehren zu können, und verwiess den König an Wurmser in Bezug auf die unter dessen Befehlen auf dem rechten Rheinufer stehenden Truppen, welcher aber seiner Seits eine gleiche ausweichende Antwort gab. Nach vie-

lem Hin- und Herschreiben wurde die Sache endlich dahin vermittelt, dass einige Hessische und Pfälzische Truppen, welche von Oestreich in Sold genommen wurden, so wie einige Tausend Mann Oestreicher aus dem Breisgau zu der Belagerungsarmee stiessen. Sie dienten aber nur, die durch die Gefechte erlittenen Verluste zu ersetzen.

Die Magazine der Preussischen Armee waren jetzt in Creutznach und die der Kaiserlichen in Speier.

Vorgänge bei der Observationsarmee.

Cüstine, vermuthlich durch die Conventsdeputirten gedrängt, unternahm am 6. einen Angriff auf die Truppen, welche der General Wurmser auf das rechte Queichufer vorgeschoben hatte, welches die Veranlassung war, dass dieser General Befehl erhielt, sein ganzes Corps auf dem linken Ufer des genannten Flusses in der Stellung bei Kloster Haimbach zu vereinigen. Wurmser scheint darüber missvergnügt gewesen zu seyn, denn auf einer Seite verschob er die Ausführung dieses Befehls, so lang es gehen wollte, und auf der andern suchte er sich ganz von den Verhältnissen, in welchen er sich befand, loszumachen. Dazu fand er einen Vorwand in einer Stelle seiner geheimen Instruction, welche dem König von Seiten des Prinzen von Coburg nicht mitgetheilt worden war und folgendermaassen lautete: „Nur in dem Falle, wenn eine feindliche Uebermacht den Oberrhein bedrohen oder wirklich übersetzen sollte, sey es ihm gestattet, von dem operirenden Corps einen kleinern oder grössern Theil, wie es nothwendig seyn könnte, zu detaschiren, oder auch wohl das ganze Corps über den Rhein zurückzunehmen, wenn eine gar grosse und augenscheinliche Gefahr solches erfordern sollte."

Demnach meldete er dem König unterm 12., dass er in Erfahrung gebracht habe, die Franzosen wollten bei Fort Louis über den Rhein gehen, weshalb er sich veranlasst fände, sich auf das jenseitige Rheinufer zu verfügen. Der König liess ihm aus Guntersblum unter demselben Dato antworten, dass es gar nicht rathsam sey, den Fluss

zwischen sich zu nehmen, weil die Franzosen nicht unternehmen könnten, en force überzugehen, indem man sogleich auf ihre Communication fallen würde, und kleinere Abtheilungen würden durch die jenseits stehenden Truppen abgewehrt werden können. Dass diese Ansicht die richtige war, bewiess der einige Tage nachher wirklich gemachte schwache Versuch der Franzosen zum Uebergange, den der Kaiserliche General Stader, der Fort Louis gegenüber stand, mit leichter Mühe zurückwiess.

Wurmser behauptete hartnäckig seine Stellung auf dem rechten Queichufer, ungeachtet der erhaltenen Befehle und trotz des ungünstigen Terrains. Er gab zwar vor, dass er erst die Linien an der Queich demoliren und an diesem Flusse, so wie am Lachabache Inundationes und Verhaue anlegen lassen müsse, liess aber auch zugleich den Flecken Germersheim durch sieben vorgelegte Feldwerke befestigen, welche zusammen mit 16 Geschützen besetzt waren. Welche Beweggründe der Graf Wurmser gehabt haben mag, auf eine so eigenmächtige Weise zu verfahren, das lässt sich nur aus der Neigung desselben, sich Strassburg zu nähern, beurtheilen.

Der Oberst von Grawert vom Generalstabe, welchen der Herzog von Braunschweig absendete, um die Stellung des Kaiserlichen Corps in Augenschein zu nehmen, drückt sich in seinem Rapport vom 20. Mai darüber so aus:

„Ich fühle mich ganz ausser Stande, die Ideen zu enträthseln, welche eine dergleichen Befestigung von Germersheim veranlasst haben mögen, und der Herr General von Neu hat mir eben so wenig eine Aufklärung hierüber geben können. Dieser General konnte mir weiter nichts sagen, als dass der Graf Wurmser mit ihm von ganz besondern Absichten gesprochen hätte, ohne sich darüber deutlich zu erklären. Zu Ausführung dieser besondern Absichten wären denn auch die Truppen jenseit der Queich vorpoussirt worden, welche jedoch, da sie den Punkt von Germersheim gänzlich maskirten, nicht den mindesten Vortheil von dieser Befestigung haben könnten;

vielmehr wären sie des ganzen Geschützes beraubt, welches in den hinter ihrem Rücken liegenden Verschanzungen placirt war, und welches an sehr vielen andern Orten mit grossem Nutzen hätte gebraucht werden können.“

Als am Ende der Prinz von Coburg den Grafen Wurmser aufforderte, seine Truppen, wie es Preussischer Seits nothwendig befunden wurde, über die Queich zurückzunehmen, erklärte sich derselbe bereit dazu und war eben im Begriff, es auszuführen, als er von den Franzosen angegriffen wurde. Der Nationalconvent wusste kein anderes Mittel, dem Rückschreiten der Nordarmee ein Ziel zu setzen, als die Ernennung des Generals Cüstine zu deren Oberbefehlshaber. Die Nachricht von dieser Veränderung kam am 15. bei der Rheinarmee an; das Commando derselben wurde dem General Dietmann übertragen, und zu Erhaltung der Einheit kam derselbe unter die Befehle des Generals Houchard, der die Moselarmee commandirte. Es ist augenscheinlich, dass hier die Gefahr wegen der natürlichen Festigkeit der Gränzen für weniger dringend gehalten wurde, da man den bessern General, oder der dafür galt, von da wegnahm.

Ueber die Person des nenen Befehlshabers sagt Gouvion St. Cyr: „er war ein sehr braver Mann, aber sehr alt und in aller Rücksicht nnter der Mittelmäsigkeit. Houchard — fährt derselbe fort — war ein guter Cavallerieofficier, sehr geeignet zum Commando einer Avantgarde, wenn sie nicht über 6 — 7000 Mann stark war. Von dem Augenblick an, wo er den Oberbefehl über die Moselarmee bekam, hielten ihn alle, die ihn kannten, für verloren. Als er gar Befehlshaber zweier Armeen wurde, wusste man nicht, wer von Beiden am nnsinnigsten sey, die ihn ernannten oder der es annahm. Selbst Cüstine, sein Freund und Gönner, erklärte der Regierung, dass er zu einem solchen Posten unfähig sey und schon an einer Armee zu viel habe.“

Vor seinem Abgange wollte Cüstine noch einen Streich ausführen, den er schon lange im Sinne gehabt zu haben scheint, und welcher die Vorsicht des Herzogs von Braunschweig vollkommen rechtfertigte. Der Plan war, die Oest-

reichische Avantgarde, die der General Wurmser über die Queich vorgeschoben hatte, zu überfallen und gefangen zu nehmen. Die Sache war an und für sich sehr einfach, und keinen grossen Schwierigkeiten unterworfen. Es ist der Mühe werth, diese Unternehmung etwas näher zu beleuchten, da sie ein klares Bild der damaligen Französischen Armee und der Kriegskunst ihrer Generale giebt, und folglich ein helles Licht auf den Verlauf des ganzen Feldzugs wirft.

Der östreichische General Hotze stand mit 3 Bat. 3 Esc. jenseit der Queich, innerhalb der Weissenburger Linien; davon waren 1 Bat. 6 Esc. bei Belheim aufgestellt, 1 Bat. 2 Esc. besetzten Rilsheim, und 1 leichtes Bataillon den Wald zwischen diesem Dorfe und Rheinzabern. Dazu kam noch die Avantgarde der Emigranten unter dem Grafen Viomenil, welche die Dörfer Kurt und Hert am Rhein besetzt hielten. Gegen diese geringe Macht bestimmte Cüstine 40 Bat. und mehr als 30 Esc., 25,000 Mann, ja damit nicht zufrieden, für ein an sich unbedeutendes Object eine so grosse Streitmasse aufgeboten zu haben, musste zu gleicher Zeit alles, was unter seinen Befehlen stand, die Moselarmee, die Besatzung von Landau und alle Truppen längs dem Rhein bis an die Schweizer Gränze ausrücken und Demonstrationen machen. Diess alles war aber so combinirt, dass keine der Bewegungen, weder im Grossen noch im Kleinen, in einander griff, und die ganze Sache nicht nur missglückte, sondern auch in ihren Einzelheiten lächerlich wurde. Der Tag des Angriffs z. B. war auf den 17. festgesetzt, und am 16. machten die in der Nähe von Hüningen stehenden Truppen ihre Demonstration, so dass es vorauszusehen war, dass Wurmser am andern Tage kaum Nachricht davon haben konnte. Dagegen begann die Moselarmee ihre demonstrative Bewegung, die beinahe nur in einem Ausrücken aus dem Lager bestand, erst am 17. Mittags, wo dieselbe zu gar nichts führen konnte. Eben so hatte das Ausrücken der Landauer Garnison keinen andern Zweck, als die Alliirten vor der Zeit aufmerksam zu machen.

Der Angriff sollte um 5 Uhr Morgens beginnen. Die

Truppen brachen daher schon in der Nacht auf, um sich bei dem Dorfe Steinfeld, wo der General Landremont mit der Avantgarde stand, zu versammeln. Der erste Fehler, der begangen wurde, war, dass die Colonnen sich in diesem Dorfe kreuzten, welches eine horrible Confusion verursachte. Alles gerieth durch einander, niemand konnte weder vor- noch rückwärts; Cüstine selbst, so wie der Chef seines Generalstabes Baraguay d'Hilliers, früher sein erster Adjutant, befanden sich in dieser Verwirrung und waren nicht im Stande Abhülfe zu leisten. Erst nach zwei Stunden wurde der Weg etwas freier und die Truppen fingen an sich zu entwickeln, waren aber so ermattet, dass der neue General Dietmann schon Befehl zum Rückzug gegeben hatte, als Cüstine noch zu rechter Zeit ankam, um diesen Befehl zu widerrufen. Damit war aber noch nichts geschehen, denn nun begann die Verwirrung im Gefecht. Zuerst konnte man das Geschütz nicht finden, welches eine Stunde dauerte; dann lief alles blind durch einander; dann schoss die Infanterie auf ihre eigene Cavalerie und rannte davon; die verschiedenen Bewegungen waren ohne Zusammenhang, niemand wusste, was er thun sollte, und am Ende zog sich alles unverrichteter Dinge zurück. Um Mittag war das ganze Gefecht vorbei; vierzig Bataillons und einige dreissig Schwadronen waren nicht fähig, drei Bataillons und acht Schwadronen zu bezwingen. Cüstine schob die Schuld auf die Conventsdeputirten, die ihn zu diesem Angriff mit ungeübten Truppen genöthigt hätten. Solche Erbärmlichkeiten, die sich auch auf andern Punkten zeigten, waren allerdings sehr einladend zu einer allgemeinen Offensivoperation; dazu mussten aber andere Mittel aufgeboten werden, und auf wen soll die Schuld der Negative fallen?

Nach dem Gefecht erhielt der Graf Wurmser die Meldungen von den auf mehrern Punkten am Oberrhein gemachten demonstrativen Bewegungen der Franzosen und nahm davon Veranlassung, nicht nur 1 Bat. 4 Esc., die er oben über den Rhein herübergezogen hatte, nebst 15 Kanonen wieder dahin zurückzusenden, sondern er reiste selbst am

19. nach Radstadt ab und überliess dem General Spleny das Commando, ohne sich über seine weitern Absichten zu erklären. Diess Benehmen erregte unnöthiger Weise Misstrauen. Anfangs vermuthete man Preussischer Seits, er könne wohl im Sinne haben, etwas gegen den obern Elsass zu unternehmen, welches man gern gesehen und auch unterstützt haben würde; allein bei dem gänzlichen Stillschweigen, welches Graf Wurmser mehrere Wochen lang beobachtete, fand man sich am Ende genöthiget, in Wien Vorstellungen zu machen, worauf derselbe von dorther Befehl erhielt, zu seinem Corps zurückzukehren, die mitgenommenen Truppen und Geschütz wieder auf das linke Rheinufer zu führen, und in Zukunft alle Veranlassung zu Reclamationen zu vermeiden.

Die Bewegungen der Moselarmee hatten doch Besorgnisse erregt, weil hier der gefährliche Punkt der ganzen Aufstellung lag; es wurden einige Vorkehrungen getroffen und den 19. verfügte sich der König in Person nach Kaiserslautern; allein die Franzosen befanden sich in einem Zustande von Schwäche, der ihnen nicht erlaubte, etwas zu unternehmen.

Cüstine reiste den 21. zur Nordarmee ab; auch gingen Truppen dahin; anfangs waren die Nachrichten darüber sehr unbestimmt, und erst am 28. erfuhr man mit Gewissheit, dass im Ganzen nur 3 Bataillons von der Rheinarmee abgerückt wären.

Gegen Ende des Monats traf die Nachricht im Preussischen Hauptquartier ein, dass K. K. Truppen zu Verstärkung der Armeen in den Niederlanden und am Rhein auf dem Marsche wären.

Aus den Niederlanden erfuhr man, dass der Prinz von Coburg am 23. und 24. Mai das Lager von Famars bei Valenciennes erstürmt und die Franzosen total geschlagen habe. Zu Unterhaltung der Communication mit jener Armee stand jetzt der Kaiserliche General von Blankenstein bei Trier, und der General von Schröder bei Arlon im Luxem-

burgischen. Der erstere hatte den General von Mercandin nach Saarburg detaschirt.

Juni.

In diesem Monat nahm die Belagernng von Mainz ihren Anfang; die Transchee wurde den 18. eröffnet, nachdem das Belagerungsgeschütz, besonders aber die Kanonierschaluppen aus Holland angekommen waren. Am 17. verliess der König sein bisheriges Hauptquartier Bodenheim, um sich zur Belagerungsarmee zu begeben.

Bei der Observationsarmee fielen nur unbedeutende Gefechte zwischen den Vorposten vor. Der Prinz von Hohenlohe liess noch einige Werke zur Verstärkung der Stellung vor Kaiserslautern anlegen.

Stellung der K. K. Truppen am rechten Rheinufer.

Die Aufstellung der K. K. Truppen am rechten Rheinufer, von Rheinfelden bis Philippsburg, war um diese Zeit folgende:

1) Von Rheinfelden bis Klein Kemps, eine Strecke von 8 Stunden, befanden sich theils lagernd, theils nur in der Postirung, 6 Bat. 4 Esc., 6600 Mann mit 22 Kanonen. Diesem entgegen standen auf dem linken Rheinufer, vom Bruntrutischen ab, in Arlsheim, Delsperg, Oberweiler, Landscron, St. Louis, Hesingen und Neudorf, 14,626 Mann mit 56 Kanonen theils Linien - theils Batteriegeschütz; die Garnisonen von Befort und Hüningen betrugen 3114 Mann, und in Hüningen waren 81 Stück Batterie - und 4 Stück Liniengeschütz, zusammen 17,740 Mann mit 141 Kanonen.

2) Von Klein Kemps bis Burgheim, eine Strecke von 12 Stunden, 3 Bat. 3 Esc. und 13 Kanonen, 3900 Mann.

Diesen gegenüber bei Ottmarsheim, Panzersheim, Schalampe in Lägern und in den Cantonnirungen bei Breisach 3565 Mann mit 10 Stück Geschütz; in Breisach und Fort Mortier standen 3600 Mann mit 110 Stück Geschütz.

3) Von Jechtingen bis Kehl, eine Strecke von 14 Stunden, 3 Bat. 3 Esc. 10 Kanonen, 3050 Mann.

Diesen gegenüber, so weit es sich nach der Stärke der Piketter und ihrer Ablösungen beurtheilen liess, etwa 4000 Mann und 11 sichtbare Kanonen.

4) Von Kehl bis Philippsburg, eine Strecke von 28 Stunden, 4 Bat. 8 Esc. 19 Kanonen, 5200 Mann. Ausser diesen befanden sich noch 6764 Mann, 1052 Pferde, 14 Kanonen an Schwäbischen Kreistruppen rückwärts im Lager, waren aber noch nicht ausexercirt.

Diese hatten gegen sich:

die Garnison von Strassburg	3200 Mann
in und bei Fort Louis	4000 -
zwischen diesen beiden Orten	2000 -
	9200 -

In Paris verursachten die Fortschritte des Prinzen von Coburg die grösste Unruhe. Condé und Valenciennes befanden sich in Gefahr, den Alliirten in die Hände zu fallen: schleunige Hülfe war nothwendig. Zu dem Ende erhielten die Truppen am Rhein und der Saar Befehl zu einer Diversion. An die Stelle des Generals Dietmann, der zu unthätig schien, trat der General Beauharnais.

Angriff der Franzosen auf Arlon und dessen Folgen. Vorschläge und Entwürfe.

Am 5. erfuhr der Herzog, dass ein Theil der Moselarmee bei Saarlouis zusammengezogen worden sey; man vermuthete Anfangs, es sey, um bei Fontoy ein Lager zu formiren. Von der Rheinarmee waren ebenfalls Truppen weggezogen wurden. Am 9. waren Anzeigen vorhanden, dass der Feind über Cussel gegen Creutznach vorzugehn im Sinne habe. Den folgenden Tag ging die Nachricht ein, dass der K. K. General von Schröder bei Arlon den 7. von einer bedeutenden Macht angegriffen worden sey, dieselbe aber zum Rückzuge genöthigt habe.

Der grosse Zwischenraum zwischen den bei Kaisers-

lautern stehenden K. Pr. Corps und den Kaiserl. bei Trier postirten Truppen liess befürchten, dass bei einem versuchten Entsatz von Mainz das Hauptcorps des Feindes auf der sogenannten hohen Strasse über Baumholder und im Glanthale gegen Creutznach vorzudringen suchen würde; dessenungeachtet wollte der Herzog die Festigkeit seiner Stellung nicht ohne grosse Noth durch eine zu weite Ausdehnung der Truppen schwächen. Um indess auf einen solchen Fall vorbereitet zu seyn, trug er bei dem König vorläufig darauf an, die ankommenden K. K. Verstärkungen für die Armee in den Niederlanden über Coblenz und Trier, anstatt über Cölln und Mastricht, zu dirigiren, dem General Grafen Wurmser aufzugeben, mehr Truppen über den Rhein zu ziehen, damit derselbe die Stellung bei Edighofen besetze, worauf der Herzog mit 9 Bat. 20 Esc. nach Kaiserslautern zu marschiren und den Prinzen von Hohenlohe mehr rechts zu schieben beabsichtige. Alles dieses wurde genehmiget, und der General von Wurmser erhielt aus dem Cabinet die nöthigen Anweisungen.

Inzwischen hatte der Erbprinz von Hohenlohe, vermuthlich auf Anrathen des damals ihm zugetheilten Majors von Massenbach, aus gleichen Gründen Veranlassung genommen, den Vorschlag zu einer andern Postirung der Armee einzureichen, dessen Hauptidee darauf hinauslief, dass der Prinz mit seinem Corps die Stellung bei Lautereck bezöge, der Herzog von Braunschweig aber den Posten von Edighofen dem General von Wurmser übergäbe, der denselben mit 5 Bataillons besetzen sollte, um nach Kaiserslautern zu marschiren, während von Trier aus der Posten vom Petersberg, unweit Wadern und Tholey durch K. K. Truppen besetzt würde. Diesen Vorschlag beantwortete der Herzog mit der ihm eignen Klarheit folgendermasen:

„Um das mir übersendete Memoire vom 11. d. zu beantworten, ist überhaupt zu bemerken, dass, da man K. Pr. Seits keine Bewegung ausser Verbindung mit den K. K. Truppen machen kann, man die Nothwendigkeit dieser oder jener Bewegung sehr genau auseinander zu setzen haben

wird, damit die K. Pr. Seits zu thuenden Ansinnen dadurch ein entscheidendes Uebergewicht über die in mancher Rücksicht sonst sehr wohl gemeinten Projecte der K. K. Generalität gewinnen.

Diesemnach wird erforderlich zu erwägen:

1) Die Stärke des Feindes an der Saar;
2) dessen wahrscheinliche Absichten;
3) die Mittel, diese Absichten zu erreichen;
4) die feindliche Communicationslinie; wogegen
   a. die Stärke der jenseit des vogesischen Gebirges befindlichen K. Pr. Truppen zu bemerken,
   b. die Stärke des diesseit des Gebirges befindlichen K. Pr. Truppencorps,
   c. die Stärke der K. K. Truppen am linken Ufer des Rheins,
   d. die Stärke des Feindes im Elsass und zu Landau.
   e. die Vorkehrungen und Bewegungen, welche auf diese Verhältnisse sich gründen, und auf das zum Theil bekannte, zum Theil noch unbekannte Locale passen.

ad 1. Die Stärke des Feindes an der Saar,

wurde zu der Zeit, wie der feindliche General Houchard das Commando übernahm, auf 30,000 Mann geschätzt; allein seit kurzen eingegangenen Nachrichten zufolge stehen aber anjetzt

zu Hornbach nur	4000	Mann
zu Bliescastel	2000	-
zu Forbach	13,000	-
zusammen	19,000	-

nachdem der Feind das Uebrige über die Mosel, wie es heisst, nach den Niederlanden detaschirt hat.

ad 2. Absichten des Feindes.

Der Feind kann die Absicht haben, um Condé, Valenciennes oder Mainz zu entsetzen, eine Diversion ins Luxemburgische zu machen. Da Valenciennes und Condé wirkliche Französische Plätze sind, und das Innere von Frank-

reich mehr durch die Einnahme dieser Plätze als durch die Uebergabe von Mainz bedroht wird, so scheint die Invasion ins Luxemburgische mehr auf die Niederlande als auf Mainz abzuzielen. Angenommen aber, der Feind hätte die K. K. Truppen durch diese Bewegung von Trier und der Saar ganz oder zum Theil abziehen wollen, so hat der glückliche Success bei Arlon des F. M. L. von Schröder die Sache anders gewandt; und statt dass der Feind vielleicht hätte hoffen können, durch eine falsche Bewegung gegen das Luxemburgische von der Saar ab ungestraft gegen die Nahe zu rücken, so lässt die glückliche Affaire zwischen Mesancy und Arlon die Sachen auf dem nämlichen Fusse wie sie bis daher stets gewesen, nur dass ungleich weniger Truppen an der Saar befindlich sind.

ad 3. Mittel, diese Absichten zu erreichen.

Der Feind wird entweder von Saarlouis über Tholey und Birkenfeld gegen Kirn vorrücken, oder aber von Saarbrück über Neukirchen auf Cussel und Lautereck gegen Medersheim und Creutznach vordringen. In beiden Fällen muss er etwas gegen den K. K. General Mercandin *) und gegen den H. G. L. Erbprinzen zu Hohenlohe stehen lassen. Wie er dieses mit 19 bis 20,000 Mann bewirken will, da es nicht auf einen Streif(zug) ankömmt, sondern auf eine Operation, um die alliirte Kön. Armee bei Mainz anzugreifen, welche verschiedene Stellungen hinter der Selz nehmen kann, die leicht mit wenigen Truppen zu vertheidigen sind, ist nicht wohl einzusehen. Wenigstens müsste der Feind 6000 Mann, in zwei Theile getheilt, zurücklassen, um sowohl den H. Erbprinzen zu Hohenlohe, als den H. Gen. v. Mercandin zu beobachten. Es blieben alsdann zur wirklichen Operation nur 13 bis 14,000 Mann übrig. **)

---

*) Er stand in Saarburg.

**) Der Erbprinz von Hohenlohe setzt in seinem Rapporte die Stärke dieser Armee auf 35,000 Mann, ohne die Garnisonen von Bitsch und Saarlouis.

ad 4) Die feindliche Communicationslinie.

Da aber der Feind sein Brod nothwendig von Saarlouis oder Saarbrück wird nehmen müssen, wenn man auch annimmt, dass er auf dem Felde fouragirt, so würden 6000 Mann die so lange Communicationslinie von mehr denn acht deutschen Meilen niemalen decken können. Der Feind wird also mehr Truppen auf der Communication lassen müssen, welches ihn bei der Unternehmung schwächen würde, oder er würde mehr Truppen herbeizuziehen gezwungen werden.

ad a) Stärke des K. Pr. Truppencorps jenseit des vogesischen Gebirges.

Dieses Corps unter den Befehlen des H. G. L. Erbprinzen zu Hohenlohe bestehet nach dem letzten Rapporte incl. der Kranken in 11,125 Mann mit Einschluss der Cavallerie.

ad b) Die Stärke des diesseit des vogesischen Gebirges befindlichen K. Pr. Truppencorps

bestehet incl. der Cavallerie in 11,373 Mann.

ad c) K. K. Truppen am linken Ufer des Rheins

sind an Infanterie und Cavallerie ungefähr 10,000 Mann, wozu 5500 Mann das Condéische Corps, zusammen 15,500 Mann.

ad d) Die Stärke des Feindes im Ober- und Nieder-Elsass

wird, incl. der Garnison von Landau, nach verschiedenen Nachrichten und der Aussage eines noch gestern aus dem Cantonnement von Sultz, hinter Lauterburg, desertirten Cavallerieofficiers auf 48,000 Mann ungefähr gerechnet, worunter 3000 M. Cavallerie und 10,000 M. Infanterie, Linientruppen, befindlich seyn sollen.

ad e) Vorkehrungen und Bewegungen.

Da von dem, was der Feind anjetzt zusammen hat, sich nicht erwarten lässt, dass er eine äusserst gewagte Unternehmung mit so wenig Mitteln ausführen wollte, besonders da er es vor der Affaire von Famars und vor der Einschliesung von Valenciennes, als er noch 30,000 Mann an der Saar hatte, nicht gethan, und gegenwärtig einen Echec im Luxemburgischen erlitten hat, so ist es nicht wahrscheinlich, dass er eben in diesem Augenblick mit weniger Truppen und in bedenklichern Umständen für ihn etwas unternehmen sollte, was er in einer weit vortheilhaftern Lage nie gewagt hat.

Sollte also diese Bewegung glaubhaft werden, so wird der Feind die über die Mosel gesendeten Truppen wiederum an die Saar ziehen müssen, worauf genau Acht zu geben seyn wird. Lässt er jene Truppen aber weiter nach den Niederlanden abrücken, so ist es ein sicherer Beweis, dass er alle seine Aufmerksamkeit auf die dortige Gränze gerichtet hat, und Mainz blos seiner eignen Vertheidigung überlässt.

Will der G. d. C. Graf von Wurmser sich bereit finden lassen, mit fünf Bataillons die sämmtlichen Positionen bei Edighofen zu besetzen, ohne dass die K. K. Position von Haimbach bis Germersheim darunter leide, so wird von hier ein Corps von 9 Bataillons und 20 Escadrons in zwei Märschen bis Kaiserslautern rücken können, in dem Fall, wenn der Feind durch Verstärkungen an der Saar eine Bewegung gegen Mainz wirklich unternähme. Ausser diesem Fall kann von hier aus nichts detaschirt werden, indem die Position selbst mit nicht weniger als 4932 Mann, welche eben die 9 für die Position bestimmten Bataillons ausmachen, gehalten werden kann. Schickt der Gen. Gr. Wurmser fünf K. K. Bataillons anhero, so betragen selbige, jedes zu 800 Mann gerechnet, zusammen 4000 Mann. Von der hiesigen Cavallerie kann ebenmässig nichts gemisst werden, weil selbige die Verbindung mit den K. K. Truppen macht,

und völlig dahin angewiesen und versprochen ist; es sey denn, dass der G. d. C. Graf von Wurmser auch Cavallerie an das linke Ufer des Rheins rücken liesse, welches aber bis jetzt noch gänzlich unentschieden ist.

In dieser Lage der Dinge würde alles für jetzt seine bisherigen Stellungen zu behalten haben, nur würden folgende Masregeln zu nehmen seyn:

A. Sobald man die sichere Nachricht erhält, dass die K. K. Verstärkungen längs der Mosel ins Luxemburgische marschiren, wird die Nachricht auszusprengen seyn, wie eine ansehnliche Armee ins Luxemburgische rücke, um von da ins Innere von Frankreich einzudringen.

B. Wird alles anzuwenden seyn, zuverlässige Nachrichten in Zeiten zu erhalten, wo die von der Saar jenseit der Mosel detaschirten Truppen bleiben.

C. Wird der G. M. von Köhler *) zu instruiren seyn, im Fall einer wirklichen Vorrückung des Feindes sich auf Lautereck zu repliciren und des Feindes Bewegungen genau zu beobachten. Der Oberst von Szekely wird dem Feinde stets zur Seite marschiren, und sogleich kleine Detaschements auf dessen Communication mit Saarlouis schicken. Sobald aber die Tete der von hier nach Kaiserslautern abrückenden Truppen herankömmt, welches wiederum von der Ankunft der K. K. Truppen abhängt, und nur in zwei Märschen bewirkt werden kann, würden E. D. nicht sowohl auf Lautereck, als vielmehr hinter die Alzens über Rockenhausen auf Alzeyns marschiren; hierdurch würde das unter Dero Befehlen stehende Corps Truppen, der Karte nach zu urtheilen, durch eine weit kürzere und sicherere Bewegung als über Lautereck dem Feinde bei Creutznach zuvorkommen, in näherer Verbindung mit dem Corps bei Kaiserslautern verbleiben und den bestimmten Verstärkungen von der Belagerungsarmee näher seyn, welche von der Gegend von Mainz aus in einem starken Marsche die Gegend von Alzeyns erreichen könnten. Es wird jedoch dieser Marsch

*) Er stand bei Spesbach.

schleunigst zu recognosciren und zu repariren seyn, indem mir bekannt ist, wie die Wege über Rockenhausen nicht gut seyn sollen. Ueberdem werden alle Positiones längs dem gedachten Bache am Fuss des Donnersberges zu recognosciren und zu croquiren seyn, damit in allen Fällen alles vorbereitet sey.

Unter verschiedenen andern Gründen, welche nicht anrathen vor der Zeit eine Bewegung zu machen, ist die Ungewissheit der Ankunft der K. K. Truppen in der hiesigen Position einer der wichtigsten. Landau, wo die Garnison 8000 Mann stark ist, liegt nur anderthalb Stunden von hier; entblösst darf die hiesige Position auf keine Weise werden, wäre es auch nur um das Geschütz zu decken. Es hängt daher eine Bewegung mit der andern wie eine Kette zusammen, und wird ohne die dringendste Noth nichts rücken dürfen, wozu in gegenwärtiger Lage der Dinge der Feind nicht scheint eine Veranlassung geben zu wollen.

Edighofen, den 12. Juni.“

Die hier ausgesprochenen Ansichten des Herzogs werden in dem nachstehenden Schreiben noch näher entwickelt und erläutert. Der Herzog hielt seine Ansicht fest und setzt die Gründe davon aus einander, obgleich unterdess die Nachricht eingegangen war, dass der Feind die Angriffe auf Arlon den 8. u. 9. wiederholt, und zuletzt den General von Schröder gänzlich geschlagen habe, dass man in Luxemburg ein Bombardement befürchte, und dass der Feind Miene mache, zwischen Luxemburg und der Mosel vorzudringen, weshalb auch die vor Mainz stehenden K. K. Truppen zurück verlangt wurden.

Der Herzog an den Erbprinzen von Hohenlohe.

„Ob zwar alle Nachrichten vom Feinde aus der Gegend von Saarlouis eine schnelle Bewegung nach unsrer Rechten nicht eigentlich zu erfordern scheinen, indem die feindlichen Bewegungen nach den Niederlanden sich immer mehr und mehr bestätigen, so habe dennoch drei Bat. Prinz Heinrich

und 5 Esc. von Eben avertiren lassen, auf morgen den 21. die drei Bat. nach St. Lamprecht und Grevenhausen, die fünf Esc. aber nach Neustadt marschiren zu können, sobald ich diesen Abend die Nachricht erhalte, dass K. K. Seits diese Truppen ersetzt werden, als wovon ich nicht ermangeln werde, E. D. noch heute zuverlässig zu benachrichtigen.

Wenn man alle eingehenden Nachrichten zusammenzieht, und selbige mit dem eigentlichen Interesse des Feindes in diesem Zeitpunkte verbindet, so entsteht folgendes Resultat: der Feind zieht die bessten und geübtesten Truppen von hiesiger Seite weg, und lässt solche nach den Niederlanden abrücken, ersetzt aber diese Truppenzahl wiederum durch ausgehobene Rekruten aus dem Innern und einige neu formirte Truppen, mit welchen er sich sorgfältig verschanzt.

Sein grösstes Interesse ist, Valenciennes und Condé zu retten, da beide Plätze den Eingang ins Innere von Frankreich eröffnen. Es ist also äusserst wahrscheinlich, dass er die Aufhebung der Blokaden von Valenciennes und Condé einer Unternehmung gegen uns vorziehen wird, besonders da Cüstine als commandirender General beider Armeen alles anwenden wird, da wo er sich in Person befindet, die bessten Mittel zur Erreichung seines Zwecks zusammenzuziehen, indem durch den Verlust jener Niederländischen Festungen Frankreichs Gränzen geöffnet, durch den Verlust von Mainz hingegen für Frankreich selbst eigentlich noch nichts verloren, das Deutsche Reich zwar gedeckt und die Armee freie Hände erhalten wird, dem Feinde in Folge Abbruch zu thun.

Ueberdem hat der Feind nach den von E. D. selbst mir heute Morgen zugekommenen Nachrichten vom 19. d. zu Forbach, Saarbrück und Gegend nur 12 Bat. Infanterie und einige Cavallerie; rechnet man die auf einige Ortschaften vertheilten Truppen noch zu zwei Bataillons, so wird mit Ausschluss der Garnison von Saarlouis, die feindliche Infanterie in bemeldeter Gegend höchstens 14 bis 15 Bat. betragen; von der Cavallerie sind die Nachrichten nicht so be-

stimmt. Ausser diesen wird das Lager bei Hornbach zu 13000 Mann angegeben.

Rücken nun E. D. auf sechs Stunden rechts von Kaiserslautern bis an den Einfluss der Lauter in die Glan, so bleiben den acht von hier nach Kaiserslautern rückenden Bataillons und zehn Escadrons nicht allein die 13,000 Mann von Hornbach gegenüber, sondern auch noch die zwischen Bitsch und Pirmasens befindlichen feindlichen Truppen im Lager beim Felsenbrunn. Dahingegen die unter E. D. Befehlen stehenden dreizehn Bataillons, incl. der Hessischen leichten Infanterie, und dreissig Escadrons nur auf eine Entfernung von zwölf Stunden den Feind gegen sich haben würden, und zwar alsdann erst, wenn derselbe sich bei Neukirchen zusammengezogen haben wird, welche Bewegung des Feindes selbst in den ersten Tagen um so weniger glaubhaft wird, als durch die K. K. Brücke bei Ehmen, und die Heranrückung der bei Sandweiler im Luxemburgischen gestandenen K. K. Brigade die Stellung des Grafen von Mercandin bei Saarburg um so mehr consolidirt wird, wie denn auch der Marsch des F. M. L. Kinsky von Coblenz gegen Trier bei dem Feinde die grösste Aufmerksamkeit erwecken muss. *)

Ob bei dieser Lage der Dinge die zwar an sich selbst sehr wichtige und vortheilhafte Position bei Lautereck so schleunig mit dem ganzen unter E. D. Befehlen stehenden Corps zu nehmen seyn möchte, während ein schwächeres Corps, welches von Zweibrück und von Pirmasens her den feindlichen Unternehmungen ausgesetzt ist, nach Kaiserslautern rückt, werden E. D. erleuchtet ermessen. Dazu kommt noch, dass der Feind schwerlich eine Bewegung gegen unsern rechten Flügel machen wird, ohne vorher Versuche gegen die K. K. Position bei Trier, wie solches der K. K.

*) Der Graf Kinsky brachte Verstärkungen zu der Kaiserlichen Armee in den Niederlanden, welche über Coblenz und Trier dirigirt wurden, um den Feind glauben zu machen, dass das Corps an der Mosel ansehnlich verstärkt worden sey.

G. F. W. Graf Mercandin erwartet, zu machen. Es wird daher noch sehr die Frage seyn, ob bei dieser Lage der Dinge eine den Feind bedrohende Stellung einstweilen nicht vortheilhafter wäre, besonders in Rücksicht auf Trier, als eine blosse, von ihm entfernte Defensiv-Position. Dieses aber bei Seite gesetzt, so bleibt jedoch so viel gewiss, dass, da der Feind jetzt weder durch die Anzahl seiner Truppen, noch durch Zusammenziehung derselben an der Blies eine Unternehmung auf die rechte Seite vermuthen lässt, keine eigentliche Veranlassung vorhanden ist, nach Lautereck eilen zu müssen, vielmehr es immer der vorseyenden Lage der Sache angemessen bleibt, zwischen Lautereck und Kaiserslautern mit dem grössten Theile des unter Dero Befehlen stehenden Corps Truppen eine Position zu nehmen, aus welcher man in einem kleinen Marsch Lautereck sowohl als Kaiserslautern erreichen kann, den Punkt und die Zugänge von Lautereck jedoch durch einige Bataillons nebst dem Regimente von Eben zu besetzen, als abermals durch weit entfernte Positionen, die sich die Hand in einem Tage nicht bieten können, in der Folge der Zeit dem Feinde Anlass zn geben, hie oder da Versuche zu machen, welchen zuvorzukommen seyn würde.

Wollte man den Feind mehr beschränken und beobachten, so bliebe noch immer die Vorrückung von E. D. Corps Truppen nach Landstuhl übrig, und könnten die Husaren von Eben und zwei Füsilierbataillons mit zwei reitenden Canonen dennoch die Gorge von Lautereck decken. Ueber beide Fälle erwarte baldig E. D. Antwort, jedoch bleibt der Satz fest, dass beide Corps in einem Marsche sich müssen verbinden können, und in den ersten Tagen Lautereck nur durch einige, etwa zwei bis drei Bataillons und das Regiment von Eben, besetzt werden wird. Edighofen, den 20. Juni Mittags 12 Uhr.“

Gleich nach Abgang dieses Briefes liefen neue Nachrichten von dem Vorhaben des Feindes ein, welche den Herzog nun bewogen, die nöthigen Masregeln zu ergreifen. Er berichtete daher unter demselben Dato an den König:

„Nach einem Schreiben des K. K. Generals von Mercandin aus Saarburg vom 17. d. erhält sich in dieser Gegend das Gerücht, dass die zwischen der Saar und Mosel befindlichen feindlichen Truppen mit Unterstützung derer bei Clemency, unweit Longwy, in Kurzem, vielleicht den 23. oder 24., einen Versuch auf Trier wagen, ein anderes Corps aber bei St. Wendel vorzudringen bemüht seyn würde. So wenig Wahrscheinlichkeit dieses Gerücht für sich hat, besonders seitdem die über Coblenz dirigirte K. K. sehr ansehnliche Verstärkung gegen Trier in Anmarsch ist, so sehr wäre doch zu wünschen gewesen, dass die von E. K. M. bereits genehmigten Bewegungen des Erbprinzlich Hohenloheschen und hiesigen Corps nach der rechten Seite wo möglich noch vor dem 24. hätte statt finden können, um allen Ungewissheiten baldigst abzuhelfen. Indessen werden nach der von heute Nachmittag mit dem F. M. L. Spleny genommenen Rücksprache die von dem hiesigen Corps in den Posten von Kaiserslautern bestimmten Truppen dennoch nicht eher als den 25. in das dasige Lager rücken können u. s. w.“

Die Verstärkungen aus den Oestreichischen Erbstaaten waren sowohl bei der Rheinarmee als in Trier angelangt. Der Graf Wurmser war in der Nacht vom 17. zum 18. auf das linke Rheinufer zurückgekommen, und hatte vorläufig 6 Bat. 12 Esc. und die entbehrliche Artillerie mit herübergenommen. Noch andere Truppen waren unterwegs. Seine Stärke mag in dieser Zeit, die Emigranten mitgerechnet, an 25,000 Mann betragen haben. Das Corps des Prinzen von Hohenlohe zählte 11,125 M. und das des Herzogs 11,373. Vor Mainz standen 18—19,000 Mann Preussen, und 24,363 Mann K. K., Churf. Sächs., Hessische und Baierische Truppen.

Den 25. erfolgte die Veränderung in den verschiedenen Stellungen. Der Herzog hatte nach einer abermaligen genauen Recognoscirung des Terrains und aller Communicationswege es bedenklich gefunden, sich bis Lautereck auszudehnen; daher rückte der Erbprinz von Hohenlohe in die Stellung von Ramstein, vorwärts Kaiserslautern, das Gorps des Herzogs besetzte die Position des Erbprinzen, und Wurmser

dehnte sich bis ans Gebirge aus; zwei Preussische Batterien, drei Bataillons des Regiments von Kleist und 15 Escadrons blieben einstweilen bei Edighofen zurück. Der Herzog liess beide Stellungen der Preussen durch Schanzen verstärken; der Oberst v. Szekely blieb auf dem Carlsberge, und die feindlichen Vorposten standen jenseit der Blies.

Am 22. erhielt man Nachricht, dass die von der Moselarmee nach Arlon detaschirt gewesenen Truppen den 19. wieder nach Saarlouis zurückgekommen. Dagegen erhielt sich das Gerücht eines Angriffs zwischen der Saar und Mosel, und spätere Kundschaftsnachrichten meldeten, dass der Entsatz von Mainz schon würde unternommen worden seyn, wenn nicht Uneinigkeiten unter den Generalen und den Conventsdeputirten es bisher verhindert hätten.

Die Ansichten des Herzogs und das, was der General Graf Wurmser in Bezug auf die Operationen vorschlägt, werden sich am besten aus ihren eignen Schreiben entnehmen lassen.

Der Herzog an den Grafen Wurmser.

„E. E. habe die Ehre zu benachrichtigen, wie die gestern den 26. von Edighofen abgerückten drei K. Preussischen Batterien heute hier eingetroffen sind, für deren Verabfolgung ich Denenselben ganz ergebenst verbunden bin. Da die hiesige Lage der Dinge genöthigt hat, unsre Postirung nach der rechten Seite hin zu verlängern, so hat der G. L. Erbprinz zu Hohenlohe mit seinem Corps in und bei Ramstein Posto gefasst und einen detaschirten Posten nach Landstuhl an der Glan hinauf vorgeschickt.

Sollte der Feind, wie die Nachrichten noch immer versichern, wirklich noch mit dem Vorhaben umgehn, durch ein beträchtliches Corps Mainz zu entsetzen, so ist wahrscheinlich, dass er unsre Stellungen zu umgehen und über Cussel ins Glanthal oder über St. Wendel gegen die Nahe vorzudringen suchen wird. Eine solche Bewegung würde aber den Erbprinzen zu Hohenlohe nöthigen, mit seinem Corps

rechts zu marschiren, um dem Feind in der überaus wichtigen Position bei Lautereck und Meissenheim zuvorzukommen. Da diese Position 6 Stunden von hier entfernt liegt, und ich gleichwohl mit dem Erbprinzl. Hohenloheschen Corps in genauer Verbindung bleiben muss, so wäre ich in diesem Falle, wie E. E. selbst erleuchtet ermässigen werden, gemässiget, den grössten Theil des hiesigen Corps ebenfalls rechts auf die Communication abrücken zu lassen, wodurch aber die hiesige Position dermassen zerrissen und geschwächt werden würde, dass einiger Ersatz der von hier zu detaschirenden Truppen zu deren Sicherstellung unumgänglich erforderlich werden würde, besonders wenn der Feind zu gleicher Zeit mit einem Corps über Pirmasens und Zweibrücken vorrückte. Sobald daher die vorausgesetzte feindliche Bewegung gegen unsern rechten Flügel wirklich unternommen werden sollte, würde ich E. E. ersuchen müssen, die in Weier und bei Burweiler unter dem G. M. von Thadden stehenden drei Bataillons des Regiments von Kleist auf die erste Benachrichtigung nach Hochspeier, welches sie in einem Marsche erreichen müssten, abrücken zu lassen, allwo dieses Regiment wegen seines fernern Marsches zur Untertsüzzung des hiesigen Corps sodann seine Ordre vorfinden wird.

Könnten die bei Edighofen zurückgebliebenen zwei K. Preussischen Batterien, oder wenigstens eine davon alsdann zugleich mit nach Hochspeier abgehn, so würde ich solches sehr gern sehen, doch bescheide ich mich, dass dieses nur dann geschehen kann, wenn E. E. sie für die dasige Position entbehrlich halten.

Um übrigens in Ansehung der nothwendig zu unterhaltenden Verbindung der ganzen Postirungskette stets unterrichtet zu seyn, ersuche E. E. von der Annäherung der Verstärkungen geneigtest benachrichtigen und darauf gefälligst Bedacht nehmen zu wollen, dass, wenn die Herbeiziehung der drei Bataillons v. Kleist zu dem hiesigen Corps durch die Umstände unumgänglich erforderlich werden sollte, selbige in dem Posten zu Weier und Burweiler durch K. K. Truppen wieder ersetzt werden.

E. E. habe ich die Ehre zugleich anzuzeigen, wie ich auf Befehl S. M. des Königs morgen früh auf einige Zeit zu der Belagerungsarmee vor Mainz gehen werde. Ich ersuche Dieselben inswischen, die mir bestimmten Schreiben beliebigst anhero an den Generallieut. v. Kalckstein, welcher in meiner Abwesenheit das Commando hier führen wird, gelangen zu lassen.

N. S.

E. E. werden sich übrigens überzeugt halten, dass ich den Antrag wegen Anherorückung der drei Bataillons von Kleist nur in dem äusserst dringenden Falle werde abgehn lassen, wenn der Feind wirklich eine Bewegung, um unsern rechten Flügel zu umgehn, macht, welche das hiesige Corps nöthigen würde, ebenfalls sich mehr nach seiner Rechten, hinter der Lauter zu extendiren. Kaiserslautern, d. 26. Juni."

Der General Graf Wurmser an den Herzog von Braunschweig.

„E. D. gn. Erlass vom 26. Nachmittags 4 Uhr habe so eben erhalten. Je mehr ich die Besorgnisse, welche E. D. mir mitzutheilen so gnädig sind, überdenke, und vermöge welchen der Feind die Stellung von E. D. sowohl als die Meinige umginge, desto mehr wächst in mir das Verlangen, E. D. die möglichst hülfliche Hand bieten zu können, den Feind zu hindern, dieses Vorhaben auszuführen, und die Belagerung von Mainz sicher zu stellen.

In Gemässheit dessen ermangle ich nicht, E. D. unterthänigst vorzustellen, dass ich fest glaube, wenn der Feind einen Angriff gegen seine Position bei Weissenburg besorgen zu müssen bloss veranlasst würde, er auf alles Detaschiren im Grossen von selbst Verzicht thun wird.

Recognoscirungen im Grossen, Manövers, überhaupt aber Demonstrationen, welche ins Ernsthafte einschlagen, werden dem Feinde keinen Zweifel übrig lassen zu glau-

ben, dass man einen Anschlag auf ihn auszuführen im Schilde habe.

Würden demnach E. D. durch gemeinschaftliches, dem Zweck entsprechendes Bewegen der Truppen über die dermaligen Besorgnisse beruhigt, so würde ich mich glücklich schätzen, durch die Erfüllung meiner heiligsten Pflichten zugleich E. D. höchsten Wünschen entgegengegangen zu seyn. Zur Ausführung dessen bin ich aber mit den blos hier stehenden Truppen nicht das mindeste im Stand auszuführen; ja selbst die Strecke bis an die Hartgebirge ausgiebig zu besetzen, erfordert die Aufbietung aller meiner Kräfte, maassen die angekommenen Truppen sowohl über die Zugrundrichtung ihrer Montursorten bei der anhaltend übeln Witterung und forcirten Märschen, als auch die vielen noch ganz unabgerichteteten Rekruten die bittersten Klagen führen und um Schonung bitten.

Ich sehe mich demnach bemässiget, E. D. inständigst zu bitten, sowohl die zwei Batterien Geschütz als die drei Bataillons des Linien-Regiments von Kleist hier lassen und gnädigst erlauben zu wollen, die in und am Gebirge stehenden K. Preussischen Truppen tiefer herabziehen und durch K. K. Freicorps-Mannschaft, Gränitzer und dergleichen dort ersetzen zu dürfen. Speier, den 27. Juni."

Der Herzog an den Grafen Wurmser.

„E. E. danke ich ganz ergebenst, dass Dieselben mittelst Dero geehrter Zuschrift vom 27. d. Dero Meinung über die gegen den Feind an den dortigen Gränzen zu nehmenden Maasregeln mir mitzutheilen belieben wollen. Je wichtiger mir solche ist, je mehr wünsche ich recht genau davon unterrichtet zu seyn. Ich sende daher den Obersten von Grawert, welcher die Ehre haben wird, gegenwärtiges Schreiben zu überreichen, an E. E. ab, um Dero Ideen über das, was Dieselben für das gemeinsame Beste in der gegenwärtigen Lage der Dinge, wo der bei weitem grösste Theil unserer Kräfte durch die Belagerung

von Mainz andern Zwecken entzogen ist, zu unternehmen (für) thunlich halten (zu vernehmen). Ich gestehe E. E. ohne Rückhalt, wie ich nicht absehe, dass mit den dort vorhandenen Mitteln auf eine für die gemeinsame Sache vortheilhafte Weise gegen den Feind etwas unternommen werden könne. E. E. ist die Ursache bekannt, weswegen der grösste Theil der in dortigen Gegenden versammelten K. Pr. Truppen auf dem rechten Flügel sich weiter hat ausdehnen müssen. Eben diese Ursache ist noch vorhanden; es ist daher unmöglich, von diesen Truppen etwas zu E. E. Corps d'Armee zurück zu detaschiren. Wenn dieses aber auch möglich wäre und dadurch mit Erfolg ernsthafte Demonstrationes gegen den über Landau hinaus stehenden Feind gemacht werden könnten, so würde solches gleichwohl auf die an der Mosel und Saar stehenden feindlichen Armeen, die gleichwohl an 30,000 Mann ausmachen, keine andre Wirkung haben als die, dass diese um so eher bewogen würden, gegen unsere nach der Seite hin geschwächten Corps etwas zu unternehmen. Diese Brtrachtungen scheinen mir anzurathen, uns bei den gegenwärtigen Stellungen zu belassen, und es auf eine sehr genaue Beobachtung der feindlichen Bewegungen und standhafte Vertheidigung unsrer Positionen zu beschränken. E. E. werden mich inzwischen durch vertrauliche Eröffnung Dero Gedanken gegen den Obersten von Grawert, welcher im Stande ist, über unsre ganze Lage genaue Auskunft zu geben, ausnehmend verbinden. Marienborn, den 30. Juni."

Wurmser an den Herzog.

„E. D. gnädige Zuschrift vom 30. Juni ist mir durch den Hrn. Oberst v. Grawert eingehändigt worden.

Die Gedanken, welche ich über eine dem Feinde zu machende Diversion äusserte, bezogen sich nur auf die Idee, dass solches vielleicht E. D. zu einiger Erleichterung dienen und der Feind von den dortigen Gegenden hinweggezogen werden würde. Da aber E. D. nicht glauben,

dass der Feind durch eine Diversion von den dortigen Gegenden abgezogen werden könne, und dahero keine grosse Bewegung auf dieser Seite für rathsam erachten, so werde ich gemäss der höhern Anordnung E. D. die schuldige Folge leisten.

In Betreff der drei Bataillons des K. Pr. Infanterieregiments, welche noch in dieser Position sind, wage ich es, E. D. wiederholt unterthänigst zu bitten, solche nicht von da hinwegzuziehen; ich würde diese Lücke nur durch Schwächung meines linken Flügels ausfüllen können, und also entweder auf der einen oder der andern Seite dem Feinde zu viel Blösse geben müssen. Da ich aber unmöglich vom Rheinstrom, woher ich meine Subsistenz ziehe, mich entfernen kann, so wage ich, E. D. meine ohnzielsetzlichen Anträge hiermit unterthänigst zu unterlegen, vermöge welcher ich

1) den linken Flügel zu schwächen nicht im Stande bin;

2) werden E. D. gnädigst einzusehen geruhen, dass ich im schlimmsten Falle eines Rückzugs von den in der von E. D. verlassenen Position aufgestellten K. K. vier Bataillons getrennt bin.

Ich bitte daher E. D. gehorsamst, zu erlauben, dass Weyer als der Anstützungspunkt des rechten Flügels der ganzen Position betrachtet werde, dass ich die Weingärten zwischen Weyer und Edesheim durch ein Slavonier Bataillon im Angriffsfall vertheidigen lassen dürfe, dass ich das in Roth cantonnirende Bataillon Tertzy nach Edesheim, und jenes von Lattermann hingegen (welches rückwärts Fenningen campirt) in die zwei Fischlingen verlegen könne, wodurch die Flügel der K. Pr. Cavallerie, welche zwischen diesen zwei Fischlingen und Edesheim ausrückte, gedeckt würden. Endlich, dass ich die zwei Baitaillons Huff, welche nun zu Edighofen liegen, von da ganz abziehen und als Reserve hinter meinen rechten Flügel, welchem es nur allzusehr an Infanterie fehlt, lagern lasse.

E. D. wollen indessen sich gnädigst überzeugt zu halten geruhen, dass, wenn die Umstände die Hinwegziehung

der oberwähnten drei K. Pr. Bataillons nothwendig machen, der Befehl E. D. pünktlich befolgt werden wird. Jedoch schmeichle ich mir, dass Höchstdieselben gnädigste Rücksicht auf meine Bitte zu nehmen geruhen werden, so lange die Umstände es gestatten. Altdorf, den 2. Juli."

Der Oberst v. Grawert an den Herzog.

„E. H. D. gnädigstem Befehl zufolge habe ich mich sogleich nach dem Kaiserlichen Hauptquartier zu Altdorf hinbegeben und dem Herrn G. d. C. Grafen v. Wurmser das mir gnädigst anvertraute Schreiben eingehändigt. S. E. eröffneten mir, dass Dero beabsichtigte Demonstration blos darin bestehe, mit leichter Infanterie in das Anweiler Thal und auf die Strasse zu dringen, die von Landau nach Kaiserslautern führt, um, wie Sie meinten, dem Feinde dadurch das Abrücken seiner Truppen nach der Gegend von Kaiserslautern zu verhindern. Dieser Beweis, wie sehr man über das Terrain, über die Berechnung der feindlichen Bewegungen und selbst über unsre bestehende Dislocation desorientirt sey, mag E. D. genug seyn, um von den fernern Unterhandlungen zu urtheilen, die ich gestern bis gegen 11 Uhr Nachts gepflogen habe. Ich darf es nicht verheelen, dass ich überhaupt die Seelenkräfte dieses Herrn so gesunken gefunden habe, dass es mir ganz unmöglich scheint, die nachtheiligen Folgen, so in den künftigen Operationen daraus entstehen müssen, vorbeugen oder abwenden zu können; denn die Beharrlichkeit auf unpassenden Ideen ist dabei zugleich so gross, dass kein Rath von irgend einem der übrigen Herren Generale den mindesten Eingang finden kann.

So ist z. B. die von den H. Generalen Spleny und Neu so wohlbedächtig getroffene Abänderung, eines der beiden Giulayschen Bataillons aus dem engen Germersheim herauszuziehen und hinter der neuen Redoute No. 9. zum Soutien dieses wichtigen Postens zu setzen, verworfen und beide Bataillons Giulay aufs Neue nach Germersheim hin-

eingepfropft worden. Andre Stellen werden dadurch entblösst, und das Ganze wird ohne Zusammenhang behandelt.

Man war so wenig au fait von der Lage der Dinge, dass man die Preussischen Bataillons noch zu Edighofen annahm; und so sind alle Begriffe vom ganzen Umfange des grossen Gegenstandes dermasen verschoben, dass sich unmöglich eine richtige Behandlung davon erwarten lässt. Ueber die Abrückung des Regiments von Kleist, welche vielleicht nothwendig werden dürfte, habe ich es nach sehr weitläuftigen Erläuterungen doch dahin gebracht, dass man darein willigte und versprach, E. D. eine kathegorische Antwort darüber zukommen zu lassen u. s. w. Neustadt an der Hart, den 2. Juli."

Der Herzog an den Grafen von Wurmser.

„E. E. gestriges Schreiben habe ich zu erhalten die Ehre gehabt und Dero Meinung über die dortigen Stellungen daraus ersehen. Ich muss E. E. nun zwar überlassen, die Positiones für das unter Dero Befehlen stehende Corps so zu wählen, wie Dieselben es am zuträglichsten erachten. Indessen kann ich nicht unbemerkt lassen, wie die bei Edighofen von mir hinterlassene und den K. K. Truppen übergebene Position nach sehr genauer und sorgfältiger Untersuchung des Terrains ausersehen und eingerichtet war. Da die höchste Höhe für die disseitigen Stellungen in der Gegend von Burweiler, Weyer, Roth, bis nach Edighofen geht, die übrigen vorwärts liegenden Stellungen aber sämmtlich den Nachtheil haben, dass sie unter den von Nussdorf sich herabneigenden Höhen liegen, und der Feind folglich gegen selbige den Vortheil der Höhen für sich hat, so bin ich durch diese Beschaffenheit des Terrains bestimmt worden, Edesheim, welches besonders in jenem Falle sich befindet, nur als einen Vorposten zu betrachten und mit leichten Truppen zu besetzen, die Position von Edighofen, Roth und Weyer aber für den Fall eines ernstlichen feindlichen Angriffs einzurichten und den Feind in selbiger zu erwar-

ten, welches zugleich den Vortheil gewährt hätte, dass sodann das K. K. Truppencorps bei Hochstädt dem Feinde auf der Flanke gestanden haben würde.

Würden E. E. sich entschliessen, wie ich äusserlich vernommen, Roth und Weyer, wie auch den wichtigen Posten von Burweiler, mit dem Bataillon Slavonier, dem neu angekommenen Corps leichter Truppen, welches die Ehre hat, E. E. Namen zu führen und den 900 Mann vom Regiment von Rohan zu besetzen, liessen E. E. zwei Bataillons K. K. Truppen zu Edighofen und gäben obgedachte leichte Truppen, so wie es seit sieben Wochen gewesen, und den Betrag von 4 Compagnien oder zwei Divisionen nach Edesheim und Hainfeld, so würde alles gedeckt und das Regiment von Kleist erübrigt seyn, so dass der General von Kalckstein es gegen Kaiserslautern an sich zu ziehen im Stande seyn würde. Die Berechnung wäre demnächst folgende:

Die Position von Edighofen war besetzt mit

3	Bat.	Prinz Heinrich	-	1800 Mann.
3	-	v. Braunschweig	-	1800 -
1	-	v. Rhodich -	-	700 -
1	-	v. Romberg. -	-	600 -
			Summa	4900 Mann.

Diese Position würde besetzt durch

1	Bat.	Tertzy - -	-	800 Mann.
2	-	Huff - -	-	1600 -
1	-	Slavonier -	-	1100 -
1	-	Wurmser Freicorps	-	400 -
1	-	Rohan - -	-	900 -
			Summa	4800 Mann.

Die zwei K. Pr. Batterien bleiben vorerst noch stehen, und ohne dass irgend die mindeste Veränderung daher entstände, würde alles beseszt, wie es war.

F. E. erleuchteten Einsicht und Beurtheilung übergebe ich diese auf das gemeinsame Beste gerichteten Bemerkungen,

Digitized by Google

und erbitte mir Dero Meinung und Entschliessung baldmöglichst über dasjenige, was E. E. sowohl wegen der zu nehmenden Position als wegen der drei Bataillons von Kleist der Lage der Dinge angemessen finden. Marienborn, 3. Juli, 5 Uhr Nachmittags.

Juli.

Versuchter Entsatz von Mainz.

Die Conjuncturen schienen endlich dem General Beauharnais günstig genug, um die grosse Operation, den Entsatz von Mainz, zu unternehmen. Seine Armee war, jetzt bis auf 60,000 Mann, angewachsen, jedoch zum grössten Theil Rekruten und Nationalgarden; die Moselarmee zählte gegen 40,000 Mann. Dagegen betrug die Stärke der beiden Preussischen Corps nur 19,771 Mann; die Belagerungsarmee schmolz auch bedeutend, und kurz vor dem Fall der Stadt wollte der König 4 Bataillons von der Observationsarmee dahin ziehen.

Welche Ideen der General Beauharnais von der Kriegskunst gehabt haben mag, lässt sich jetzt nicht mehr bestimmen; aber wenn er nicht langsamen Geistes war, so fehlte es ihm gewiss an jener moralischen Kraft, die allein zu Thaten anreizt. Das beweist auch der Kleinmuth, der ihn befiel, als ein Unternehmen fehlschlug, das eben so fehlerhaft in der Anlage als in der Ausführung war.

Bereits am 30. Juni rückte ein Theil der Französischen Armee aus den Weissenburger Linien heraus, und nahm ein Lager hinter dem Erlenbach zwischen Langencandel und Bergzabern. Den 3. marschirten die Franzosen wieder etwas vorwärts bis an den Klingbach, und nahmen ein Lager zwischen Herxheim und Barbelroth. Von den Kaiserlichen Vorposten konnte man nicht nur dies Lager und die Verschanzungen sehen, welche zu dessen Sicherheit aufgeworfen wurden, sondern man bemerkte auch, dass rückwärts bei Weissenburg das Lager noch besetzt war. Man machte

darüber allerhand Conjecturen, und selbst die Kundschaftsnachrichten gaben keinen Aufschluss und waren widersprechend.

Am 6. wurde ein unbedeutender Angriff auf die Kaiserl. Vorposten versucht, und diese Neckereien wurden nun jeden Tag wiederholt. Es scheint, als ob der Französische General die Absicht gehabt hat, seine unerfahrnen Truppen nach und nach an das Fechten zu gewöhnen. Da auf andern Punkten alles ruhig blieb, so schickte der Herzog am 11. vier Bataillons, zehn Escadrons und eine reitende Batterie von Kaiserslautern nach Neustadt und stellte sie zur Disposition des Gen. von Wurmser, welcher darüber sehr erfreut war. Indessen machte ihn der Herzog doch darauf aufmerksam, dass es jetzt der Augenblick sey, mehr Truppen über den Rhein herüberzuziehn, weil die Franzosen doch nicht auf zwei Punkten zugleich angreifen könnten, und überdiess im Nothfalle Zeit genug übrig bliebe, die Truppen zurück zu detaschiren. Dagegen hatte Wurmser allerlei Einwände und spricht sich darüber so aus:

„Der Cordon des rechten Ufers des Rheins ist zu weitschichtig, um ihn weniger besetzt zu lassen, als er jetzt ist, da es seit dem 7. d. noch an Neckereien nicht aufgehört hat, welche zwar bis jetzt nur eitle Wünsche des Feindes oder auch nur Verstellungen, als wolle er herübersetzen, verrathen, denen aber nicht soviel zu trauen ist, dass ich deswegen meinen Cordon schwächen sollte. E. D. werden mir es deswegen nicht verargen, wenn ich meine Vorsicht in diesem Falle äusserst nothwendig finde, da mich unter vielen andern Reweggründen auch besonders der jetzige Nationalcharakter, die Veränderlichkeit ihrer Projecte, und die geschwinde Resolution, selbe auszuführen, dazu persuadirt, dem Feinde das rechte Ufer nicht so sehr blos zu stellen, um ihm die Lust nicht ankommen zu lassen, von der Gelegenheit oder auch nur von der Wahrscheinlichkeit Vortheil zu ziehen.“

Es war des Königs ausdrücklicher Wille, dass der General von Wurmser nicht über die Queich gehen sollte,

weil seine Stellung dadurch an Festigkeit verlor. Aber gerade in dem Augenblick, wo ihm ein Angriff bevorstand, verlangte er die Erlaubniss zu dieser Bewegung. Das nachfolgende Schreiben zeigt, ob der Herzog ihm, wie die Beschwerden sagen, entgegen war, und zugleich, ob sein Verlangen als zweckmäsig angesehn wurde.

Der Oberst von Grawert an den Prinzen von Hohenlohe.

. . . . . Man hat Grund zu erwarten, dass die Antwort S. K. M. auf den Antrag, über die Queich zu gehen, bejahend ausfallen werde; denn die übergrosse Unpartheilichkeit, womit des Herzogs D. die Wünsche des H. Grafen von Wurmser vorgetragen haben, scheint beinahe eine Bevorwortung derselben zu seyn, wenn nicht Rücksicht auf alle die vorher gepflogenen Verhandlungen genommen, und selbst die hiesige Lage der Dinge mit in Anschlag gebracht wird. Ich meines Theils würde einen nagenden Wurm am Gewissen behalten haben, wenn ich meine geringe Meinung nicht vom Herzen herunter gesagt hätte, und ich werde mich sehr freuen, wenn E. D. dieser Meinung mit Ueberzeugung beipflichten. Uebrigens bin ich jetzt mehr als jemals geneigt zu glauben, dass, wenn die Absicht des Feindes ja auf etwas Ernstliches gerichtet ist, solches auf Trier abziele; denn schon als blosse Diversion betrachtet kann er sich sowohl in Rücksicht auf Mainz als auf Valenciennes Vortheile davon versprechen, welche weit wohlfeiler zu erkaufen sind als die directen Schritte, so er zu Gunsten dieser Festungen wagen könnte. Die Zeit wird es ja bald lehren, was in dieser verdeckten Schüssel für ein Gericht verborgen ist, und in wie fern wir mit davon geniessen werden. . . . . . Lautern, den 16. Juli. Nachmittags um 5 Uhr.

Obgleich über den Zweck der feindlichen Bewegungen kein Zweifel seyn konnte, so war doch alles darauf gespannt, auf welchem Punkte der Hauptschlag geschehen

würde. Gewissermasen liegt es in der Natur der Sache, dass die in verschiedenen Positionen aufgestellten Corps, in so fern sie den Zusammenhang und die Combinationen des commandirenden Generals nicht übersehen können, besorgt sind und verstärkt zu werden verlangen. In diesem Sinne schrieb Wurmser, und der Erbprinz von Hohenlohe machte ähnliche Anträge. Dem letztern ertheilte der Herzog bei dieser Gelegenheit folgende Aufschlüsse.

Der Herzog an den Prinzen von Hohenlohe.

. . . . . Die feindlichen Absichten, welche auf den Entsatz von Mainz abzielen, sind, wie E. D. es am besten wissen, alle vorausgesehen worden, und in der Verabredung mit E. D., die ich schriftlich Denenselben einzuhändigen die Ehre hatte, ist gesagt:

„Sollte der Feind demnächst Bewegungen nach unsrer Rechten machen, so wird von dem Corps S. D. des Herrn Erbprinzen zu Hohenlohe alles, was bei Ramstein steht, sich rechts auf Wolfstein ziehen, um daselbst des Feindes weitere Bewegungen zu beurtheilen. Dieses Corps besteht in 10 Bat. 37 Esc.“

Diese Bewegung würden E. D. nach Dero erleuchtetem Ermessen, also ohne irgend eine missliche Folge für den übrigen Theil unsrer Stellung davon befürchten zu dürfen, ohne Anstand nehmen können, besonders wenn der General von Köhler vorerst noch in seiner jetzigen Stellung verbliebe, und würden E. D. alsdann auf keine mögliche Weise bei Lautereck zuvorgekommen werden können, ob ich solches zwar auch jetzt nicht für thunlich halte.

E. D. Stellung bei Ramstein ward, wie Denenselben noch erinnerlich seyn wird, nur zu dem Ende proponirt, um mehr concentrirt zu seyn, und die vorgeschobenen leichten Truppen besser unterstützen zu können, bis mehrere feindliche Bewegungen desselben Absichten deutlicher auseinander setzen würden.

Aus der Position von Kaiserslautern ist nichts zu detaschiren, indem die allda befindlichen vier Bataillons kaum die nöthigsten Posten zu Deckung der Batterien besetzen können.

Von hier aus auf unbestimmte Nachrichten sofort wegzugehen, ohne von S. M. dem Könige wegen der Anträge des Generals Grafen von Wurmser, die Queich zu passiren, Antwort zu erwarten, würde wenigstens keinen vortheilhaften Eindruck machen, und auf bereits an den General Grafen von Wurmser gethane Anträge, mehrere Truppen ans linke Ufer des Rheins zu ziehen, bleibt derselbe fest dabei, solches nicht thun zu können, wenn er nicht durch den Uebergang über die Queich seine Position verkürzen kann. Indessen halte ich nicht dafür, dass S. M. der König diese Masregel genehmigen, und wird diese Vorrückung wahrscheinlich abgelehnt werden. *)

Ob von der Belagerungsarmee auf eine bis daher noch ungewisse feindliche Bewegung Truppen detaschirt werden können, bezweifle ich; jedoch werde ich E. D. Schreiben, welches diesen Antrag enthält, S. M. dem Könige sofort vorzulegen nicht verfehlen. Indessen da die jetzt anscheinenden feindlichen Bewegungen keineswegs unerwartet sind, so würden E. D., wie bereits erwähnt, abgeordnetermasen der Position von Lautereck sich dermasen nähern können, wenn bei Ankunft dieses die Umstände es dorten noch erfordern, um selbige durch eine kleine Bewegung zu erreichen im Stande zu seyn, da ich denn wegen der anhero gezogenen Truppen, ebenfalls in Gemäsheit der eingehenden Nachrichten, zu verfahren nicht unterlassen werde . . . . .
Neustadt, am 17. Juli; Morgens 9 Uhr.

---

*) Der Vorschlag des Grafen Wurmser wurde in Uebereinstimmung mit dem im Hauptquartier des Königs befindlichen Kaiserl. Generale Grafen Wartensleben, so wie es der Herzog vorausgesehen hatte, verworfen.

Vorrücken der Franzosen. Uebergabe von Mainz.

Den 19. schien endlich der günstige Zeitpunkt gekommen zu seyn, den der General Beauharnais mit so vieler Langmuth erwartet hatte. An diesem Tage wurde Wurmser von der Rheinarmee angegriffen und schlug sich den ganzen Tag. Der Plan der Franzosen war, dass die Moselarmee über Bliescastel an die Glan und nach Cussel vordringen sollte, während ein Corps in Tholey ihre linke Flanke deckte. Die Rheinarmee war im Rheinthale zu agiren bestimmt, und zur Verbindung rückte in der Mitte ein Corps (le corps de Vosqes) gegen Leimen vor. Diese Bewegungen aber gingen langsam von statten und griffen auch nicht gehörig in einander. Die Moselarmee setzte sich schon den 18. in Marsch, die Rheinarmee griff den 19. an und verhielt sich den 20. ganz ruhig, das Zwischencorps aber machte seinen Angriff erst den 20.

Da die Moselarmee durch die Besetzung von Neunkirchen und die Detaschirung nach Tholey die Strasse nach Lautereck und Meissenheim bedrohte, so nahm der Herzog den 20. die nach Neustadt entsendeten Truppen nach Kaiserslautern zurück; dagegen marschirte der Prinz von Hohenlohe nach Ottersbach hinter die Lauter, und liess Lautereck durch den General von Köhler besetzen. Szekely verliess den Carlsberg und ging bis Ramstein zurück. Wurmser sahe endlich die Nothwendigkeit ein, noch mehr Truppen über den Rhein zu ziehen, und berichtete den 21., dass er noch zwei Bataillons herüber beordert habe, die aber erst in 7 bis 8 Tagen eintreffen könnten.

Beauharnais begann seine Operationen im Rheinthale den 21. von Neuem und machte Fortschritte, aber äusserst langsam; jede kleine Höhe beschäftigte ihn Tage lang. So gelangte er langsamen Schrittes den 24. bis Edesheim und Roth. Unmittelbar hinter der Stellung von Edighofen hatte der Herzog eine Reserveposition vorbereiten lassen, um Neustadt zu decken, auf dessen Erhaltung die Verbindung der beiden Preussischen Corps mit dem Grafen Wurmser beruhte; es war dem letztern zur Pflicht gemacht worden,

wenn er gedrängt würde, sich auf diese Stellung zurückzuziehen; dessen ungeachtet verliess derselbe in der Nacht vom 24. zum 25. nicht nur die Position von Edighofen, ohne angegriffen zu seyn, sondern er warf sich auch auf die Rheinstrasse und entblösste sonach Neustadt gänzlich, welches ihm die Weisung zuzog, die verlassene Stellung augenblicklich wieder zu nehmen. Unterdessen war der General Houchard wirklich bis Cussel, 5 Stunden von Lautereck, vorgerückt, und kündigte mit grosssprecherischen Redensarten an, dass er nach Mainz zu marschiren im Begriff sey*). Diese Prahlereien waren um so weniger an ihrem Platze, da am 26. die beiden Französischen Armeen, nachdem sie den Fall von Mainz erfahren hatten, sich auf allen Punkten wieder zurückzogen.

Die Capitulation von Mainz war am 22. unterzeichnet worden. In dem Augenblick, wo dies bei der Armee bekannt wurde, war die Lage derselben nicht die vortheilhafteste. Die Stellung von Edighofen war verlassen; der Weg nach Neustadt stand den Franzosen offen, und die Preussen waren von den Kaiserlichen getrennt. Vergebens fragt man daher, was die Franzosen zu dem Rückzuge bewog. Sie gaben hier ein Beispiel, was die Alliirten im nächsten Jahre bei der Schlacht von Fleurus treulich wiederholten. Man wollte hier Mainz und dort Charleroi entsetzen; weil aber beide Plätze unterdess kapitulirt hatten, so entsagte man allen bereits errungenen Vortheilen und ging unverrichteter Sachen wieder davon. Fürwahr, die Kriegskunst unsrer Vorfahren lässt noch manches aufzuklären übrig.

Cantonnirungsquartiere.

Gleich nach der Einnahme von Mainz marschirten die bei dem Belagerungscorps gestandenen K. K. Truppen

---

*) In einem Schreiben an den Prinzen von Hohenlohe, dem er blos den Titel Monsieur gab, versicherte er mit Hintansetzung aller den Franzosen sonst eignen Urbanität, dass er nach Mainz müsse, weil er dort eine Mätresse habe, die er besuchen wolle.

unter dem General Bruglach nach Trier ab, um zu der Armee in den Niederlanden zu stossen; die Hessischen und Pfalz-Baierischen Truppen vereinigten sich mit dem Grafen Wurmser, und der König behielt nur das Sächsische Contingent bei seiner Armee, die jetzt in vier Corps getheilt Cantonnirungen bezog, und zwar:

Der General Graf Kalkreuth, mit 6 Preussischen Bataillons und den Sachsen bei Creutznach;

der Prinz von Hohenlohe, mit 13. Bat., 30 Esc. bei Lautereck;

der Herzog, mit 18 Bat., 4 leichten Compagnien, 25 Esc. bei Kaiserslautern;

der König mit 12 Bat., 3 leichten Comp., 5 Esc. bei Türkheim.

Was sonst noch über diesen Zeitpunkt zu bemerken, geht aus den nachstehenden Schreiben hervor.

Der Oberst von Manstein an den Herzog.

.... Die gegenwärtige Garnison von Mainz besteht aus einem Bataillon von Borch; einem Bataillon von Schladen, 900 Darmstädtern und 2000 Hessen. In der Folge wird diese Garnison blos aus 2 Bat. Preussen und denjenigen 2 Compagnien des vac. Regiments von Voit (nebst den 2 Bat. Darmstädtern, so jetzt daselbst sind) bestehn, welche gegenwärtig in Frankfurt liegen. Die Darmstädter, Hessen und Pfälzer werden gänzlich zur Kaiserlichen Armee stossen, und S. M. der König werden von den allirten Truppen nichts als die Sachsen bei Höchstdero Armee behalten. Es war unmöglich, das Kaiserliche Corps unter dem F. M. Lt. von Bruglach in hiesiger Gegend zu behalten, indem es nach Trier bestimmt war. In Ansehung des ferneren Operationsplans kann vor Ankunft des Freiherrn von Lehrbach, welcher jetzt schon zu Frankfurt seyn soll, nichts festgesetzt werden. Vorläufig glaube ich, E. D. im Geheim benachrichtigen zu können, dass S. M. gesonnen sind,

nach der Eroberung von Valenciennes das Corps des Gen. Lts. von Knobelsdorff an sich zu ziehen. Hauptquartier Kirchheim (Poland), den 27. Juli.“

Derselbe an denselben.

„E. H. D. verfehle ich nicht, befohlnermasen unterthänigst anzuzeigen, dass S. K. M. Absicht nunmehr dahin geht, einige Tage hier stehen zu bleiben, theils um den Truppen einige Ruhe zu gönnen, theils und besonders aber, weil der Graf von Lehrbach anhero kömmt, und S. M., ehe sie weiter etwas unternehmen, mit ihm Verabredung treffen wollen....... Türkheim, den 29. Juli, Abends 6½ Uhr.“

Derselbe an denselben.

„Der Major von Pfuhl (Phull) ist heute vom General von Wurmser zurückgekommen, nachdem er demselben die Königliche Intention, gegen Saarlouis vorzugehen, bekannt gemacht und demselben in S. M. Namen alles dasjenige eröffnet, was S. M. vom Gen. von Wurmser erwarten, wozu denn hauptsächlich gehört, dass er das Gebirge behaupte. Hierauf hat er die ganze Position des Generals von Wurmser vom Rhein an beritten und ist bis Landau vorbei am Gebirge gewesen, worauf er zuletzt noch beikommenden Brief *) an gedachten Herrn General geschrieben, welchen ich E. H. D. unterthänigst zu communiciren nicht habe verfehlen wollen. Wenn nun gleich hierdurch unserer Seits alles, was nur möglich, geschehen ist, so fürchte ich dennoch immer, dass der Gen. v. Wurmser sich verleiten lassen wird, anders zu handeln, als er sollte, wodurch wir in die grösste Verlegenheit kommen könnten...... Türkheim, den 4. August.“

Die Französische Moselarmee hatte sich bis hinter die Blies zurückgezogen, der Oberst von Szekely war dersel-

*) Hat sich nicht vorgefunden.

ben gefolgt und hielt den Carlsberg leicht besetzt. Den 28. nahm ein starkes feindliches Infanteriecorps diesen Posten wieder in Besitz und Abends um 9 Uhr sahe man das dort gelegene schöne Lustschloss des Herzogs von Zweibrück in Flammen, worauf sich der Feind wieder abzog. Dies war einer der ersten Commentare zu dem republicanischen Princip: Krieg den Pallästen!

Die Rheinarmee ging wieder in ihre Stellung hinter die Lauter zurück. Da Beauharnais sich überzeugte, dass er das Vertrauen der Armee verloren hatte, so reichte er seinen Abschied ein und zog sich nach Strassburg zurück, indem er dem General Landremont das Commando überliess. Ein General, der nichts zu unternehmen wagt, hat in der Regel kein Zutrauen zu sich selbst, und kann daher auch keins erwecken.

Der General Wurmser, dessen Corps jetzt allein 21 Bat., 32 Esc. und mit den Emigrirten 32,333 Mann, wobei 6433 Pferde, stark war *), ging über die Queich und nahm sein Hauptquartier in Ottersheim.

August.

Condé war am 10., Valenciennes am 27. Juli übergegangen. Der König fand sich nun veranlasst, das Corps des Generals von Knobelsdorff aus den Niederlanden zurückzurufen, und erliess dazu unterm 2. August den Befehl; doch konnte dasselbe in seiner Stellung bei Cysoing erst am 23. abgelöst werden, und nahm seinen Marsch über St. Amant, Quievrain, Namur, Bastogne, Luxemburg nach St. Wendel. Die Franzosen fuhren fort, die alten Truppen von der Rhein- und Moselarmee wegzuziehen, um sie in das Innere und zur Nordarmee zu senden, und sie durch neuangeworbene Truppen zu ersetzen. Houchard übernahm das Commando der Nordamee, und der General Schaumburg trat an seine Stelle.

---

*) S. im Anhange No. IV.

Allgemeine Ansichten über die Fortsetzung der Operationen.

Bis zum 9. blieb die Armee der Alliirten in den angezeigten Cantonnirungsquartieren. Der erste Theil des Feldzugs war beendigt, die Hauptaufgabe der Preussischen Armee gelösst; eine Pause trat ein. Es mussten neue Verabredungen getroffen, ein neues Operationsobject bestimmt werden. Dergleichen Pausen finden sich in den Kriegen Napoleons, obgleich sein Wille unbeschränkt war (z. B. in Wilna, Witepsk, Moskau), wie hätten sie bei verbündeten Truppen vermieden werden können? — Es war nöthig, die Armee wieder zu formiren, eine neue Aufstellung aufzusuchen, Magazine und Depots anzulegen, die Zufuhren zu organisiren, u. s. w. Alles dieses erfordert Zeit und Material, welches diejenigen häufig in Erwägung zu ziehen verabsäumen, die bei ruhiger Zeit das Geschehene zu beschreiben,' auch manchmal zu beurtheilen unternehmen. Leicht schwebt der Gedanke über alle materielle Hindernisse hinweg, aber die Ausführung geschieht im Raume und in der Zeit, und ist an deren Bedingungen gebunden. Wem diese Bemerkungen nicht genügen, der mag in dem folgenden Berichte und dessen Beilage die weitere Belehrung suchen.

Der Herzog an den König.

.... E. M. sehe ich mich gedrungen über einige der vorseyenden Bewegungen betreffende Gegenstände gehorsamst Vortrag zu machen.

1) Da bei Annäherung E. K. M. Armee gegen die Saar eine hinlängliche Anzahl Pontons zu zwei über diesen Fluss zu schlagenden Brücken vorhanden seyn muss, so bitte E. K. M. unterthänigst, gnädigst verfügen zu lassen, dass unverzüglich einige 60 Pontons, die zu zwei Brücken über die Saar hinreichen, von Mainz anhero geschafft werden, welches, wenn die besten Pontons ausgewählt würden, ohne Aufenthalt dürfte bewerkstelliget werden können.

2) Nach genommener Rücksprache mit den Kriegsräthen Baron v. Reck und v. Weegern wegen der Verpflegung der Armee bei ihrem ersten Aufbruch muss ich wünschen, dass E. K. M. gnädigst gefällig seyn möge, den Zeitpunkt der ersten Bewegung der Armee von Kaiserslautern aus nicht positiv auf den 10. d. M. festzusetzen, sondern zu gestatten, dass solcher allenfalls um einige Tage weiter hinausgesetzt werde. Die Gründe, welche dieses unterthänigste Gesuch veranlassen, sind, weil

Einmal das Personal der Bäckerei von Frankenthal nach Alseborn und Kaiserslautern transportirt werden muss, um die ganze Armee, so sich bei Kaiserslautern versammelt, complett mit 9 Tage Brot zu versehen;

Sodann aber auch zuvor positive Nachricht zu erwarten ist, ob die Mehl- und Fourage-Transporte, welche E. K. M. höchsten Befehlen zufolge von Coblenz die Mosel hinauf geführt werden, in Trier gegen die Zeit, wo die Verpflegung von dort aus beschafft werden muss, ankommen werden, indem der Kriegsrath Bar. v. Reck bestimmt erklärt hat, wie er ohne die völlige Gewissheit über die Ankunft besagter Mehl- und Fourage-Transporte für die ohnmangelhafte Verpflegung der Armee in ihren Bewegungen gegen die Saar nicht einstehen könne.

Der unter diesen Umständen vielleicht nöthig werdende Aufschub des Aufbruchs der Armee von Kaiserslautern ab wird inzwischen die Versammlung derselben und den von E. K. M. bereits beliebten Abmarsch der in und um Türkheim stehenden Truppen nach Kaiserslautern auf keine Weise hindern, wobei ich unterthänigst bemerke, wie ich die hier befindlichen Truppen morgen, den 4. dieses, ihre Position nach der Ordre de bataille nehmen lasse, so dass die von Türkheim zu erwartenden Truppen bei ihrer Ankunft sogleich in die für sie offen bleibenden Plätze einrücken können, u. s. w. Kaiserslautern, 3. Aug. Nachmittags 5 Uhr.

Bemerkungen des Kriegsraths v. Weegern.

Um die Armee mit 9 Tagen Brod von hier abmarschiren lassen zu können, ist nöthig, dass ausser den acht Oefen, in welchen gegenwärtig zu Alseborn gebacken wird, noch in den sechs zu Lautern befindlichen massiven Oefen baldmöglichst gebacken werde.

Zu diesem Behuf ist bereits zur Estaffette der Major von Kühnebaum zu Frankenthal requirirt worden, Bäcker und Requisiten ungesäumt anhero zu schicken.

Das Nachfahren des dreitägigen Fouragebedarfs kann deshalb unterbleiben, weil in Cussel so viel Fourage befindlich ist, dass die Armee dort fouragiren kann. Zu ihrer Verpflegung mit Rauchfutter während des hiesigen Campements muss inzwischen das Heu gekauft werden, da für einen solchen Zuwachs von Truppen hier keine Vorräthe befindlich, und in so kurzer Zeit nicht angefahren werden können.

In Cussel wird der dreitägige Brod- und Fouragebedarf bereit gehalten werden. Aus den in Cussel verbliebenen Beständen und durch die nachkommenden Brigadewagen wird sodann von Cussel Fourage nachgefahren, damit die Armee mit Hülfe der aus Trier kommenden Naturalien auf drei Tage sogleich bei ihrer Ankunft verpflegt werden kann. Da übrigens die dem Corps des Herrn G. L. Grafen von Kalkreuth folgende Bäckerei nicht eher aufgeschlagen werden kann, als an dem Tage, da die Armee bereits bei Tholey eintrifft, mithin gleich bei Ankunft der Armee noch kein Brod liefern kann, so bleibt nichts übrig, als den dreitägigen Brodbedarf in Zwieback oder in Reis sofort von Bingen nach Cussel zu disponiren und von dort der Armee nachzufahren, welches lediglich von Höchster Entscheidung S. Durchl. abhängen wird.

Die Bäckerei wird so schleunig als möglich in Tholey errichtet, der Mehlbedarf theils durchs Proviantfuhrwesen nachgefahren, theils durch Landfuhren angeschafft, und die Fourage ebenfalls in oder bei Tholey empfangen, wie sol-

ches das Locale an die Hand geben wird. **Kaiserslautern,** den 3. Aug.

Die Einnahme von Mainz hat die Defensive der Alliirten aufgehoben. Im zweiten Theile des Feldzugs ergreifen sie die Offensive; es ist daher nöthig, die Aufstellung der beiden Französischen Armeen etwas näher zu beleuchten.

Die Weissenburger Linien.

Die Weissenburger Linien bestehen aus einer zusammenhängenden Reihe von Schanzen, Redans, Epaulements, die auf dem rechten Ufer der weissen Lauter zwischen dem Rhein und dem Gebirge angelegt sind, um den Nieder-Elsass gegen eine aus der Pfalz vordringende Armee zu vertheidigen. In der Front galten diese Linien für unangreifbar; der rechte Flügel war an den Rhein gelehnt, und der linke an die Stadt Weissenburg. Der eigentliche Stützpunkt dieses Flügels war ein steiler Berg rechts am Ausgange des Lauterthales, die Scheerhöhle, von den Franzosen Pigeonnier oder Taubenhaus genannt. Das Dorf Altstadt, das Schloss St. Remig und die Bienwaldsmühle, innerhalb der Linien, so wie die hinter Weissenburg gelegenen Höhen von Geisberg, waren besonders verschanzt. In diesen Linien stand die Französische Rheinarmee, nicht stark genug, um sie in ihrer ganzen Ausdehnung zu besetzen, wozu eine Armee von 80,000 Mann erforderlich gewesen wäre, aber mehr als hinreichend gegen das Corps des Grafen Wurmser. Nachtheilig für die Franzosen war der nahe vor dem Centro und rechten Flügel liegende Bienwald, in welchem sich die Oestreichischen leichten Truppen eingenistet hatten. Es musste daher eine starke Avantgarde zwischen Steinfeld und Bergzabern aufgestellt werden, um das Terrain jenseit dieses Waldes im Auge zu behalten.

Der einzig verwundbare Theil dieser Stellung war der linke Flügel. Die eben genannte Scheerhöhle konnte durch das Thal der Lauter entweder angegriffen und genommen, oder durch den Uebergang von da in das Surthal, auf der

Strasse von Bitsch, umgangen und im Rücken gefasst werden.

In das Thal der Lauter kann man auf drei Wegen gelangen:

1) Durch das Thal des Erlenbaches oder die Strasse von Bergzabern nach Zweibrücken; sie konnte nur dann gebraucht werden, wenn ein Theil der Truppen zurückblieb, um die Festung Landau zu neutralisiren, welche folglich den Operationen entgingen.

2) Durch das Anweiler Thal, auf der von Landau kommenden Strasse, welche das Lauterthal durch die Gorge von Falkenburg erreicht.

3) Durch den Weg, der sich aus der Gegend von Leimen und von dem Gebirgskamme nach Weidenthal und Thann herabsenkt. Diesem Wege folgend trifft man auf die befestigten Posten von Nothweiler oder Bondenthal, zwei Stunden, und Bobenthal, eine Stunde von Weissenburg, auf dem linken Ufer der Lauter gelegen. Beide sperren zugleich die Uebergänge in das Surthal, und überdies stand am Ausgange des Surthales, bei Lembach, ein Corps, theils um dieses Thal zu sperren, theils um den linken Flügel zu verstärken, falls er angegriffen würde.

Es folgt aus dem Vorigen, dass eine Operation zu Umgehung der Weissenburger Linien entweder den Besitz von Landau (oder dessen Neutralisirung durch ein zurückgelassenes Corps) erforderte, oder man musste Herr des Gebirges, d. h. zugleich auch Herr von der Saar seyn. Ueberdies würde die blose Einnahme oder Cernirung von Landau nur die Absendung eines Corps von Bergzabern aus oder durch das Anweiler Thal möglich gemacht haben, welches, ohne Meister von dem Gebirge zu seyn, immer eine schwierige Operation blieb, und ein solches Corps in die grösste Gefahr bringen konnte. Der General v. Wurmser, der von diesen Wahrheiten a priori nicht überzeugt gewesen zu seyn scheint, versuchte dies Experiment in der Mitte

Septembers, und wurde durch die Erfahrung von ihrer Richtigkeit überführt.

Es war das Geschäft der Moselarmee, das Gebirge, besonders dessen westlichen Abhang und die Saar zu vertheidigen. Zu dem Ende hatte dieselbe vorwärts der Saar drei feste Lager bezogen, St. Ingbert, Bliescastel, Neu-Hornbach, wovon schon früher die Rede gewesen ist; jedes derselben war mit 6 bis 8000 Mann besetzt, und auf dem Kamme des Gebirges, der Kettrich und beim Felsenbrunn genannt, stand ein kleineres verschanztes Lager von 4000 Mann. Die Reserven befanden sich hinter der Saar, bei Saarbrück, und bei Bitsch in dem verschanzten Lager von Haspelscheidt. Das Lager bei St. Ingbert hatte einen Morast im Rücken, und konnte auf der Strasse von Wiebelskirchen nach Saarbrück umgangen werden, weil die Franzosen die Bildstöckler Höhe unbesetzt gelassen hatten. Wurden sie aber durch Bedrohung ihrer Communication genöthigt, dieses Lager zu verlassen, so gerieth Bliescastel in gleiche Gefahr und musste ebenfalls geräumt werden. Dasselbe geschah mit Neu-Hornbach und dem Kettrich, so dass also die Aufstellung der beiden Französischen Armeen eine zusammenhängende Kette bildete, welche ihre Haltbarkeit in dem Augenblicke einbüsste, wo sie auf ihrem linken Flügel umgangen wurde, oder wo nur einer von den Posten des linken Flügels verloren ging; dann fiel einer nach dem andern, und die linke Flanke der Weissenburger Linien war entblösst. Wurde die Moselarmee in ihren verschiedenen Lägern überwältigt und aufgerieben, so war von dieser Seite weiter nichts zu besorgen als die Garnison von Saarlouis, welche sich nicht weit herauswagen durfte und leicht im Zaume gehalten werden konnte; wurden aber jene Läger blos durch Manöver zum Rückzuge genöthigt, so concentrirten sie sich hinter der Saar, und es musste eine Armee zu ihrer Beobachtung zurückbleiben. Aus diesen Betrachtungen wird ersichtlich, welchen Einfluss die Eroberung von Saarlouis auf die Operationen und deren Fortsetzung hatte.

Projectirte Belagerung von Saarlouis. Absichten des Grafen v. Wurmser.

Der Herzog von Braunschweig hatte schon früher seine Meinung dahin geäussert, dass nach dem Fall von Mainz es am rathsamsten seyn würde, die Armee an die Saar und gegen Saarlouis zu führen. Da Mainz im Angesicht der Französischen Armee genommen worden war, so schien allerdings die Unternehmung gegen Saarlouis, ohne vorher die feindlichen Armeen aus dem Felde geschlagen zu haben, gerechtfertigt. Der König betrachtete sich, wie schon gesagt, bloss als Hülfsmacht, und war nur dafür besorgt, das Deutsche Reich so viel möglich vom Feinde zu säubern; eben darum aber erwartete er über die Fortsetzung der Operationen die Entscheidung des Wiener Hofes, und fasste nur vorläufig den Beschluss, gegen Saarlouis vorzugehen, als er die Ansichten des Prinzen von Coburg, den er als das Organ des Oestreichischen Cabinets betrachtete, mit den seinigen übereinstimmend fand. Der in dem Königlichen Hauptquartier befindliche K. K. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wartensleben hatte schon früher von dem Prinzen von Coburg folgende Mittheilung erhalten:

Der Prinz von Coburg an den Grafen Wartensleben.

Für die von E. so fleissig einkommenden Berichte über den guten Fortgang der Belagerung von Mainz bin ich Ihnen recht sehr verbunden. Besonders wichtig und angenehm aber war mir der Bericht vom 19. dieses, denn gewiss wünscht niemand herzlicher als ich den Uebergang von Mainz, und an dem Ruhm und der unvergänglichen Verehrung, die sich des Königs Majestät durch die grossmüthige Aufopferung erworben, nehme ich den wärmsten Antheil.

Je näher die Eroberung von Mainz, und so wie ich hoffe auch die von Valenciennes heranrückt, um so mehr

beschäftigt mich der Gedanke, der von beiden Armeen zu unternehmenden weitern Operationen.

Ich zweifle, dass S. M. der König gesonnen seyn sollten, der Belagerung von Mainz jene von Landau folgen zu lassen, weil diese Unternehmung sehr schwer und gefährlich ist, und die in aller Rücksicht unangenehme weite Entfernung der beiden Armeen dadurch nicht gehoben wird, auch der Feind fortan durch Demonstrationen an der Saar und Mosel uns beunruhigen kann.

Wenn ich mich nicht irre, so werden S. M. nach der Einnahme von Mainz Ihr Hauptaugenmerk auf Saarlouis richten, wodurch man Meister von der Saar würde, manche Vortheile erhielt, vieler Chicanen überhoben wäre, und nach der geendigten Campagne gute und wohlgedeckte Quartiere zu hoffen hätte. Diese Entreprise würde nicht besonders viel Zeit und ein mäsiges Belagerungscorps erfordern, so dass hinlängliche Truppen vorhanden blieben, um ein Corps zwischen Sierk und Merzig, ein anderes bei Saarbrück am linken Ufer gegen Metz, und ein drittes von Zweibrücken gegen Kaiserslautern zu stellen, wobei das linke und rechte Ufer des Rheins durch Mainz und Manheim und durch einen Theil des Wurmserischen Corps gedeckt bliebe.

Durch diese Operation würde beiden Armeen eine grosse Erleichterung verschafft, und für die hiesige Armee die weitere Operation von Valenciennes aus links die vorzüglichste seyn, 1) deswegen, weil die Preussischen und unsre Unternehmungen gegen einander liefen und sich genauer verbänden; 2) weil die Vertheidigung der Strecke von Valenciennes bis Furnes viel leichter ist als die von Valenciennes bis Namur, und 3) weil, militärisch zu urtheilen, der Krieg durch das, was in diesem Jahrgang geschehen kann, nicht geendigt seyn wird, und also alles darauf ankommt, ruhige Winterquartiere zu bekommen, und die künftige Campagne gleich von Anfang mit Nachdruck eröffnen zu können. Ich ziehe hieraus den Schluss, dass es für uns und unsre Alliirte vortheilhafter wäre, Maubeuge und Philippeville zu nehmen, als Dünkirchen oder

Lille, weil Dünkirchen nicht so wesentlich für den Zusammenhang ist, Lille aber wegen seiner Stärke, Grösse und unversöhnlichen Hass gegen uns heuer schwerlich erobert werden würde.

Wohingegen die Eroberung von Maubeuge und Philippeville uns die Sambre und Maas, die zwei Plätze Valenciennes und Condé die Schelde, und ein Corps von 45 bis 50,000 Mann von Marchiennes bis Furnes die Scarpe und Lys versichern würden.

Alles zusammen mit Inbegriff der Eroberung von Saarlouis würde vor der ganzen Welt eine schöne Campagne ausmachen, weil sie die verlornen Niederlande und Reichsterritorien zurück, einige Eroberungen in Feindes Land, die Sicherheit und Ruhe der Winterquartiere verschafft hat, und für die künftige Campagne, wenn durch die Politik dieser nicht ausgewichen werden kann, alles zu hoffen steht. Ich ersuche E., diese Betrachtungen S. M. dem König zu unterlegen, und mir die höchste Entschliessung darüber bekannt zu machen.

Ich schicke diese Depesche der Wichtigkeit wegen durch einen eignen Officier, der aber zum Manfredinischen Regiment gehört und dort verbleiben wird. E. Antwort erbitte ich mir baldmöglichst, weil sie mir zur Grundlage der mit denen commandirenden Generalen der alliirten Armeen zu verabredenden Schlussfassung dienen soll. H. Q. Herin, den 24. Juli.

Diesemnach wurden alle Vorbereitungen getroffen, und die Magazine so wie das Artilleriedepot nach Trier bestimmt. Als aber am 6. August von dem General Grafen Wurmser die Meldung einging, dass der Feind aufs Neue Miene mache, durchs Gebirge vorzudringen, so fasste der König folgende Beschlüsse:

Die Expedition auf Saarlouis wird vor der Hand ausgesetzt;

das Corps Kalkreuth, mit 1 Bat., 5 Esc. verstärkt, also 7 Bat., 5 Esc. und die Sachsen, marschirt nach Birkenfeld;

der Prinz von Hohenlohe, 12 Bat., 3 leichte Comp., 35 Esc. nach St. Wendel;

der Herzog von Braunschweig, 19 Bat., 2 leichte Comp., 20 Esc., hinter die Erbach, und besetzt den Carlsberg;

der König mit 15 Bat., 2 leichten Comp., 15 Esc., bleibt zwischen Neustadt und Türkheim;

der Oberst Szekely wird an den General Grafen Kalkreuth angewiesen.

Da diese Bewegungen erst den 10. ihren Anfang nehmen konnten, und sich jene Nachricht nicht bestätigte, so kamen sie gar nicht zur Ausführung, und es traten andere Combinationen an deren Stelle, wovon sogleich die Rede seyn wird.

Den 6. kam der Prinz von Waldeck von Wien bei der Armee an. Aus seinen Aeusserungen ging so viel hervor, dass der Wiener Hof, vermuthlich auf Wurmsers Rapporte fussend, für die Eroberung des Elsasses gestimmt war, weshalb die Expedition auf Saarlouis vor der Hand ausgesetzt blieb. Die nahe Ankunft des Grafen Lehrbach, der mit Preussen darüber Verabredungen treffen sollte, wurde vorläufig angekündigt. Es war also klar, dass bis dahin nichts geschehen konnte. Indessen kam doch die Wegnahme der Weissenburger Linien und die Einschliessung von Landau gleich zur Sprache, wie aus den nachstehenden Schreiben ersichtlich ist.

Der General Graf Wurmser an den König.

E. M. Allergn. Anordnung vom 5. d. gemäss habe die Allerhöchste Gnade, E. M. anmit den bei meinem Corps d'armée die Generalquartiermeisterdienste leistenden G. M. von Neu, der nicht nur die gründlichste Erklärung über meine dermalige Position, sondern auch über die Localitätsbeschaffenheit des Gebirges von Anweiler bis Edighofen, die er selbsten genauestens recognoscirte, E. M. in allertiefster Erniedrigung zu geben vermag, zu überschicken,

wobei mir E. M. nur die allerunterthänigste Vorstellung allergnädigst machen zu dürfen, zu erlauben geruhen wollen, dass ich bei dermalig näherer Kenntniss des hiesigen Gebirgs aus der Ursache an der Behauptung dessen allerdings gegründet zweifeln muss, weilen, wenn sich der Feind mit Macht des hohen Gebirgs bemeistert, welches ihme in seiner jetzigen Position auch nicht zu verwehren ist, die Besetzung und Defension des niedrigen Gebirges, so stark und standhaft solche immer geleistet wird, das weitere Vor- und Eindringen in demselben nicht streitig zu machen ist: nur ein Mittel scheint mir in allunterthänigster Unmasgeblichkeit übrig zu seyn, den Feind, wenn er seine Absichten, im Gebirge durchzudringen, doch durchsetzen wollte, hiervon abzubringen, welches wäre, ihme Theils von der Gebirgsseite aus selbsten, Theils in seinem Centro und Theils auf seinem rechten Flügel zu attaquiren, wodurch er, um nicht Gefahr zu laufen, in Flanque und Rücken genommen und im Gebirge zum Theil eingeschlossen zu werden, gewiss gezwungen würde, das Gebirg eilends zu verlassen.

Ich würde mich auch erkühnen, in aller Unterthänigkeit diesen Vollzug oder diese Ausführung über mich zu nehmen, wenn ich nicht die Festung Landau alsdann im Rücken hätte, und wenn ich nicht zur Observation dieser einen beträchtlichen Theil meines Corps verwenden müsste.

Geruhen aber E. M., dies meiner allerunterth. Vorstellung Beifall zu geben, und den Vollzug durch gemeinschaftliche Mitwirkung zu begünstigen: So ginge meine allerunterthänigste Bitte nur dahin, womit E. M. die Allerhöchste Gnade angedeihen lassen wollen, einen Theil des Observationscorps vor Landau, und allenfalls jenen von Nussdorf bis Bornheim durch Allerhöchstdero Truppen bestreiten zu lassen.

Es sind mir zwar die Allerhöchstgemeinschaftlichen Gesinnungen wegen der künftigen Operationen noch unbekannt, doch scheint mir hierbei, dass dies mein allerunterthänigster Vorschlag solchen weder entgegen, noch schäd-

lich seyn dürfte, vielmehr aber Erleichterung beitragen könnte.

Noch zur Stunde habe von dem weitern Vorrücken des Feindes im Gebirge keine Nachricht eingezogen, da aber zu befürchten steht, wenn dem Feind, der vermög allseitig und übereinstimmender Nachrichten in Uneinigkeit, Unordnung und Unzufriedenheit, dann in sehr grossen Vivres Mangel sich befindet, Zeit gelassen wird, sich wiederum zu erholen, so dürfte er es auch wiederum wagen, den ihme nun schon bekannten Vortheil im Gebirge gegen uns erreichen zu suchen, was sodann mit vieler Beschwerlichkeit und Truppenaufopferung abzuhalten seyn würde, wessentwegen meiner eingeschränktest allerunterthänigsten Meinung nach keine Zeit zu verlieren wäre, obgedachte Unternehmung ins Werk zu setzen.

Da hingegen eben anjetzo der Herr F. M. L. Prinz von Waldeck vou Wien aus hier bei mir einlangte, und den Auftrag hat, E. M. die Wünsche S. M. des Kaisers wegen der künftigen Operationeu zu eröffnen, so wird sich andurch zeigen, in wie weit meine diesfällig allerunt. Vorstellung mit denen Aller H. Gesinnungen übereinstimmt und statt finden kann. H. Q. Ottersheim, den 7. Aug.

Antrag des K. K. F. M. L. Prinzen von Waldeck.

Man behauptet, die Festung Landau habe nur Lebensmittel auf 2, höchstens 3 Monate, es wird also unterthänigst vorgeschlagen, diese Festung zwischen den beiden Preussischen und Oestreichischen Armeen eingeschlossen zu halten, in der Hoffnung, dass, wenn der Feind verhindert wird, die Festung zu entsetzen, diese gegen den 15. Nov. sich, durch Hunger gezwungen, ergeben müsse. Die Vortheile, die die gemeine Sache durch die Einnahme Landau's gewinneu würde, sind verschiedener Art, und brauchen nicht berührt zu werden.

Nun steht der Feind aber mit einem starken Corps hinter

der Lauter, also um einen starken Marsch von Landau. Die Festung kann schlechterdings nicht eingeschlossen werden, so lange als der Feind hinter der Lauter steht; er muss also dort weggedrängt werden. Die Truppen, die General von Wurmser auf dem linken Ufer des Rheins hat, sind dazu nicht hinlänglich; I. M. der König wollen also die Gnade haben, um die Sache zu erleichtern, ein hinlängliches Detaschement Ihrer Truppen zu der Einschliessung von Landau zu bestimmen, endlich ein Corps über Weidenthal in das Vogesische Gebirge zu poussiren, welches den linken Flügel der Stellung des Feindes bei Weissenburg umgehe, während dem der General Wurmser die Stellung von vorn angreife. Dann ist nicht zu zweifeln, dass der Feind entweder seine Position verlassen, oder aber, wenn er sie mit Gewalt behaupten wollte, geschlagen werden müsse.

Wie viel K. Pr. Truppen zu alle diesem nöthig wären, ist ohnehin schon gestern erwogen und bestimmt worden. Vielleicht wollten dann wohl I. M. der König mit dem andern Theil Höchst Ihres Heeres eine Demonstration gegen die Saar machen! Dieses wird alles erleichtern, des Feindes Aufmerksamkeit dorthin ziehen, und dem Wurmserischen Corps d'armee den Eingang in Nieder-Elsass öffnen.

Ist der Feind von der Lauter weggedrängt, so wird dann ein grosser Theil der im Breisgau stehenden K. K. Truppen den Rhein zwischen Neu-Breisach und Hüningen übersetzen können, Hüningen belagern, und hierdurch eine wirksame Diversion machen. — Nothwendig wird es immer seyn, dass eine Unternehmung dieser Art, die in allen ihren Theilen so viel Concort erfordert, gehörig ganz genau bestimmt und abgeredet werde. Türkheim, den 9. Aug.

Hierauf erfolgte Königl. Preussischer Seits folgende Antwort:

S. M. der König haben es sich ein angelegentliches Geschäft seyn lassen, seit der Uebergabe von Mainz das Deutsche Reich nach Möglichkeit zu decken, und sind im

Begriff, in dieser wichtigen Rücksicht die Ufer der Blies und Erbach occupiren zu lassen, während Höchstdieselben mit einem andern Theil der Armee sich in Bereitschaft gehalten, den H. General Grafen Wnrmser unterstützen zu lassen.

Diese Absicht bleibt in aller Rücksicht die nämliche, und wollen S. M. der König auf den Antrag des Prinzen von Waldeck sich nicht entgegen seyn lassen, während der Vorrückung der K. K. Armee unter den Befehlen des H. G. Grafen von Wurmser die am linken Ufer der Queich belegene Position von Edighofen durch Dero Truppen occupiren zu lassen, gedachten H. Graf Wurmser überlassend dagegen, am rechten Ufer der Queich die auf die Absichten S. M. des Kaisers und das gemeinsame Beste abzielenden zweckdienlichsten Vorkehrungen zu veranstalten.

Die nämliche Bereitwilligkeit werden S. M. der König bethätigen durch die zu seiner Zeit erforderliche Vorrückung eines Corps von Dero Truppen gegen das Vogesische Gebirge, im Fall der H. G. d. C. Graf Wurmser es dem Interesse S. M. des Kaisers angemessen erachtete, gegen die feindliche Stellung hinter der Lauter, bei Weissenburg, vorzurücken, um selbige anzugreifen. Sollte jedoch die erforderliche Stärke gedachten Corps Truppen dem zeitigen Verhältniss der jenseit des Vogesischen Gebirgs befindlichen K. Pr. Truppen nicht gänzlich angemessen seyn, so wird von der Einsicht und Kriegserfahrenheit des H. Grafen Wurmser im Voraus erwartet, dieses Corps durch K. K. Truppen hinlänglich verstärken zu lassen.

Uebrigens werden S. M. der König es sich keinesweges entgegen seyn lassen, zu denen K. K. Seits beabsichtigten Belagerungen nach Möglichkeit sowohl durch Truppen als durch Artillerie bestmöglichst beizutragen. H. Q. Türkheim, den 10. Aug.

Da der Prinz von Waldeck über zwei Punkte in Ungewissheit blieb, nämlich: 1) wie viel Truppen der König während des Vorrückens des Grafen Wurmser auf dem linken Ufer der Queich zur Blokade von Landau zu lassen

beschlossen; und 2) wie stark das Corps seyn sollte, welches in das Gebirge einzudringen bestimmt war, und deshalb eine Anfrage eingab, so erhielt er darauf die nachstehende Erläuterung von dem Generaladjutanten Obersten von Manstein:

In Gemäsheit des von S. K. M. erhaltenen gnädigsten Befehls habe ich die Ehre, auf die von des Prinzen von Waldeck Durchl. unter heutigem dato vorgelegten Fragen folgende Erläuterung gehorsamst abzugeben. 1) S. M. haben 15 Bat. 15 Esc. und zwei Jägercomp. bestimmt, um während der Zeit des Vorrückens des Wurmserischen Corps die Position von Edighofen zu besetzen. 2) Zu der Expedition im Vogesischen Gebirge können S. M. mehr nicht als 6 Bat. bestimmen, weil bei Vermehrung dieser Truppen die Position hinter der Erbach und Blies zu sehr geschwächt, und also das Land, welches sie zu decken bestimmt sind, Gefahr laufen würde. Uebrigens wollen S. M. der Bestimmung des Tages entgegen sehen, an welchem die Unternehmung gegen die Lauter vorzunehmen seyn möchte, um darnach das diesseits Erforderliche verfügen zu können. H. Q. Türkheim, den 11. Aug.

Da der Herzog von Braunschweig sich dahin äusserte, dass 6 Bataillons zu einer Operation im Gebirge nicht hinreichend wären, und dazu wenigstens 28 erforderlich seyn würden, so wurde von diesem Projecte weiter kein Gebrauch gemacht. Unterdessen aber war beschlossen worden, mit der Preussischen Armee das Gebirge zu besetzen und eine solche Aufstellung zu nehmen, aus welcher sie ihre Operationen mit Leichtigkeit nach dem einen oder dem andern Objecte dirigiren konnte.

Neue Aufstellung der Armee.

Demnach brach der General Graf Kalkreuth am 9. auf, und marschirte über Kirn, Oberstein und St. Wendel nach Wiebelskirchen, am Einfluss des Osterbachs in die Blies, wo er am 13. eintraf, und die feindlichen Posten über die

Blies zurückdrängte. Sie zogen sich auf ihre Avantgarde, die bei Rohrbach stand, zurück.

Der Prinz von Hohenlohe verliess Lautereck erst den 10. und nahm seinen Weg über Cussel gegen Homburg, um die Stellung bei Limbach an der Blies zu occupiren. Da er unterwegs erfuhr, dass der Feind dieselbe eben durch ein Corps von 5000 Mann in Besitz genommen habe, so griff er denselben den 13. in vier Colonnen an und zwang ihn zum Rückzuge, worauf er diese Stellung mit einigen Bataillons besetzte, die übrigen aber auf den Höhen diesseit der Blies, zwischen Homburg und Zweibrücken, aufstellte.

Mit seinem Corps hatte der Herzog von Braunschweig den für die damalige Zeit sehr genialen Entschluss gefasst, sich mitten in die feindlichen Quartiere zu versetzen, und ihre Aufstellung in der Mitte zu durchbrechen. Es war hier ohne Zweifel Zeit und Ort, einen grossen Schlag auszuführen. Da der Plan des Herzogs vollkommen gelang, so konnten nachher die beiden Corps, Kalkreuth und Hohenlohe, die Moselarmee in ihren getrennten Stellungen von der rechten Flanke ab aufrollen, während der Herzog von dem Gebirge herab die Weissenburger Linien in ihrer linken Flanke umging, und so die Angriffe des Grafen Wurmser, von dem Corps des Königs unterstützt, in der Front erleichterte. Es ist, so weit die Sache sich jetzt übersehen lässt, kein Zweifel, dass ein solches Unternehmen vollkommen gelungen wäre, da die Franzosen am 17. vor einer blossen Recognoscirung aus ihren Stellungen bei Bliescastel und Hornbach wegliefen, und sie erst am andern Tage wieder besetzten. Die Folge dieses Manövers wäre unstreitig gewesen, dass die Rheinarmee bis Strassburg und die Moselarmee bis Thionville zurückging.

Ob der Herzog sich diese grosse Bewegung in ihrer ganzen Ausdehnung, mit allen ihren Umständen und Folgen, klar gedacht hat, und ob die Schwungkraft seines Geistes, wie einst Türenne, blos durch seine beschränkte Vollmacht gelähmt wurde, geht aus der Correspondenz nicht hervor;

der Herzog spricht sich darüber selbst in einem spätern Berichte an den König so aus:

Der Herzog an den König.

Aus meinem unterthänigsten Berichte vom 12. dieses aus Queitersbach werden E. K. M. bereits die Gründe zu ersehen geruhet haben, welche eine Bewegung von diesseits des Vogesischen Gebirges gegen die feindliche Position von Weissenburg äusserst bedenklich machen; diesem kömmt hinzu, wie E. K. M. aus der gestern unterth. eingereichten detaillirten Aussage des am 24. d. emigrirten feindlichen Generals d'Arlande,*) welcher die feindlichen Truppen zwischen Weissenburg und Bitsch commandirte, abzunehmen geruhen werden, dass der Feind im Gebirge hinter der Lauter seine Truppen zwischen Bitsch und Weissenburg postirt und retranchirt hat. Ohne also alle diese Details zu wiederholen, erhellt daraus, dass der Feind den Hauptzugang über Thann nach Weissenburg durch die hinter der Lauter vorgerichteten verschanzten Stellungen auf den waldigen Höhen von Bondenthal, Nothweiler und Bobenthal deckt, und von dieser Seite, welche die zugänglichste ist, des Feindes linken Flügel völlig sichert, dass, wenn auch alle diese Posten zum Weichen gebracht werden sollten, welches in Rücksicht der Art der Zusammensetzung der feindlichen Truppen angenommen werden kann, selbige sich jedoch auf der am linken Flügel des Feindes befestigten Höhe des Pigeonnier sammeln würden, gegen welche nicht anders als durch Thäler und durch beschwerliche Wege vorzurücken steht. Die Zugänge von Fischbach auf Lembach sind stark verhauen und ebenfalls mit Truppen vertheidigt, und die noch etwa sich findenden Wege, um auch diese Hindernisse zu umgehen, sind zu nahe an der Festung Bitsch, um, ohne gegen selbige zweckdienliche Masregeln

*) Dieser General scheint wenig bedeutende Aufschlüsse gegeben, und mehr Aufmerksamkeit erregt als verdient zu haben.

zu nehmen, Truppen zwischen dieser Festung und der feindlichen Armee vorrücken zu lassen.

Käme es blos auf einen coup de main an, so trage keinen Zweifel, dass der Muth E. K. M. Truppen nicht alle Hindernisse überwinden sollte und den Feind zurücktreiben würde; allein hier würde es nach meinem geringen Ermessen auf eine förmliche Operation aukommen, welche nicht allein die Nachfuhr des Brodes, der Fourage und der übrigen Lebensmittel erforderte, sondern auch die Sicherstellung dieser unumgänglichen Bedürfnisse erheischte. Ohne also einem wirklichen Operationsplan zu folgen, würde von allen Unternehmungeu gegen das Weissenburger Lager, dessen Stärke von jeher hinlänglich bekannt gewesen, wenig Success zu erwarten seyn, man würde vielmehr dem Feinde Anlass geben, seiner Successe sich zu berühmen, wenn mit unzulänglichen Mitteln und ohne den erforderlichen Zusammenhang gegen präparirte Stellungen in einem unzugängigen Gebirge aufs Gerathewohl etwas unternommen werden sollte.

Dem allen ohngeachtet halte ich es nicht für unthunlich, den Feind aus den Linien von Weissenburg mit vieler Wahrscheinlichkeit zu depostiren, wenn man durchaus darauf bestehen sollte, von der schwersten Seite, nämlich vom Nieder-Elsass vorzudringen. *) Diese Unternehmung setzt aber folgendes voraus:

1) Dass das feindliche Corps bei Schweigen (Neu Hornbach), welches in einer vortheilhaften Position steht, geschlagen, gegen die Saar gedrängt und von der Festung Bitsch abgeschnitten werde;

2) dass Bitsch sogleich blokirt und das zur Blokade bestimmte Corps durch ein Corps auf dem Kettrich und bei Pirmasens unterstützt werde;

3) würde die Bäckerei des hiesigen Armeecorps nach Burgalben vorzurücken seyn, indem der Wassermangel sol-

*) Der Herzog hatte schon früher geäussert, dass durch eine kräftige Diversion im obern Elsass der Feind gezwungen werden würde, zu detaschiren, und sich bei Weissenburg zu schwächen.

ches zu Pirmasens nicht erlauben dürfte. Depots von Fourage und Lebensmitteln würden bei Pirmasens zu errichten und hinlängliche Fuhren zum Nachfahren zusammenzutreiben seyn.

4) Unter diesen Voraussetzungen würde das hiesige Corps d'Armee von Pirmasens über Eppelbrunn, Bitsch rechts lassend, auf der Strasse von Buschweiler gegen die sogenannte Herzogshand oder la main du prince vorrücken, und im zweiten Marsch das alte Schloss Philippsburg erreichen. Sollte dieser Posten vom Feinde besetzt seyn, welcher als unzugängig beschrieben wird, wenn er occupirt ist, so würde man über das Gebirge durch Waldweg, Niederborn rechts lassend, auf Reichshofen rücken, wodurch man auf das Debouschee in die Plaine und 5 Stunden von Hagenau käme, die feindliche Stellung bei Weissenburg aber gänzlich tournirt hätte.

5) Um aber dieses alles zu bewirken, würden K. K. Seits Defensiv-Positionen vorläufig im Gebirge zu nehmen seyn, und würde ich Erlebach, ja selbst Thann dazu vorschlagen, um den Feind im Gebirge stets in Respect zu halten. Uebrigens versteht es sich, dass, so wie der General von Wurmser den Rückzug des Feindes aus der Position von Weissenburg wahrnähme, er selbigem ohne Anstand auf dem Fusse folgte.

Dass alles dieses noch genauern Untersuchungen unterworfen werden muss, ist ohnstreitig; im Ganzen aber scheint es mir der Plan, wodurch, wie ich glaube, der Endzwek am sichersten zu erreichen steht. Ob bei starkem und anhaltendem Regenwetter diese Wege gangbar bleiben werden, bin ich nicht im Stande zu versichern; jedoch wird auch auf diesen wichtigen Artikel meine Aufmerksamkeit sich richten.

Sollte nicht erwartet werden können, dass der G. Lt. v. Knobelsdorff seinen Marsch beschleunige, so würde der K. K. General v. Blankenstein während dieser wichtigen Operation sich am rechten Ufer der Saar dem G. Lt. von

Kalkreuth etwa gegen Lembach zu nähern haben, um die dortige Gegend zu beobachten. Pirmasens, den 27. Aug.

Man sieht klar, dass es an Kühnheit fehlte. Ob aber dieser Mangel in den persönlichen oder in den sächlichen Verhältnissen zu suchen, ist eine andre Frage. Das beschwerliche und undankbare Geschäft eines Rathgebers erheischt vorzüglich, alle Schwierigkeiten, die einer Unternehmung im Wege stehen, aufzusuchen und sie in allen ihren Verzweigungen zu beleuchten. Uebrigens enthält das folgende Schreiben gewisse Andeutungen, welche die persönlichen Ansichten des Herzogs gewissermasen aufklären dürften.

Der Herzog an den Obersten von Manstein.

Der Feind macht allerlei Versuche auf unsre Vorposten, wie E. aus meinem Rapport zu ersehen belieben werden. Die Contrelection ist, ihm auf den Hals zu gehen. Dieses kann aber nicht anders als durch zwei Märsche geschehen, wovon der letzte schon im Lothringschen ist. Verbieten politische Rücksichten alle Offensivbewegungen in diesem Augenblick, wo sicherlich dem Feind Abbruch zugefügt werden kann, so ersuche zu meiner Legitimation, und um mich selbst in den Augen der Armee zu decken, von S. M. dem König mir eine ostensible Ordre zu verschaffen: „dass bis auf weitere Ordre sämmtliche diesseit des Vogesischen Gebirgs postirten Corps der K. Pr. Armee keine Offensivbewegung gegen den Feind machen und die Gränzen überschreiten sollen.“ Dieses allein kann mich ausser aller Verantwortung setzen; sonsten sehe ich mich im Voraus der beissendsten Critik ausgesetzt. Ich erwarte mit Verlangen Antwort über diesen sehr wichtigen Punkt für mich. Pirmasens, 37. August, 4 Uhr Nachmittags.

Der Herzog erhielt darauf zur Antwort, dass bis zu Ankunft des aus Wien erwarteten Operationsplanes keine Offensivbewegung vorgenommen werden sollte.

Digitized by Google

Der Herzog von Braunschweig marschirte am 11. von Kaiserslautern ab, auf dem Gebirge hin, über Queitersbach nach Hohen-Einöd, und nahm, nachdem er die Gegend vorwärts bis zum Kettricher Hofe recognoscirt hatte, den 16. sein Lager auf der diesseit Pirmasens gelegenen Husterhöhe, um am folgenden Tage das Lager der Franzosen beim Kettricher Hofe anzugreifen. Dieser Angriff erfolgte mit dem frühsten Morgen; der Feind verliess seine Verschanzungen ohne grossen Widerstand und begab sich eiligst auf die Flucht. Ein gleiches geschah in den Lägern von Neu-Hornbach und Bliescastel auf die blosen Demonstrationen des Prinzen von Hohenlohe und des Grafen Kalkreuth; man verabsäumte aber, dieselben gehörig zu besetzen, und so nahm sie der Feind am folgenden Tage wieder in Besitz. Eben so erschien der Feind am 20. mit 6000 Mann, um den Posten vom Kettricher Hofe wiederzunehmen, wurde aber mit grossem Verlust an Menschen und Geschütz zurückgeschlagen und nach Bitsch zurückzukehren genöthigt. Dieses feindliche Corps nahm jetzt eine Stellung weiter rückwärts auf dem Kamme des Gebirges, bei der sogenannten Herzogshand (main du prince), zwischen Bitsch und Störzelbrunn. Der Kettrich wurde dagegen von den Preussen stark besetzt. Die drei nunmehr im Gebirge stehenden Preussischen Corps waren etwas über 30,000 Mann stark.

Während dieser Vorfälle hatte das unter den unmittelbaren Befehlen des Königs stehende Corps Türkheim verlassen und die Stellung von Edighofen bezogen. Der General Graf Wurmser nahm hierauf seine Truppen zusammen, und rückte am 19. ohne alle weitere Anfrage gegen Jockrim vor. Die Ursachen dieses eigenmächtigen Verfahrens liegen unstreitig in den wiederholten Aufforderungen, die der Graf Wurmser von Strassburg aus erhielt. Ob das, was der Marquis d'Ecquevilly (a. a. O. Th. I. p. 141.) sagt, seine Richtigkeit hat, mag dahin gestellt bleiben. Seine Worte sind folgende:

son age et son extrême sourdité l'obligeaient souvent de s'en rapporter à ceux qui l'entouraient. Dans ce nom-

bre, son fils, jeune homme présomptueux, et deux adjudans, Ke... et Et..., fiers de la confiance que leur accordait le vieillard, en abusaient pour lui faire faire des démarches inconsidérées, auxquelles bien des gens donnaient même un caractère plus facheux. —

Die Unternehmung lief glücklich ab, allein es war natürlich, dass der König unzufrieden war und dies dem Grafen Wurmser zu erkennen gab, wie folgt.

Der König an den Grafen Wurmser.

Ohnerachtet Ich Ihnen billigermasen zu erkennen gegeben habe, dass Ich unzufrieden bin, weil Sie die Bewegung gegen Jockrim unternommen, ohne Mir davon eher als im letzten Augenblick etwas zu melden, so hindert doch dieses meine Theilnahme am glücklichen Erfolge derselben keineswegs, im Gegentheil kann Ich Ihnen dazu aufrichtig Glück wünschen und werde es gewiss sehr gern sehen, wenn Sie die erhaltenen Vortheile mit gleich gutem Erfolge zu nützen suchen, wovon ich den fernern Nachrichten entgegen sehen will. Bei dieser Gelegenheit nehme Ich nicht Umgang, Ihnen bekannt zu machen, dass Ich den rechten Flügel des in der hiesigen Position verbliebenen K. K. Generalmajors Fürsten von Fürstenberg ziemlich exponirt gefunden, und deshalb Meinen linken Flügel vorgezogen habe, um ihn zu unterstützen. H. Q. Edighofen, den 20. Aug.

Der General Graf Wurmser an den König.

Ganz untröstlich und ohnvergesslich schmerzhaft würde es mir seyn, E. M. Allerh. Ungnade über mich wegen meiner Vorrückung verhängt zu wissen. Weit von dem entfernt, als dass ich mich erkühnen wollte, einen Schritt zu wagen, der E. M. missfällig seyn könnte, allein! da ich den 27. letzt verwichenen Monats es wagte, den so zahlreich als überlegenen Feind, der den rechten Flügel auch schon tournirt hatte, jenseit des Queich anzugreifen, und ihn mit so glücklichem Erfolg zum Weichen brachte, dass Tags dar-

auf kein Feind mehr vor uns, sondern in der eilfertigsten Flucht begriffen war, so erkühne mich zwar nicht zu behaupten, dieses durch mein Unternehmen alleinig bewirkt zu haben, weil nicht zu bezweifeln, dass der Uebergang von Mainz auch viel dazu beigetragen hat, da mir also E. M. Allerhöchstdero Allergnädigste Zufriedenheit über dieses Unternehmen zu ertheilen und längst vordem mir die Allergnädigste Zusicherung gaben, dass sobald als Mainz eingenommen seyn würde, mir das weitere Voroperiren bleiben würde. Ferner da E. M. auch die Allergn. Anordnung an mich herab ergehen liessen, dass, nachdem ich die Waldspitze besetzt haben würde, Allerhöchst Dero Truppen das linke Ufer des Queich besetzen lassen würden, und ich die K. K. Truppen an mich ziehen könnte, so gedachte auch keineswegs einen Fehltritt damit zu begehen, die K. K. Truppen von dem gedachten Ufer ab und an mich zu ziehen, dann durch diese Vereinigung meines Corps die jetzige Unternehmung, welche meinem Allerunterthänigsten Ermessen nach von keinen übeln Folgen seyn wird, vorgenommen zu haben.

Hat mir inzwischen dieser Fürgang E. M. Allerh. Ungnade zugezogen, so bitte allerunterthänigst um gnädige Hinsicht, betheuernd, dass mein ganzes Bestreben stets dahin gerichtet ist, E. M. Allerh. Gnade und Zufriedenheit zu erwerben u. s. w. H. Q. Bichelberg, den 22. Aug.

Der König an den Grafen Wurmser.

Ich habe Ihr gestriges Schreiben und das beigefügte Detail Ihrer Unternehmung am 20. und 21. d. M. wohl erhalten. In Beantwortung des erstern wiederhole Ich nochmals, dass Mir das Abrufen der an Sie gezogenen Truppen nicht missfallen können, weil wir darüber vorher einverstanden waren, dass hingegen Ich das Stillschweigen über die Unternehmung gegen Jockrim nicht zu billigen vermag, ohnerachtet ich den guten Erfolg derselben im Mindesten nicht bezweifle, vielmehr diesen lebhaft wünsche und gewiss mit Vergnügen daran Antheil nehmen werde. Ich

würde Mich, wenn Sie Mir Ihr Vorhaben hätten mittheilen und darüber einige Abrede nehmen wollen, haben bereit finden lassen, irgend mitzuwirken, und Ich hätte hoffen können, dass dadurch grössere Vortheile zu erlangen gewesen seyn würden u. s. w. H. Q. Edighofen den 23. Aug.

Der General Wurmser hatte den 20. und die folgenden Tage seine Angriffe fortgesetzt und noch mehrere Vortheile erfochten, welche, seine Kühnheit beflügelnd, ihn wieder auf seine Lieblingsidee brachten, die Weissenburger Linien zu attakiren, wozu er im Preussischen Hauptquartier den Antrag durch den Grafen von Wartensleben machen liess.

Der K. K. General von Wartensleben an den Obersten von Manstein.

Da S. Exc. der Graf von Wurmser sich gegen mich dahin geäussert, wie dass er seines Orts sehr wünschte, dass S. D. der Herzog v. Braunschweig sich mit dem General Hotze conjungiren möchte, um sodann vereinbarlich mit dem Prinzen von Waldeck Weissenburg tourniren zu können. Da mir nun die Stärke und Position des Feindes gänzlich unbekannt ist, folglich die Thunlich- oder Unthunlichkeit dieses gehorsamsten Ansuchens nicht zu beurtheilen vermag, so stelle solches der tiefen und erleuchteten Einsicht S. M. des Königs unterthänigst andurch anheim. Maikammer, den 25. August.

Antwort des Obersten von Manstein.

Unterzeichneter hat die Ehre gehabt, das in dem heutigen gefälligen Schreiben des K. K. F. M. L. Grafen von Wartensleben Exc. bemerkte Verlangen S. E. des Grafen von Wurmser, dass des Herzogs von Braunschweig D. sich mit dem General Hotze conjungiren möchte, um sodann, mit dem Prinzen von Waldeck vereinigt, Weissenburg tourniren zu können, S. K. M. augenblicklich vorzutragen, und dem-

nächst den Auftrag erhalten, zuvörderst im Allgemeinen zu erklären: dass, da jede einzelne Bewegung eines Corps d'armee nothwendig mit dem vollständigen Hauptoperationsplan übereinstimmen müsste, der eigentliche Hauptoperationsplan aber noch nicht festgesetzt sey, sondern allererst von Wien erwartet werde, es noch sehr darauf ankommen dürfte, ob die seit einigen Tagen vom Grafen von Wurmser vorgenommene Bewegungen mit den Absichten S. M. des Kaisers zusammen treffen, mithin auch, ob die anverlangte Unterstützung des Herzogs von Braunschweig dem Hauptoperationsplan angemessen seyn werde, dessen Einlangung der Graf von Wurmser ebenfalls abzuwarten vielleicht sehr wohl gethan hätte.

In der Sache selbst lassen S. M. zu erkennen geben, dass Allerhöchstdenenselben das Terrain und die Stärke des Feindes in seinen verschiedenen Positionen eben so wenig als E. E. bekannt sey, und also die Thunlich- oder Unthunlichkeit der Sache blos nach der Karte beurtheilet werden könne, nach welcher es den Anschein habe, dass derselben sehr beträchtliche Hindernisse im Wege stehen.

Der Feind hat nämlich die Posten von Bobenthal, Nothweiler und Lembach besetzt, folglich sind alle Debouscheen, wodurch ihm in die Flanke zu gelangen wäre, verstopft, und überhaupt scheint das Tourniren unmöglich zu seyn. Mit einer Kleinigkeit von einigen Bataillons würde der Herzog von Braunschweig auf keinen Fall marschiren können, und wenn er sich mit seinem ganzen Corps in Bewegung setzen wollte, so kann das feindliche Lager zwischen Hornbach und Schweigen ihm auf die Communication kommen, oder die Erbach passiren und den Erbprinzen von Hohenlohe in die Flanke nehmen.

Diesem allen ohnerachtet wollen S. M. an des Herzogs D. schreiben und desselben Meinung erfordern, in wiefern er an der Sache etwas ausführbar findet, um alsdann dem gemäs und mit Rücksicht auf die obwaltenden politischen Umstände, wovon dem Herrn Grafen von Lehrbach durch Herrn Marquis Luchesini die nöthigen Eröffnungen gesche-

hen werden, ein zweckmäsiges Resultat zu nehmen. H. Q. Edighofen, den 25. Aug.

Hierauf erfolgte die bereits angeführte Antwort des Herzogs vom 27. August, und der König schöpfte daraus die Ueberzeugung, dass die von dem General Wurmser verlangte Operation ins Gebirge nicht ausführbar sey. Dies gab er demselben mehrfach zu erkennen mit dem Bedeuten, dass es nicht zweckdienlich scheine, vor Ankunft des aus Wien erwarteten Operationsplans Bewegungen zu machen, die den Absichten des Wiener Hofes nicht angemessen seyn dürften. Alles dieses hielt den Grafen Wurmser nicht ab, seinen Antrag zu erneuern, welches ihm zuletzt ein ungnädiges Schreiben zuzog.

Die Hartnäckigkeit des Grafen Wurmser lässt sich nicht anders erklären, als dass er allem Anschein nach insgeheim schon von den Absichten seines Hofes unterrichtet war, ohne zu deren weitern Mittheilung an das K. Preussische Armeecommando beauftragt zu seyn, oder wenigstens an Gewissheit gränzende Vermuthungen hatte.

Bei diesen Gefechten zwischen der Rheinarmee und Wurmser zeichnete sich der Oberst Desaix aus, und wurde zum Brigadegeneral befördert.

Die Conventsdeputirten kamen auf den Gedanken, die Armee, wie im vorigen Jahre, durch Gewaltmasregeln zu recrutiren, weshalb alle waffenfähige Mannschaft aufgeboten und mit Gewalt zusammen getrieben wurde. Der Erfolg war aber der Erwartung nicht entsprechend, denn die so ausgehobene Mannschaft aus dem Innern lief wieder nach Hause, und die auf der Gränze wohnenden traten aus, so dass täglich 50 bis 100 Mann auf den Vorposten der Alliirten ankamen.

Der Graf von Lehrbach war den 22. oder 23. in Manheim oder Frankfurt angekommen. Unterm 27. schrieb der Herzog an den Prinzen von Hohenlohe: „Nach den heute früh aus dem Hauptquartier erhaltenen Nachrichten geht es mit den Negociationen mit dem Grafen Lehrbach nicht vor-

wärts, welches, wie man dort dafür hält, eine Hemmung und Stockung selbst in den etwa möglichen militärischen Operationen unserer Seits hervorbringen wird, und sogar nicht gestatten würde, selbst von vortheilhaften sich darbietenden Gelegenheiten, dem Feinde zu schaden, zu profitiren."

September.

Erneuerung des Projects auf Saarlouis.

Da der Operationsplan von Wien immer noch nicht einging und die gute Jahreszeit ungenützt zu verstreichen drohte, so wurde das Project einer Expedition gegen Saarlouis wieder aufgenommen, wie die nachstehende Correspondenz besagt.

Der König an den Major und Flügeladjutanten von Zastrow.

Da Ich wohl gesonnen bin, unter den hier anliegenden Bedingungen annoch eine Expedition gegen Saarlouis zu tentiren, so ertheile Ich Euch den Auftrag, Euch sofort nach Trier zu begeben, um daselbst mit dem K. K. F. M. L. Frhrn. von Blankenstein das Nöthige dieserhalb dergestalt zu verabreden, dass diese Expedition alsdann unverzüglich unternommen werden könne, wenn der K. K. Hof derselben beistimmt, als welchem die erforderliche Eröffnung geschehen ist. Ich bemerke übrigens zu Eurer Nachricht, dass Ich zugleich des Prinzen von Coburg E. diese Meine Intention bekannt gemacht habe. Edighofen, 31. Aug.

Beilage.

S. K. M. von Preussen ertheilen Dero Major und Flügeladjutanten von Zastrow den Auftrag, folgende Artikel zu proponiren, nach welchen Allerhöchst D. geneigt sind, in Verbindung mit den K. K. Truppen eine Expedition gegen Saarlouis zu unternehmen.

1) Der K. K. General, welcher die Armee am Rhein commandirt, wird die Gegend zwischen dem Rhein und dem Dorfe Edighofen, nach dem Gebirge zu, zu vertheidigen und sich dabei einzig und allein auf die Defensive zu beschränken haben; auch hat derselbe die Verbindlichkeit zu übernehmen, die zu Frankenthal und Mosbach etablirten Preussischen Magazine zu decken. Eben sowohl muss ihm der ausdrückliche Befehl ertheilt werden, dass er im Fall eines Evenements die Garnison von Mainz mit einem Detaschement von 5 Bataillons verstärke. Die Preussischen Truppen werden ihren linken Flügel an Edighofen setzen, und bei ihrem Abmarsch von da ihre Linie quer durchs Gebirge, längs dem Herzogthum Zweibrücken und sofort bis Saarlouis ausdehnen.

2) Um die Blokade von Saarlouis zu formiren und das Bombardement des Ortes zu beschützen, wird erfordert, dass das hiezu bestimmte K. Pr. Corps mit 8000 Mann K. K. Truppen verstärkt werde, welche dem Befehl desjenigen Preussischen Generals unterworfen sind, dem S. M. das Commando über diese Expedition anzuvertrauen geruhen werden. Dagegen übernehmen S. K. M. die Kosten und sonstige Bedürfnisse zu Ausführung des Bombardements.

3) Uebernimmt man K. K. Seits die Unterhaltung der Communication zwischen Saarlouis und Trier, längs den beiden Ufern der Saar, und beobachtet Thionville.

4) Wird die Uebergabe des Orts durch das Bombardement erreicht, so soll derselbe gänzlich den K. K. Truppen übergeben und auch von diesen allein nur besetzt werden. Das darin sich vorfindende Geschütz, so wie auch Munition, Lebensmittel und dgl. wird alles nach Masgabe des Vertrags getheilt, den beide Mächte vorlängst dieserhalb unter einander geschlossen haben.

5) Wenn der Ort sich des Bombardements ungeachtet nicht ergiebt, und der K. K. Hof es alsdann seinem Interesse angemessen erachtet, ihn zu belagern, so wird die Ausführung der Belagerung gedachtem Hofe überlassen, und zu dem Ende K. Pr. Seits mit 8000 Mann dabei concur-

rirt werden, die dem K. K. General untergeordnet seyn sollen, der das Commando führt. Edighofen, 31. Aug.

Der König an den Prinzen von Sachsen-Coburg.

E. L. werden sich gefälligst erinnern, dass gleich nach der Belagerung von Mainz, Dero Antrag gemäs, intentionirt war, auf Saarlouis zu marschiren, und die Belagerung dieses Ortes zu unternehmen, und dass zu dem Zweck selbst der Tag meines Abmarsches bestimmt war, dass man Mir die Hoffnung machte, Mir K. K. Seits einen neuen plan de campagne zuzusenden, indem meine Wünsche lediglich und allein nur dahin gehen, Mich den Absichten des K. K. Hofes zu conformiren, und Ich durch eine Expedition auf Saarlouis keinen Schritt thun wollte, der dem zu erwartenden Campagneplan nicht angemessen seyn dürfte. Da nun aber der mehrgedachte plan de campagne bis jetzt immer noch nicht angekommen ist, und die gegenwärtige schöne Jahreszeit darüber ungenützt verloren geht, so nehme Ich nicht Umgang, E. L. zu eröffnen, dass Ich entschlossen bin, noch jetzt eine Expedition auf Saarlouis, welche ich immer für die zweckdienlichste halte, unter den hier beifolgenden Bedingungen zu unternehmen, und ersuche Ich Dieselben, Mir darüber Dero gefälliges Sentiment mitzutheilen.

Ich habe meine Gesinnungen diesserhalb dem K. K. Hofe ungesäumt bekannt gemacht, und sobald Ich von daher eine beistimmende Antwort erhalte, werde Ich mich sofort in Marsch setzen. In der Zwischenzeit lasse Ich, um keine Zeit zu verlieren, bereits jetzt alle nur möglichen Vorkehrungen treffen, ein Magazin zu Trier etabliren und sämmtliche zu einem Bombardement nöthige Munition dahin abgehen. Nur bemerke Ich übrigens noch, dass Ich mich auf weiter nichts als ein Bombardement einlassen kann, um so weniger, da meine Truppen, wie E. L. selbst bekannt ist, im vorigen Jahre keine Winterquartiere gehabt haben, und daher im bevorstehenden Winter schlechterdings Ruhe bedürfen. Edighofen, 31. Aug.

Digitized by Google

Der Prinz von Coburg an den König.

Erst nach Abgang des E. M. unterm gestrigen Dato erstatteten allerunterth. Berichts ist mir E. M. Allergn. Befehlschreiben vom 31. Aug. durch den Herrn Oberstl. Grafen Tauenzien behändigt worden.

Denen daraus ersehenen Allerhöchsten Absichten zufolge bin ich vollkommen bereit, das zu Trier stehende K. K. Corps E. M. zu überlassen und meine mit demselben gehegte Intention aufzugeben, wenn die Unternehmung auf Saarlouis wirklich zur Ausführung kommt; im Falle aber selbe unterlassen würde, wiederhole ich meine gestrige ehrerb. Vorstellung, weil alsdann dieselben Truppen anderwärts thätig erscheinen können, und der Punkt von Trier E. M. für die Winterbequartierung der Armee wahrscheinlich conveniren würde.

Um den Allerh. Befehl zu vollziehen, nach welchem ich meine ehrerb. Meinung unterlegen soll über die Bedingungen, unter welchen E. M. die Unternehmung auf Saarlouis anzuordnen entschlossen sind, erlauben mir E. M. im Allgemeinen zu bemerken, dass ich von jeher die Eroberung von Saarlouis für die zuerst nöthige Operation gehalten habe, weil diese die natürlichste Defensionslinie, die Sicherheit der Quartiere und den nothwendigen Centralpunkt für die weitern Offensivoperationen verschafft, und von dort aus am bequemsten und sichersten sowohl gegen den Elsass als gegen Thionville und Metz nach Umständen agirt werden kann.

Damals, als ich E. M. meinen allerunterth. Vortrag über diesen Gegenstand erstattet, habe ich S. M. dem Kaiser ebendenselben vorgelegt. Nach meines allergn. Monarchen darüber erhaltenen Antwort hat mein Project keinen Beifall gefunden. Dermalen aber, da E. M. selbst geruht haben, S. M. dem Kaiser Ihre Allerh. Gesinnungen hierüber bekannt zu machen, kann ich an der erwartet-bei-

stimmenden Antwort nicht zweifeln, und glaube in Ansehung des

1sten Punkts, dass die K. K. Armee am Rhein nicht wohl was besseres unternehmen könne, als bis nach der Eroberung von Saarlouis auf der Defensive zu bleiben, und dass sie vollkommen zureichend ist, die ihr angesonnenen Aufträge zu vollziehen.

2) Das K. K. Truppencorps bei Trier ist nach den letzten Rapports ausrückenden Standes

an Infanterie	8043	Mann,
an Cavallerie	2419	—
zusammen	10,462	Mann.

Dieses ganze Corps steht auf den Fall der Unternehmung gegen Saarlouis zu E. M. Allerh. Befehlen, und wird selbiges hinlänglich seyn, auch

3) nebst dem mit 8000 Mann für die Unternehmung auf Saarlouis zu leistenden Beistand die Unterhaltung der Communication zwischen Saarlouis und Trier längs dem linken Ufer der Saar zu bestreiten und Thionville zu beobachten, wie ich denn hierbei allerunt. bemerken muss, dass ich ausser diesen Truppen dorthier nichts weiter abgeben kann, weil alle Corps der Armee für die weitläuftigen Gränzen nur zur genausten Noth zureichen, und der bis Marche ausgedehnte Feldm. L. Schröder täglich beschäftigt ist, den Feind aus der Provinz Luxemburg zu vertreiben.

4) Wenn Saarlouis des Bombardements ohngeachtet sich nicht ergiebt, so kann K. K. Seits keine Belagerung vorgenommen werden, da ausser Luxemburg keine Belagerungsartillerie vorhanden, diese aber nur auf das Nöthige beschränkt ist, von welchem diese wichtige Festung nicht entblösst werden darf, und weil das K. K. Corps bei Trier mit Zurechnung der 8000 Mann K. Pr. Truppen nicht zureichend seyn würde, die Belagerung zu unternehmen und zugleich selbe zu decken, mehrere Truppen aber K. K. Seits dahin unmöglich verwendet werden können. H. Q. Bermerain, 5. Septbr.

Des Grafen Wurmser weitere Unternehmungen.

Der Graf Wurmser konnte sich auch nicht entschliessen still zu sitzen. Die Weissenburger Linien waren sein einziger Gedanke, und ihre Eroberung beschäftigte ihn Tag und Nacht. Ohne die ganze Aufstellung des Feindes im Gebirge und den Zusammenhang derselben zu übersehen, hielt er sich an das Näherliegende, und glaubte diese Stellung schon zu umgehen, wenn er den Posten von Bondenthal in seine Gewalt bekäme. Zu diesem Ende sendete er den General Pejaczevich mit 4000 Mann am 6. Septbr. ab, um, da Landau jetzt cernirt und beobachtet war, durch das Anweiler Thal, über Thann, das Thal der Lauter zu gewinnen. Da ihm die Gründe schon bekannt waren, weshalb Preussen zu einem solchen Unternehmen nicht die Hände bieten konnte, so nahm er alles auf seinen Kopf, und begnügte sich, dem König blos anzuzeigen, dass er einen Angriff des Feindes beabsichtige. Hatte er dazu vielleicht geheime Aufträge, so handelte er ganz recht, aber sie können keinen Grund abgeben, sich über die Unthätigkeit der Preussen zu beschweren.

Wir stehen hier an einer der Quellen, aus welchen die Klagen über den Herzog von Braunschweig und die Preussische Armee geflossen sind; es ist daher nöthig, die über diese Unternehmung geführte Correspondenz in ihrem ganzen Umfange mitzutheilen.

Der Herzog an den König.

E. K. M. habe ich in meinem heutigen gehorsamsten Rapporte bereits unterthänigst gemeldet, wie Thann wiederum mit K. K. Truppen besetzt sey. Der Prinz von Anhalt-Pless zeigt mir nunmehro näher an, wie der K. K. Major v. Schreckewitz mit 1400 Mann allda eingerückt sey, und der K. K. General Pejaczevich noch mit 3 Bataillons dort ankommen würde. Die Absicht dieses Vorrückens sey, das feindliche Lager bei Bondenthal anzugreifen, zu

welchem Ende sie darauf antrügen, dass man hiesiger Seits eine Bewegung gegen Fischbach machen möchte. So leicht dieses zu bewerkstelligen seyn dürfte, so glaube ich doch um so mehr ohne E. K. M. Höchsten Befehl mich darauf nicht einlassen zu können, da ich von dem eigentlichen Plane des Generals Grafen von Wurmser auf keine Weise unterrichtet bin, und selbst der glücklichste Erfolg einer Unternehmung gegen Bondenthal das in Thann sich versammelnde K. K. Truppencorps nicht weiter als unter den Pigeonnier führen, und daher von keinen entscheidenden Folgen seyn würde, so lange nicht nach einem gemeinschaftlich verabredeten und auf einen bestimmten Zweck eingerichtetem Plane verfahren werden kann, wobei die Entfernung des Schweiger Lagers, meinem geringen Ermessen nach, aus dem bereits in mehreren Aufsätzen ausgeführten Gründen stets ein Hauptpunkt bleiben müsste. Ich habe mich daher verpflichtet zu seyn erachtet, durch die dem Prinzen von Anhalt-Pless ertheilte Antwort, den Antrag des K. K. commandirenden Officiers in Thann abzulehnen, unterwerfe jedoch E. K. M. Höchsten Befehlen die zu ergreifenden Masregeln in tiefster Unterthänigkeit.

Eigenhändige Nachschrift.

Da ich so eben vom Recognosciren der feindlichen Vorposten zurück komme, wird mir vom General von Kleist gemeldet, wie er zuverlässig benachrichtiget sey, dass der Feind übermorgen, den 10., das Lager beim Ketterich angreifen wolle; die nämliche Nachricht erhalte vom Major von Erichson, wie auch durch andere Kundschafter. Pirmasens, den 8. Septbr. 8 Uhr Abends.

Hierauf antwortete der König am folgenden Tage: „Der General Graf Wurmser hat mir zwar das Vorrücken und die Stärke der Truppen gemeldet, aber von seiner Absicht oder überhaupt von seinem Plan nichts erwähnt, so dass ich davon in Dero Schreiben die erste Nachricht finde; folglich kann ich auch eine Mitwirkung unsrer Seits um so

weniger genehm halten, da vor dem Eingange des Operationsplanes von Wien immer nichts zu unternehmen steht. Diesemnach kann ich nicht anders als die dem Prinzen von Anhalt-Pless ertheilte Antwort vollkommen genehmigen, u. s. w.“

Der Herzog an den Major Prinzen zu Anhalt-Pless zu Kaltenbach.

Dem zu Thann commandirenden K. K. Stabsofficier oder General werden E. D. nicht vorenthalten, wie zweifelsohne der G. d. C. Graf Wurmser bei S. M. dem Könige würde den Antrag gemacht haben, bei den vorseyenden Operationen von hiesiger Seite mitzuwirken, und dass, sobald Befehle S. M. des Königs eingingen, sogleich alles Zweckdienliche ins Werk gesetzt werden wird, dass man aber ohne eine ausdrückliche Ordre von S. M. dem König sich nicht im Stande befände, irgend eine Bewegung zu machen. Pirmasens, 8. Septbr.

Der Herzog an den König.

Der in Thann angekommene K. K. General-Major v. Pejaczevich hat in dem im Original unterthänigst angebogenen, in dieser Nacht durch einen Officier mir zugesandten Schreiben, Behufs der ihm von dem General Graf von Wurmser aufgetragenen Unternehmung gegen das feindliche Lager von Bondenthal, auf eine mitwirkende Bewegung von Seiten des hiesigen Corps, um die feindlichen Posten von Fischbach und Schönau abzuhalten, bei mir angetragen. Da ich ohne E. M. Höchsten Befehl mich nicht befugt halte, an einer Unternehmung, von deren Absicht und Zusammenhange ich auf keine Weise unterrichtet bin, Theil zu nehmen, so habe ich benannten K. K. General die anbeigefügte ablehnende Antwort ertheilet, und wünsche dadurch E. M. Höchste Intention erreicht zu haben. Der Officier, welcher mir das Schreiben des Generals Pejacze-

vich überbrachte, wollte zwar behaupten, dass zugleich ein K. K. Truppencorps bei Freiburg über den Rhein setzen würde; er könnte jedoch weder dessen Stärke noch den eigentlichen Tag des Uebergangs angeben.

Pirmasens, den 10. Sept. 5 Uhr Morgens.

Der Herzog an den K. K. General Pejaczevich in Thann.

Auf den an mich erlassenen Antrag des Hrn. Generals von Pejaczevich habe ich die Ehre zu erwiedern, wie ohne von der höchsten Intention Sr. K. Pr. M. unterrichtet zu seyn, eine mitwirkende Bewegung zu der angezeigten Unternehmung des Herrn Generals meiner Seits nicht statt haben kann. Ich muss daher dem Herrn General diejenigen Masregeln lediglich überlassen, welche Dieselben zur Erreichung der Ihnen bekannten Absichten S. E. des Herrn Generals von Wurmser zweckmäsig erachten werden.

Pirmasens, den 9. Sept.

Der König an den Herzog.

Die Antwort, welche E. D. dem K. K. G. M. v. Pejaczevich auf sein anliegend zurückfolgendes Schreiben zu ertheilen die Gefälligkeit gehabt haben, approbire Ich um so mehr, da der Gen. Graf v. Wurmser Mir so wenig von diesem Angriff als von seinen Absichten das Mindeste angezeigt hat. Indessen da gedachter G. M. v. Pejaczevich augenscheinlich einmal in die Nothwendigkeit gesetzt ist, dem erhaltenen Auftrage zu genügen, so möchte Ich ihm und seinen Leuten ungern durch gänzliche Unthätigkeit gewissermasen schädlich seyn, vielmehr wünschte Ich, dass E. D., insofern ihm eine blose Demonstration nützlich werden kann, solche anzuordnen die Gefälligkeit haben mögen, ohne jedoch Meine Truppen sich gar zu weit engagiren zu lassen. Besonders aber wird es in dem Falle, wenn der General von Pejaczevich etwa repoussirt werden sollte, billig und nothwendig seyn, ihn so weit zu unterstützen, dass seine Re-

traite gedeckt und gesichert werde. Diesem gemäss ersuche Ich E. D. das Nöthige zu verfügen. Edighofen, den 10. September.

Derselbe an denselben.

E. D. wird bekannt seyn, dass nach der Einnahme von Mainz Meine Absicht lediglich dahin gerichtet gewesen ist, den Wünschen des Wiener Hofes gemäss die fernern Operationen dieser Campagne zu dirigiren, und dass dieserhalb sämmtliche Corps die jetzigen Defensivpositionen genommen, um darin die Entschlüsse des gedachten Hofes abzuwarten und à portée zu seyn, nach geschehener Eröffnung seiner Absichten Meiner Seits entweder nach der Saar zu oder den Elsass hinauf offensiv agiren zu können. Ebensowohl sind Denenselben die von dem Gen. Grafen Wurmser gemachten Bewegungen hinlänglich bekannt, und wenn es gleich sehr ungewiss ist, ob selbige den Wünschen des Wiener Hofes entsprechen werden, so wird es dennoch allemal nunmehr nothwendig werden, auf selbige, besonders bei einem etwanigen glücklichen Fortgange, Rücksicht zu nehmen. Es will verlauten, der General Gr. Wurmser sey annoch fest entschlossen, in diesen Tagen die Weissenburger Linien zu forciren. Wollte man nun bei einem etwanigen glücklichen Erfolge den Vortheil ganz ungenutzt lassen, so würde er wahrscheinlich in den Fall kommen, früh oder spät dennoch wieder zurückgehen zu müssen. Und ohnerachtet das Benehmen des Grafen Wurmser unverantwortlich gewesen und noch ist, so wird Mich dieses doch nie bewegen, das allgemeine Beste aus den Augen zu setzen. Diesemnach geht meine Absicht dahin, im Fall der Graf Wurmser den Feind aus den bemerkten Linien vertreibt, alsdann unverzüglich nach Pirmasens zu kommen und mit den unter E. D. Commando stehenden Truppen gegen das Lager von Hornbach zu marschiren, und dasselbe auf dem rechten Flügel zu umgehen und anzugreifen, während der Prinz von Hohenlohe seine Front und linken Flügel bedroht. Zu gleicher Zeit würde das Lager von Bliescastel durch den G. M. v. Köh-

ler en échee zu halten seyn, und der Gr Lt. v. Kalkreuth das feindliche Lager bei St. Ingbert anzugreifen haben. Nach wahrscheinlich glücklichem Erfolge würde alsdann dem Prinzen von Hohenlohe und Grafen Kalkreuth die Verfolgung des Feindes bis an die Saar zu überlassen seyn, während der grössere Theil von E. D. Corps seinen Marsch gegen Hagenau richtete u. s. w. Edighofen, 10. Sept.

Der Herzog an den König.

Was ich in Gefolg E. K. M. Höchstem Befehle vom 10. dieses dem K. K. Gen. v. Pejaczevich heute geantwortet habe, füge ich abschriftlich ganz gehorsamst bei, und habe ich den Major von Kleist sofort nach Thann abgeschickt, um die nöthige Verabredung zu nehmen. Aus dem unterthänigst angebogenen Schreiben des Prinzen v. Anhalt Pless werden E. K. M. indess gnädigst zu ersehen geruhen, dass gedachter General v. Pejaczevich bereits gestern Abends um 11 Uhr sich in Marsch gesetzt, um den Feind anzugreifen, und der Angriff heute Morgens 5 Uhr wirklich erfolgt, und nach vorläufig eingegangenen Nachrichten glücklich ausgefallen sey. Ich erwarte hierüber jedoch noch nähere und bestimmtere Nachrichten, und hoffe noch vor Abgang dieses unterthänigen Rapports solche Ew. K. Maj. gehorsamst zu melden.

Diesen Augenblick erhalte die zuverlässige Nachricht durch den Major von Kleist, dass der Feind das Lager von Bondenthal zuverlässig verlassen und die K. K. Truppen wirklich 6 Canonen erbeutet haben, ohne jedoch Gefangene zu machen. Der Herzog von Weimar ist selber nach Thann geritten zum General Pejaczevich, um nähere Nachricht einzuziehen, und zu erfahren, ob allenfalls man ihm noch nützlich seyn könnte. Pirmasens, d. 11. Sept. 4 Uhr Nachmittags.

(Beigelegt.)

Der Herzog von Braunschweig an den K. K. General-Major von Pejaczevich.

Nachdem ich Se. K. P. M. von dem Inhalte Ew. H. Schreibens vom 10. dieses Bericht erstattet, so habe ich das Vergnügen Dieselben zu benachrichtigen, wie S. M. Sich dahin zu erklären geruhet, dass, ob zwar der H. General Graf v. Wurmser S. M. dem Könige von dem Ew. aufgetragenen Angriff so wenig als von seinen Absichten das mindeste angezeigt habe, Allerhöchstdieselben dennoch geschehen lassen wollen, dass Dero Unternehmung, insofern dabei eine blose Demonstration nützlich werden könne, von Seiten des hiesigen Corps d'armée unterstützt, besonders aber im Fall der Angriff nicht glücke, Dero Retraite gedeckt und gesichert werde.

Und wie S. K. M. mich in dem Sinn vorangeführter höchster Erklärung autorisirt haben, Ew. bei sothaner Unternehmung zu statten zu kommen, so ersuche Ew. dem K. P. M. v. Kleist, welcher Denenselben dieses Schreiben zu überbringen die Ehre hat, Dero Wünsche und Meinung näher zu eröffnen und mir durch ihn bekannt zu machen, wie Dieselben vermeinen. dass durch eine hiesiger Seits zu machende Demonstration Ihr Vorhaben am sichersten befördert werden könne, wobei Dieselben auch die Zeit, wann der Angriff Dero Seits geschehen wird, genau zu bestimmen belieben werden.

Zugleich ersuche Ew., mir anzuzeigen, auf welche Weise Dieselben in dem zwar nicht zu erwartenden Falle, dass das unter Dero Ordre stehende Truppen-Chor sich zurückzuziehen genöthigt würde, unsere Unterstützung am zuträglichsten erachten. Pirmasens, 11. Sept.

Der K. K. Gen. Graf Pejaczevich an den Herzog.

Ich bin heute mit einer Uebermacht von 15,000 Patrioten angegriffen worden, habe mich in meinem Posten mit etwa 1000 Mann Todten und Blessirten behauptet, unge-

achtet ich schon von meinem commandirenden General Befehl hatte zu retiriren. Um also diesen wichtigen Posten zu behaupten, bitte ich E. D. bis morgen früh 3 Bataillons wenigstens zur schleunigen Hülfe, weil der Feind Miene macht morgen anzugreifen. E. D. sehen die höchste Nothwendigkeit ein, bitte also um schleunigen Beistand, um den Feind zurückzudrücken. (S. d., ist aber vom 12. Sept.)

Der Herzog an den General-Major Grafen von Pejaczevich.

Ew. H. Schreiben erhalte so eben um 7 Uhr Morgens. Es sind bereits zwei K. Pr. Bataillons über Fischbach im Marsch, um Ew. zu unterstützen, nebst 2 Esc. Dragoner und 6 Canonen.

Zu Fischbach *) werden 2 Compagnien nebst einem Detaschement Cavallerie besonders hin detaschirt. Der Feind hat uns gestern hier angreifen wollen auf zwei Seiten, ist aber zurückgetrieben.

Ich wünsche Ew. alles ersinnliche Glück, und werde mit Vergnügen alles beitragen, in so weit es die hiesigen Umstände erlauben, des Feindes Absichten zu vereiteln.

Pirmasens, d. 13. Sept. 7 Uhr Morgens.

Da der Herzog voraussah, dass der General Pejaczevich sich bei Bondenthal nicht werde behaupten können, so hatte er dem Major v. Müffling und dem Prinzen v. Pless aufgetragen, bis Thann vorzugehen, um jenen im Falle eines Rückzugs aufzunehmen.

Der Herzog an den Obristen und General-Adjudanten von Manstein.

Ew. werden aus meinem heutigen Rapport an des K. M. ersehen haben, wie ich nach den von dem Gen. v. Pejaczevich mir zugekommenen Nachrichten von seiner äusserst

*) Der General Pejaczevich hatte mündlich verlangt, dass dieser Ort durch K. Pr. Truppen besetzt werde.

bedrängten Lage, dem höchsten Befehl S. K. Maj. vom 10. dieses zufolge, heute früh 2 Bataillons nebst 2 Escadrons und 6 Canons zu seinem Soutien nach Bondenthal detaschirt habe. Inzwischen werden Ew. selbst ermessen, wie wenig ich dieses Detaschement in der jetzigen Stimmung des Feindes auf lange Zeit entbehren kann, wie denn dessen Abwesenheit mich besonders in diesen Augenblicken in einige Verlegenheit setzt, da nach so eben eingehenden Nachrichten der Feind die gestern abgebrochene Brücke über die Drualbe heute wieder hergestellt hat und alle angezeigte Umstände, die mit den, dem gestrigen Angriffe vorhergegangenen völlig übereinstimmend sind, erwarten lassen, dass der Feind morgen wiederum einen Angriff auf die hiesige Position unternehmen wird. Bei dieser Lage ersuche ich Ew. inständigst, es so einzuleiten, besonders da der General Ferraris nunmehro dort ist, dass von denen in dasiger Gegend befindlichen K. K. Truppen unter der Ordre des F. M. L. Spleny, wo nicht 2, doch wenigstens 1 Bataillon mit etwas Cavallerie und einigen Canons zur Verstärkung des Generals von Pejaczevich baldmöglichst abgeschickt werde, damit ich die 2 Bataillons von der Brigade von Kleist nebst den 2 Escadrons und 6 Canons, die hier sehr nöthig sind, baldigst wieder an mich ziehen kann. Es wird solches um so leichter zu bewerkstelligen seyn, da von den bei Offenbach stehenden Truppen, die zur Beobachtung der Garnison von Landau stark genug blieben, ein solches Detaschement leicht zu entbehren stehen wird.

Pirmasens, d. 13. Sept. Abends ¾ 9 Uhr.

Der General v. Pejaczevich an den Herzog.

Ich bin heute um 5 Uhr Morgens mit einer Heftigkeit angegriffen worden, die bis 12 Uhr Mittags aus allen Kräften erwiedert wurde, allein der allzustarken Uebermacht musste man endlich weichen, nachdem sich meine Leute verfeuerten und ihre erhitzten Gewehre nicht mehr in Händen halten konnten, und da ich Augenzeuge war, dass der

Feind an meinen rechten Flügel mit 24 Bataillons anmarschirte und noch ganz ruhig da stand, bei mir aber die Mannschaft durch Mattigkeit von Feuern niederfiel, so fand ich meine Lage in der äussersten Nothwendigkeit, mich mit dem Rest meiner Truppen zu retten. Ich war auch so glücklich, mich durchzuschlagen, nachdem ich schon fast ganz umringt war und der Feind die Absicht hatte, mich völlig abzuschneiden. Mein Verlust ist beträchtlich, jener des Feindes desto stärker, doch habe ich alles gerettet und ausser tapferer Mannschaft nichts verloren. Der Feind verfolgte mich bis gegen Thann; da aber meine Truppe seit fünf Tagen in stetem Feuer entkräftet ist, so bleibt mir nichts übrig als den Weg zur Armee zu nehmen. Auch habe ich die Gnade E. D. zn melden, dass mir die zwei Bataillons Infanterie nicht zum Succurs kamen, welche Hülfe, wenn selbe auch da gewesen wäre, doch vergebens alle Kräfte der Uebermacht entgegen gesetzt hätte, da der Feind seine Macht aus den Weissenburger Linien gegen meine Handvoll Menschen gezogen hat. Anweiler, 14. Septbr.

Der Herzog an den Obristen von Manstein.

Es ist eiue wahre Unmöglichkeit, in diesem Augenblick mich von hier zu entfernen. Ich schreibe es weitläuftiger in meinem Berichte an S. M. den König, ersuche jedoch E. etc., S. M. meine äusserste Bekümmerniss vorzutragen, indem ich nichts in der Welt mehr wünschte, als die Höchsten Befehle noch heute persönlich zu Edighofen vernehmen zu können. Aeusserst schmerzhaft aber würde es mir seyn, wenn während meiner Abwesenheit, sollte es auch nicht hier seyn, sondern im Gebirge, oder gegen den Prinzen von Hohenlohe, etwas vorfiele, was vielleicht hätte praevenirt werden können.

Ich ersuche E. inständig, als treuer Diener des Königs, und Freund von Demselben, bei Concertirung der Operationen auf folgende Gegenstände einige Rücksicht zu nehmen:

1) Die völlige Sicherheit unsrer Communication und Sicherstellung unsrer Lebensmittel, wobei wegen unsrer Bäckerei zu bemerken, dass sie nie über zwei Märsche von der Armee entfernt seyn darf.

2) So viel thunlich die Armee zusammen zu halten, und so wenig zu vereinzeln als immer möglich, es sey denn, dass S. M. der König ein Detaschement an die K. K. Armee überlassen wollten, um eine Belagerung zu unternehmen.

3) Im Voraus in Erwägung zu ziehen, wo die K. Armee ihre Winterquartiere zu nehmen hat. Die bessten wären zwischen dem Rhein und dem Gebirge, das Gebirge besetzt und Vorposten an den Gränzen habend, welches nach Masgabe, wie die Campagne sich endigen wird, nur näher bestimmt werden kann.

Noch ist zu bemerken, dass in den hiesigen Landen, allen Nachrichten zufolge, bei eintretender übler Witterung die Wege impracticabel werden, und dass die Dörfer schlecht und nicht eine Stadt vorhanden ist, wo irgend mit Sicherheit und einiger Bequemlichkeit ein etwas ansehnliches Corps Infanterie unterzubringen stehet. Ich empfehle Denenselben diese in Eil entworfenen Gedanken bestens, Denenselben überlassend, sie reiflicher in Erwägung zu ziehen. Pirmasens, den 14. Septbr.; Morgens 5 Uhr.

N. S. Ferraris ist eben angekommen.

Der Herzog an den König.

E. K. M. Höchsten Befehl, mich nach Edighofen zu verfügen, welchen ich in diesem Augenblick, 5 Uhr in der Frühe, erhalte, würde ich sofort gehorsamst zu befolgen mir zum grössten Glück schätzen, wenn nicht mehrere wichtige und dringende Bedenklichkeiten es mir zur Pflicht machten, mich für jetzt nicht von hier zu entfernen. Ob zwar bis jetzt, da es Tag wird, der Feind noch nichts

gegen die hiesigen Posten unternommen hat, so lauten doch die Nachrichten noch immer so, dass alles auf den Fall eines Angriffs in Bereitschaft gehalten werden muss. Von dem Erbprinzen von Hohenlohe habe ich zwar noch keine Nachricht, und kann von daher auch nie so früh Nachrichten erhalten, dass, im Fall dessen Corps angegriffen würde, ihm von hier aus sogleich thätige Hülfe geleistet werden könnte; indessen würde doch in einem solchen Falle, der jeden Augenblick eintreten kann, eine den Umständen nach von Seiten des hiesigen Corps zu machende Bewegung für gedachten Prinzen von grossem Nutzen seyn und in manchem Betracht nöthig werden. Was mich aber entschieden behindert, mich in diesem Augenblick von hier zu entfernen, ist die bedenkliche Lage des Generals v. Pejaczevich, welcher gestern zwar nicht angegriffen ist, jedoch sich noch immer in dem Fall befindet, stündlich angegriffen zu werden, da denn, wenn der Angriff auf ihn mit starker Uebermacht geschähe, wegen unserer aus dem Gebirge im Fall eines Rückzuges gedachten Generals zurückzunehmenden, zum Theil mehr als einen Marsch von hier entfernten Posten auf der Stelle eine entscheidende Parthie zu nehmen seyn würde, und ich es daher für meine Pflicht erachte, mich von Bondenthal so a portée zu halten, dass ich in jedem Augenblicke diejenigen Masregeln nehmen kann, die das Beste E. K. M. Truppen und der gemeinsamen Sache den Umständen nach erfordern, wie ich denn den Nachrichten von der Ankunft der gestern zu dem General Pejaczevich detaschirten 2 Bataillons, wovon mir bis jetzt noch nichts gemeldet ist, mit Ungeduld entgegen sehe.

Ich schmeichle mir, von E. K. M. Gnade Verzeihung zu erhalten, wenn ich in Rücksicht auf alle vorbemeldete Umstände mich wider meine Wünsche bestimmen zu müssen glaube, mich nicht von hier zu entfernen, und E. K. M. durch Wahrnehmung und Benutzung der hier zu erwartenden Vorgänge meinen treudevotesten Diensteifer zu beweisen mich verpflichtet halte. Pirmasens, den 14. September; ½6 Uhr Morgens.

Der Herzog an den König.

E. K. M. melde unterthänigst, wie der K. K. General Neu diese Nacht bei mir angekommen ist. Ich habe ihm den vom Lieut. v. Jena Wolffradt. Regts. eingegangenen Rapport gezeigt, nach welchem der General Pejaczevich bereits durchs Anweiler Thal durch und nach Bergzabern zurückgegangen, der Feind übrigens von der Seite nichts weiter unternommen hat. Bemeldeter Lieut. v. Jena meldet mir so eben, wie der Feind, welcher bereits wieder nach Thann patroullirt, seine alte Stellung auf den Höhen hinter Bruchweiler und Bondenthal wieder eingenommen habe.

Nach den Aeusserungen des Generals Neu geht die Meinung des Generals Grafen von Wurmser nicht dahin, von dieser Seite die feindliche Stellung durchs Gebirge zu umgehen; sein Wunsch und Antrag ist, dass E. K. M. es gnädigst gefällig seyn möchte, das Corps des Generals Pejaczevich mit einigen Truppen von dem gegen Landau stehenden Corps d'armée verstärken zu lassen, um den Feind von den Höhen von Deerbach, rechts von Bergzabern, zu vertreiben. Da diese Gegend ausser Bereich des hiesigen Corps liegt, so bleibt mir nichts übrig, als E. K. M. Höchsten Entschliessung dieses Gesuch des Gen. Grafen Wurmser zu unterwerfen. ....

Ein mir so eben zugekommenes Schreiben des Generals Pejaczevich bestätigt, dass derselbe gestern, nachdem er sich bis Mittag mehrere Stunden gegen eine ganz ungleiche Uebermacht vertheidigt und sich ganz verfeuert hatte, sich nach Anweiler zurückgezogen hat, ohne dass es weder möglich, noch, wie gedachter General in seinem Schreiben selbst bemerkt, von irgend einem Nutzen gewesen seyn würde, die von Kettrich nach Fischbach detaschirten beiden (Preussischen) Bataillons ihm zu Hülfe zu schicken. ......
Pirmasens, den 15. Septbr.; 5 Uhr Nachmittags.

Hierauf erhielt der Herzog zur Antwort, dass nach der nunmehr erfolgten Ankunft des K. K. Feldzeugmeisters

Grafen Ferraris die Anträge des Generals Wurmser sich nach den mit demselben geflogenen Verabredungen modificiren würden. Da der König für den General Grafen Pejaczevich sehr besorgt war, so erhielt der Herzog zugleich Anftrag, die Jäger nebst vier Bataillons, den Husaren Golz und eine halbe reitende Batterie nach Frankweiler zu dessen Aufnahme zn entsenden. Doch es ist Zeit zu sehen, was zu dieser Zeit in dem Französischen Lager vorging.

Blick auf die Französische Armee. Schlacht bei Pirmasens.

Dort spielten die Conventsdeputirten die erste Rolle, setzten Generale und Officiere ein und ab, entschieden über die vorzunehmenden Operationen, bestimmten die Zeit zum Angriffe, u. s. w. Dabei machten sie so viel Geräusch, dass der Herzog von Braunschweig schon am 6. unterrichtet war, dass gegen dên 15. ein allgemeiner Angriff erfolgen werde. Der Herzog schätzte damals die drei Läger bei Hornbach, Bliescastel und St. Ingbert zusammen auf 34 — 35,000 Mann; die Moselarmee im Ganzen scheint aber über 40,000 Mann stark gewesen zu seyn.

Der General Landremont, oder vielmehr die Conventsdeputirten, hatten den Plan gemacht, bei Breisach und Fort-Louis (ganz klar ist es nicht, ob an beiden Orten zugleich, oder nur an einem) über den Rhein zu gehen. Diese Unternehmung sollte den 12. zur Ausführung kommen. Mit dem frühesten Morgen begann die Canonade bei Breisach, Strassburg und Fort Louis; der rechte Flügel der Französischen Armee rückte gegen die Oestreicher im Rheinthale vor, und suchte den Bienwald zu reinigen.

Der Posten von Bondenthal war am vorigen Tage durch den Kaiserlichen General Grafen Pejaczevich eingenommen worden. Dort commandirte der General Ferrey, der vor kurzem als Halbinvalide in ein Milizbataillon der Franche Comté eingetreten, und von den Conventsdeputirten blos wegen seines langen Dienstalters zum Brigadegeneral beför-

dert worden war. Er bekam den Auftrag, den verlornen Posten wiederzunehmen. Der General Landremont hatte nicht das mindeste Zutrauen zu demselben, ungeachtet er ein alter gedienter Officier war, und sah sich im Geiste schon umgangen und zu Verlassung der Linien genöthigt. Als daher das Canonenfeuer im Thale der Lauter immer heftiger wurde, und ungünstige Nachrichten von daher einliefen, steigerte sich seine Besorgniss zur Gewissheit; er gab auf der Stelle seine ganze Offensive auf, und heftete seine Aufmerksamkeit allein auf seinen linken Flügel, zu dessen Verstärkung er mehrere Bataillons in Bewegung setzte.

An demselben Tage rückte die Moselarmee aus allen drei Lägern vor und machte unbedeutende Angriffsversuche, die zu nichs führten. Abends ging alles, sowohl hier als bei der Rheinarmee, in seine Stellungen zurück. Der versuchte Uebergang über den Rhein bei Fort Louis missglückte vollkommen. Kehl wurde von Strassburg aus, und Alt-Breisach von Neu-Breisach bombardirt, ohne weitern Zweck und ganz wider allen Kriegsgebrauch.

Der General Graf Pejaczevich hatte sich im Besitz von Bondenthal behauptet. Der General Landremont verwendete alle seine Kräfte auf dessen Wiedereroberung, und liess den 14. den Angriff mit einer bedeutenden Truppenzahl wiederholen. Dabei war auch der damalige Adjudant-général Mallet, durch seine abentheuerliche Unternehmung gegen die Regierung im Jahre 1812 bekannt. Der Angriff war sehr heftig, und der Genenal Pejaczevich musste der Uebermacht weichen. Der Herzog von Braunschweig hatte, wie schon erwähnt, vier Detaschements zu dessen Unterstützung abgesendet, welches zwar zu spät kam, aber doch soviel bewirkte, dass die Kaiserlichen ihren Rückzug ungestört und unverfolgt fortsetzen konnten.

An demselben Tage wurde der Herzog von Braunschweig bei Pirmasens angegriffen. Es heisst gewöhnlich, dass die Französischen Generale durch die Conventsdeputirten zu dieser Unternehmung getrieben wurden; indessen

war die Stellung der Preussen an jenem Orte höchst offensiv, und die ganze Linie der Franzosen war dadurch in ihrem Wesen, d. h. in ihrem innern Zusammenhange, bedroht. *)

Das Corps des Vosges, welches die Stellung von Neu-Hornbach hielt, war jetzt 20 bis 22,000 Mann stark, und stand unter den Befehlen des Generals Moreaux. Dieser rückte mit 15,000 Mann vor und griff den Herzog an, während die Läger von Bliescastel und St. Ingbert gegen den Prinzen von Hohenlohe und den Grafen Kalkreuth demonstrirten. Der Angriff wurde mit vielem Verlust abgeschlagen, und dieses gewonnene Treffen hatte beinahe die Folgen einer Schlacht.

Die bekannte Beschreibung desselben, welche in ihrer Darstellung nichts zu wünschen übrig lässt, bietet einen neuen Beweis dar, dass eine lange Unthätigkeit, selbst im Kriege, häufig zu Pedanterien verleitet. Es lässt sich klar übersehen, dass alle Vorbereitungen, Absteckungen der Batterien u. s. w., auf welche ein so grosses Gewicht gelegt wird, zu dem Siege wenig oder gar nichts beigetragen haben.

Den 18. wurde Preussischer Seits ein neuer Angriff erwartet, allein er unterblieb, wie es hiess, wegen Uneinigkeit zwischen den Generalen und den Conventsdeputirten. **) Dagegen wurde Wurmser im Rheinthale, jedoch ohne besondern Nachdruck, attakirt. Dort wiederholten sich die Angriffe überhaupt öfters, scheinen aber weder Zusammenhang, noch Plan, noch Zweck gehabt zu haben. Da die Oestreichischen leichten Truppen nicht aus dem Bienwalde herauszubringen waren, so machten die Con-

*) Die gefangenen Officiere behaupteten, ein desertirter Wachtmeister von Wolffradt Husaren habe die Conventsdeputirten zu dieser Unternehmung veranlasst.

**) Der Graf Kalkreuth sagt in seinem Berichte vom 19.: „Der gestrige Angriff ist unterblieben, wie man sagt, weil es regnete, und nun regnet es heute wieder.“

ventsdeputirten das lächerliche Project, diesen Wald in Brand zu stecken. — Der Graf Wurmser hatte in dieser Zeit bedeutende Verstärkungen an sich gezogen, die der Herzog auf 8000 Mann angiebt. Andre wurden erwartet.

Der neue Operationsplan.

Der K. K. Feldzeugmeister Graf von Ferraris, der, wie aus dem Vorhergehenden bekannt, am 14. bei der Armee eingetroffen war, hatte den aus Wien erwarteten Operationsplan mitgebracht, und das Wesentliche desselben geht aus dem nächststehenden Cabinetsschreiben hervor:

Der König an den Herzog.

. . . . . Hierbei nehme Ich nicht Umgang, E. D. anzuzeigen, dass Ich heute bereits mit dem K. K. F. Z. M. Grafen Ferraris eine Unterredung gehalten und nunmehr benachrichtiget bin, wie die Wünsche des Wiener Hofes dahin gehen, dass die bevorstehenden Operationen lediglich auf die hiesige Gegend und auf eine Unternehmung gegen den Elsass beschränkt werden mögen. Der Graf Wurmser soll die Linien von Weissenburg mit aller Macht forciren, die jenseit des Rheins stehenden etwa 15 — 18,000 Mann betragenden K. K. Truppen sollen in der Gegend von Gambsheim den Rhein passiren, und Ich es übernehmen, das Lager von Hornbach zu werfen, demnächst aber dem Feind seine linke Flanke abzugewinnen, welches alles zu gleicher Zeit und an einem bestimmten Tage geschehen soll. Dieses sind die vorläufig verabredeten Hauptpunkte, und der Graf Ferraris wird sich ungesäumt zum Grafen v. Wurmser verfügen, um zu vernehmen, zu welcher Zeit derselbe seiner Seits zur Ausführung dieses Planes in Bereitschaft seyn wird, um alsdann die nöthigen Details festsetzen zu können. Ich stelle E. D. und L. anheim, hiernach gefälligst im Voraus Dero Masregeln zu nehmen, und vielleicht lässt sich der gestern über den Feind erhaltene

wichtige Vortheil für unsre künftigen Bewegungen benützen. Edighofen, 15. Septbr.

Derselbe an denselben.

E. D. und L. nehme ich nicht Umgang zu benachrichtigen, dass der F. Z. M. Graf Ferraris vom General Grafen Wurmser zurückgekehrt ist. Er hat dessen Stellung sehr unvortheilhaft gefunden und mir die unumgängliche Nothwendigkeit einer Verstärkung auf dem rechten Flügel in seinem Lager selbst aufs Allerdringendste vorgestellt. Solchergestalt habe ich mich nicht entbrechen können, zuzugestehen, dass der Graf von Wurmser die annoch bei Offenbach stehenden K. K. und Churbaierischen Truppen an sich ziehen möge, wogegen ich diese Position durch 5 Bat., 10 Esc. Meiner Trupen beziehen lassen werde. Um nun aber mehr à portée zu seyn, diese Truppen nöthigenfalls unterstützen zu können, so werde ich mit dem übrigen Theil des hiesigen Corps vorrücken und mit selbigem ein Lager in der Gegend von Nusdorf beziehen. Edighofen, 17. Septbr.

Das Corps des Generals von Knobelsdorff, 9000 Mann stark, bei dessen Eintreffen die Operationen beginnen sollten, kam den 19. nach Trier. Die vorläufige Disposition zum Angriff finden sich im folgenden Cabinetsbefehl.

Der König an den Herzog.

Da der Feind durch den Zurückzug der Oestreicher wieder Meister vom Gebirge geworden ist, und er bei der Attake seiner Läger, wenn damit von der Seite von Hornbach der Anfang gemacht würde, leicht Gelegenheit nehmen könnte, uns vom Gebirge aus auf die Communication zu gehen, so scheint es Mir nunmehr rathsam und der glückliche Erfolg sicherer zu seyn, wenn die Attake der feindlichen Läger auf der andern Seite und zwar folgender Gestalt unternommen wird: Der General v. Knobelsdorff

hätte ein kleines Corps bei St. Wendel stehen zu lassen, mit dem grössern Theile seines Corps aber, gemeinschaftlich mit dem Grafen Kalkreuth, das feindliche Lager bei St. Ingbert anzugreifen und zu schlagen. Ist dies geglückt, so bleibt der G. Lt. v. Knobelsdorff Saarbrück gegenüber stehen, während der G. Lt. von Kalkreuth dem Lager von Bliescastel im Rücken marschirt. So wie das feindliche Lager von Bliescastel verlassen wird, rückt das Corps des Prinzen von Hohenlohe, nachdem es eine Brigade Infanterie und etwas Cavallerie etwa in der Gegend von Auerbach zurückgelassen, gegen Medesheim vor, und sucht dem Lager von Hornbach im Rücken zu kommen. Aus dem, was das Lager von Hornbach sodann etwa unternehmen möchte, wird sich das fernere Verfahren unserer Seits leicht bestimmen lassen, und inzwischen hoffe Ich das Vergnügen zu haben, mit E. D. darüber nähere mündliche Verabredung zu treffen. Ich habe die G. Lts. v. Knobelsdoff, v. Kalkreuth und den Erbprinzen von Hohenlohe diesem gemäs instruirt und selbigen die Anweisung ertheilt, über alles die genaueste Rücksprache zu halten, und sobald der G. Lt. v. Knobelsdorff in der Gegend von St. Wendel angekommen seyn wird, diesem gemäs zu handeln, welches Ich demnach E. D. und L. bekannt zu machen, nicht Umgang nehme. Edighofen, 17. Septbr.

Die Generalidee des Angriffsentwurfs war demnach, die ganze Aufstellung der Franzosen von ihrem linken Flügel ab aufzurollen, und die Französische Armee aus allen ihren Posten diesseit der Saar und der Festung Bitsch zu vertreiben. Aus dem letztern Cabinetsschreiben vom 17. geht hervor, dass die Besorgniss für die eigene Communication diese Wahl des Angriffspunktes bedingte. Richtig ist es, dass der Französische linke Flügel der Preussischen Operationslinie und Mainz, dem Stützpunkte (Basis) der Operationen, am nächsten stand, aber grössere und wichtigere Resultate würde es gehabt haben, wenn sich die Preussische Armee auf dem Gebirge hin zwischen die

beiden Französischen Armeen hineingeschoben und sie von einander getrennt hätte, wie schon früher gesagt worden. Bei der damaligen Beschaffenheit der Französischen Armee würden die republicanischen Generale es schwerlich gewagt haben, wenn sie von ihrem rechten Flügel aufgerollt worden wären, mit dem linken eine Offensivbewegung zu machen, welche übrigens auch schon durch die Aufstellung eines Corps in der Position bei Wiebelskirchen verhindert worden wäre. Da indess die innere Lage der Französischen Armee zu jener Zeit den Alliirten nicht in der Mase bekannt war, wie wir sie jetzt durch die Nachrichten der Französischen Schriftsteller kennen gelernt haben, so ist es begreiflich, dass man nach einer Erfahrung wie die des vorigen Feldzugs sich an das hielt, was man als das Sicherste betrachtete.

Es ist gewiss ein Fehler, der schon vielen Schaden gebracht hat, seinen Feind gering zu achten, aber es ist beinahe eben so nachtheilig, ihn zu überschätzen und daher seine eignen Schritte mit zu grosser Aengstlichkeit abzumessen. Der Herzog von Braunschweig hegte vielleicht etwas zuviel Besorgnisse, und wenn man ihm einen Fehler vorwerfen will und kann, so ist es der: d'aller trop au devant des événemens; er suchte die Schläge zu pariren, bevor sie wirklich erfolgten. Ein General, der sich auf der Defensive befindet, muss zwar darauf gefasst seyn, dass er seine Vertheidigungsmittel leicht nach jedem bedrohten Punkte hinbewegt, allein er hat sich wohl vorzusehn, dass er nicht nach jeder Demonstration des Feindes greift oder gar der blosen Möglichkeit entgegen tritt. Es ist hier in der That der Fall zu sagen, dass des Guten auch zuviel geschehen kann.

Da die Operationen erst mit Ankunft des General-Lieutenants von Knobelsdorff ihren Anfang nehmen sollten, so besorgte der Herzog, die Franzosen möchten in der Zwischenzeit etwas gegen den Kettricher Hof unternehmen und so den gemachten Plan stören, bevor derselbe zur Reife gelangen könnte. Zu dem Ende machte er den Vor-

schlag, eine mehr concentrirte Aufstellung mit seinem Corps hinter der Erbach zu nehmen, welches genehmigt wurde; da aber dadurch der rechte Flügel des Königs entblösst worden wäre, so wurde der Herzog aufgefordert, in diesem Falle einige Bataillons von seinem Corps dahin zu detaschiren. Diese Verminderung der Truppen war aber gar nicht in seinem Sinne, wie aus nachstehendem Bericht zu entnehmen ist.

Der Herzog an den König.

E. K. M. beide gnädigste Schreiben vom 18. d., wovon das letztere aus Burweiler datirt ist, habe diese Nacht richtig zu erhalten die Ehre gehabt. Ich ersehe daraus, wie E. K. Majestät gnädigst geruhen, mir eine Veränderung der hiesigen Position nachzulassen, um hinter der Erbach eine Stellung zu nehmen, und alsdann drei Bataillons nebst einem Füsilierbataillon, wie auch eine Jägercompagnie zur mehrern Deckung des rechten Flügels der jetzt bei Burweiler genommenen Position ins Gebirge zu detaschiren. Ich würde diese Veränderung sogleich ohne Anstand unternehmen, wenn ich nicht hoffte, da dem Vernehmen nach der Grlt. von Knobelsdorff bereits den 23. d. zu St. Wendel ankommen wird, noch einige Tage, ohne etwas zu exponiren, die hiesige Stellung behaupten zu können, besonders da bei Gelegenheit des guten Coups, welchen der Lieutenant von Jena gestern im Gebirge zwischen Thann und Bussenberg gemacht, man zuverlässig in Erfahrung gebracht hat, dass die feindlichen Truppen, welche den General Pejaczevich angegriffen, wiederum zurück in die Weissenburger Position gegangen, und in der Stellung bei Bondenthal nichts als die ehemalige Anzahl Truppen befindlich ist, von welchen, wenn sie nicht aufs Neue verstärkt und die von ihnen selbst sehr stark verhauenen Wege aufgeräumt werden, so schleunig nichts zu besorgen steht, besonders da die diesseitigen Posten im Gebirge zu Salzwoog, Lemberg und Kaltenbach von der Natur stark

und nicht ohne grosse Uebermacht anzugreifen noch zu umgehen stehen. Da nun E. K. Majestät beschlossen haben, nach Ankunft des Generallts. v. Knobelsdorff die feindliche Position bei St. Ingbert angreifen, den Erbprinzen von Hohenlohe aber nach Beckweiler und Medesheim vorrücken zu lassen, so habe geglaubt, dass bei dieser Unternehmung das hiesige Corps Truppen oder wenigstens ein grosser Theil davon gegen die feindliche Position sich zeigen müsste, um sowohl zum Vortheil des Erbprinzen von Hohenlohe eine Diversion zu bewirken, als auch eine etwanige retrograde Bewegung des Feindes benutzen zu können, welches überaus erschwert, wo nicht ohnmöglich gemacht werden dürfte, wenn der Feind vom Gebirge durch unsern Rückzug wiederum dreister geworden seyn sollte.

Da nun auch durch Beibehaltung der hiesigen Position bis zu gedachter Epoche der rechte Flügel der Burweiler oder Nussdorfer Position mehr als auf andre Weise gesichert wird, indem wir im Ursprung des Anweiler Thales unsre Posten haben, der Feind aber in solches nicht anders gelangen kann, als von Bergzabern aus, wo er sodann die K. K. Truppen auf seiner Flanke lassen würde, oder über Thann, wo er sodann E. K. M. hiesige Truppen auf keine Weise vorbeigehen kann, man durch einen Rückzug über die Erbach aber den Feind wiederum, wie schon erwähnt, Meister von dem ganzen Gebirge zwischen der Lauter und dem Anweiler Thale werden liesse, wozu er die bei Lüderscheidt, Haspelscheidt und Stürzelbrunn vertheilten Truppen und Bauern anwenden könnte, so wage ich unterthänigst dahin anzutragen:

für jetzt die hiesige Stellung noch beizubehalten, bis etwa wichtige Ursachen den Uebergang über die Erbach nothwendig machten, es sey nämlich, dass eine ansehnliche Verstärkung des Feindes im Gebirge, oder ein vom Feinde erzwungener Rückzug des Pr. v. Hohenlohe, oder aber eine nicht vorauszusehende, jedoch mögliche, besonders grosse Truppenvermehrung im Lager bei Schweigen dazu anriethen.

Indessen würde der Anmarsch des G. L. v. Knobelsdorff nach Möglichkeit zu beschleunigen seyn, und im Fall Ursachen vorhanden wären, weshalb der Angriff auf das Lager bei St. Ingbert noch weit hinausgesetzt werden müsste, so würden inzwischen die drei verschiedenen Corps, von Knobelsdorff, von Kalkreuth und Erbpr. v. Hohenlohe, dermasen zu postiren seyn, dass der Erbprinz von Hohenlohe seine ziemlich ausgedehnte Position gegen Ober-Auerbach mehr concentriren könnte, um sowohl Zweibrücken näher zu kommen, als auch die grosse Entfernung zwischen Zweibrücken und hier abzukürzen, welches jedoch, so wie die schnelle Mitwirkung des Erbprinzen von Hohenlohe zur Defension der hiesigen Stellung, näher mit demselben zu concertiren seyn würde, indem es ausgemacht scheint, dass die hiesige Position, wenn sie von uns einmal verlassen wird, nicht ohne die grössten Schwierigkeiten wird wieder zu erobern seyn, welches nach der Ankunft des Knobelsdorffischen Corps nie der Fall in der Gegend von Homburg seyn wird. Ich stelle jedoch alles dieses höherem Ermessen gehorsamst anheim. Pirmasens, den 19. Sptbr., Mittags 1 Uhr. —

Abreise des Königs von der Armee.

Es nahte jetzt der Zeitpunkt, wo wichtigere Auftritte die Gegenwart des Königs auf einem andern Kriegstheater nothwendig machten, welches dem Herzog durch folgendes Cabinetsschreiben verkündet wurde.

Der König an den Herzog.

Die Sicherstellung Meiner eignen Gränzen zwingt Mich zu dem Entschluss, für jetzt die Armee zu verlassen und nach Süd-Preussen zu eilen. Zwar wünsche und hoffe Ich, dass die dortigen Angelegenheiten Mir bald gestatten werden, Mich wiederum bei Meinen siegreichen und braven Truppen einfinden zu können; inzwischen nehme Ich

nicht Anstand, E. D. und L. während meiner Abwesenheit das unbeschränkte Commando meiner hiesigen Armee und sämmtlicher detaschirter Corps hierdurch zu übertragen, und bin Ich überzeugt, dass Ich die vollkommene Gewalt keinen bessern Händen anvertrauen kann, und dass die Armee unter Dero Befehlen fortfahren werde, Ruhm und Lorberen einzusammeln. Die bereits angeordneten Expeditionen der Gen. Lts. von Knobelsdorff, Graf von Kalkreuth und Erbprinzen von Hohenlohe sollen, wie sie angeordnet sind, statt haben, jedoch sind die Generale angewiesen, alle fernern Ordres von E. D. zu empfangen. Sind diese Expeditionen geendigt, so bleiben die übrigen Operationen Denenselben so zu dirigiren überlassen, wie Sie es Meinem und Meiner Alliirten Interesse gemäs halten werden. Doch will Ich alsdann, wenn vorerwähnte Expeditionen geendigt sind, also die bisher hier gewesene Armee durch das Knobelsdorffische Corps verstärkt seyn wird, dass folgende Regimenter und Bataillons den Marsch nach dem Anspachischen antreten, nämlich: die 4. Bataillons Garde, 3. Bat. Wegnern, 3 Bat. Crousaz, 5 Escadr. Tschierschki und 10 Esc. Köhler, und zwar unter Commando des Gen. Lts. Grafen Kalkreuth, und dergestalt, dass die Chefs mit ihren Regimentern gehen. u. s. w. H. Q. Burweiler, 18. Septbr.

Eroberung der Läger von Hornbach, Bliescâtel und St. Ingbert.

Der König wollte indessen vor seiner Abreise noch den Bewegungen beiwohnen, mit welchen die Fortsetzung der Operationen beginnen sollte, und begab sich daher den 22. nach Homburg. Da die Kundschafter einen Angriff für den 23. oder 24. angekündigt hatten, so verfügte der König, dass der Herzog dem Feinde bis Eschweiler entgegenrücken, der Erbprinz von Hohenlohe aber ihn durch Besetzung der Höhen von Ober-Auerbach unterstützen sollte. Der General Graf Kalkreuth bezog dagegen die von dem Erbprinzen verlassene Position bei Altstadt und der Gen.

Lt. von Knobelsdorff, der den 24. mit seinem Corps anlangte, die von Wiebelskirchen.

Der erwartete Angriff erfolgte nicht. Der Feind fuhr indess fort, die Landleute zusammen zu treiben, und seine Stellungen waren zum Theil damit besetzt. In den Linien von Weissenburg, sagten die Kundschaftsnachrichten, befänden sich 6000 Bauern mit Weib und Kindern ohne alles Obdach. In den Berichten werden diese Vaterlandsvertheidiger mit dem Namen Spiesbauern bezeichnet, vermuthlich, weil sie nur mit Piken bewaffnet waren.

Der allgemeine Angriff war auf den 28. festgesetzt und die Disposition dazu bereits gegeben. Den 26. früh wollte der Graf Kalkreuth die Stellung von Bliescastel recognosciren und rückte mit einem Detaschement auf der Strasse über Bierbach vor. Zu Deckung seiner rechten Flanke ging der Oberst Szekely mit zwei Bataillons und seiner ganzen Cavallerie in dem Walde über Kerkel vor. Da er wenig Widerstand fand, so wagte er sich durch den Wald hindurch, vertrieb den Feind aus Nieder-Wurzbach und stand so in Flanke und Rücken seiner Position, welcher dieselbe nach einigen Canonenschüssen in grösster Eile räumte und in der Richtung von Saargemünden abzog. Der General Kalkreuth liess sogleich sein ganzes Corps nachrücken und bei Bliescastel ein Lager beziehen.

Als der Prinz von Hohenlohe von diesem Ereigniss Kunde bekam, versammelte er gegen Mitternacht seine Truppen auf der Höhe von Einöd, und marschirte über Bierbach, Lautzkirchen, Bliescastel, wo er die Blies passirte, gerade auf Beckweiler, wo er den 27. früh eintraf. Zu gleicher Zeit erschien der Herzog mit einem Theile seiner Truppen vom Felsenbrunner Hof aus, auf den Höhen von Lüderscheidt, mit dem andern bei Gross-Steinhaussen. Durch diese Bewegungen von allen Seiten bedroht, verliessen die Franzosen, nachdem sie ihre Hütten angezündet hatten, das Lager bei Neu-Hornbach eben so schnell als das von Bliescastel, und zogen sich unter die Canonen von Bitsch zurück.

Der General von Knobelsdorff vertrieb am 27. den Feind ebenfalls aus dem Lager von St. Ingbert und nahm es in Besitz, wobei das Sächsische Corps unter dem General v. Lindt mitwirkte.

Unter den feindlichen Generalen scheint keine grosse Uebereinstimmung geherrscht zu haben. Während die bei Bitsch stehenden Gorps des rechten Flügels der Moselarmee am 29. den Prinzen von Hohenlohe, der bis Eschweiler vorgerückt war, obwohl vergeblich, anzugreifen suchten, ging der linke Flügel bei Saarbrück über die Saar zurück. Dem rechten blieb nach dem fehlgeschlagenen Angriff nichts anders übrig, als ebenfalls über diesen Fluss zu gehen, welches bei Saargemünden erfolgte. Die Franzosen gaben durch diese Bewegung die Gegend von Bitsch gänzlich auf, und die Moselarmee war mit der Rheinarmee nur noch durch diese Festung in Verbindung.

Der König hatte allen diesen Vorfällen in Person beigewohnt und sich meistens bei der Colonne des Prinzen von Hohenlohe befunden. Am 29. Mittags verliess er die Armee und übertrug vermittelst des schon angeführten Cabinetsbefehls vom 18., der aber erst jetzt vollzogen wurde, das Commando derselben dem Herzog von Braunschweig, so wie dem Kronprinzen das des unter seinen unmittelbaren Befehlen gestandenen Corps. Prinz Louis, zweiter Sohn des Königs, kam als Brigadier zu dem Corps des Erbprinzen von Hohenlohe.

Der Herzog ging den 29. Abends nach Pirmasens zurück, der Prinz von Hohenlohe blieb zu Eschweiler; der rechte Flügel rückte an die Saar, Kalkreuth in Bischmischheim und Knobelsdorff bei Duttweiler.

Das Innere der Französischen Armee.

In der Französischen Armee ging es in dieser Periode etwas bunt durch einander. Alle adeligen Officiere wurden ein Gegenstand des Argwohns und verliessen ihre Corps und Regimenter. Man schätzte ihre Anzahl auf 7000.

Der Geueral Landremont, der zu dieser Classe gehörte, wurde in Anklagestand versetzt und verlor das Commando. Cüstine und neuerlich Houchard hatten ihre Carriere auf dem Schaffot geendigt. Diese Beispiele wirkten abschrekkend; kein General wollte das Commando mehr annehmen. Man hatte Mühe, den ältesten Divisionsgeneral Meunier zu bewegen, dasselbe wenigstens auf einige Tage zu übernehmen; als er aber nach deren Verlauf sahe, dass man ihm das Geschäft über dem Halse liess, ergriff er, um sich dessen zu entledigen, das Mittel, keine Befehle zu geben, welches er auch mit grosser Standhaftigkeit durchführte.

Die Coventsdeputirten waren in der grössten Verlegenheit. Der Wohlfahrtsausschuss ernannte den General Pichegru, der eben zum Brigadegeneral befördert worden war, aber auch dieser schlug es aus. Auch der General Delmas kam in Antrag; er befand sich aber als Commandant in Landau. Nun traf es sich, dass auf die Empfehlung eines Officiers vom Generalstalstabe ein Dragonerhauptmann Carlin vor Kurzem zum Brigadegeneral befördert worden war, nnd dass derselbe sich gerade gegenwärtig befand, als zwischen den Generalen und den Conventsdeputirten wegen Ernennung eines Obergenerals heftig debattirt wurde. Der General Farino, dem man das Commando wider Willen aufdringen wollte, wusste es auf keine bessere Art abzulehnen, als indem er den eben genannten Carlin dazu vorschlug, der es auch ohne Umstände annahm. Er wurde daher augenblicklich zum Divisionsgeneral und zu gleicher Zeit zum General en chef ernannt. Wie weit seine Capacität ging, wird der Erfolg zeigen. —

Weitere Pläne des Herzogs.

Die Französische Moselarmee war ohne Schlacht nnd beinahe ohne Verlust über die Saar geworfen worden. Der Herzog hätte vielleicht den Augenblick des ersten Schreckens benutzen können, um, wie er 14 Tage später that, mit einem Theil seiner Truppen in den Rücken der

Weissenburger Linien zu marschiren; allein ein solcher Plan, oder vielmehr eine solche Eile, war dem damaligen Stande der Kriegskunst nicht angemessen. Es mussten Verabredungen getroffen werden. Die Verpflegung erforderte neue Anstalten, und die Besorgnisse für den Unterhalt der Truppen waren durch die Erfahrungen des letzten Feldzugs vielleicht etwas zu hoch gespannt worden, indem der Herzog den unglücklichen Ausgang desselben allein der mangelnden Verpflegung zuschrieb. Dazu kam noch, dass er von Natur sich den Bedenklichkeiten etwas zu sehr hingab, vorzüglich aber, dass er ein verantwortlicher General war, und dass die Allianz die Zahl der Rücksichten nicht verminderte. Seine Gedanken über die Fortsetzung der Operationen entwickelt er in dem folgenden Berichte.

Der Herzog an den König.

E. K. M. halte mich verpflichtet vorläufig unterthänigst zu melden, wie ich mit dem K. K. F. M. L. Grafen von Wartensleben über die vorliegenden bewussten Gegenstände eine weitläuftige Unterredung gehabt habe. Derselbe findet sich durch die Nachweisungen und Relationes, die er in meiner Gegenwart durch gegendkundige Officiers aus E. M. Armee erhalten hat, selbst überzeugt, dass der Angriff auf den Posten von Bondenthal und Rambach nicht allein an und für sich mit den äussersten Schwierigkeiten verknüpft sey, sondern dass, wenn er auch glückte, dadurch noch kein wesentlicher Vortheil für die Hauptsache erreicht werden würde, weil alsdann, wie E. K. M. bereits bekannt ist, nicht nur zunächst noch der starke Posten von Bobenthal in der Gorge, so nach Weissenburg führt, sondern auch nach dessen Eroberung erst noch der Hauptposten, Pigeonnier genannt, angegriffen und emportirt werden müsste. Bei dieser Lage der Dinge ist der F. M. L. Graf Wartensleben mit mir dahin übereingekommen, dass, wenn der Kaiserliche Hof darauf bestände, diesen Herbst noch etwas Ernstliches zu unternehmen, solches mit wahrscheinlichem

Erfolg nicht anders werde statt haben können, als wenn der General Graf von Wurmser den Rhein passirte und in den Ober-Elsass überginge, ein Corps von 4 bis 5000 Mann aber in der Gegend von Germersheim stehen liesse, zugleich aber alsdann das hier bei Pirmasens stehende Corps d'armée von E. M. Truppen mit Verstärkung einiger Bataillons zu dem unter dem speziellen Befehl von S. K. H. des Kronprinzen stehenden Corps d'armée stiesse, die drei Corps aber des Erbprinzen von Hohenlohe, und der G. Lts. Grafen von Kalkreuth und von Knobelsdorff, die zweckmäsigsten Stellungen auf der westlichen Seite des Vogesischen Gebirges nähmen.

Ob der K. K. F. Z. M. Ferraris diesem Plane mit beistimmen werde, bin ich zwar nicht im Stande zum Voraus zu versichern, doch ist zu hoffen, dass die Gründe, welche den Grafen von Wartensleben überzeugt haben, auch auf ihn wirken und ihn zur Beistimmung bewegen werden. E. K. M. sehe ich mich inzwischen bemüssiget, über einen Punkt um einen für mich entscheidenden Befehl unterthänigst zu bitten, indem ich es weder über mich nehmen kann, den von dem F. M. L. Grafen von Wartensleben unter obigen Voraussetzungen gethanen Vorschlag anzunehmen, noch selbigen abzulehnen.

Der Vorschlag desselben geht nämlich dahin, dass, nachdem der General Graf Wurmser in den Ober-Elsass eingedrungen seyn und dort einige Successe gehabt haben würde, derselbe alsdann ein Truppencorps von zweckmäsiger Stärke gegen die Queich zurückdetaschirte, um in Verbindung mit einem Detaschement von E. M. Armee sodann die Blokade von Landau vorzunehmen.

Ob nun E. K. M. in dem Falle, der hier vorausgesetzt ist, ein Truppencorps Höchstdero Armee zu bewilligen geruhen, — von welcher Stärke solches seyn, und ob etwa bei einem etwanigen Bombardement oder Belagerung E. M. mitwirken und Ammunition zu dem Ende heranziehen zu lassen geruhen würden, darüber erbitte ich mir E. K. M.

bestimmte Höchste Befehle in tiefster Unterthänigkeit, damit ich mich im Stande befinden möge, die auf diese Gegenstände abzweckenden mir etwa zukommenden Anträge des K. K. Generalcommando's der Höchsten Intention E. M. gemäss zu beantworten.

Pirmasens, den 30. Septbr.

Der König beantwortete diese Anträge (aus Frankfurt vom 1. Oct.) nur in allgemeinen Ausdrücken, und scheint mit der Zurücklassung von 5000 Mann K. K. Truppen bei Germersheim nicht ganz einverstanden. Am Schluss des Königlichen Schreibens heisst es: „Finden nun die vorgeschlagenen Bewegungen wirklich statt, und es werden sodann vom General Grafen Wurmser Truppen zur Blokade von Landau zurückdetaschirt, so will Ich zum nämlichen Zweck oder zum Bombardement von Landau ein Truppencorps von 6000 Mann bestimmen, auch diejenige Munition und das Geschütz dazu anwenden, welches zum Bombardement von Saarlouis bestimmt war, und gegenwärtig den Rhein herauf nach Lingenfeld gebracht wird, wo dasselbe den 10. d. M. wird eintreffen können."

In den Niederlanden hatten sich die Alliirten getrennt; die Engländer wollten Dünkirchen erobern, wurden aber bei Hondsschoote geschlagen, und mussten diese Unternehmung aufgeben. Dagegen hatte der Prinz von Coburg den 11. Lequesnoy genommen, und machte sich am Ende des Monats bereit, Maubeuge zu belagern.

October.

In diesem Monat kam endlich der grosse Plan der Bestürmung und Eroberung der Weissenburger Linien zur Reife. Wie solches geschehen, wird sich am besten aus der nachstehenden Correspondenz abnehmen lassen. Die beigefügten Dispositionen beider verbündeter Armeen mögen als ein Denkmal der damaligen Kriegskunst dienen.

Einnahme der Weissenburger Linien.

Die Französische Rheinarmee war in dieser Epoche 62,000 Mann stark,*) und 41,000 Mann, ohne die Besatzungen von Landau und Fort Louis, standen längs dem Rhein. Die Moselarmee zählte 36,700 Mann, die Garnisonen nicht mitgerechnet. Der neue General Carlin nahm eine wichtige Miene an, wies fremde Rathschlüsse zurück und gab zu verstehen, dass er ein Project im Sinne habe, den Feind der Republik auf einmal zu vernichten, und den ganzen Krieg mit einem Hauptschlage zu endigen. Dies Project, welches am Ende zur Reife kam, bestand darin, dass die Regimenter von Hüningen bis Landau in der Reihe ihrer Nummern aufgestellt werden müssten, welches er das natürliche Verhältniss der Armee nannte. In diesem Geschäft überraschte ihn der Angriff auf die Linien.

Der Herzog an den König.

E. K. M. gnädigstes Schreiben d. d. Frankfurt den 1. October habe ich zu erhalten die Gnade gehabt, und werde E. M. Höchste Befehle in Betreff des den Umständen nach zur Blokade oder Bombardement von Landau bestimmten Truppencorps Höchstdero Armee und der zu gleichem Zweck bewilligten Munition und Geschützes ich mir zur genauesten Vorschrift dienen lassen.

Der General Graf Ferraris ist den 2. hier angekommen. Nachdem ich demselben das Wesentliche der E. K. M. unterm 30. Septbr. gemeldeten Unterredung mit dem Grafen von Wartensleben mitgetheilt, hat derselbe die Unmöglichkeiten vorgestellt, in der späten Jahreszeit eine Unternehmung auf den Ober-Elsass auszuführen, indem der Rückmarsch ans rechte Ufer des Rheins und der Uebergang nach dem Ober-Elsass mehrere Wochen erfordern, zu gleicher Zeit aber es unmöglich seyn würde, von der Seite in

*) Nach Gouvion St. Cyr.

den Elsass einzudringen, und sich allda zu behaupten, ohne sich der Festungen Breisach und Hüningen versichert zu haben, welches in der späten Jahreszeit schwerlich noch erreicht werden dürfte.

Der Graf Ferraris äusserte daher, wie man nach den Wünschen S. M. des Kaisers sich darauf einzuschränken haben würde, den Feind aus den Weissenburger Linien zu vertreiben, welches seiner Meinung nach dadurch zu bewirken stehen möchte, wenn ein Corps von 8 Bataillons K. K. Truppen den Rhein bei Seltz passirte, mit einer falschen Attaque auf den feindlichen rechten Flügel bei Steinfeld, die Haupt-Attaqne unterhalb Lauterburg verbunden, zugleich aber durch Vorrückung eines K. Pr. Truppencorps gegen Werdt dem Feinde seine Communication zwischen Bitsch und Weissenburg abgeschnitten würde.

Nach dem Sinn der von E. K. M. unterm 29. Septbr. mir ertheilten Höchsten Befehle habe ich geglanbt, diesen Antrag in sofern nicht ablehnen zu dürfen, als dadurch nur ein in 6 bis 7000 Mann bestehender Theil des hiesigen Truppencorps zu der vorgeschlagenen Unternehmung auf eine Art gezogen wird, die solches anf keine Weise in Gefahr setzet, und mir die Befugniss lässt, die Unternehmnng falle aus wie sie wolle, E. M. Truppen nach Verlauf von 8 bis 9 Tagen wieder in ihre jetzige Stellung zurückzuziehen, zugleich aber den Absichten des K. K. Hofes wesentlich zu statten kömmt. Ich bin daher, wie E. K. M. aus der unterthänigst angefügten Verabredung, wovon der Graf Ferraris eine Abschrift erhalten, gnädigst zu ersehen geruhen werden, mit gedachtem Grafen dahin übereingekommen, dass Behufs der von dem Grafen von Wurmser auszuführenden Unternehmung von dem hiesigen Corps d'armée ein Detaschement von 6 bis 7000 Mann gegen Werdt vorrücken, nach geendigter Expedition aber, oder auf jeden Fall in Rücksicht der Unmöglichkeit, es auf eine längere Zeit zu verpflegen, nach Verlanf von 8 bis 9 Tagen seine jetzigen Stellungen wieder einnehmen wird. Da zur Unterhaltung des so nöthigen Einverständnisses zwischen den

verschiedenen Corps es mir auch höchst nöthig schien, einen verständigen und gesetzten Officier von E. M. Armee im Hauptquartier des Grafen v. Wurmser zu haben, um durch selbigen während der Expedition von den dortigen Verhältnissen genaue und schleunige Nachrichten zu erhalten, so ist zur Erreichung dieser Absicht der Major v. Köckeritz, vom Bataillon v. Rohdich, am 4. dieses zu dem Grafen v. Wurmser nach Freckenfeld abgegangen.

Um das Detaschement der 6 — 7000 Mann demnächst hier zu ersetzen, habe ich mit dem Erbprinzen zu Hohenlohe die Verabredung getroffen, dass während der Abwesenheit jenes Detaschements er 2 Bataillons zu dem hiesigen Corps stossen lässt, auch überdem versuchen wird, dem feindlichen Posten an der sogenannten Main du Prince wo möglich im Rücken zu gehen, während solcher von dieser Seite in der Front angegriffen wird. Der Feind soll in diesem Posten 3000 Mann haben, nebst 6 Canonen, welche in einer Redoute stehen sollen.

Sobald die Unternehmung des Generals Graf v. Wurmser auf die Weissenburger Linien vollführet, wenigstens hiesiger Seits der übernommenen Verbindlichkeit ein Genüge geleistet seyn wird, werde ich keinen Anstand nehmen, E. M. in hiesigen Gegenden postirten Truppen hinter der Erbach in Cantonnements zu verlegen, wobei nicht verabsäumet werden wird, die Cantonnements so einzurichten, dass der Rückmarsch des nach Franken bestimmten Corps unter dem Commando des Gen. L. Grafen von Kalkreuth einigermasen vorbereitet und erleichtert werde.

Der Feind hat sich seit meinen letztern unterthänigsten Rapporten vom 29. und 30. v. M. gegen die hiesigen Corps sehr ruhig verhalten, und da diesseit der Saar nur wenig feindliche Truppen stehen, so ist nicht zu erwarten, dass er gegen unsere Stellungen, die überall durch Zwischenposten verbunden sind, etwas Bedeutendes unternehmen werde. — Sollte solches jedoch gegen die Corps der G. Lts. v. Knobelsdorff und v. Kalkreuth auf eine Art geschehen, die diesen nicht gestattete, ihre jetzigen Stellungen zu be-

haupten, so wird ersteres auf St. Ingbert und letzteres auf Bisingen sich repliiren, und allda vorerst eine Stellung nehmen.

Von dem Bondenthaler Lager aus hat der Feind den 5. dieses versucht, auf Thann vorzudringen. Nachdem jedoch sowohl von dem K. K. Lager bei Barbelrodt ein starkes Detaschement nach Sultz, als auch von hier aus einige Bataillons zur Unterstützung der Posten von Kaltenbach und Lemberg vorgeschickt worden, hat der Feind sich wieder zurückgezogen und sich ruhig verhalten. Pirmasens, den 7. October.

Unterth. Nachschrift.

Nachdem mein gehorsamster Rapport vom 7. bereits geschlossen war, erhalte ich mit Ueberkunft des K. K. Generals Neu sowohl vom General Gr. v. Wurmser als vom Major von Köckritz die Nachricht, wie gedachter commandirende General den Angriff auf die Weissenburger Linien in der Nacht vom 12. auf den 13. zu unternehmen in Bereitschaft sey, wenn man hiesiger Seits zu gleicher Zeit die mit dem F. Z. M. Grafen Ferraris verabredete Bewegung ausführen würde. Ich habe Letzteres in Gemäsheit der in meinem unterthänigsten Rapporte angeführten Verhältnisse zugesagt, und überreiche E. K. M. in tiefster Unterthänigkeit das über die Verabredung mit dem General Neu aufgenommene Protocoll.

In Gegenwart
des K. K. Hrn. F. M. L. Grafen v. Wartensleben, Generals v. Neu, des K. Preus. Obristen v. Grawert und des Herzogs von Braunschweig.

Der Herr General v. Neu äusserten, wie des commandirenden Herrn Generals der Cavallerie Grafen v. Wurmser Exc. ihm den Auftrag gegeben, bei des Herzogs v. Braunschweig Durchl. vorzustellen, wie Se. Excellenz in Bereitschaft ständen, in der Nacht vom 12. auf den 13. eine Un-

ternehmung auf die feindlichen Linien bei Lauterburg vorzunehmen, und daher hier darauf anzutragen, ob es bei der jetzt angegebenen Zeit sein Verbleiben behalten könne, in der Mase dass von Seiten des hiesigen Königl. Pr. Corps d'Armee zu gleicher Zeit zu Lembach oder auf Werdt eine Diversion gegen den Feind gemacht würde.

Es ist Kön. Pr. Seits hierauf erwiedert: dass da der Hauptangriff und die ganze Unternehmung hauptsächlich von K. K. Seits zu repliiren und zu bestimmen sey, man völlig mit der von dem Herrn General der Cavallerie Grafen von Wurmser bestimmten Zeit, nämlich in der Nacht vom 12. auf den 13. zwischen 4 und 5 Uhr Morgens, einverstanden sey; man werde K. Pr. Seits mit der bestimmten Anzahl Truppen, welche unterm 2. d. mit dem K. K. Feld-Z. M. Grafen Ferraris verabredet worden, unter den dabei festgesetzten Bedingungen mit Beziehung auf das deshalb unterm 2. d. aufgenommene Protocoll die hiesige Bewegung so einrichten, dass man vom 11. October an des Feindes Aufmerksamkeit auf die hiesige und die Gebirgsseite zöge, und nach Möglichkeit sich bestreben, mit aller Thätigkeit gegen den Feind den 12. und besonders den 13. des Morgens die bestmöglichsten Diversionen zu bewirken, es sey gegen Lembach oder Werdt, nach Masgabe des Terrains der feindlichen Positionen und der feindlichen Bewegungen.

Da der Herr General von Neu auch den Wunsch geäussert, zur Beförderung der Correspondenz und Communication zwischen den K. K. und hiesigen Corps d'Armee einen näheren Weg ausfindig zu machen, und man die Wichtigkeit dieses Antrags besonders während der vorseyenden Expedition wohl einsah, so kam man überein, dass dieser Punkt noch näher erwogen und dem Herrn General v. Neu ein genaues und bestimmtes Verzeichniss der Stationen mitgegeben werden solle. Pirmasens, den 7. Oct.

Disposition
zur Attaque auf die feindlichen Verschanzungen und Linien von Weissenburg und Lauterburg.

Uebergang über den Rhein bei Blittersdorf.

1ste Colonne unter Commando des Hrn. F. M. L. Prinzen von Waldeck.

8 Compagnien Wurmserisches Freicorps.
4 Escadrons dito Husaren.
3 Bataillons E. H. Ferdinand.
1 Bataillon E. H. Carl.
1 Bataillon Rödel Grenadiers.
1 Bataillon Tschock Grenadiers.
1 Division Sczekler Husaren.
2 Divisions Waldeck Dragoner.

Den — Monat — Uhr lässt der Herr Fürst von Waldeck, nachdem derselbe sein Corps mit einbrechender Nacht bei Blittersdorf zusammen rücken liesse, dieses rechts abmarschiren, und trachtet den Rhein so bald und schnell immer möglich zu übersetzen; das Wurmserische Freicorps nebst 1 Bataillon regulairer Infanterie macht die Avantgarde, und diese passiren den Rhein mit Nachen und Pontons. Der eigentliche Embarquirungs- und Uebersetzungspunkt ist durch den, den Herrn F. M. L. vom General-Quartiermeister-Stab zugetheilten Hauptmann Grimmer ohnehin bekannt gemacht worden; wobei zu wünschen wäre, dass zuvörderst, durch ein Commando Freiwilliger in Nachen in aller Stille übersetzt, das feindliche Piquet, welches nächst dem Punkt der Landung steht, tournirt, und ohne einen Schuss zu thun überfallen würde, um dadurch das Uebersetzen der Truppen zu erleichtern.

Sobald die Avantgarde in dem Walde Posto gefasst und den Feind aus selben verjagt haben wird, marschirt sie in dem Walde fort und sucht sich der Stadt Selz zu bemeistern, ihre Patrouillen gegen Wintzbach, Nieder-Rödern und Peinheim vorzupoussiren, sich an dem Surflusse festzusetzen, und

Digitized by Google

wenn es möglich, auch der Stadt Peinheim sich zu bemächtigen. Alles aber, was vom Fort Louis von dem Feind etwa auf der Strasse zur Unterstützung anrücken könnte, mit Nachdruck zurückzuweisen. Sollten die Wurmserischen Frei-Husaren bemerken, dass der Feind weicht, so sollen sie gegen Sulz auf die Strasse von Weissenburg nach Hagenau vordringen und seine Retirade beängstigen, und die Flüchtigen niedermachen und auffangen.

Es versteht sich von selbst, dass sowohl jede Anrückung des Feindes, wie auch der Ort von woher, als auch die eigne Anrückung und der Ort, wohin solche geschehen, dem Herrn F. M. L. unverzüglich rapportirt werden muss.

Während dieser Vorrückung wird sogleich in möglichster Eile die Brücke geschlagen, wozu die Glieder schon zubereitet seyn müssen, damit die Bataillons mit ihrer Artillerie über die Brücke marschiren, und über Münchhausen auf Mottern und die alldasigen Anhöhen andringen, mithin die Linien im Rücken nehmen können.

Es ist nicht zu verabsäumen, dass binnen der Zeit als die Brücke geschlagen wird, auf den Nachen, Gliedern und Pontons unaufhältlich von den anrückenden Bataillons die Truppen mit ihrer Artillerie übersetzt werden, um sich immer mehr und mehr zu verstärken und gegen den Feind vorzudringen. Eben deswegen ist es auch erforderlich, dass der Major Roth von den Pontoniers besorgt sey, so bald nur immer möglich die Wurmserischen Frei- und die Sczekler Husaren, so wie die Waldeckischen Dragoner über den Rhein zu setzen, damit die Wurmserischen Freihusaren und ein Theil der Waldeckischen Dragoner rechts über Münchhausen und Mottern, gegen Scheibenhard, und die Sczekler Husaren, dann der übrige Theil von Waldeck Dragoner links gegen Neuwiler, Wintzenbach und Nieder-Rödern alles, was sie vom Feind antreffen, attaquiren, niederhauen und versprengen, somit den Feind sich nicht versammlen lassen; dahero haben dieselben sich mit keinen Gefangenen aufzuhalten, sondern nur bedacht zu seyn, den rechten und linken

Flügel der auf- und anmarschirenden Colonne der Infanterie zu decken.

Sollte der Fall, wie es wahrscheinlicher Weise zu vermuthen ist, eintreten, dass die Schanze an dem Rhein, bei Mottern, erobert und der Feind aus den Linien, da er im Rücken genommen ist, verjagt wird, so wird es hauptsächlich darauf ankommen, dass der Herr F. M. L. mittlerweile wahrscheinlich die Lauter passirte und einen Theil seiner Truppen gegen und um Lauterbach detaschire, und sich mit den Herren Generalen von Hotze und Jellachich zu vereinigen bedacht sey.

Wenn der Feind sich nach Lauterburg flüchtet, oder der bereits zu Lauterburg befindliche Feind diese Festung nicht abandonniren will, so hat der Herr F. M. L. mit 2 Bataillons Grenadiers und einem andern Bataillon, mit einer Division Cavallerie und der Abtheilung, welche der Herr General Hotze dahin detaschirt, ferner das, womit der Herr General Jellachich bis dahin vordringen mag, die Festung en échec zu halten, mit den übrigen Bataillons und der Cavallerie gegen Scheibenhard, Salmbach und der Bienwald-Mühle auf den Anhöhen vorzudringen, und die Attaque des Herrn Generals Holze zu unterstützen, und demselben, wenn er etwa noch in seinem gänzlichen Uebergang über die Lauter und die Linien gehindert wäre, auf alle mögliche Art zu erleichtern, oder wenn er bis dahin schon glücklich passirt ist, mit ihm gemeinschaftlich die weitern Progressen auf den Feind zu verfolgen. Die Division von Waldeck rückt zu ihrem Regiment wieder ein, sobald der Herr General Hotze sich mit dem Herrn F. M. L. Waldeck vereinigt hat. Wie aber der Herr General Hotze die Lauter zu passiren habe, wird so eben erklärt werden.

2te Colonne unter Commando des Herrn Generals von Hotze.

½ Escadron Pfälzer Cheveaux Legèrs.
2 Bataillons Kaiser Infanterie.

2 Bataillons Lacy Infanterie.
1 Bataillon Giulay Freicorps.
2 Divisions E. H. Leopold Husaren.
1 Division Waldeck Dragoner.
1 - - Hessische Husaren.

Da es nach vorläufig vom Hauptmann Baron Enzenberg des Servischen Freicorps geschehener Aufnahme des Terrains, wovon sich der Herr General von Hotze ohnehin schon überzeugt hat, zuverlässig ist, dass der Weg von unserer Waldpostirung zur Bienwaldmühle als ein Hauptweg verhauen ist, und die Brücken über die Lauter dort abgetragen sind, etwas über diesen Weg rechts der Verhau aufhöret, und eine halbe Stunde einwärts des Waldes auf dieser Strasse ein Holzweg über die Lauter und die Linie nach Schlechthal, so eine kleine Viertelstunde hinter der Linie liegt, führt, so wäre dieses der Weg, den die Colonne nehmen müsste, und den der Herr General Hotze bereits auf seiner Karte gezeichnet hat; er ist durchaus mit Canonen fahrbar. Der Punkt, wo selbiger aus dem Walde ins Freie geht, ist zwischen der Bienwald- und der St. Remig-Mühle, an welchen die Feinde ihre nächsten Verschanzungen und Canonen haben, von jeder eine halbe Stunde und nur ungefähr 130 Schritte von der Linie entfernt. Die Lauter ist höchstens 2 Schuh tief, der Boden kiessandig und die Ufer an beiden Seiten abgestossen; die Oeffnung in der Linie ist nicht mehr, alles Uebrige nur durch auf gewisse Distance stehende Bauern und Nationalgarden besetzt, auch ist selbe Lücke, da die sonstigen Strassen sorgfältig verhauen sind, dieser Weg aber des Jahrs ein paar mal befahren wird, jetzt mit Gras bewachsen und nur den Landleuten bekannt, aber mit gar keinen Hindernissen verlegt. Von da ist auf 80 Schritt die Strasse, so nach Lauterburg und Weissenburg führt, und nicht weit von selber eine schöne Ebene bei Schlechthal, wo man sich en ordre de bataille formiren und festsetzen kann. Weissenburg ist 1½ Stunde und Lauterburg 2½ Stunde entfernt, Beides folglich zu weit, um auf wirklich erhaltenes Aviso diesem

Uebergang Hindernisse in den Weg legen zu können. Nach diesen bestehenden Verhältnissen dürfte nun die Uebersetzung der Linie folgendermasen am leichtesten bewirkt werden. Die durch das Corps d'armée gemacht werdenden Angriffe und Demonstrationen werden weiter unten folgen, hier also nur von dem, was den Herrn General von Hotze betrifft.

Vor der im Weg am Rande des Waldes in Bereitschaft gestandenen Truppe muss Cavallerie an die Oeffnung der Linie ansprengen, während Freiwillige zugleich an die nicht tiefen und hier nicht reparirt wordenen Gräben laufen, um mit ihr die Linie rechts und links auf eine gewisse Distanz zu umringen; ein Theil der Freiwilligen müsste mit Schaufeln versehen seyn, um durch Zuwerfung des Grabens rechts und links der Oeffnung die Truppen in grösserer Frontbreite und vollkommner Ordnung marschiren zu machen. Ein Haupttrupp würde auf der Ebene bei Schlechthal festen Fuss fassen, die andere gegen Lauterburg und Weissenburg marschiren, worüber theils schon oben gesprochen worden, theils noch unten gesprochen werden wird. Zu mehrerer Sicherheit muss der Herr General von Hotze einige Laufbrücken mitnehmen.

Zugleich wird eine Division gegen die Bienwaldmühle und 2 Divisionen auf den Weg nach Steinfeld beordert, um den Herrn General Hotze gegen jeden schiefen Ausgang zu sichern, welches vom Herrn General Jellachich weiter unten bestritten werden wird. Da nun durch den obbesagten Uebergang über die Lauter des Herrn General Hotze seine ganze jetzige Position leer wird, so wird an Hand gegeben werden, wie der Herr General von Jellachich selbe zu besetzen und dennoch auch den Angriff auf das äusserste feindliche Werk gegen den Rhein bei Lauterburg, als auf das verschanzte Lager u. s. w., zu wirken habe, welches noch gesagt werden wird.

Vorzüglich dürfte gehofft werden, dass der Herr General Hotze wohl der Erste sey, der den feindlichen Boden

betritt; ist dieses, so muss der Herr General Hotze sein grosses Augenmerk darauf wenden, dass er eine starke Truppe gegen Lauterburg schickt, um den Uebergang des Rheins und das Vordringen des Herrn Generals Jellachich zu erleichtern, und mit diesem auf obbesagte Art conjungiren zu können, wornach sodann die Linien mit zuversichtlichem Erfolge in Rücken genommen und die Attaquen des Corps erleichtert werden. Die Art, seine Truppen einzutheilen, bleibt dem Herrn General überlassen. Der Herr General Hotze hat daher insbesondere dafür zu sorgen, dass bei seiner Colonne eine Anzahl kleiner Faschinen oder sogenannter Fagots, nicht minder Balken und Pfosten mit Zimmerleuten und auch Bauern in Bereitschaft seyn, um die nothwendigen Gräben auszufüllen, und sowohl für die Cavallerie als Infanterie und Artillerie sogleich die nothwendige Communication herzustellen.

Sollte der Feind bei der Bienwaldmühle sich nicht hinter die Linien, sondern längs dem Verhau, gegen S. Remig oder Gross-Steinfeld und Caps weiter zurückziehen, so ist der fliehende Feind nur mit einer angemessenen Anzahl von Truppen zu verfolgen, wodurch die Attaque des Obristen Souel von Pellegrini unterstützt wird.

3te Colonne unter Commando des Herrn General Jellachich.

1 Bataillon Thurn.
1 - - Manfredini.
3 Bataillons Pfälzer.
2 - - Schwäbische Kreis-Truppen.
2 Divisions Oestr. Wurmserische Frei-Husaren.
1 Grenadier-Bataillon Schwaben.
1 Division Schwäbische Dragoner.
5 Compagnien Servisches Freicorps.

Der Herr General von Jellachich attaquirt mit einem Bataillon Manfredini, einem Bataillon Schwäbische Kreis-

Truppen und etwas Cavallerie über Neuburg links an dem Rhein die Linien in der rechten Flanke, und besonders das äusserste Werk am Rhein bei Lauterburg, wozu er durch die am rechten Ufer des Rheins errichteten Batterien unterstützt wird. Diese Batterien haben wohl Acht zu geben, wie lange sie ihr Feuer zu unterhalten haben; von dem Bataillon Manfredini attaquirt aber der Hauptmann Semich mit der 5. Compagnie des Servischen Freicorps das besagte äusserste Werk. Wenn die Colonne dort durchgedrungen, trachtet sie sich mit den Truppen des Herrn F. M. L. Prinz Waldeck zu vereinigen; diese Colonne marschirt rechts ab. Mit den übrigen Truppen occupirt der Herr General Jellachich die von dem Herrn General Hotze leer gewordene ganze Position am Verhau, die drei Bataillons Pfälzer werden auf Anweisung des Herrn Generals von Lauer in die grosse Redoute und zur Postirung an dem Defilee, wo Hotze die Lauter passirt, verwendet. Eben so ist eine Division Infanterie bei der Bienwaldmühle, und 2 Divisions auf den Weg nach Steinfeld zu postiren, um von dort das Vordringen des Eeindes auf jeden Fall zu verhindern.

Während der combinirten Attaque des F. M. L. Fürsten von Waldeck längs dem Rhein gegen die Linien, und jener des Generals Hotze, macht der General Jellachich eine lebhafte Demonstration gegen Lauterburg und die Linien, und trachtet die Stadt und die Linien nachdrucksamst zu beängstigen, und den Uebergang über die Lauter des Generals Hotze auf die wirksamste Weise zu begünstigen. Das Hauptaugenmerk des Generals geht also auf drei Gegenstände, nämlich: auf die Attaque des äussersten Werks bei Lauterburg und Vereinigung mit Prinz Waldeck, auf Lauterburg selbst, um in der Expedition keinen Feind mehr von da heraus und keinen mehr hinein zu lassen, besonders aber das Einbrechen in den Bienwald zu verhindern, sowohl von Lauterburg als von der Biendwaldmühle oder von Steinfeld aus, wenigstens so lange, bis der Herr Obrist von Souel mit der 4. Colonne dafür gesorgt hat.

4te Colonne unter Commando des Herrn General-Majors von Mezaros,

wovon die 1ste Abtheilung durch den Herrn Obristen von Souel angeführt wird.

2 Bataillons Pellegrini.
2 Compagnien Hessische Jäger.
2 " leichte Infanterie.

Diese Abtheilung der 4. Colonne attaquirt und jagt den im Walde stehenden Feind gegen Gross-Steinfeld und Capsweiler bis an den Ausgang des Waldes und trachtet die linke Flanke unserer Attaque auf das verschanzte Lager bei Gross-Steinfeld zu decken und zu unterstützen, auch so viel wie möglich dem Feind bei Gross-Steinfeld und Capsweiler in den Rücken zu fallen, nachdem unsere äusserste Feldwachten gegen die Gross-Steinfelder und Nieder-Otterbacher Lager bis auf 1000 oder höchstens 1200 Schritt von Nieder-Otterbach und beiläufig auf 1800 Schritt von den feindlichen Haupt-Batterien von Gross-Steinfeld, wie auch von der etwas rechts liegenden Fleche auf eben denselben Rücken der feindlichen Batterien, zwischen den Bächen von Gross-Steinfeld und Nieder-Otterbach stehen, der Bach von Nieder-Otterbach aber, unter Wollmersheim bei den Mühlen jederzeit bis an die neu aufgeworfenen feindlichen Laufgräben unter der grossen Batterie von Gross-Steinfeld ungehindert von unserer Seite passirt werden kann, auch auf der Strasse, so von Scheidt auf die Batterie und Gross-Steinfeld führt, eine ziemliche grosse Oeffnung, allwo die Laufgräben nicht zusammen hängen, sich vorfindet, so ist es hinlänglich ersichtlich und durch wiederholte Recognoscirungen erwiesen, dass man durch eine nächtliche Vorrücknng, das heisst, eine Stunde vor Tages Anbruch dergestalt unter die feindlichen Batterien in der Stille anrücken, folglich die feindliche Artillerie in die Tiefe von sehr geringer, ja fast gar keiner Wirkung seyn könne, mithin ist die grösste Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass die zu dieser Unternehmung be-

stimmten Truppen, ohne von der feindlichen Artillerie viel Gefahr laufen zu können, die Batterien und Fleschen bei Gross-Steinfeld und Nieder-Otterbach wegen der möglich nächtlichen Annäherungen in kurzer Zeit zu tourniren und zu emportiren im Stande seyn werde. Hiezu müssen die Teten der Colonnen, wie schon oben gesagt, mit hinlänglich kleinen Faschinen, Würsten und Schanzzeug versehen seyn, damit die Gräben sogleich ausgefüllt und darüber passirt werden kann.

2te Abtheilung unter dem Commando des Herrn Generals von Mezaros.

2	Divisions	2tes Slavonier-Bataillon.
1	Bataillon	3tes Slavonier-Bataillon.
2	-	Olivier Wallis.
2	-	Giulay.
2	Divisions	E. H. Leopold Husaren.
1	-	Erdödy.
3	-	Kaiser Dragoner.

Zu diesem Ende wird die 2te Abtheilung der 4ten Colonne des Herren General-Majors von Mezaros das Vorstehende bestehen.

Die ganze Colonne marschirt links ab. Die fünf Divisionen combinirte Slavonier rücken in der grössten Stille, 2 Stunden vor Tages Anbruch, an den vor Scheidt gemachten Aufwurf und verhalten sich ganz ruhig. Olivier Wallis marschirt aus dem Lager gerade auf Scheidt, continuirt seinen Marsch, das Dorf und die Gärten links lassend, in der grössten Stille bis an die äusserste Husaren-Vedette, wo es ganz ruhig und ohne Geräusch liegen bleibt. Giulay marschirt aus dem Lager, Thierbach rechts lassend, auf Wollmersheim, das Dorf ebenfalls rechts lassend, über die Brücke, dirigirt seinen Marsch längs dem Abhange in der grössten Stille solchergestalt, dass indess das Obrist-Bataillon und die Tete des Leib-Bataillons neben einander bis an die äussersten Vedetten der Husaren kommt, wo solche

gleichfalls ruhig liegen bleiben. Kein Mann soll durchaus bei allen Colonnen weder Tabak rauchen, noch Feuer schlagen; die Herrn Officiers haben auf das genauste dafür zu sorgen, dass kein Mann aus Reih und Glied trete, unter der allerschärfsten Verantwortung. Sobald das Signal durch die in der Luft gesprungenen Haubitzgranaten aus der Batterie No. 5. zum Angriff gegeben wird, marschiren die fünf combinirten Slavonier-Divisionen längs dem Thal auf den feindlichen Graben, suchen denselben zu übersteigen und die dahinter stehenden Piquetten zu überrumpeln und davon zu jagen, und sofort die Fleche und dem Dorf Gross-Steinfeld in den Rücken zu fallen; müssen aber aufmerksam darauf bedacht seyn, dass ihm von der Waldseite jenseits des Bachs nichts in die linke Flanke falle, dahero eine Division immer gegen den Wald und den Bach Front machen, alles, was ihnen vom Feinde aufstösst, lebhaft attaquiren und über den Haufen werfen muss.

Das Obrist-Bataillon von Olivier Wallis marschirt mit einer Division in Duplirschritt links an den von dem Feind neu gemachten Graben, auf das allda stehende Piquet, jagt dasselbe zurück und trachtet, die links weiter vorwärts liegende Fleche zu emportiren. Die zwei andern Divisionen des Obrist-Bataillons richten ihren Marsch 'gegen die Fleche, selbe links lassend, und suchen selber in Rücken zu fallen, die erste Division zu unterstützen und sich an selbe anzuschliessen.

Das Leib-Bataillon von Olivier Wallis marschirt auf den höchsten Rücken der Anhöhe hurtig auf die grosse Batterie, welche das Bataillon links zu umgehen und von der feindlichen rechten Seite im Rücken zu nehmen trachten muss. Alles, was den zwei Bataillons hinter der Batterie und der Fleche aufstösst, wird mit aller Lebhaftigkeit mit dem Bajonette attaquirt und über den Haufen geworfen. Das Obrist-Bataillon von Giulay marschirt auf das gegebene Signal gegen die grosse feindliche Redoute von Gross-Steinfelden und trachtet selbe von der feindlichen linken Seite rechts zu umgehen und im Rücken zu nehmen. Die

Obrist-Division muss ihren Marsch auf den vor der feindlichen Batterie neu aufgeworfenen Graben dirigiren und den Feind daraus verjagen, sodann aber trachten, unter die Batterie zu kommen, sich an das Bataillon anzuschliessen und mit vereinigten Kräften auf den Feind losgehen.

Das Leib-Bataillon von Giulay trachtet so geschwind als möglich unter die Anhöhe der Gross-Steinfelder Batterie und jener, so mehr rechts hinter Klein-Steinfeld liegt, in der Vertiefung der nämlichen rechts liegenden Batterie in den Rücken zu kommen und, was es vom Feinde antrifft, über den Haufen zu werfen. Die Leibcompagnie marschirt hurtig längs des Abhanges auf Klein-Steinfeld und Nieder-Otterbach, welches Dorf, durch diese Compagnie im Rücken genommen, leicht emportirt werden kann. Sobald die dasige Fleche nnd das Dorf Nieder-Otterbach erobert, trachtet die Giulaysche Leibcompagnie so behend als möglich auf der Chaussee dem Bataillon nachzumarschiren, die feindliche rechts liegende Batterie von der linken Seite zu umgehen und sich an das Leib-Bataillon anzuschliessen. Von grossem Nutzen würde es seyn, wenn bei jeder Tete der Colonnen und Bataillons freiwillige Mannschaft und Officiers, welche solche führen, ausgemacht wird, die den ersten Anfall auf die Gruben, Batterien und Fleschen unternehmen, damit die Bataillons durch das feindliche kleine Gewehrfeuer in ihrer Direction des Marsches desto sichere Richtung, mit dem Bajonette hierauf loszugehen, bekämen, und allenfalls auch dem Canonenfeuer auszuweichen und selbes zu umgehen, in Stand gesetzt seyn, zumal es ohnehin nicht wohl möglich, dass unsere Truppen, die blos allein mit dem blanken Gewehr arbeiten müssen, sich einander sollten Schaden zufügen können. Die freiwilligen Herrn Officiers können sich meiner besondern Rücksicht, so wie die Gemeinen eines angemessenen Douceurs versichert halten. Die zwei Divisions Husaren veu E. H. Leopold marschiren hinter Olivier Wallis, eine Division von Erdödy und drei Divisions von Kaiser Dragoner hinter Giulay. Von den Husaren müssen vier Züge

ausgemacht werden, damit bei jedem Bataillon ein Zug Cavallerie hinter dem Bataillon anschliesse, um alsobald an der Hand zu seyn, wenn die Bataillons die Gräben und Batterien werden tournirt haben, um den Feind zu verjagen und die Flüchtigen niederzuhauen.

Die übrige Cavallerie dieser Colonne verbleibt hinter dem Bataillon, ein Theil, wie schon oben gesagt, hinter Olivier Wallis rechts von Scheidt an der Kirche und unter der Anhöhe bei der Wollmersheimer Mühle in so lange zurück, bis sie werden abnehmen können, oder davon avertirt werden, dass die Batterien eingenommen sind, wornach sie im Trabe so schnell als möglich vorrücken und den flüchtigen Feind zu verfolgen haben. Sonderlich die Cavallerie muss trachten, den rechten Flügel von Giulay zu gewinnen und gegen das feindliche Lager bei Haftel einzudringen suchen. Es ist schon gesagt worden, dass nur mit dem Bajonet attaquirt werden soll; daher haben die Herrn Bataillonscommandeurs dafür zu sorgen, dass kein Gewehr geladen sey, masen das nächtliche Feuer ohnehin nicht viel nützet und nur zu verschiedenen Unordnungen Anlass giebt, der Feind aber, wenn selber mit der gehörigen Entschlossenheit mit dem Bajonette angefallen wird, viel sicherer über den Haufen geworfen werden kann. Sobald der Tag anbricht und man den Feind gut ausnehmen kann, werden die Gewehre geladen und der Feind in geschlossener Linie mit gut unterhaltenem Feuer sowohl von der Artillerie als Infanterie verfolgt.

5. Colonne unter Commando des Herrn F. M. L. Grafen von Kavanagh.

1 Bataillon Lattermann.
3 Divisions Kaiser Carabinier.
1 Division E. H. Leopold Husaren.
1 Bataillon Terzy.

Der Herr F. M. L. Graf Kavanagh marschirt mit dieser Colonne links ab und rückt 2 Stunden vor Tages An-

bruch in der Vertiefung von Thierbach gegen Nieder-Otterbach in der grössten Stille bis an die äussersten Vedetten links der Chaussee unter der Anhöhe von Nieder-Otterbach, und der dasigen Fleche, wo die Colonne ruhig liegen bleibt; wenn nun das Signal durch die drei Haubitzen in der Redoute Nr. 5. gegeben wird, marschirt das Lattermannsche Bataillon mit Duplirschritten auf die Fleche von Nieder-Otterbach an. Da nun das Dorf zu gleicher Zeit auch jenseit des Grundes durch eine Compagnie von Giulay im Rücken angegriffen wird, so ist nicht zu zweifeln, dass sowohl die Fleche als das Dorf in Kurzem wird erobert werden. Das Bataillon Terzy wird bei einem wirklich erfolgenden Aufmarsch in eine Linie gleichsam als ein zweites Treffen angetragen, wenn nicht die Umstände eine andere Verfügung mit demselben zu treffen erheischen sollten. Sobald der Herr F. M. L. Graf Kavanagh bemerkt, dass Otterbach und Klein-Steinbach vom Feinde verlassen wird, lässt selbiger das Lattermannsche Bataillon zugleich rechts an der Chaussee gegen die zweite feindliche Batterie vorrücken, und das Giulaysche Regiment an den rechten Flügel anschliessen. Die Division von E. H. Leopold und die drei Divisions Karabiniers aber, auf der Chaussee so geschwind als möglich vorrücken; allenfalls was sich von dem Feind vorfinden sollte, muss angenblicklich attaquirt und über den Haufen geworfen werden. Ueberhaupt muss sich mit G e f a n g e n e n n i c h t a u f g e h a l t e n, sondern vielmehr in das Lager von Haftel einzudringen, und die Confusion des Feindes zu vermehren getrachtet werden.

Der Aufmarsch der Bataillons Olivier Wallis, Giulay und Lattermann, wie auch der Cavallerie, muss auf solche Art dirigirt werden, dass nachdem die Batterien und Gross-Steinfeld erobert, der linke Flügel vorwärts von Gross-Steinfeld, der rechte aber über die Anhöhe gegen Klein-Steinfeld allignirt, mithin von dem Haftler Lager profugirt sey, bis etwa die weitere Vorrückung gegen das Haftler Lager und Ober-Otterbach anbefohlen wird, oder der günstige Augenblick, wegen der verspürten feindlichen Confu-

sion sich hierzu ergiebt. Die schweren und leichten Batterien von dem Reserve-Geschütz in unsern Redouten und Flechen halten sich dergestalt in Bereitschaft, dass selbe augenblicklich nach eingenommenen feindlichen Batterien können aufgeführt und gegen das Lager von Haftel gebraucht werden.

6te Colonne unter Commando des Herrn F. M. L. Baron von Spleny oder in dessen Abwesenheit des Herrn Major Baron von Kospoth.

2 Bataillons Huff.
2 — — Preiss.
1 — — Rohan.
2 — — Siebenbürger.
1 Division Erdödy Husaren.
3 Division Mack Cürassier.

Diese Colonne marschirt rechts ab und dirigirt ihren Marsch auf den Teutschen Hof gegen Ober-Otterbach so weit es nach der Kenntniss der Localität in der Nacht, das ist, zwei Stunden vor Tage, thunlich seyn wird, wo sie ganz in der Stille anhält und sich, wie die übrigen Bataillons, ganz ruhig verhalten wird. Auf das gegebene Signal der Haubitzen rückt diese ganze Colonne auf die höchste Höhe gegen Haftel nnd Ober-Otterbach, wo die schwere nnd leichte Batterie aufgeführt und das feindliche Lager beschossen wird. Unter der Protection dieser Batterie trachtet die Infanterie hurtig über das Otterbacher Thal zu passiren, jenseit des Thales wird en Front links aufmarschirt, jedoch solchergestalt, dass mit dem Bataillon von Rohan unter der Anhöhe eine Flanke gegen Ober-Otterbach, mit den übrigen Bataillons aber unter der Anhöhe Front gegen Haftel gemacht und die Attaque von Klein-Steinfeld gegen Haftel unterstützt werde, indem diese Colonne das Lager bei Haftel zugleich mit attaquirt und den Feind von da zu vertreiben trachtet.

Die Division von Erdödy und die drei Divisions von Mack marschiren so hurtig als möglich durch das Thal auf den rechten Flügel der Infanterie und attaquiren alles, was sie von dem Feinde antreffen. Das dazu gehörige Cavalleriegeschütz muss in möglichster Eile aufgeführt, und des Feindes Unordnung dadurch vermehrt werden.

Sollte der Feind sich allenfalls in Ober-Otterbach hartnäckig halten wollen, um die Retraite der Truppen in dem Gebirge bei Pornbach zu begünstigen, so müssen die zwei Bataillons Preiss, Leib und Rohan mit einer Division von Mack lebhaft attaquiren und den Feind von da vertreiben, masen die drei Bataillons, nämlich von Huff und Preiss Obrist, und die Cavallerie ohnehin schon an Lattermann und das Corps d'Armee angeschlossen und untertützt werden können. Wenn der Feind mit Gottes Hülfe und mit der schon so oft erprobten Herzhaftigkeit der Truppen auch aus dem Lager von Haftel verjagt werden kann, so marschirt das ganze Treffen mit den Batterien gegen Capsweiler und Haftel en Front vor und trachtet den Feind gegen Weissenburg zu verfolgen und allen möglichen Abbruch zu thun, sonderlich muss ihm die Cavallerie nachgeschickt und der Feind durch sie verfolgt werden.

Man kann mit Grund annehmen, dass, da der Feind in dem Gebirge, da er viel stärker war, die ganze Zeit hindurch sich nicht getrauete, auf unsern rechten Flügel etwas Namhaftes zu unternehmen und sich aus dem Gebirge in die Plaine herauszuwagen: derselbe um so viel weniger es wagen wird, wenn das feindliche Hauptlager von allen Seiten attaquirt wird, dass die wenigen Truppen, so sich annoch im Gebirge befinden, nicht besorgt seyn sollten, abgeschnitten zu werden. Eben deswegen hat das Viomenilsche Corps gegen Bergzabern, die zwei Bataillons Siebenbürger gleichfalls in die Weingebirge von Bergzabern eine lebhafte Demonstration zu machen; dahingegen müssen die Condeischen zwei Bataillons Noblesse und die Cavallerie von der Noblesse in die Position von Huff rücken und von da eine Demonstration gegen Dörnbach von dieser Seite

machen; jedoch muss diese Demonstration einem wahren Angriff nicht nur ganz ähnlich seyn, sondern sobald es nur wahrscheinlich möglich ist, in einen wirklichen Angriff verwandelt werden.

Wenn man nun auch von da aus bemerkt, dass der Feind die Flucht ergreift, so rückt das Viomenilsche Corps über Bergzabern auf Dörnbach, das Condéische aber gegen Ober-Otterbach zu, und trachtet das Viomenilsche Corps auf alle mögliche Art zu unterstützen, und von dem Gebirge sich Meister zu machen, wozu dem Prinzen Condé von dem Corps d'Armee alle mögliche Unterstützung wird an die Hand gegeben werden. Dem Prinzen Condé, F. M. L. Baron Spleny und F. M. L. Grafen Kavanagh werden jedem zwei Laufbrücken mitgegeben, um sich derselben in vorkommenden Fällen also gleich bedienen zu können.

Es ist schon oben erinnert worden, dass die Teten mit hinlänglichen leichten Faschinen versehen werden müssen, um die vorfindenden Gräben und Hohlwege sogleich auszufüllen, um in dem Anrücken gegen den Feind nicht gehindert zu werden.

General-Befehl.

Die Regimenter und Bataillons, wie auch die Cavallerie, haben sich auf zwei Tage mit Brod und Fourage zu versehen, ihre Zelter werden nicht abgeschlagen und nur einige Commandirte im Lager zu Unterhaltung der Feuer zurückgelassen, die gesammte Bagage bleibt aufmarschirt von einer jeden Colonne hinter ihren Zelten beisammen und erwartet die weitern Befehle. Die ersten Hauptverbandplätze werden vom Prinzen Condé und F. M. L. Spleny in Barbelroth, und vom F. M. L. Kavanagh in Thierbach, vom General Mezaros und Obrist Souel in Freckenfeld bei der Kirche, vom General Hotze in Bichelberg, vom General Jellachich in Hagenbach und vom Fürst Waldeck in Blittersdorf seyn, bis es die Umstände diesseit des Rheins wo erlauben. Der Herr Landes-Commissair Baron Wrede hat zu jeder Colonne 40

bis 50 Wagen zu stellen, um die Blessirten in obbenannte Orte zum ersten Verband zu führen, in welchen Ortschaften eben so viele andere Wagen in Bereitschaft stehen müssen, um die Verbundenen in die Hauptspitäler zu transportiren. Von den obbenannten ersten Verbandstationen müssen die Ueberbringer der Blessirten mit den Wagen wieder zu ihrer Colonne verwiesen werden, damit kein Mangel an Wagen zur Transportirung der Blessirten sich ergeben möge. Der Herr Landescommissär hat hierauf durch genaue Instructionen und hierzu bestellte 36 Männer den unabweichlichsten Bedacht zu nehmen, masen durch Verabsäumung des ersten Verbandes viele Blessirte verunglücken und ihr Leben einbüssen müssen.

Der Pater Superior kann in Folge der obbenannten ersten Verbandplätze seine Dispositionen mit Austheilung der Regiments-Paters treffen.

Als Colonneführer kommt zum Herrn F. M. L. Baron Spleny der Herr Major Dumont und Oberl. Stutterheim.

G. F. V. Wurmser, G. d. C.

Disposition des Herzogs.

Nach den seit dem 7. Octbr. eingegangenen Nachrichten ist die feindliche Stellung im Gebirge bis gegen Bitsch anjetzt folgende:

Es stehen nämlich 4 Bataillons zwischen Bitsch und Störzelbrunn; 600 Mann und etwas Cavallerie bei Fischbach; bei Bondenthal, Bobenthal, im Rambacher Thal, bei Nothweiler bis Limbach und Erlebach werden 10-11,000 Mann gerechnet; zu Bitsch-Lemberg sollen 1600 Mann stehen, welche einen Posten auf dem sogenannten rothen Kopf präpariren.

Da der H. Gen. Graf Wurmser Behufs der beshlossenen Unternehmung auf die Lauterburger Linien von hiesiger Seite nichts anderes als eine dem Feinde zu machende Diversion erwarten kann, so sind zu Erreichung dieser Absicht vorläufig folgende Masregeln bestimmt:

Den 11. d. werden sämmtliche zu der Expedition bestimmte Truppen in einem Lager bei Ramsbrunn versammelt; 2 Bataillons des Regiments Braunschweig, nebst 1 Bataillon von Herzberg rücken den nämlichen Tag nach der Ruhebank, um die Posten von Lemberg und Kaltenbach zu unterstützen, welche mit hinlänglicher Artillerie versehen werden. Die Jäger und Füsilier rücken den nächsten Tag über einen Gebirgsrücken gegen Mühlbach vor, um die Wege durch die Waldungen zu recognosciren und vorzubereiten.

Den 12. folgt dieser Avantgarde das Corps selbst und wird sich zeigen, ob es rathsam sey, die feindlichen Posten bei Störzelbrunn und Herzogshand anzugreifen, oder aber zu maskiren und den Marsch dergestalt gegen Lembach fortzusetzen, dass

den 13., als den Tag des Angriffs bei Lauterburg, man sich im Stande befindet, die feindlichen Posten bei Lembach und Fischbach zu vertreiben. Den nämlichen Tag, als den 12., werden einige Bataillons über Thann gegen das Lager von Bondenthal vorgehen, sowohl um den Feind zu beobachten, als auch um seine Aufmerksamkeit auf seine Front zu richten. Glückt die Unternehmung auf die Weissenburger Linien, so würde das Lager von Bondenthal über Lembach einen sehr gefährlichen Rückzug haben, und man würde suchen, dem Feinde sodann allen möglichen Abbruch zu thun. Glückte aber jene Unternehmung wider Verhoffen nicht, so werden die hiesigen Truppen in einem Marsch wiederum den Kettrich erreichen müssen, welches in einer Entfernung von fünf Stunden wohl thunlich seyn wird.
Pirmasens, 8. October.

Der Herzog an den König.

E. K. M. melde ich unterthänigst, wie seit meinem gehorsamsten Rapport vom 7. bis zum 12. dieses keine Hauptveränderungen in hiesigen Gegenden vorgegangen sind und der Feind sich ganz ruhig verhalten hat.

Der von dem General der Cavallerie Grafen v. Wurmser auf die Nacht vom 12. zum 13. d. beschlossene Angriff auf die Weissenburger Linien ist wirklich zur benannten Zeit vor sich gegangen und über Erwartung gelungen. Der Feind hat nach einem kurzen Widerstande besagte Linien, mit Zurücklassung von 27 Canons, seiner Zelter und Kessel, und einer nicht ganz unbeträchtlichen, jedoch noch nicht bekannten Anzahl Gefangener, verlassen. *)

Dieser günstige Erfolg ist um so erwünschter, da zwei Hauptangriffe, nämlich der vom Prinzen von Waldeck und Jellachich, aus der Ursache unterblieben sind, weil benannte beide Generale das Canonenfeuer der angreifenden Truppen nicht gehört, und daher in der Meinung gewesen, dass der Angriff überall nicht statt habe. Weissenburg und Lauterburg ist von Kaiserlichen Truppen besetzt; General Graf v. Wurmser, welchen ich gestern den 15. selbst gesprochen, befindet sich in der Position bei Sultz, General Messaros bei Surburg, dem Hagenauer Walde gegenüber, und der Prinz von Waldeck zu Schaffhausen am Rhein. Der Feind steht zum Theil hinter Hagenau, zum Theil mit einem Corps, welches auf 18,000 Mann geschätzt wird, bei Reichshofen.

Die zur Mitwirkung bei vorbemeldeter Unternehmung bestimmten Truppen von E. K. M. Armee, welche in

1 Bataillon v. Müffling,

1 — — v. Martini,

---

*) Die Franzosen hatten eine Menge Redouten und Werke auf dem linken Ufer der Lauter angelegt und standen also zur Zeit des Angriffs diesseit des Flusses, das Defilee im Rücken. Uebrigens scheint der Widerstand ungefähr von derselben Art gewesen zu seyn, wie der der Moselarmee. Das Ansehn der Convenisdeputirten war so gross, dass kein General etwas ohne deren Zustimmung unternehmen wollte. Sie complimentirten um die Verantwortlichkeit, woraus eine Menge lächerlicher Scenen entstanden, wie bei Gouvion St. Cyr nachzulesen. Es entstand aber auch daraus der grosse Nachtheil, dass eigentlich niemand kommandirte, und folglich der Ausgang der Gefechte stets dem Ungefähr überlassen blieb.

3 Bataillon v. Ferdinand,
2 — — v. Borg,
1 — — v. Wolfframsdorff,
1 — — v. Schladen,
3 Jäger-Compagnien, wie auch
10 Escadrons Wolffradt, und
5 — — v. Lottum, nebst

1½ reitenden Batterien, unter der Ordre der General-Majors v. Kleist, Prinzen von Baden, von Voss, Herzog von Weimar und General von Wolffradt, bestanden, haben die feindlichen Stellungen im Vogesischen Gebirge theils umgangen, theils im Rücken genommen.

Den 11. Oct. bezogen obige Truppen ein Lager bei Ramsbrunn, die Avantgarde, welche in 3 Jägercompagnien, 2 Bataillons Füsiliers, 40 Pferden und der halben reitenden Batterie des Lieutenants Hahn bestand, rückte auf den Erlenkopf; den 12. ist das Corps dahin gefolgt und die Avantgarde bis gegen Rohweg vorpoussiret. Der Obristlieutenant v. Schlieben, welchem der Major v. Kleist wegen seiner Bekanntschaft mit dem dasigen Terrain zugegeben war, hat mit dem Bataillon v. Rohdich den nämlichen Tag den feindlichen Posten von Fischbach canoniret und vertrieben, bey welcher Gelegenheit 1 Officier und 36 Mann gefangen gemacht sind. Zu gleicher Zeit ist mit 1 Bataillon v. Herzberg unter der Ordre des Obristen von Crousatz gegen den feindlichen Posten von Haspelscheidt eine Demonstration gemacht, welche den 13. Morgens in Verbindung mit einem Angriff des Erbprinzen von Hohenlohe auf den feindlichen Posten an der Herzogs-Hand, der über Reiersweiler im Rücken genommen wurde, erneuert ist; beide feindliche Posten sind vertrieben und einige 30 Mann dabei gefangen gemacht. Da der feindliche Posten in Kobert und Brennthal zu eben der Zeit, den 13., vom Bataillon v. Rohdich angegriffen und zurückgetrieben worden, so hat der Feind auch den Posten von Störzelbrunn damals verlassen und sich ins Jägerthal geworfen. Denselben Tag sind zu Neudorff verschiedene Bauern nebst ihrem berüch-

tigten Anführer, einem gewissen Frenzel aus Niederbrunn, durch den Lieutenant v. Schill, Wolffradtschen Regiments, gefänglich eingebracht. Der Obristlieutenant v. Hirschfeld war mit den Grenadier-Bataillons Prinz Heinrich und von Braunschweig, mit 1 Jägercomp., 1 Escadr. Husaren und ½ Batterie den 12. dem feindlichen Lager bei Bondenthal entgegen gestellt worden, hatte den nämlichen Tag den Posten von Erlebach angegriffen und zurück getrieben, um sowohl seine linke Flanke als die rechte Flanke des Generals Grafen v. Wurmser zu sichern, und diesen Tag über besonders des Feindes Aufmerksamkeit von den K. K. Truppen abzuziehen; den 13. aber war gedachter Obristlt. bemüht, den Feind auf alle mögliche Weise in seiner Front zu beschäftigen, und dadurch zugleich desselben Aufmerksamkeit von der diesseitigen Bewegung auf des Feindes Communication abzuwenden. Das Hauptcorps ist den 13. unter Ordre des General-Majors v. Kleist über den Rösselbrunner Hof gegen Ober-Steinbach vorgerückt, hat drei Verhaue passirt, und den Feind, welcher den letzteren Verhau eine kurze Zeit vertheidigte, aus der Gorge von Ober- und Nieder-Steinbach vertrieben, und bei der Gelegenheit 3 Officiers und einige Gemeine gefangen genommen.

Da man erst in der Nacht vom 13. auf den 14. den Anfang des glücklichen Erfolgs der Wurmserischen Unternehmung, und den 14. des Morgens den völlig glücklichen Ausgang davon erfuhr, auch alsdann nur erst die Nachricht einging, dass der Feind die Position von Bondenthal in der Nacht unter Begünstigung eines starken Nebels verlassen hatte, so ist gedachtes Hauptcorps sodann selbigen Tages, nämlich den 14., bis an die Glashütte hinter Lembach vorgerückt, und hat sich den 15. über Werdt und Gersdorf mit dem General Grafen von Wurmser, welcher bei Sultz campiret, solchergestalt in Verbindnng gesetzt, dass die Vorposten der beiderseitigen Corps nur 2 Stunden von einander entfernt stehen.

E. K. M. Truppen haben bei den verschiedenen Expeditionen in diesen Tagen die beschwerlichen Märsche durch

die unwegsamen Gebirge mit der grössten Munterkeit und Unverdrossenheit gemacht; auch ist es mir sehr erfreulich, E. M. melden zu können, dass das Corps dabei nicht den mindesten Verlust erlitten hat, auch die Verpflegung desselben auf das Beste eingerichtet gewesen ist.

Der General Graf v. Wurmser hat die Absicht, den Feind nochmals bei Hagenau anzugreifen; ich habe mir dieserhalb seine Gedanken schriftlich ausgebeten, und werde nicht unterlassen, alles, was E. K. M. Höchste Befehle mir gestatten, zu bewerkstelligen, um das Unternehmen gedachten Generals nicht rückgängig zu machen, ohne jedoch E. K. M. Truppen gegen die mir bekannten Höchsten Absichten in weitere Operationen zu verwickeln.

Der Major von Köckeritz hat seine Aufträge in dem Hauptquartier des Generals Grafen von Wurmser mit vieler Vorsicht und Eifer erfüllt, ist bei dem Angriffe der Linien gedachtem General stets zur Seite gewesen, und an dem linken Arm durch eine nahe vorbeigehende Canonenkugel gestreift, welches ihn jedoch nicht behindert auszugehen. Ich unterstehe mich, diesen einsichtsvollen und zuverlässigen Officier E. K. M. zu Gnaden zu empfehlen.

Die specielle Relation des Erbprinzen zu Hohenlohe von dem Angriff auf Herzogshand füge ich gehorsamst anbei, wie auch ein Schreiben des Generals Grafen von Wurmser, nach welchem er mit der von dem hiesigen Corps zu seiner Unternehmung erhaltenen Unterstützung sehr zufrieden scheint.

An der Saar ist alles ruhig, und stehen die dortigen Corps von E. K. M. Armee noch in den bekannten Stellungen; der Feind hat zwar in diesen Tagen den General-Major von Köhler von Bouquenon, Saaralbe und Saargemünden aus mit einem Angriff bedrohet, solchen jedoch auf die von dem Erbprinzen zu Hohenlohe herbeigeschickte Unterstützung sogleich aufgegeben. Im Lager bei Matschthal, ohnweit Lembach, den 16. Octbr.

Der Herzog an den Obristen v. Manstein.

Aus der Anlage, welche ersuche S. K. M. zu überreichen, werden E. Hochwohlgeboren das Nähere, unsere hiesige Lage betreffend, einzusehen belieben. Niemalen habe ich sehnlicher gewünscht, die eigentlichen Absichten S. M. des Königs ganz treffen zu können, und nie bin ich besorgter gewesen, zu viel oder zu wenig zu thun. Besonders kommt es darauf an, über folgende Gegenstände bestimmte Befehle von S. M. dem Könige zu erhalten.

1) Wann sollen eigentlich die 10 Bataill. und 15 Esc. unter dem Grafen v. Kalkreuth nach dem Anspachischen abrücken?

2) Was für Truppen soll der Prinz von Hohenlohe behalten?

3) Sollen die zur Blokade von Landau bestimmten 6000 Mann von den 20,000 Mann genommen werden, welche hier unter der Ordre des Pr. von Hohenlohe bleiben, oder sollen selbige über dieser Zahl hier gelassen werden?

4) Zu welcher Zeit sollen eigentlich die übrigen Regimenter, so nicht benannt sind, um hier zu bleiben, zurückmarschiren?

Da alles dieses auf die Einrichtung der Quartiere und Chaine von Porposten den genauesten Einfluss hat, und ich nie mit Zuversicht irgend eine Einrichtung machen kann, oder irgend etwas gegen den Feind zu unternehmen vermag, im Fall es ja erforderlich werden sollte, so muss dringend darum bitten, mir — so bald es immer thunlich — einen ganz positiven Befehl dieserhalb zu verschaffen.

Im Lager bei Matschthal, den 28. Octbr.

Der letzte Rapport vom Major v. Köckritz erfolgt anbei.

Der Herzog an den König.

Aus meinem letzten unterthänigsten Berichte vom 16. d. M. werden E. K. M. zu ersehen geruhet haben, wie der General Graf v. Wurmser gesonnen war, den Feind den

folgenden Tag hinter der Motter anzugreifen. Dieses hat der Feind nicht abgewartet, sondern den 17. Hagenau verlassen, auch bis auf einen geringen Theil der Armee, welcher noch jenseit der Zorn stehen soll, aus der Position hinter der Zorn sich abgezogen.

Der General v. Wurmser steht heute zu Brumpt, der Prinz von Waldeck bei Drusenheim, welches ebenmäsig vom Feinde verlassen ist.

Fort Louis wird durch den General Lauer mit den Darmstädtern, Pfälzern und 1 Bataillon Kaiserlicher eingeschlossen, und soll in kurzem bombardirt werden. Der General Hotze ist gestern gegen Buxweiler, und General Jellachich nach Bischweiler vorgeschoben.

Der Feind steht oberhalb Saverne, nnd ein Theil bei Pfalzburg; was und wie viel in die Plaine von Strassburg sich zurückgezogen, ist mir bis daher nicht bestimmt bekannt geworden.

An der Saar ist alles ruhig, nur scheint es, dass der Feind von der Moselarmee Truppen über Saaralbe, Bouquenon, gegen Pfalzburg abrücken lässt, deren Stärke auf 8 Bataillons geschätzt wird.

In vorbemeldeter Lage haben S. K. H. der Kronprinz beschlossen, das Bombardement von Landau unverzüglich vorzunehmen, und im Fall es nicht den erwünschten Erfolg haben sollte, diesen Platz mit Zuziehung K. K. Truppen enger einschliessen zu lassen, wozu, nach E. K. M. Höchsten Befehl, 6000 Mann von Höchstdero Armee bestimmt sind. Mit grösster Verwunderung ersehe indessen aus einem gestrigen Schreiben des Generals Grafen v. Wurmser, welches abschriftlich anbei zu fügen mir die Ehre gebe, (1) wie ihm von der Mitwirkung der K. K. Truppen zu der Blokade von Landau nichts bekannt geworden, und wie er dieserhalb von Wien erst Befehle einzuholen vermeint.

Ob nun zwar dieser unerwartete Vorfall das Bombardement von Landau nicht aufhalten wird, so habe jedoch nicht verfehlt, dem F. M. L. Grafen von Wartensleben die dringendsten Vorstellungen schriftlich zu thun, um diese

wichtige Angelegenheit zu befördern, wovon ebenmäsig die Abschrift ganz gehorsamst beifüge. (2)

Auch melde E. K. M. unterthänigst, wie der Graf von Wurmser von Seiten der in hiesige Gegend vorgerückten Truppen Höchstdero Armee eine Unternehmung auf die Bergschlösser Lichtenberg und Lützelstein gewünscht hat, welche jedoch mit dem wirklichen Mangel an schwerem Geschütz ist abgelehnt worden. *) Indessen ist gestern ein Detaschement unter dem General-Major Herzog von Weimar zur Recognoscirung gegen besagte Schlösser abgesandt worden, durch welches man erfahren, wie beide, jedes mit 600 Mann besetzt, und hinlänglich mit aller Art Ammunition und Lebensmittel versehen sind.

Da der K. K. Armee unter dem General Grafen von Wurmser durch die Mitwirkung E. K. M. Truppen der Eingang im Elsass erleichtert, nach der mit dem F. Z. M. Gr. Ferraris genommenen schriftlichen Abrede, welche E. K. M. im Original überreicht habe, dieses Corps nur auf 8 Tage vorzurücken sich anheischig gemacht hat, es aber dennoch durch Thätigkeit der Verpflegungsdirection Mittel gefunden hat, noch in hiesiger Gegend zu subsistiren, und die rechte Flanke des Grafen von Wurmser dadurch zu decken, die feindliche Moselarmee und das Corps des Vosges durch die Corps der G. Lts. v. Knobelsdorff, v. Kalkreuth und Erbprinzen von Hohenlohe beobachtet werden, Landau endlich in Kurzem von S. K. H. dem Kronprinzen bombardirt werden wird; so sollte nach meinem geringen Ermessen dafür halten, dass von Seiten E. K. M. Armee ein mehreres geleistet würde, als eigentlich die Verbindlichkeit erfordert; ich halte mich daher nicht autorisirt, in Projecte von Operationen mich einzulassen, die E. K. M. Armee von ihren jetzigen Stellungen mehr entfernen, und neue kostbare Einrichtungen zur Nachfuhr der Lebensmittel nothwendig erforderlich machen würden, besonders da mir bis jetzt noch gänzlich unbekannt ist, ob wegen der mir anbefohlenen dem-

*) Und weil Fort Louis, Bitsch, Landau, Saarlouis im Rücken lagen.

nächstigen Abrückung der 10 Bataillons und 15 Escadrons unter dem G. L. Gr. v. Kalkreuth nach dem Anspachischen etwas abgeändert werden solle.

In Rücksicht aller dieser Verhältnisse gedenke sämmtliche jetzige Stellungen noch eine Zeit lang zu halten, sowohl um den Ausgang des Bombardements von Landau abzuwarten, als die weiteren Ereignisse im Elsass theils K. K. theils feindlicher Seits näher einzusehen.

Sollte demnächst die Witterung übler werden und die Cantonnirung der Truppen erfordern, so würde das Gebirge von Lembach an bis Thann occupirt bleiben, als weshalb die erforderlichen Vorkehrungen zur Sicherstellung der Quartiere bereits vorbereitet werden. Die Chaine der Quartiere würde sodann von Thann über Salzwoog, Lemberg und Pirmasens gehen; das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe würde seine Cantonnements hinter der Hornbach bis gegen Pirmasens nehmen; das vom Gen. Lieut. Grafen v. Kalkreuth von Zweibrück und Hornburg an hinter der Erbach; der Gen. Lieut. v. Knobelsdorff aber würde von Altstadt an, hinter der Blies, bis gegen Ottweiler sich ausdehnen, und über Tholey und St. Wendel mit den dortigen K. K. Posten in Verbindung treten; die Vorposten des G. L. v. Kalkreuth und ein Theil derer des Erbprinzen von Hohenlohe würden zwischen der Blies und der Pickalbe von Bliescastel bis Mittelbach sich postiren.

In diesen Stellungen werde nähern Höchsten Befehlen von E. K. M. entgegen sehen, ob noch etwas unternommen werden soll, und wohin E. K. M. mir befehlen werden zu agiren.

Unter andern Verhältnissen hege ich keinen Zweifel, dass man über die Saar gehen könnte, um den Feind aus seinen jetzigen Stellungen allda zu vertreiben, jedoch würden nie Quartiere diesseit oder jenseit der Saar zu nehmen seyn, ohne Saarlouis im Besitz zu haben.

Sollten indessen feindliche Bewegungen erforderlich machen, mit kurzen Expeditionen zum Vortheil der unter dem General Grafen v. Wurmser stehenden K. K. Armee

Diversionen zu verursachen, so glaube nicht E. K. M. Höchste Absichten zu verfehlen, wenn, ohne unsere Hauptstellungen zu verrücken, darunter nach Umständen das Mögliche veranlasse. Im Lager bei Matschthal, den 20. Octbr.

Unterthänigste Nachschrift.

Auch halte mich verpflichtet, E. K. M. unterthänigst anzuzeigen, wie der F. M. Prinz von Coburg durch den Grafen v. Wartensleben mir den Wunsch zu erkennen gegeben hat, dass Trier diesen Winter durch Truppen von E. M. Armee besetzt werden möchte. Ich habe dem Grafen von Wartensleben jedoch die Unmöglichkeit, diesen Wunsch zu erfüllen, überzeugend vorgestellt, und hoffe hierunter E. K. M. Höchste Intention erreicht zu haben.

1.

Wurmser an den Herzog.

Des Herrn Feld-Zeugmeisters Vice-Präsidenten Grafen v. Ferraris E. haben mir kein Wort von einem Bombardement oder Blokade von Landau gesagt; dieses setzt mich ausser Stand, E. D. eine unterth. Auskunft hierüber zu geben. Ich schicke aber auf der Stelle eine Estaffette nach Wien, um über die von E. D. gnädigst erwähnte Verabredung meine Instruction zu erhalten.

Bis dahin geruhen E. D. mir zu verzeihen, dass ich zu dieser Blokade jetzt um so weniger noch beitragen kann, als selbst dann, wann von meinem Allerhöchsten Hofe dieser Beitritt mir anbefohlen wird, meine Verlegenheit nicht klein wäre, masen dadurch meine Vorschritte und die Behauptung meiner Position merklichst erschweret werden würde. H. Q. Hagenau, den 19. Octbr.

2.

Der Herzog an den General Grafen von Wartensleben.

E. E. darf ich Pflichten halber nicht verhalten, wie ich

nach den aus den Unterredungen mit dem Herrn F. Z. M. Grafen v. Ferraris geschöpften Voraussetzungen, dass nach Vertreibung der feindlichen Armee aus den Weissenburger Linien zum Bombardement der Festung Landau, und im Fall, wie zu besorgen, der Platz sich nicht ergäbe, zur Blokade desselben von Seiten beider hohen alliirten Mächte geschritten werden würde, mir gestern von dem H. G. d. C. Grafen v. Wurmser Auskunft erbeten habe, welche Anzahl Truppen, zu welcher Zeit und unter welchem General K. K. Seits zur erwähnten Blokade vor Landau eintreffen würde, mit der Bemerkung, dass S. K. Pr. M. von Höchstdero Armee ein Truppencorps von 6000 Mann zu diesem Endzweck zu widmen entschlossen haben.

Der H. General Gr. v. Wurmser hat mir hierauf heute geantwortet, wie ihm durch den H. F. Z. M. Grafen v. Ferraris von einem verabredeten Bombardement oder Blokade von Landau nichts bekannt geworden sey, und er ohne Instruction von seinem Allerhöchsten Hofe, die er unverzüglich einholen werde, zu besagter Blokade jetzt um so weniger beitragen könne, als selbst dann, wann ihm Allerhöchsten Orts dieser Beitritt anbefohlen werden sollte, er sich in nicht geringer Verlegenheit sähe, indem dadurch seine Vorschritte und die Behauptung seiner jetzigen Position merklichst erschwert werden würden.

E. E. Einsichten und Eifer für die gemeinsame Sache stelle ich anheim, was für Masregeln Dieselben am zweckdienlichsten erachten, um zu veranlassen, dass ausser den Königl. Pr. Seits verwilligten 6000 Mann noch eine dem Gegenstand angemessene Anzahl Truppen, wozu vielleicht Reichstruppen mit herbeigezogen werden könnten, zur Blokade von Landau erlangt würden. E. E. hellem Blick wird es nicht entgehen, wie man, in der Ueberzeugung von der Wichtigkeit dieses Platzes, Königl. Pr. Seits bei diesem Antrage nicht das eigene, sondern lediglich das gemeinsame, besonders aber das höchste Interesse des K. K. Hofes vor Augen habe, und man ist um so mehr versichert, dass E. E. solchen in reifliche Erwägung

ziehen, und kein Mittel unbenutzt lassen werden, um eine Angelegenheit zu befördern, die für den Ausfall dieses Feldzuges von sehr wichtigen Folgen seyn dürfte. Im Lager bei Matschthal, den 19. Octbr.

Nachdem der König in einem Cabinetsschreiben aus Czenstochau vom 29. Oct. alle Anstalten und Verfügungen des Herzogs gebilligt hat, fährt er so fort: „Uebrigens stelle Ich Denenselben anheim, die 10 Bat. und 15 Esc. unter dem General Grafen Kalkreuth nicht eher, aber sobald nach dem Anspachischen abrücken zu lassen, als Dieselben es nach den vorliegenden Umständen für thunlich finden werden. Nur wünsche Ich, dass wenigstens die Garden baldigst zurück und allenfalls nur in die Gegend von Speier und Worms verlegt werden könnten. Demnächst bemerke Ich bei dieser Gelegenheit, dass Ich zum Corps des Erbprinzen von Hohenlohe L. folgende Truppen bestimmt habe, nämlich: die Regimenter Hohenlohe, Romberg, Schladen, Manstein, Köthen, Kunitzky, die Bats. Renouard, Thadden, Martini, Legat, Ernst, Müffling, die Rgtr. Schmettau, Katte, Wolffradt und Golz, und ausserdem das Rgt. von Voit, welches in der bisherigen Art zur Besetzung der Magazine und dgl. gebraucht werden kann; ferner: die reitenden Batterien des Obstlts. von Schönermark und von Lange, die schweren Batterien des Lieuts. v. Friebig, Capts. v. Hahn und Lieuts. Bernuth; und zugleich will Ich vom Quartiermeisterstabe für dieses Corps bestimmen: den Major v. Massenbach, die Capts. v. Kleist, v. Kamptz, und die Lieuts. v. Bergen und v. Kykepusch. Alles übrige, was noch festzusetzen wäre, wird so lange ausgesetzt bleiben können, bis es sich wird bestimmen lassen, ob dieses Corps allein zu agiren hat, und ob die übrigen Regimenter zurückzuziehen seyn werden, welches noch nicht ausgemacht ist. An Generals bleiben beim Corps des Erbprinzen von Hohenlohe diejenigen, deren Regimenter dazu bestimmt sind, und über diese die Prinzen von Baden und Louis Ferdinand. Endlich will Ich noch erklären, dass die zur etwanigen Blokade von Landau bestimmten

6000 Mann nicht von den 20,000 Mann genommen werden sollen, welche den Befehlen des Erbprinzen von Hohenlohe unterzuordnen sind, vielmehr ersuche Ich E. D., aus den übrigen Regimentern der Armee diejenigen dazu auszuwählen, welche während der Campagne am wenigsten gelitten haben, dagegen aber zu der schon erwähnten Chaine hauptsächlich die Regimenter und Bataillons des künftigen Hohenloheschen Corps zu verwenden, und die übrigen Truppen noch mehr zurück verlegen su lassen."

Unternehmungen der Moselarmee.

Es wäre jetzt die Aufgabe der Französischen Moselarmee gewesen, mit vereinten Kräften die Offensive wieder zu ergreifen und über die Saar zu gehen, um die Corps von Knobelsdorff und Kalkreuth zuückzudrängen. Der General Schaumburg scheint daran nicht gedacht zu haben. Am 15. liess er nur einen schwachen Versuch machen. Die dem General von Knobelsdorff für einen solchen Fall ertheilte Instruction des Herzogs ist in folgendem Schreiben enthalten.

Der Herzog an den Generallieutenant von Knobelsdorff.

. . . . . Nach aller Wahrscheinlichkeit wird der Feind Dero Corps auf der rechten Seite Attentions erwecken, um selbiges aus seiner Position zu delogiren, und sodann zur Verstärkung der Rheinarmee oder wenigstens zu Bewirkung einer Diversion zu deren Vortheil Truppen rechts detaschiren zu können. Um den Feind in dieser vermuthlichen Absicht zu behindern, ist vor allen Dingen das genaueste Einverständniss zwischen E. E. Corps und dem Corps des G. L. Grafen von Kalkreuth erforderlich, weil die Bewegung des einen natürlich sogleich Einfluss auf die Bewegung des andern hat. Ich kenne das Terrain auf E. E. rechtem Flügel nicht, und es ist sonach und in der weiten

Entfernung unmöglich, im Detail Verhaltungsmasregeln für die nach den Bewegungen des Feindes erforderlich werdenden Schritte von hieraus zu ertheilen. Ich halte jedoch dafür, dass, da des Feindes Absicht bei allen Bedrohungen E. E. rechte Flanke zu umgehen, sehr wahrscheinlich nur auf eine Diversion gerichtet ist, demselben nicht besser begegnet werden kann, als wenn Dieselben den Feind in solchen Bewegungen auf seinem Marsche selbst angreifen und zurückschlagen, welches nach den bisherigen Erfahrungen um so mehr zu erreichen stehen wird, da der Feind wenigstens um nicht viel stärker als E. E. Corps ist. In der weitläuftigen Stellung vom Feinde sich angreifen zu lassen, würde ich nie rathen, so wie auch ein Rückzug auf St. Ingbert die unangenehme Folge haben würde, dass das Kalkreuthische Corps sich alsdann ebenfalls nach Bisingen repliiren müsste, wodurch der Feind seine Absichten einigermasen erreicht hätte. Ich halte es daher allemal für gerathener, dem Feinde im Angriff zuvorzukommen, wobei jedoch vorausgesetzt wird, dass man von den eigentlichen Bewegungen desselben möglichst zuvor unterrichtet sey. E. E. werden sich jedoch wegen der genauen und unzertrennlichen Verbindung der beiden Corps mit dem Grafen von Kalkreuth auf das bestimmteste concertiren, um gemeinschaftlich an Ort und Stelle diejenigen Masregeln zweckmässig zu nehmen, die die Umstände nach obigem Grundsatze erfordern. Den General von Mercandin werden E. E. gleichfalls von Allem unterrichtet haben, und ihn dahin zu disponiren suchen, dass man K. K. Seits dem Feinde alle mögliche Jalousien auf seiner linken Flanke gebe, als wodurch ihre eignen Stellungen zugleich mit am bessten gesichert werden. Dem Erbprinzen von Hohenlohe gebe ich von allen diesem ebenfalls Nachricht. Im Lager bei Matschthal, den 22. Oct., 10 Uhr Morgens.

Den 23. rückte der Feind mit 15 Bataillons und vier Cavallerieregimentern in zwei Colonnen von Saargemünden gegen Ormesweiler vor, wo der General von Köhler stand.

Der Prinz von Hohenlohe begab sich in Person dahin und zog mehrere Truppen aus seinem Lager bei Eschweiler herbei. Als die links marschirende Colonne des Feindes in das wirksame Canonenfeuer kam und anfing aufzumarschiren, wurde dieselbe von der reitenden Batterie des Lieutenants von Lehmann und den Bataillonsstücken des Regiments Hohenlohe so heftig begrüsst, dass sie erst stutzte, dann aber umdrehte und gerades Wegs wieder dahin zurück marschirte, wo sie hergekommen war. Die andre machte dasselbe Manöver, ohne einen Angriff versucht zu haben.

Der Herzog fand sich durch diese Bewegung des Feindes veranlasst, nach Zurücklassung des Generals von Kleist mit sieben Bataillons bei Matschthal, mit dem Rest seines Corps übers Gebirge zu marschiren, und sich mit dem Prinzen von Hohenlohe zu vereinigen, indem er sein Hauptquartier zu Schweigen aufschlug, wie dies alles der nachstehende Bericht besagt.

Der Herzog an den König.

E. K. M. gnädigstes Schreiben aus Rawitz vom 15ten d. M. habe ich zu erhalten das Glück gehabt, und E. M. Höchste Befehle sowohl wegen des Bombardements und der Blokade von Landau, als wegen der zu Unterstützung der Unternehmung des Generals Grafen v. Wurmser detaschirten Truppen, und der gegen die Saar stehenden Corps Höchstdero Armee daraus ersehen.

Ich darf voraussetzen, dass durch meine unterthänigsten Berichte vom 16ten und 20sten dieses E. K. M. der Erfolg der Wurmserischen Expedition vom 12ten d. gegen die Weissenhurger Linien und die fortwährende Stellung des zu seiner Unterstützung marschirten Corps bekannt geworden ist.

Da durch den Rückzug dieses Corps nicht nur der rechte Flügel des Wurmserischen Corps d'Armee sehr entblösst, sondern auch die Zugänge auf Weissenburg und

Landau dem Feinde wieder geöffnet, folglich auf der einen Seite das vorseyende Bombardement von Landau ohnmöglich, auf der andern der General v. Wurmser genöthiget werden würde, die durch Mitwirkung E. K. M. Truppen erlangten Vortheile wieder aufzugeben; so habe ich um so mehr geglaubt, durch Behauptung der Stellung gedachten Corps in dortiger Gegend E. K. M. Höchsten Absichten gemäs zu handeln, als zugleich für die Verpflegung desselben vermittelst eines in Lauterburg angelegten Mehl- und Fourage-Depots und Bäckerei in Weissenburg, ingleichen vermittelst freiwilligen Lieferungen der dortigen Ortschaften an Fleisch uud Gemüse gesorgt ist, bei eintretender schlimmer Witterung aber, die das Campiren der Truppen beschwerlich machte, das Corps auf die in meinem gehorsamsten Berichte vom 20sten unterthänigst angezeigte Weise dergestalt in Cantonnements im Gebirge bis Thann verlegt werden kann, dass die Communication des rechten Flügels des Generals v. Wurmser dadurch beobachtet bliebe, und desselben Stellung an der Zorn an Stärke gewinnt.

In dieser Stellung ist seit meinem unterthänigsten Berichte vom 20sten nichts erhebliches verändert. General Hotze, welcher zugleich die Bergschlösser Lichtenberg und Lützelstein beobachten lässt, hat versucht, bis Saverne vorzudringen und sich der dasigen Höhen zu bemächtigen, um das Debouchée zwischen Saverne und Pfalzburg zu verwahren, hat auch den Feind aus einigen Zwischenstellungen zwar vertrieben, seine Absicht auf Saverne jedoch noch nicht erreichen können.

Mit dem Bombardement auf Fort Louis hat der Anfang in diesen Tagen gemacht werden sollen, jedoch ist solches noch nicht geschehen; der General Lauer, welcher K. K. Seits bei Fort Louis commandirt. verlangt mehrere Truppen, die ihm der General v. Wurmser bis daher nicht hat geben können.

Das Bombardement von Landau, wozu die Vorkehrungen unter den Befehlen S. K. H. des Kronprinzen mit

dem grössten Eifer betrieben werden, wird in wenig Tagen seinen Anfang nehmen. Der Commandant, General Delmas, macht bereits Gegenanstalten, er lässt das Steinpflaster aufreissen und hat bei Todesstrafe verboten, von Uebergabe der Festung zu sprechen.

Der Erbprinz von Hohenlohe ist seit einigen Tagen bedrohet worden, angegriffen zu werden, und da auch, verschiedenen Nachrichten zufolge, der Feind die Absicht haben soll, von der Saar her Elsass zu befreien, so habe ich den Erbprinzen von Hohenlohe mit 6 Bat. und 14 Esc. verstärkt, damit er sich in nähere Verbindung mit dem Gen. Lieut. Gr. v. Kalkreuth setzen könne. Ich habe mich für meine Person selbst anhero begeben, und den Gen. Maj. v. Kleist mit 7 Bat. zur Deckung von Weissenburg und Landau gelassen.

Die Behauptung der hiesigen Stellungen scheint mir für die jetzige Lage der K. K. Armee unter dem General Grafen von Wurmser vorerst nothwendig zu seyn, ich werde daher bis zu E. K. M. Höchsten Befehle auf meinen gehorsamsten Rapport vom 20sten dieses die jetzigen Stellungen von E. M. Armee zu behaupten suchen.

Von dem Corps der Gen. Lieut. v. Knobelsdorff und v. Kalkreuth ist noch nichts Neues eingelaufen, und steht der Feind noch in den nämlichen Stellungen an der Saar.

Ob die Aufhebung der Blokade von Maubeuge und die Eroberung von Lyon auf unsere hiesige Lage und auf die im Elsass Einfluss haben werde, ist noch nicht mit Gewissheit vorauszusehen. Es verbreitet sich das Gerücht, dass ein Theil der gegen Lyon gestandenen Armee unter dem General Kellermann nach dem Elsass marschiren würde, jedoch ist dieserhalb noch nichts Zuverlässiges bekannt. Im Lager bei Schweigen, 26. October.

Blokade und Bombardement von Landau.

Die Festung Landau, welche das Corps des Kronprinzen nun blokirt hielt, wurde vom 28. früh bis 31. Abends

aus sechs Batterien, jedoch ohne Erfolg, beschossen. Eine zweimalige Aufforderung wurde von dem Commandanten gar nicht angenommen.

In Strassburg wurde eine royalistische Verschwörung entdeckt, welches 70 der vornehmsten Einwohner mit dem Leben büssten. Viele wanderten aus und suchten eine Zuflucht in den benachbarten Deutschen Provinzen.

November.

Die Französische Rheinarmee hatte ihre Stellung an der Lauter gerade wie die Moselarmee die ihrige vorwärts der Saar verlassen, d. h. ohne eine Schlacht und mit geringem Verlust. Sie war demnach immer noch zu 60,000 Mann anzunehmen und konnte in kurzer Zeit 41,000 Mann an sich ziehen, wie dies auch nachher geschah. Die Stärke der Moselarmee betrug, wie schon gesagt, 36,000 Mann, und eine starke Division war von der Ardennenarmee auf dem Marsche. General Hoche, früher Feldwebel bei der Französischen Garde, der sich bei dem Entsatz von Dünkirchen ausgezeichnet hatte, erhielt das Commando der Moselarmee und Pichegru trat an die Spitze der Rheinarmee. Von ihnen sagt Gouvion St. Cyr.: Pichegru était alors sans expérience de la guerre, mais il avait de l'instruction et un bon jugement, et l'on espérait, setzt er bedeutungsvoll hinzu, qu'il s'entourerait d'hommes capables de l'aider par leurs conseils; il avait un esprit assez droit pour rejeter un plan défectueux qu'on lui eut proposé, mais il était hors d'état d'en former un, ou seulement de choisir le meilleur entre deux plus ou moins raisonnables. Hoche arriva à l'armée imbu des principes de la montagne et de toute son exagération; ses manières, sa mise, le style de sa correspondance étaient d'accord et approchaient du cynisme. Il était jeune, actif et d'une confiance si grande dans ses moyens qu'il ne doutait de rien. Sein Generalstab war von gleichem Caliber. Der Chef desselben, Grigni,

mochte etwa 18 Jahr alt seyn, und der Generaladjutant Mermet, 16.*)

Allgemeine Betrachtungen.

Die unter den Befehlen des Herzogs von Braunschweig stehende Armee war 46,000 Mann stark, und Wurmser hatte vielleicht ebensoviel. Dass von keinem andern als einem methodischen Kriege die Rede war und seyn konnte, ist schon an einem andern Orte gesagt worden. Wenn die Operationen fortgesetzt werden und Strassburg deren Object seyn sollte, so mussten Landau, Bitsch, Fort Louis und die drei Festen Lichtenberg, Pfalzburg und Lützelstein entweder genommen werden, wozu schweres Geschütz und Zeit gehörte, oder man musste sie blokiren, wozu 12 — 14,000 Mann, heinahe eben so viel für Landau, und ein Beobachtungscorps von 8000 Mann an der obern Saar nöthig gewesen wären, das letztere um die Blokadecorps in den Vogesen sicher zu stellen. Dies macht 32,000 Mann; eben soviel mussten zur Beobachtung der Moselarmee an der untern Saar bleiben. Ob zu allen diesen Unternehmungen Mittel genug vorhanden, ob die vorgerückte Jahreszeit sie gestattete, ob es möglich war, die Zufuhren zu allen diesen Corps in einem unwegsamen Gebirge und in der rauhen Jahreszeit herzustellen, wird wohl, aus dem Standpunkt der damaligen Kriegskunst betrachtet, nicht schwer zu entscheiden seyn. Ueberdies, jemehr man sich zerstreute, jemehr gab man Blössen, und desto mehr Einfluss gewannen Glück und Zufall, denen ein verantwortlicher General sich mit Vorbedacht nicht gern aussetzen wird.

Es ist schon an einem andern Orte gesagt worden, dass nach der Eroberung von Mainz die Operationslinie nach dem Object Strassburg nicht auf dem linken Rheinufer

*) Einstmals war Hoche unzufrieden mit seiner Artillerie, und erklärte, dass er keine mehr bei seiner Armee haben wollte, sondern nur Infanterie und Cavallerie.

hinlaufen konnte; diese Wahrheit wird sich wohl durch das eben Gesagte bewähren. Auf die Weise, wie es angefangen worden war, konnte Strassburg nicht erobert werden; dazu gehörten mehr Mittel und mehr Zeit, besonders aber Einheit im Commando und freie Disposition über alle Streitmittel.

Der General Graf Wurmser hatte den Partisankrieg im Sinne; er wollte, wie ein Partheygänger, Strassburg durch einen coup de main nehmen, unbekümmert um alle im Wege liegende Hindernisse. Der Herzog führte seinen Krieg nach Grundsätzen, welche die Erfahrung und das Studium früherer Kriege ihm an die Hand gegeben hatten. Beide Feldherrn verstanden sich daher nicht und konnten sich nie einigen. Daher beklagte sich einer über den andern, und der Herzog beschwerte sich eben so oft über seinen Collegen, wie dieser über ihn. Ueberdies hatte die Politik sich schon über den Zweck der fernern Operationen ausgesprochen, und es stand nicht in der Macht des Herzogs, davon etwas abzuändern. Unterm 20. Oct. hatte er schon dem Prinzen von Hohenlohe geschrieben: „Soviel mir von des Königs Intention wissend, wollen S. M. sich nicht in neue Operationen einlassen, wodurch Dero Armee in Lagen kommen könnte, nicht sogleich darüber disponiren zu können.

Der Monat begann mit sehr bösem Wetter. Der Herzog sowohl als der Graf Wurmser war darauf bedacht, die Winterquartiere zu beziehen und eine sichere Postirung für beide Armeen auszusuchen. Da Landau blokirt gehalten werden musste, so schlug der Herzog dem Grafen Wurmser vor, seine Quartiere hinter der Surbach zu nehmen, welches zugleich eine gute und feste Stellung gegeben hätte, indem der linke Flügel durch den Rhein, der rechte durch eine nicht zu nehmende Höhe, den Liebfrauenberg, die Front aber durch den mit vielen Gewässern durchschnittenen Hagenauer Forst gedeckt war; und wenn Fort Louis fiel, wie man es erwarten konnte, so gewann der

linke Flügel noch mehr Stärke und wurde ebenfalls unangreifbar.

Alles dieses aber war nicht in Wurmsers Sinne, und er wollte nicht einmal Truppen zur Blokade von Landau geben, als es sich fand, dass die Stärke der Preussischen Armee nicht hinreichte, um die Stellungen zu besetzen, welche sie nothwendigerweise halten musste. Daher war auch die Einschliessung dieser Festung so unvollkommen, dass ihre Verbindung mit den republikanischen Armeen nie ganz abgeschnitten werden konnte. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand zeigt die nachstehende Correspondenz.

Der Herzog an den König.

Da E. K. M. von des Kronprinzen K. H. das Detail von dem Anfange, Fortgang und Beendigung des unter den Befehlen S. K. H. bewerkstelligten Bombardements der Festung Landau gemeldet wird, so bitte ich um Erlaubniss, darauf mich in mehrerem beziehen und nur noch unterthänigst bemerken zu dürfen, dass, wenn gleich durch dieses mit der grössten Lebhaftigkeit und Wirksamkeit betriebene Bombardement die Hartnäckigkeit des Commandanten nicht hat zur Uebergabe vermocht werden können, dennoch durch den in den Mehl- und Fourage-Magazinen und Vorräthen von Lebensmitteln in der Stadt und Festung verursachten empfindlichen Schaden ein solcher wichtiger Zweck erreicht, und die Hoffnung begründet ist, dass bei nunmehro unmittelbar zu veranstaltender Blokade und durch die von des Kronprinzen K. H. noch vor völliger Beendigung des Bombardements getroffene sehr zweckmäsige Verfügung, welcher zufolge aus den jenseit Landau in der Nähe der Stadt gelegenen Dorfschaften alles Vieh und Fruchtvorräthe weg- und in entfernte Orte gebracht sind, die Uebergabe dieses wichtigen Platzes vielleicht in Kurzem erfolgen werde.

Geruhen E. K. M. meine ehrerbietigsten Glückwünsche zu einer für E. M. glorreichen Waffen unter den Befehlen und eifrigstem Betriebe S. K. H. des Kronprinzen so ruhm-

voll und mit so geringem Verluste ausgeführten Unternehmung gnädigst anzunehmen.

Wegen der nunmehro vorzunehmenden Blokade habe ich gleich unter gestrigem Datum bei dem General Grafen v. Wurmser dringende Vorstellung gethan, und ihn aufgefordert, zu den von E. K. M. zu dieser Operation bewilligten 6000 Mann ungesäumt ein Truppencorps von hinlänglicher Stärke gegen Landau zu detaschiren. Ich füge die Abschrift meines an ihn sowohl über diesen Gegenstand als wegen der nunmehro vorzubereitenden und einzurichtenden Cantonnirungsquartiere für die in gegenseitiger Verbindung zu erhaltenden verschiedenen Truppencorps erlassenen Schreibens gehorsamst anbei. (1)

Bis zu dem Zeitpunkt, wo die Cantonnirungsquartiere bezogen werden können, werden die verschiedenen Corps E. K. M. Armee in ihren jetzigen Stellungen verbleiben, insoferne E. K. M. Höchste Befehle auf meine unterthänigste Berichte vom 16. und 20. October oder sonstige unvorherzusehende Ereignisse darunter nicht Veränderungen bestimmen und veranlassen.

Der Feind hat gegen E. M. Truppen aller wiederholten Ankündigungen von Angriffen ohngeachtet nicht das mindeste Bedeutende unternommen.

Das Corps des Generals v. Wurmser hat seine Hauptstellung an der Zorn seit dem 26. v. M. nicht verändert, sondern nur mehr befestiget, jedoch hat dessen linker Flügel unter dem F. M. L. Prinzen von Waldeck einen ansehnlichen Vortheil bei Wantzenau erfochten, das feindliche Lager allda erobert, 160 Gefangene gemacht, 14 Canons, 2 Haubitzen erbeutet, dem Feinde an Todten und Verwundeten einen Verlust von mehr als 1000 Mann verursacht, und den Posten von Wantzenau, wodurch die Stellung des Generals v. Wurmser mehr concentrirt ist, behauptet.

Den 27. v. M. hat der Feind die sämmtlichen Vorposten der Wurmserischen Armee bei Brumpt angegriffen, ist jedoch überall mit Verlust zurückgewiesen.

Mit dem Bombardement von Fort Louis, wozu noch einige Bataillons vom rechten Ufer des Rheins herangezogen sind, hat in diesen Tagen der Anfang gemacht werden sollen, doch ist mir, ob solches geschehen, bis jetzt nicht gemeldet.

Nach dem heute mir zugekommenen Berichte des Majors v. Köckeritz, welchen ich abschriftlich unterthänigst beifüge, (2) ist man dortiger Seits nunmehro ernstlich auf die Winterquartiere bedacht, und ergiebt sein zwar nicht officieller Bericht in mehrerem diejenigen Vorkehrungen und Sicherheitsmasregeln, womit man sich unter der Hand beschäftigt.

Der G. L. Graf v. Kalkreuth ist seit 5 Tagen an einem Gallenfieber bettlägrig, doch hat die Krankheit seit ehegestern nachgelassen, und versichern die Aerzte, dass er ausser Gefahr sey. Die zu seinem Commando gehörigen Vorrichtungen werden durch den Chur-Sächsischen G. L. von Lind und die Brigadiers eifrigst besorgt.

Zur Schonung der Truppen werden in allen Lägern Hütten gebaut; für Herbeischaffung der Lebensmittel in diesen ausgezehrten Gegenden wird durch die Betriebsamkeit des Königl. Ober-Kriegs-Collegii und des Commissariats nach Möglichkeit gesorgt; auch ist die Zahl der Kranken, nach welcher von der gesammten hier befindlichen Armee nicht mehr als 1375 Kranke in den verschiedenen Lazarethen sich befinden, bis jetzt noch sehr mäsig.

Das Feld-Kriegs-Commissariat ist von Mainz nach Frankenthal herangezogen. Schweigen, den 2. Novbr.

1.

Der Herzog an den Grafen Wurmser.

Nach einer mir so eben von des Kronprinzen von Preussen K. H. zukommenden Anzeige vom 31. Octbr., 5 Uhr Abends, hat das Bombardement von Landau zwar die Uebergabe der Festung nicht bewirkt, jedoch durch Unterhaltung eines beständigen Feuers in der Stadt, wodurch ein Mehl-

magazin, verschiedene Fouragedepots und ein Vorrath von Speck und Fleisch verbrannt ist, grossen Schaden gethan und die Absicht in so weit erfüllt, als dadurch die Blokade um vieles abgekürzt werden wird.

Da es nunmehr, um die Früchte dieses Bombardements einzuärnten, erforderlich wird, die Festung Landau sofort auf das engste einzuschliessen, so ersuche E. E. zu dieser für das gemeinsame Beste sehr wichtigen Operation, wozu S. M. der König ein Truppencorps Höchstdero Armee von 6000 Mann in Gemäsheit der Verabredung mit dem F. Z. M. Grafen Ferraris bestimmt haben, von der unter Dero Befehlen stehenden Armee ein Corps von zweckmäsiger Stärke, durch welches in Verbindung mit den 6000 Mann K. Pr. Truppen die Absicht wirklich erreicht werden kann, unter einem K. K. General, welcher die ganze Blokade commandiren würde, baldmöglichst gegen Landau zu detaschiren, zugleich aber mit Benennung des Generals mir diejenigen Truppen, welche E. E. zur Blokade bestimmen, so wie den Tag, an welchem sie vor Landau eintreffen werden, bekannt zu machen.

Um die Garnison in Landau zu verhindern, dass sie das durch den Brand verlorne Mehl, Fourage und Lebensmittel nicht durch Fouragirung in den benachbarten Dörfern ersetze, haben des Kronprinzen K. H. die zweckmäsige Verfügung vorläufig getroffen, dass aus allen jenseit Landau in der Nähe der Stadt gelegenen Dörfern alles Vieh und Fruchtvorräthe in entfernte Oerter gebracht worden, damit nichts davon in feindliche Hände falle. Man darf nach diesen Vorkehrungen, und wenn der Ort durch eine hinlängliche Anzahl Truppen ganz eng eingeschlossen wird, um so mehr hoffen, die Absicht, selbigen durch Noth zur Uebergabe zu zwingen, vielleicht in Kurzem erreicht zu sehen.

Im Lager bei Schweigen, den 1. Novbr.

N. S.

Da auch bei der eintretenden kalten Witterung das Campiren der Truppen sehr beschwerlich und nachtheilig zu

werden anfängt, und man ernstlichen Bedacht darauf wird nehmen müssen, die Truppen gemeinschaftlich auf eine solche Weise in Cantonnirungen zu verlegen, dass auf der einen Seite die Zugänge auf Weissenburg und Landau gedeckt bleiben, auf der andern aber unsre Stellungen gegen die feindliche Armee an der Saar behauptet werden, so ersuche Ew. Dero Ideen, wie Sie die Truppen Ihrer Armee in Cantonnirungsquartiere, besonders gegen den hiesigen linken Flügel zu verlegen vermeinen, mir gefälligst mitzutheilen, da ich sodann nicht verfehlen werde, Ew. den Entwurf der hiesiger Seits zu nehmenden Cantonnements, wobei alle mögliche Rücksicht darauf genommen werden wird, mit Dero Stellungen eine genaue Verbindung zu unterhalten, zu übersenden.

Im Lager bei Schweigen, den 1. Novbr.

2.

Meldung des Majors v. Köckeritz.

Vom 29. bis heute ist nichts vorgefallen, sondern alles ruhig geblieben. Der Graf v. Wurmser scheint nun im Ernst an die Winterquartiere zu denken. Er lässt folgende Communicationswege anfertigen:

1) von Pfaffenhofen nach Ober-Motlen.
2) von Merzweiler nach Morsbrunn, Werdt u. Lembach.
3) von Schweighausen nach Eckbrunn, Dierenbach und Sierburg.
4) von Altenweiler nach Schwoweiler.

von { Griesheim nach Betsdorf.
Ober-Hoffen nach Hoffen.
Bitsweiler nach Sorffelheim.

Von Drusenheim bis Kaltenhausen werden 12 solide Redouten angelegt, auf dem Geissberg werden Redouten und Blockhäuser erbaut;

Dieses alles habe ich nicht von ihm, sondern von dem Churpfälzischen Landes-Commissair, Bavon v. Wreede, der

die Arbeiter besorgen muss, und der mir über verschiedene Stücke Licht giebt.

Ich glaube, dass man die hiesige Stellung so lange behalten wird, bis diese Redouten und Blockhäuser fertig sind. Der General v. Neu, nebst 16 Officiers vom Generalstabe, ist zu diesem Behuf verschiedene Tage entfernt gewesen und gestern wieder gekommen.

In der hiesigen Stellung ist weiter nichts verändert worden, ausser dass die Emigrirten, so bisher bei Mummelheim standen, jetzo mehr rechts vorwärts in der Gegend von Schwindrazheim ihr Lager genommen haben, um einigermasen Communication mit dem General-Major Hotze zu erhalten. Brumpt, den 1. Novbr.; 8 Uhr Morgens.

Der Herzog an den König.

E. K. M. gnädigstes Schreiben vom 26. October aus Petrikau habe ich zu erhalten das Glück gehabt.

E. M. Höchsten Befehlen zufolge habe ich dem Major v. Köckeritz den ihm gnädigst verwilligten Orden pour le Mérite zugesandt.

Der General Graf v. Wurmser hat auf den E. M. unterm 2. d. unterthänigst gemeldeten Antrag in Absicht auf die Blokade von Landau in der im Original gehorsamst anbeigefügten Antwort geäussert, (1) „wie ihm wegen einer Concurrenz zu gedachter Blokade auf seine unterm 19. Oct. nach Wien ergangene Anfrage bis jetzt noch keine Befehle von seinem Hofe zugegangen seyn, dass er solche jedoch stündlich erwarte, ohne ausdrücklichen Befehl aber um so weniger ein so beträchtliches Corps, als die Blokade von Landau erforderte, von seiner Armee entfernen könne, da übereinstimmende Nachrichten die nahe Ankunft des Generals Kellermann mit einem Corps von 20,000 Mann ankündigten.“ Das Kellermannsche Corps ist nun zwar nach andern zuverlässigen Nachrichten statt nach dem Elsass gegen Toulon marschirt, und der General Kellermann arretirt; dagegen soll nach den von dem Obristlieut. Grafen v. Tau-

entzien heute eingegangenen Nachrichten vom 30. Octbr. von der Französischen Armee in Flandern ein Corps von 20,000 Mann abmarschirt seyn, um zur Rheinarmee im Elsass zu stossen.

Da nun aller Wahrscheinlichkeit nach der General v. Wurmser, ohngeachtet der dringendsten Vorstellungen, ohne ausdrücklichen Befehl seines Hofes in Rücksicht auf die Blokade von Landau keine Vorkehrungen treffen wird, so muss ich ganz unterthänigst darauf antragen, ob diese überaus wichtige Angelegenheit nicht directe zwischen den beiden hohen Höfen auszumachen seyn dürfte, da vorauszusehen ist, dass alle meine Vorstellungen über diesen Gegenstand nichts bewirken werden.

Das unter den Befehlen S. K. H. des Kronprinzen bei Landau stehende Truppencorps wird inzwischen bis zur weitern Aufklärung der Sache und Einlangung E. K. M. Höchste Befehle seine jetzige Stellung dort beibehalten; ob ich zwar dafür halte, dass selbiges nach einigen genommenen Vorkehrungen zur Sicherung der Quartiere um Landau allenfalls am ersten jetzt zu cantonniren würde anfangen können; und bemerke nur noch in Unterthänigkeit, wie ich, auf eingegangene Nachrichten, dass der Feind sich bei Pfalzburg verstärke, welches wahrscheinlich ein Vorrücken nach Bitsch zur Absicht hat, nach vorgängiger Verabredung mit des Kronprinzen K. H. nöthig erachtet habe, zum Ersatz des, zur Deckung der für unsere Verpflegung und Communication mit den rückwärts liegenden Magazinen sehr wichtigen Gegend von Pirmasens aus dem Gebirge herangezogenen, Corps des Gen. M. v. Kleist von dem Corps bei Landau 3 Bat. nebst der halben Batterie des Lieutenant Hahn unter der Ordre des Obristen v. Götz auf die Höhen über Weissenburg, zwischen dem Lembacher und Weiler Thal, rücken zu lassen, wodurch in Verbindung mit einigen vom Kleistschen Corps im Gebirge zurückgelassenen Füsilier-Bataillons und Jäger-Compagnien und dem noch in Lembach, Matschthal und Werdt stehenden Regimente v. Wolffradt, sowohl die Zugänge auf Weissenburg gedeckt,

als die durchs Gebirge und Anweiler Thal führenden Zugänge auf Landau beobachtet, und die Verbindung mit der Wurmserischen Armee unterhalten wird.

In der Stellung der übrigen Corps gegen die Saar zu ist nichts verändert, so wie auch in der Gegend überhaupt nichts Erhebliches vorgefallen ist.

Die Stellung der Wurmserischen Armee ist ebenfalls noch dieselbe, doch ist nunmehro endlich seit dem 3. d. zu dem Bombardement von Fort Louis geschritten.

In Ansehung der zu bestimmenden Cantonnirungsquartiere erwarte ich annoch den Entwurf, welchen der General Graf v. Wurmser gegenwärtig bearbeiten lässt, um die diesseitigen Quartiere mit den seinigen in Verbindung setzen zu können. Schweigen, den 5. Novbr.

Unterthänigste Nachschrift.

Nachdem mein heutiger unterthänigster Bericht bereits geschlossen war, erhalte ich die im Original angebogene beiden Schreiben vom 4. d. vom General G. v. Wurmser (2. 3.), worin er theils die erkenntlichen Gesinnungen S. M. des Kaisers über die von E. K. M. gestattete Theilnahme an der Unternehmung auf die Weissenburger Linien ausdrückt, theils die auf seine Anfrage vom 19. Oct. wegen der Concurrenz zur Landauer Blokade von seinem Hofe erhaltene Antwort mittheilt, nach welcher man von Seiten seines Hofes sich zu dieser Concurrenz nicht anheischig gemacht haben will, und der General von Wurmser es unter den vorwaltenden Umständen wenigstens vor der gehofften Einnahme von Fort Louis für unmöglich hält, dazu die Hände zu bieten; wogegen er nach der Eroberung dieser Festung nach Möglichkeit alles dabei zu leisten verspricht, als seine Lage ihn erlaube. Je unbestimmter diese Aeusserungen sind, je mehr ist zu wünschen, dass E. K. M. es gnädigst gefällig seyn möge, diesen Gegenstand durch Vermittelung zwischen den hohen Höfen zu einer entscheidenden Bestimmung befördern zu lassen.

Schweigen, den 5. Novbr.

1.

Der General v. Wurmser an den Herzog.

E. D. hatte ich vor einiger Zeit unterthänigst zu berichten die Ehre, dass mir kein Befehl von meinem Hofe wegen einer Concurrenz zu der Landauer Blokade zugekommen sey. Ich habe aber bereits unter dem 19. vor. Mon. diesfalls mittelst Estaffete angefragt, und erwarte stündlich die Antwort. Ich sehe mich daher genöthigt, E. D. inständigst zu bitten, sich nur in solange gnädigst gedulden zu wollen, weil ich ohne einen ausdrücklichen Befehl, ein so beträchtliches Corps von meiner Armee zu entfernen, um so minder wagen darf, da übereinstimmende Nachrichten die nahe Ankunft des Generals Kellermann mit einem Corps von 20,000 Mann verkünden.

In Betreff der Zeit, wenn die Winterquartiere bezogen werden sollen, ist mir auch von meinem Hofe noch nicht das geringste zugekommen.

Indessen kann ich E. D. vorläufig berichten, dass ich solche hinter der Motter zu nehmen gedenke, und nur meine Vorposten über den rechten Ufer der Motter alsdann belassen würde.

Ich lasse wirklich an den Plan der Winterquartiere arbeiten, und werde solchen E. D. sobald er verfertiget seyn wird, zur hohen Einsicht und Approbation unterlegen.

Brumpt den 2. Nov.

2.

Des General v. Wurmser an den Herzog.

Der von Wien zurückgekommene Obristlieutenant v. Gorrupp hat mir in einem Schreiben S. M. d. Kaisers den Auftrag gebracht, E. D. im Namen S. M. die Gefühle der Dankbarkeit zu schildern, von welcher S. M. über die nachdrucksame und thätige Art durchdrungen sind, mit welcher E. D. die Attaque der Weissenburger Linien zu unter-

stützen und zu deren Eroberung so vieles beizutragen geruhet haben.

Ich würde mich dieses Allerh. Auftrages selbst entledigt und E. D. meine unterthänige Aufwartung gemacht haben, wenn nicht die Lage, in der ich mich hier befinde, meine Gegenwart nothwendig erheischte.

Erlauben mir E. D. daher schriftlich die Versicherung meiner tiefsten Verehrung beisetzen zu dürfen.

Hauptquartier Brumpt den 4. Nov.

3.

Der General v. Wurmser an den Herzog.

Auf meine unterm 19. d. bereits an meine Behörde gestellte Anfrage, wegen der von E. D. zur Blokade von Landau von mir abverlangten 6000 Mann ist mir nunmehr die Antwort erfolgt, dass dem H. F. Z. M. und Hofkriegsraths Vice-Präsidenten Graf v. Ferraris in seinen mit dem H. General-Adjutant v. Manstein abgehaltenen Conferenzen nichts von der Blokade von Landau durch K. K. Truppen erwähnt worden sey, wie es die Acten ausweisen müssten; indessen erinnert sich obgedachter H. F. Z. M., dass E. D. ihm von einer K. K. Seits zu geschehen habenden Concurrenz zur Blokade zu sprechen geruht, und dass er hierauf erwiedert habe, wienach die Lage, in der meine Armee sich nach der Einnahme der Linien durch die Besatzung von Weissenburg, Lauterburg und Hagenau, durch die Blokade von Fort Louis und eine etwanige Unternehmung auf Strassburg befinden würde, von der Art sey, dass sie ohne den abgezielten Zweck zu verfehlen sich nicht durch ein so ansehnliches Detaschement nach Landau schwächen könne. E. D. tiefe Einsichten, welche ich so oft zu bewundern das Glück und die Gelegenheit hatte, werden Höchstdenenselben die Unmöglichkeit darstellen, in welchem ich mich in der jetzigen Lage, in der Gegenwart einer so beträchtlichen feindlichen Armee und in dem Augenblick der so nothwendigen Belagerung von Fort Louis befinde, mich

so sehr zu schwächen. Indessen habe ich die wahrscheinlichste Hoffnung zu einer baldigen Uebergabe von Fort Louis, und wenn diese vorüber ist, so werde ich all meine Kräfte aufbieten, um E. D. Höchsten Gesinnungen in Betreff der Concurrenz zu Landau nach Möglichkeit und so viel es meine Lage erlauben wird zu entsprechen.

Ich werde ohnedies im Stande seyn, E. D. ehestens den vollständigen Plan meiner Winterquartiere zu unterlelegen, von welchem der Hauptgegenstand ist, dass die Armee hinter der Motter cantonniren, mit dem linken Flügel an Drusenheim appuiren, und den rechten wo möglich bis Ingweiler poussiren wird, dann Reichshofen und Werdt mit Kaiserl. Truppen zu besetzen, mein unvorgreiflicher Antrag ist. Auch lasse ich bereits zu dem Ende an Verschanzungen hinter der Motter arbeiten.

Schlüsslich bitte ich nochmals E. D. sich gnädigst überzeugt zu halten, dass Niemand so begierig als ich allem entgegen gehen wird, was den Höchsten Gesinnungen E. D. angemessen ist.

Brumpt den 4. Nov.

Weitere Absichten der Alliirten. Schlacht bei Kaiserslautern.

Die Französische Rheinarmee war bis hinter die Suffel zurückgedrängt worden. Das Stärkeverhältniss derselben hatte sich zu ihrem Vortheil gehoben, nicht sowohl numerisch, als durch die Güte der Truppen, indem ein grosser Theil der ungeübten Mannschaft in die Festungen gesteckt und gegen alte Truppen ausgetauscht worden war.

Das Object derselben war jetzt sehr einfach, Landau und Fort Louis zu entsetzen, wozu auch der Wohlfahrtsausschuss die gemessensten Befehle gegeben hatte; allein die beiden Französischen Generale konnten sich nicht verständigen, und darüber ging Fort Louis verloren, welches den 15. kapitulirte. Es wäre ohne Zweifel in ihrem Interesse gewesen, in genauer Vereinigung auf dem Gebirge vorzudringen und

sich zwischen die Preussische und Kaiserliche Armee zu werfen, welches der Herzog bei der jetzigen weiten Ausdehnung auch befürchtete. Hoche aber, scheint es, hatte zu viel Präsumtion und wollte die Sache allein entscheiden, um auch den Ruhm allein zu haben, weshalb er sich immer mehr von Pichegru entfernte und die Saar abwärts marschirte. Es ging ihm aber, wie es den Leuten, die ihre Kräfte überschätzen, immer zu gehen pflegt, er erhielt eine derbe Lection.

Alliirter Seits hatte man inzwischen neue Verabredungen getroffen, wie es das folgende Protocoll besagt.

Protocoll.

Schweigen, den 14. Nov. 1793.

In Gegenwart der Herren etc. Erbprinzen v. Hohenlohe,
Grafen v. Wartensleben,
Generals v. Neu,
Obristen v. Grawert,
Majors v. Guionneau und
Herzogs v. Braunschweig.

Die Absicht dieser Zusammenkunft ging dahin, die Punkte zu bestimmen, bis wie weit der rechte Flügel der K. K. Armee unter den Befehlen des H. G. v. Wurmser und der linke Flügel der K. Pr. Armee bei den zunächst zu beziehenden Cantonnirungsquartieren im Gebirge sich erstrecken würde.

Der K. K. General v. Neu äusserte zu dem Ende, wie die Intention des H. G. v. Wurmser dahin gehe, seine Vorposten an der Zorn zu behalten, um den Bewohnern des eingenommenen feindlichen Terrains den gewünschten Schutz nicht zu entziehen, seine Cantonnirungsquartiere aber von Drusenheim an hinter der Motter zu nehmen, sodann solche von Bischweiler an am rechten Ufer der Motter über Marienthal bis Schweickhausen zu halten, und diese Posten mit Redouten und Blockhäusern versehen zu lassen; ferner

mit den Cantonnements von den Höhen von Schweickhausen rechts hinter der Zinzel vorzugehen bis auf Reichshofen, von da über die Höhen von Freschweiler und Werdt auf Gersdorf und den Liebfrauenberg zu rücken und diesen letztern Posten hinlänglich in Vertheidigungsstand setzen zu lassen, wobei der General Neu darauf autrug, dass K. Pr. Seits der wichtige Posten von Lemberg übernommen werden möchte, um dadurch den Hauptzugang auf Weissenburg zu decken.

Es wurde hierauf K. Pr. Seits erwiedert, wie die Ausdehnung der K. Pr. Postirungen von Lautereck an der Glan an bis Rothweiler bereits eine Linie von 18 bis 20 Stunden ausmache, dass ferner die unerwartete einstweilige Uebergabe der Blokade von Landau der Armee noch eine nicht unbeträchtliche Anzahl Truppen entziehe, überdem aber auch nothwendig darauf Rücksicht genommen werden müsse, Truppen in Reserve zu halten, und in rückliegende Quartiere zu verlegen, um einigermasen die Ablösung der vorpostirten Truppen sowohl als der bei der Landauer Blokade verwendeten Truppen dadurch bewirken zu können.

Diese grosse Ausdehnung und Vertheilung der Truppen veranlasse, dass man K. Pr. Seits nicht weiter als bis Nothweiler in dem Gebirge sich werde erstrecken können, wie denn zu den eine weitere Ausdehnung erschwerenden Umständen noch hinzutrete, dass ein Gebirgsrücken zwischen Nothweiler und Lembach sich befinde, welcher die directe Communication aus dem Thale der Lauter nach Lembach hin sehr beschwerlich mache; man müsse daher K. Pr. Seits darauf beharren, bei dem H. Gen. Grafen v. Wurmser dahin anzutragen, dass der Posten von Lembach und dessen Repliposten bei Klembach und auf der Höhe, wo die Gorge von Lembach und das Thal von Weiler am nächsten zusammenkommen, K. K. Seits noch mit besetzt und mit der erforderlichen Artillerie versehen werden möge, wogegen man sich K. Pr. Seits verbindlich mache, das Thal hinter der Lauter und die Gorge, welche von Bondenthal über Weiler nach Weissenburg führt, wie auch die Gorge auf

Bergzabern und durch das Anweiler Thal dermasen zu decken und mit hinlänglichen Truppen zu besetzen, dass sowohl der rechte Flügel der K. K. Position dadurch gesichert, als auch die Blokade von Landau gedeckt werde. Die Details der zu besetzenden Posten und die Stärke der dahin bestimmten Truppen würde man nach Eingang der binnen zweimal 24 Stunden zu erwartenden Berichte von den anjetzt vorseyenden Recognoscirungen dem H. Gen. v. Wurmser zu communieiren nicht verfehlen, wobei man jedoch vorläufig bemerke, dass der H. Reichsgeneral der Cavall. Erbprinz zu Hohenlohe-Ingelfingen selbst das Commando über die ganze Postirungskette den Winter hindurch übernehmen und es sich äusserst angelegen seyn lassen werde, die erforderlichen Einrichtungen auf die zweckmäsigste Weise mit der K. K. Generalität zu concertiren. Man enthalte sich K. Pr. Seits, Vorschläge über die Stärke der K. K. Seits in der Gorge von Lembach und Klembach zu haltenden Posten zu thun, wünsche jedoch, dass solche sowohl in Ansehung der Truppenzahl als der Artillerie der Wichtigkeit dieses Hauptzugangs auf Weissenburg völlig angemessen seyn möge, wie auch, dass im Jägerthal, in der Gegend von Dambach und Neuhofen, ohnweit dem Grabenweier, die Posten je eher je lieber durch einige leichte Truppen wieder besetzt werden möchten, welche jetzo von den beiden K. Preussischen Füsilierbataillons v. Müffling und v. Martini, 2 Jägercomp. und 3 Esc. Husaren besetzt sind, wie man denn über alles dieses, wie auch wegen des zum Commando über diesen Gebirgsposten zu bestimmenden K. K. General einer gefälligen Anzeige entgegen sehe.

Alles, was in Rücksicht der gegenseitigen Unterstützung und der Vereinigungspunkte der beiderseitigen Posten in diesem Protocoll noch nicht bestimmt habe festgesetzt werden können, mache man sich K. Pr. Seits anheischig, dem H. Gen. Grafen v. Wurmser ganz detaillirt zu communiciren, sobald die bereits erwähnten Berichte von den jetzt vorseyenden Recognoscirungen eingegangen seyn würden.

Vorläufig wurde noch festgesetzt, dass in dem Falle,

wenn die in der Gorge von Lembach zu postirenden K. K. Truppen wider alles Erwarten vom Feinde zurückgetrieben werden sollten, eine Brigade K. Pr. Truppen nebst einer Batterie aus der Gegend von Bergzabern bereit seyn solle, binnen 24 Stunden über Weissenburg auf den Geisberg zu rücken, um zu den allda befindlichen K. K. Truppen zu stossen und diesen wichtigen Zugang gemeinschaftlich zu vertheidigen, wie denn gleichergestalt von K. K. Seite eine ähnliche Unterstützung dem Posten von Nothweiler zu Hülfe kommen wird, wenn selbiger durch einen feindlichen Angriff in Verlegenheit kommen sollte. Jedoch versteht es sich, dass diese wechselseitige Unterstützung nur von dem Zeitpunkt an in Wirksamkeit tritt, wo K. Pr. Seits die zweiten Cantonnirungsquartiere werden bezogen werden können, weil bis dahin die Gegend von Bergzabern nicht besetzt ist, man hingegen vom 18. bis 19. Novbr., unter den Befehlen des Gen. Lts. von Courbière, die Gegend von Nothweiler und die Zugänge durchs Weiler Thal wird occupiren lassen.

(Folgen die Unterschriften.)

Auf Bitsch hatte man Alliirter Seits schon seit geraumer Zeit die Augen gerichtet; denn es war ein sehr wichtiger Punkt, um der Stellung im Gebirge Festigkeit und Haltbarkeit zu geben. Da kein Belagerungsgeschütz vorhanden war, so hatte man andre Wege gesucht und Einverständnisse in der Festung gefunden, durch deren Beihülfe man dieselbe durch Ueberrumpelung zu nehmen die gewisse Aussicht hatte. Man war auf diese Weise zu der genauesten Kenntniss der Localitäten und in den Besitz eines Planes gekommen, der zur Entwerfung der Angriffsdisposition diente, die der Herzog selbst entwarf. Es wurden dazu 1 Obrist, 2 Stabsofficiers, 12 Capitains, 34 Subalternofficiers, 100 Unteroff., 1680 Mann und ausserdem noch 106 Mann mit Leitern, Aexten und Brecheisen, bestimmt und zum Angriff in 10 Colonnen formirt, der in der Nacht vom 16. zum 17. erfolgte. Dass und warum derselbe fehlschlug, ist schon aus andern Nachrichten bekannt.

Unterdessen hatte der Herzog beschlossen, hinter die Lauter in Winterquartiere zu gehen. Die ersten Truppen brachen schon am 16. auf. Der General Hoche folgte ihnen den 17. auf dem Fusse. Am 20. erhielt der Herzog Nachricht aus dem Rheinthale, dass die Franzosen mit Uebermacht auf die Oestreicher vordrängen, und deren rechten Flügel zu umgehen suchten, vermuthlich um Landau zu entsetzen. Diesen feindlichen Unternehmungen im Gebirge mit Nachdruck entgegenzuwirken, erhielt der Prinz von Hohenlohe Befehl, sogleich auf Pirmasens und von da in die Gegend von Anweiler und Bergzabern zu marschiren, während der Herzog mit den übrigen Truppen sich bei Kaiserslautern dem Andringen der Franzosen entgegenstellen wollte.

Den 23. erhielt der General v. Knobelsdorff Befehl, den grössten Theil seiner Truppen dem Grafen Kalkreuth zu überlassen, und die Blokade von Landau zu übernehmen, wo er den 26. eintraf. Der Kronprinz, dessen Hauptquartier in Bechingen war, reiste nebst seinem Bruder, dem Prinzen Louis, am 28. von der Armee ab.

Die damalige Stellung und Lage der K. K. Armee ergiebt sich aus der Correspondenz.

Der Major v. Köckritz an den Herzog.

Die Stellung des Gr. v. Wurmser ist noch so, wie ich die Gnade gehabt solche Ew. den 19. zu melden.

Am 20. wurden die hiesigen Vorposten, so an der Zorn stehen geblieben waren, zurückgeworfen, und heute, als den 21., hat der Gr. v. Wurmser wieder den Feind verdrängt, und das linke Ufer der Zorn besetzet. Die Canonade fing von hiesiger Seite um 8 Uhr an, und dauerte bis des Nachmittags um 3 Uhr; es war ein dicker Nebel, so dass man auf 50 Schritt vor sich nichts unterscheiden konnte. Die Oestreicher haben den Major von Arenswald vom Regiment Olivier Wallis verloren, auch eine gute Anzahl Todte und Blessirte gehabt. Diese Neckereien werden

wahrscheinlich von beiden Seiten täglich vorfallen, weil sich der Graf Wurmser vorgenommen, das linke Ufer der Zorn zu behaupten. Die Armee campiret, ausgenommen hin und wieder etwas von der Cavallerie, so cantonniret.

Von dem jenseitigen Ufer des Rheins sind 3 Bat. nebst dem Cürassier-Regiment von Zollern beordert, anhero zu kommen. Die 3 Bat. Darmstädter haben Lembach besetzet, und wenn das 4te, so bishero zu Mainz gestanden, anlanget, so wird es auch dorthin marschiren.

Es sollen 22 Redouten auf der ganzen Winter-Position erbauet werden, die Arbeit gehet aber sehr langsam, weil es an Arbeitern fehlt, und das Militair will man nicht dazu brauchen.

Der Feind hat sich vorgenommen, keine Winterquartiere zu beziehen; er wird uns also beständig beunruhigen.

In den Dorfschaften, so wir verlassen, verübet er die grösste Grausamkeit, eine traurige Folge von dem zu weiten Vorrücken. Ich bemerke an vielen Grossen der hiesigen Armee über das Verfahren des Gr. v. Wurmser eine grosse Unzufriedenheit, allein den gemeinen Mann habe ich täglich Ursache zu verehren. Bei aller Fatigue und der öfters unnützen Aufopferung ist er willig, genügsam und brav. Hagenau, den 21. Novbr., Abends um 9 Uhr.

Der Prinz von Hohenlohe kam den 24. bei Anweiler an, und verlegte den Tag darauf seine Truppen so in Quartiere, dass das Anweiler Thal sowohl, als die Strasse, die von Bondenthal über Thann kommt, gedeckt wurde. Von dem Grafen Wurmser kam nachstehende Mittheilung.

Der General Graf Wurmser an den Erbprinzen von Hohenlohe.

Es gereicht mir nicht nur zu einem ganz besondern Vergnügen, sondern zu meiner gänzlichen Beruhigung, dass E. F. G. durch S. D. den Herrn Herzog von Braunschweig zur Uebernahme der Postenbesetzung von Anweiler ab be-

stimmt und dadurch mein Nachbar geworden sind. Ich schmeichle mir zuversichtlich, mit E. F. G. gemeinschaftlich gegen den allgemeinen Feind glücklich streiten und das Aeusserste anwenden zu können, um denselben, wenn er uns attakiren wird, mit vereinigten Kräften standhaft zurückzuschlagen.

Wie ich nun nicht ermangeln werde, Hochdenenselben alles dasjenige unverweilt mitzutheilen, was mir vom Feind bekannt wird, und versichert bin, das Nämliche von Hochdero Seite zu erhalten, so habe ich zugleich die Ehre, E. F. G. zu benachrichtigen, dass der Herr General Baron Hotze dermalen das Commando auf meinem rechten Flügel bis incl. Lembach und den Auftrag hat, mit einem von Hochdenenselben dazu bestimmt werdenden Herrn General sich auf das schleunigste über die Art nnd Weise ins Einvernehmen zu setzen, wie einer den andern bei feindlichen Vorfallenheiten kräftig unterstützen, und in beständiger Verbindung zu bleiben bedacht seyn werden; — denn die Entfernung, welche zwischen uns und dem Hauptquartier des Herrn Herzogs von Braunschweig besteht, ist zu gross, um in entscheidenden Augenblicken zweckmäsig mit einander conferiren zu können, und es in dergleichen Fällen auf die Einsicht, Bravour und das Vertrauen ankommt, von welchen man bei denen intermediären Herrn Generalen im Voraus überzeugt und beruhigt ist. Ich habe vorläufig, um keine Zeit zu verlieren, dem Herrn General Baron Hotze befohlen, sich mit dem Herrn General von Wolffradt einzuverstehen, und erwarte fördersamst hierwegen das Bestimmteste von E. F. G.

Schlüsslich kann ich meine Besorgniss nicht bergen, welche mir die von dem Herrn Major von Köckritz überreichte Dislocation einflösst, da Nothweiler gar nicht darin genannt ist, und ich doch von S. D. dem Herrn Herzog von Braunschweig die Versicherung erhalten habe, dass der linke Flügel der K. Pr. Armee zu Nothweiler seyn wird. E. F. G. belieben diesen Gegenstand mit Dero bekannter Einsicht zu beherzigen, und die Lage zu betrachten, in

welche ich durch die neue Dislocation der K. Pr. Armee versetzt bin, da die ganze feindliche Macht von Ober-Elsass meine Front, und 25,000 Mann bei Bitsch meinen rechten Flügel so bedenklich bedrohen.

Es kann Dero Blicke nicht entgehen, dass die unverhofft fehlgeschlagene Unternehmung auf Bitsch die feindliche Macht dahin gezogen habe, und dass ich mich unglücklich schätzen müsste, wenn bei einem erfolgenden Hauptangriff von Bitsch aus auf meinen rechten Flügel bei Lembach das Schicksal der im Unter-Elsass mit so grossen Kosten und Aufopferungen gemachten Eroberungen blos allein von mir entschieden werden müsste, und die K. Pr. Truppen zuerst hinter der Lauter zur Bezwingung des Feindes mitwirken würden.

Ich bin es meinen aufhabenden Pflichten gegen meinen allergn. Monarchen, ich bin es der Sicherheit des ganzen Deutschen Reichs schuldig, mich auf das schleunigste von derjenigen Hülfe zu überzeugen, auf welche ich bei einem starken Angriff von Bitsch aus von K. Pr. Seite und in wie weit ich darauf zu rechnen habe. E. F. G. wollen mich demnach gütigst durch den Ueberbringer verständigen, welche Aufträge Hochdieselben auf erstbesagten Fall einer von Bitsch aus auf meinen rechten Flügel gemacht werdenden Attake haben, wie weit die K. Pr. Truppen über die Lauter und wie stark sie herüber zu meinem Succurs kommen werden, um dem Feind das weitere Vordringen gegen Weissenburg gemeinschaftlich zu verwehren, da ich unmöglich glauben kann, dass die eine Jägercompagnie von Spitznass und Gimpel nebst den zwei Escadrons von Wolffradt Husaren in Wingen, als die einzige auf dem rechten Ufer der Lauter stehende K. Pr. Truppe, als hinreichend angenommen werden wollen, um meine rechte Flanke mit Nachdruck zu decken und denjenigen mitwirkenden Ausschlag zu geben, den man Kaiserlicher Seits von der verbundenen Freundschaft und der gemeinschaftlichen Anhänglichkeit von K. Pr. Seite zu erwarten geschmeichelt und angenehm verpflichtet ist. H. Q. Hagenau, den 24. Novbr.

Antwort des Erbprinzen von Hohenlohe auf den vorigen Brief.

Um E. E. alle Besorgisse wegen des wichtigen Postens bei Lembach und des damit in genauer Verbindung stehenden Postens zu Nothweiler zu benehmen und Dieselben gänzlich zu beruhigen, habe ich die Ehre, auf Dero Schreiben, d. d. Hagenau den 24. d., folgendes zu antworten:

1) Des Herzogs von Baunschweig D. haben, um das Gebirge zu decken, und dem Feinde auch jeden Versuch auf Weissenburg unmöglich zu machen, bereits am 19. Nov. den Entschluss gefasst, die aus sieben Bataillons bestehende Division des H. G. Lts. von Courbière vom Kettrich über Thann nach Bondenthal, Nieder-Schlettenbach und Bobenthal rücken zu lassen, die beiden wichtigen Punkte bei Bobenthal auf der sogenannten Ebenheit, auf dem rechten Ufer der Lauter, und bei Nieder-Schlettenbach mit einer mehr als erforderlichen Anzahl Truppen besetzen zu lassen. Wenn Nothweiler nicht besetzt worden, so liegt die Ursache darin, weil dieser Punkt nach genauer Recognoscirung nicht als ein erster Posten, sondern nur tauglich zum Vorposten befunden worden ist. Bobenthal und Nieder-Schlettenbach sind die eigentlichen ersten und unüberwindbaren Posten, welche die Zugänge längs der Lauter nach Weissenburg decken, und diese beiden Posten werden die K. Pr. Truppen bis auf den letzten Blutstropfen vertheidigen. Dies ist die Absicht des Herzogs von Braunschweig, wie er mir solche bei unserer letzten Unterredung mündlich mitgetheilt hat.

Der Obrist von Götz hat den Auftrag, den Posten der Scherhöle bei Weissenburg mit drei Bataillons und einer halben Batterie zu vertheidigen. Ich selbst habe von meinem unterhabenden Corps ein Dragonerregiment und eine ganze reitende Batterie beordert, um dem Punkte von Weissenburg schleunigst zu Hülfe eilen zu können. E. E. geruhen hieraus zu entnehmen, dass für die Sicherstellung

aller dieser Punkte von K. Pr. Seite auf das Allerbeste gesorgt ist, und dass Dieselben von den bekannten grossen kriegerischen Talenten des H. G. L. von Conrbière und dem Diensteifer des H. Obristen von Götz die thätigste und nachdrucksvollste Unterstützung zu erwarten haben. Der H. G. L. von Courbière und H. Obrist von Götz kennen diese Absicht des Herzogs von Braunschweig vollkommen, und werden sie gewiss eben so vollkommen erfüllen.

2) Mein Corps ist in diesem Augenblick bestimmt, den wichtigen Pass von Ober-Schlettenbach und vom Anweiler Thal zu decken, um das Vordringen des Feindes von dieser Seite unmöglich zu machen.

3) Da der Feind über Martinshöhe und Landstuhl gegen Kaiserslantern vorrückt, so haben sich der Herzog von Braunschweig bemüsiget gesehen, mit etlichen und 20 Bataillons und an 50 Escadrons bei Kaiserserslautern stehen zu bleiben und die fernern Bewegungen des Feindes zu erwarten. Der grösste Theil der feindlichen Macht ist also gegen des Herzogs von Braunschweig D. gewendet, und eine Colonne scheint durch das Anweiler Thal vordringen zu wollen. Bei Bitsch steht zuverlässigen Nachrichten zufolge nichts oder nur sehr wenig.

E. E. haben also alle Ursache, wegen Ihrer rechten Flanke unbesorgt zu seyn, wenn es Ihnen nämlich gefällig gewesen ist, den Punkt von Lembach en force zu besetzen. Von K. Pr. Seite wird gewiss und ist bereits alles geschehen, was E. E. nur immer zur Sicherstellung Ihrer rechten Flanke wünschen und verlangen können. Nicht eine Jägercompagnie von Spitznass und einige wenige Escadrons, sondern zehn Bataillons, vier Batterien, fünf Esc. Dragoner und fünf Esc. Husaren sind bestimmt, die nach Weissenburg führenden Pässe zu decken, und das ist mehr als man in dem Uebereinkommen mit dem H. General v. Neu zu Schweigen versprochen hat.

E. E. muss ich daher ernstlich ersuchen, den Punkt von Lembach Dero hohen Aufmerksamkeit nicht entgehen zu lassen und ihn en force zu besetzen, wie solches eben-

falls verabredet worden. So lange sich die gegenwärtige Lage der Dinge nicht ändert, bitte ich E. E. sich wegen der dortigen Angelegenheiten mit dem H. G. L. von Courbière in Verbindung zu setzen, als welchem der Posten von Bobenthal von des Herzogs v. Braunschweig D. übertragen worden ist.

Wenn der Feind nichts auf mich unternehmen sollte, so bin ich entschlossen, mit dem grössten Theile meines Corps zu Unterstützung des Gen. v. Courbière zu eilen. Um also meinen lebendigen Eifer für das allgemeine Beste recht werkthätig beweisen zu können, würden mich E. E. unendlich verbinden, wenn sie mich von allen Vorfallenheiten aufs schleunigste benachrichtigen lassen wollten. S. d.

Der General Graf Wurmser theilte dem Herzog von Braunschweig abschriftlich mit, was er dem Erprinzen von Hohenlohe unterm 14. Nov. geschrieben hatte, und erhielt darauf nachstehende Antwort, welche der Herzog dem Prinzen in Abschrift und mit folgender Bemerkung mittheilte:

„Der General Graf v. Wurmser hat mir das Schreiben copeilich zugesandt, welches er unterm 24. d. an E. D. erlassen hat. Ich habe die Ehre, E. D. hierbei abschriftlich zu communiciren, was ich ihm antworte. Alles, was er sagt, läuft auf Missverständniss und Nichtkenntniss des Terrains und der darnach getroffenen Einrichtungen hinaus.“

Der Herzog an den Grafen Wurmser.

E. E. danke ich verbindlichst, dass Dieselben mit der geehrtesten Zuschrift vom 24. d. mir den Erlass an den H. Erbprinzen zu Hohenlohe von gleichem Datum mitzutheilen belieben wollen.

Ich schmeichle mir mit der Ueberzeugung, dass E. E. bei näherer Untersuchung der Localität und der genommenen Postirung der hiesigen Seite die Gerechtigkeit widerfahren lassen werden, dass zur Deckung der rechten Flanke

nicht nur das Versprochene, sondern sowohl in Ansehung des Zeitraums, in welchem man K. Pr. Seits seit dem 11. October in der engsten Verbindung mit Dero Armee geblieben ist, als auch in Ansehung der Truppenzahl, womit die Zugänge auf Weissenburg und Landau theils durch die mit sieben Bataillons unter dem G. L. von Courbière besetzten starken Posten von Bobenthal, theils durch die das Anweiler Thal deckende Stellung des Erbprinzen von Hohenlohe beobachtet und gesichert sind, mehr als man übernommen und alles geleistet hat, was für die gemeinsamen Zwecke gewünscht und erwartet werden mag.

E. E. äussern einige Besorgniss darüber, dass Nothweiler von unserer Seite nicht in der Dislocationsliste genannt sey. Dieser Ort ist wirklich aus der Ursache nicht besetzt, weil ein gefährliches Fleckfieber allda grassirt, welches nicht gestattet, so lange diese Krankheit dort herrschend ist, Truppen hineinzulegen. Dagegen ist der noch vor Nothweiler belegene Lütscher Hof mit einer Jägercompagnie besetzt und vermittelst eines Blockhauses zu einem guten Vorposten eingerichtet, wozu Nothweiler überhaupt nach der Beschaffenheit seiner Lage blos geeignet ist. Ueberdem aber ist der dem Posten von Lembach noch näher und mehr links liegende Hauptposten von Bobenthal bemeldetermasen unter dem Commando des G. L. von Courbière mit sieben Bataillons besetzt, und auch Winningen mit Truppen belegt, folglich die Absicht, in welcher man sich durch die Verabredung mit dem Herrn General von Neu am 14. d. verbindlich gemacht hatte, den linken Flügel der Königl. Armee bis Nothweiler auszudehnen, völlig erreicht. Der Posten von Bobenthal bietet überdem noch den Vortheil dar, dass er auf beiden Seiten der Lauter Posten hält, die beiderseitigen Ufer derselben vertheidigt, und seine Hauptstärke auf deren rechtem Ufer in der sogenannten Ebene hat.

Fischbach selbst kann K. Pr. Seits nicht besetzt werden, da es ganz aus dem Bezirk unsrer Posten liegt; wogegen der von Fischbach über Nothweiler führende Zugang

auf Weissenburg sowohl durch den zweckmäsig eingerichteten Posten von Nothweiler als durch den Hauptposten von Bobenthal gedeckt ist.

Wenn E. E. übrigens wünschen, dass im Fall eines ernstlichen feindlichen Angriffs auf Dero rechten zu Lembach stehenden Flügel der Erbprinz von Hohenlohe mit einer ausgiebigen Unterstützung die Lauter passiren und mit E. E. gemeinschaftlich das Vordringen auf Weissenburg dem Feinde verwehren möge, so muss ich dagegen bemerken, wie der Erbprinz von Hohenlohe aus der Ursache in dem erwähnten Falle nichts über die Lauter detaschiren kann, weil er sowohl den durch das Anweiler Thal, als den auf dem Communicationswege gegen Weiher und Edighofen führenden Zugang auf Lautern zu decken, und er seine Aufmerksamkeit auf das, was auf seiner rechten Seite vorgeht, um so mehr zu richten hat, da der Feind, welcher von Pirmasens her ein Lager bei Rothalben genommen, die jetzt bemeldeten Zugänge bedroht. Inzwischen wird gegen das Vordringen des Feindes durch die Gorge von Lembach nunmehro nicht nur der unter dem Obristen von Götz bei Roth, unweit Weissenburg stehende Posten von drei Bataillons nebst einer halben Batterie, der nur zwei Stunden von Lembach entfernt ist, sondern auch der vorerwähnte starke Posten von Bobenthal kräftig zu statten kommen, um in Verbindung mit dem H. G. Bar. v. Hotze die feindlichen Absichten zu vereiteln.

Ehegestern war ein feindliches Corps über Homburg gegen Landstubl vorgerückt, welches sich jedoch gestern wieder auf Homburg zurückgezogen hat. Bei dem zwischen Rothalben und Pirmasens campirenden feindlichen Corps sollen einige Tausend Mann Cavallerie seyn. Die Stärke der Infanterie ist nicht bekannt. Die feindliche Absicht scheint auf das Anweiler Thal, den Communicationsweg gegen Weiher und Edighofen, die Strasse auf Ilmstein und die Pirmasenser Strasse über Schopper gegen die hiesige Position gerichtet zu seyn.

Das Anweiler Thal und der Communicationsweg werden durch den Erbprinzen von Hohenlohe, die Strasse auf Ilmstein durch sechs Bataillons unter dem Obristen Grafen v. Wartensleben beobachtet, und gegen das Vordringen des Feindes gegen die hiesige Position sind alle ersinnliche Masregeln genommen. Kaiserslautern, den 26. Novbr.

N. S.

Auch muss ich E. E. bemerklich machen, wie man dieser Seits in der Erwartung gestanden, dass auf dem Geisberge zu einer Hauptposition starke Redouten durch einen dahin abgesandten K. K. Ingenieurofficier vorgerichtet werden sollten. Da man von der Zweckmäsigkeit dieser Einrichtung überzeugt war und in der Meinung stand, dass ein K. K. Obristlieutenant Dumont in obiger Absicht dorthin geschickt worden sey, so hat man hiesiger Seits keine Vorkehrungen getroffen.

Auch glaube ich, dass der Posten von Lembach im Fall eines feindlichen Angriffs auf den des Obristen v. Götz repliiren müsse, und muss zugleich E. E. ersuchen, zwischen letzgedachtem Posten und dem des H. G. von Hotze einen genauern Zusammenhang zu veranlassen, indem es von der grössten Wichtigkeit ist, alles ganz genau im Voraus zu bestimmen.

Am 23. hatte der Herzog, mit einstweiliger Aufgebung des vorläufig entworfenen Plans zu den Winterquartieren, seine Truppen in der Gegend von Kaiserslautern in enge Cantonnirungen verlegt; das Uebrige zeigt der folgende Bericht an den König.

Der Herzog an den König.

E. K. M. Höchste Befehle vom 19. habe ich heute Nachmittags 5 Uhr erhalten.

Ich werde pflichtschuldigst allen ersinnlichen Bedacht darauf nehmen, solche in Rücksicht sowohl auf das Ein-

rücken der Armee in die Winterquartiere als auf die Bestimmung dieser Quartiere nach E. M. Höchsten Intention baldmöglichst in Erfüllung zu bringen. Indessen gestehe ich, dass ich bei dem eifrigen Wunsche, E. K. M. Höchste Befehle jedesmal prompt zu vollziehen, die Verlegenheit tief empfinde, in Ansehung der vorbemeldeten Gegenstände durch überwiegende Schwierigkeiten zu einem unwillkührlichen Aufschub mich gezwungen zu sehen. So viel die befohlne Verlegung des 1. Bataillons Garde nach Worms anlangt, so wird solche in den nächsten Tagen bewerkstelliget werden; dagegen setzt die vorhandene Lage der Dinge, da der Feind den General v. Wurmser täglich in seiner genommenen neuen Stellung bei Hagenau beunruhigt und drängt, und mit der ganzen Saararmee der Rückbewegung E. M. Armee gefolgt ist, der nahen Beziehung der Winterquartiere so starke Hindernisse in den Weg, dass ich in der Ueberzeugung von E. K. M. erhabenen Gesinnungen in Absicht auf das gemeinsame Beste Höchstdero Willen gemäss zu handeln hoffe, wenn ich die für jetzt bezogenen Stellungen so lange behaupte, bis solche zu Gunsten der Winterquartiere ohne Gefahr für die Armee selbst, und ohne die Blokade von Landau aufzugeben, verlassen werden können. Der Feind verfolgt ganz entschieden den Plan, die Festung Landau zu befreien und zu entsetzen, und diese Absicht wäre erreicht, wenn die hiesige an sich starke Stellung durch Abziehung eines Theils der Armee ausser Stand gesetzt würde, das Vordringen des Feindes aufzuhalten. Die rechte Flanke der K. K. Armee im Gebirge wäre alsdann entblösst, der General Gr. v. Wurmser wäre zu einem schleunigen Rückzuge gezwungen, das Gebirge müsste dem Feinde Preis gegeben werden, Landau wäre entsetzt, und alle mit vielen Aufopferungen erlangten Vortheile würden verloren seyn.

Unter diesen Umständen hängt daher alles davon ab, die jetzigen Stellungen vorerst, und bis das Schicksal von Landau entschieden seyn wird, in Verbindung mit der K. K. Armee zu behaupten, die Zugänge auf Weissenburg und

Landau zu decken, und solchergestalt die Absicht des Feindes, die er mit allem Ernste und einer grossen Anzahl Truppen verfolgen wird, zu vereiteln.

Sobald indessen mit Sicherheit für vorbemeldete Zwecke es nur irgend thunlich ist, werde ich keinen Augenblick verabsäumen, E. K. M. Truppen mit Rücksicht auf den mir gnädigst eröffneten Fall in die Winterquartiere zu verlegen.

Deserteurs und Gefangene, deren bei dem Patrouilliren verschiedene gemacht sind, versichern einstimmig, dass der Feind uns in den nächsten Tagen mit starker Macht angreifen würde, und da seine Absicht auch auf unsern rechten Flügel gegen Lautereck zu richten zu seyn scheint, so habe ich den Generallieut. v. Kospoth mit seinem unterhabenden Regimente, den beiden Regimentern v. Kunitzky und v. Köthen und der Batterie v. Lossau dahin detaschirt, mit dem Auftrage, den Posten von Lautereck aufs äusserste zu vertheidigen, und nur im Fall einer entschiedenen Uebermacht sich auf Meissenheim zu repliiren, und sich in die dasige sehr starke Position zu setzen.

Der Erbprinz v. Hohenlohe steht im Anweiler Thal, und ist für seine Person in Bergzabern; der Gen. Lieut. v. Courbière hält die Position v. Bondenthal und Bobenthal; der Punkt von Trippstadt ist unter dem Commando des Obristen v. Malachowsky mit 3 Bat. und 5 Escadr. besetzt.

Meine letzten Nachrichten von der Wurmserischen Armee sind vom 26. d., und kündigen tägliche einzelne Gefechte an, die jedoch nicht entscheidend gewesen sind; General v. Wurmser steht noch in der unterm 19. d. gemeldeten Stellung von Offendorf am Rhein an bis Lembach, erwartet jedoch täglich einen Hauptangriff.

Kaiserslautern, den 27. Novbr.

Der von den Ueberläufern und Deserteurs angekündigte Angriff erfolgte wirklich schon am folgenden Tage. Der General Hoche, der von dem Vorhaben der Preussen, in die Winterquartiere zu gehen, nicht unterrichtet war, glaubte vermuthlich, dass ihre rückgängige Bewegung eine Folge

der Furcht sey, die sein bloses Erscheinen ihnen eingeflösst habe; denn Leute, die sich überschätzen, haben auch gewöhnlich eine starke Einbildungskraft. Unterm 27. schrieb er an Pichegru in dem damals üblichen revolutionären Style: Je tiens les ennemis à la gorge, demain je les saigne. Er folgte daher bis Kaiserslautern und lieferte daselbst den 28., 29., 30. in einem für ihn ungünstigen Terrain eine dreitägige Schlacht, worin er viel verlor und nichts gewann, als die Ueberzeugung, sich übereilt zu haben.

Die Franzosen gingen bis in ihre frühern Stellungen bei Pirmasens, Hornbach und Bliescastel zurück. Der Herzog verlegte seine Truppen in Cantonnirungen hinter der Lauter, um dort die Ereignisse abzuwarten. Es fanden unter den alliirten Höfen Unterhandlungen statt; Lord Malmesbury wurde aus London erwartet, und noch war es zweifelhaft, ob und wie viel Truppen von der Preussischen Armee auf dem Kriegsschauplatze bleiben würden. *)

Pichegru suchte in derselben Zeit durch tägliche Neckereien die Kaiserlichen im Rheinthale zu beschäftigen und festzuhalten, damit sie dem Herzoge nicht zu Hülfe zögen, welches auch im nächsten Monate fortdauerte.

In den Niederlanden hatten beide Armeen bereits Winterquartiere bezogen. Französischer Seits wurde diese Waffenruhe benutzt, um eine zweite Division von der Ardennenarmee nach Lothringen und dem Elsass zu senden.

December.

Die Ereignisse des Feldzugs gehen mit starken Schritten der Entscheidung entgegen. Die Franzosen verkündigten, dass sie vor dem Entsatz von Landau an keine Winterquartiere dächten; daher dauerten die Angriffe auf die

*) Ueber die politischen Conjuncturen dieser Periode ist das nachzusehen, was Herr von Ecquevilly in seiner Geschichte dieser Feldzüge sagt.

Kaiserliche Armee fort und wiederholten sich zuletzt fast täglich.

Position des Grafen Wurmser.

Der General Graf Wurmser hatte eine Stellung vor dem Hagenauer Forste genommen und solche mit einer Anzahl Redouten verstärkt. Der Herzog machte ihn mehrmals auf die Schwächen derselben aufmerksam, und zeigte ihm, wie viel vortheilhafter die hinter dem Surbach sey. Wurmser nahm davon keine Notiz, und der Herzog war natürlich damit nicht sehr zufrieden. Sein Unwille brach aber mit ganzer Stärke aus, als alles, was er voransgesagt hatte, vollkommen eintraf; dann ging er vielleicht selbst etwas zu weit, und machte dem alten General zwar verdiente, aber harte Vorwürfe.

Etwas lässt sich wohl zu dessen Entschuldigung anführen. Der General Wurmser befand sich hier in seinem Lande, vielleicht auf den Besitzungen seiner Familie, oder wenigstens seiner Freunde und Bekannten; die Wuth der Demagogen gegen alles, was auch nur gemäsigte Gesinnungen hegte, war gränzenlos; der General Wurmser wollte schützen und retten, was in seiner Macht stand. Das, was die Franzosen in diesem Feldzuge ausgeführt hatten, waren keine grossen Kunststücke gewesen, und er konnte wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, dass er seine Stellung an der Motter durch Hülfe der Kunst gegen solche Feinde eben so haltbar machen würde, als es die hinter der Sur war. Dass der Convent die Generale durch Kopfabhacken und die Armee durch Entziehung der Winterquartiere zu den ausserordentlichsten Anstrengungen antreiben würde, war menschlicherweise nicht vorauszusehen. Der Beweggrund des Generals Wurmser war menschlich und edel, aber nicht militärisch. Bei dem, was auf dem Spiele steht, soll ein Feldherr, und noch dazu ein verantwortlicher, sich streng an die Vorschriften und Eingebungen militärischer Klugheit halten. Zudem, als das Unglück herein-

brach, schien seine geistige Organisation nicht mehr stark genug, einem solchem Choc zu widerstehen. Die Folge davon war, dass er mehr aufgab, als er bei etwas mehr Hoffnung wohl verloren haben würde.

Wenn eine Armee in die Lage kommt, wie hier die Kaiserliche, unausgesetzt Gefechte zu bestehen, die kein Ende nehmen, unter freiem Himmel, bei schlechter Jahreszeit, so ist die erste Folge davon, dass die Bekleidung zu Grunde geht, dass die Verpflegung mangelhaft wird und Krankheiten einreissen. Truppen im Gefecht können nicht regulär verpflegt werden; dauert es nur einige Tage, so weiss sich der Soldat zu helfen; hört es aber nicht auf, so entsteht zuerst Mangel, dann Missmuth, und zuletzt lösen sich alle Bande militärischen Gehorsams. Die Noth zerbricht alle Schranken, Ausschweifungen und Excesse sind die nothwendigen Folgen davon. Ein dreitägiger Mangel erschüttert schon die wohldisciplinirteste Truppe, und bei längerer Dauer kann sie der Demoralisation nicht entgehen. Die Geschichte unsrer Tage hat dazu mehr als ein Beispiel geliefert. Die Kaiserliche Armee hatte durch ihre Tapferkeit und Haltung die Bewunderung ihrer Waffenbrüder erregt, und ein unverschuldetes Unglück konnte diese Achtung nicht mindern.

Die Schilderung dieser Widerwärtigkeiten von Augenzeugen ist interessant und belehrend. Die Geschichte darf der Nachwelt nicht entziehen, was die Vergangenheit ihr an Stoff zum Nachdenken bietet. Jede Armee hat Unfälle erlitten oder ist denselben ausgesetzt, und niemand wird es wagen, das Unglück herauszufordern. Giebt es Schuldige, so richtet sie die Geschichte, aber mit Schonung dessen, was menschlich ist.

Die Correspondenz dieses Monats ist von der grössten Wichtigkeit; sie folgt in ihrer ganzen Ausdehnung. Der Unmuth des Herzogs wuchs mit jedem Tage, und in seinen Berichten lässt er demselben freien Lauf; solches andeutend zu mildern, darf sich der Geschichtschreiber wohl erlauben. Uebrigens bedarf es keines Commentars.

Die Franzosen hatten gegen Ende des Monats den grössten Theil der Moselarmee nach dem Rheinthale gezogen, und Hoche selbst war dahin gekommen, um den Oberbefehl über beide Armeen zu führen. Dem Herzog scheint dieser Umstand fremd geblieben zu seyn. Die Französischen Generale, oder die Conventsdeputirten, hatten die Truppen mit der Idee electrisirt, dass der Boden der Republik von den Feinden gesäubert werden müsse, und dies hatte sie zu Aufbietung aller Kräfte befeuert. Die Folge davon war aber, dass, als der Zweck erreicht war, die Kräfte erschöpft schienen. Kein Mensch wollte weiter vor; die Freiwilligen gingen ohne Anfrage nach Hause, die andern desertirten; kurz, die Generale sahen sich genöthigt, die Truppen bis an die Französischen Gränzen zurückzuführen, ob sie gleich schon bis in die Gegend von Mainz vorgedrungen waren, wo die Preussische Armee ihre Winterquartiere zu beziehen gedachte.

Der Herzog an den König.

E. K. M. habe in meinem unterthänigsten Rapport vom 5. d. zu melden die Ehre gehabt, dass der General Graf v. Wurmser den 1., 2. und 4. d. vom Feinde angegriffen ist, denselben jedoch jedesmal mit Verlust zurückgeschlagen hat.

Gleichwohl fängt gedachter General an, einen sehr ängstlichen Ton anzustimmen, seine Lage als sehr bedenklich, und seine Vertheidigungsmittel als sehr schwach vorzustellen; er lässt diesen Klagen den Antrag folgen:

„Dass K. Preussischer Seits entweder der Posten von Lembach auf seinem rechten Flügel übernommen werden, oder ein Detaschement von 3700 Mann, als so viel die Besetzung seines Postens ausmache, von der K. Pr. Armee zu der seinigen abrücken möge.“

E. K. M. überreiche ich die von dem General Grafen v. Wurmser hierauf gerichtete Note hiebei abschriftlich im

Anszuge in Unterthänigkeit. (1). Meine Antwort, die ich gleichfalls abschriftlich gehorsamst anfüge (2), hat nicht anders als gänzlich ablehnend ausfallen können, da von Seiten E. K. M. Armee nicht allein mehr als Behufs der Wurmserischen Expedition im Elsass übernommen war, in Hinsicht auf das gemeinsame Beste geleistet ist und noch geleistet wird, sondern auch nach der jetzigen Lage der Dinge und nach der mit möglichster Vorsicht getroffenen Einrichtung der von dieser Armee übernommenen verschiedenen Posten nirgends Truppen entbehrt werden können, der General v. Wurmser hingegen sowohl durch Herbeiziehung der ihm fehlenden Truppen vom rechten Ufer des Rheins als durch Concentrirung seiner Stellung hinter der Sur allen seinen Verlegenheiten abhelfen kann.

Da der Graf von Wurmser seine Note zugleich an den K. K. Hof-Kriegs-Rath einsendet, so habe ich solche sammt meiner Antwort dem Geheimen Etats-Minister Marquis de Luchesini ebenfalls mitgetheilt.

Der General Hotze hat am 4. d. den Feind aus Ober- und Niederbrunn vertrieben, und ihm 6 Canons abgenommen, den 5. jedoch seine Posten aus bemeldeten Orten wieder zurückgezogen.

In hiesiger Gegend ist jetzt alles ruhig. Nach den zuverlässigsten Nachrichten und Recognoscirungen steht der Feind in einzelnen Corps von einigen Tausend Mann bei Pirmasens, Schweigen, Hornbach und in der Gegend bei Bliescastel, und macht zwar einige Vorkehrungen, woraus man schliessen könnte, dass er allda auf längere Zeit zu verbleiben Willens sey; da er jedoch keine Magazine in der Nähe hat, vielmehr alles, was er hat zusammenbringen können, auf Metz abführt, so ist nicht zu vermuthen, dass er in einiger Stärke diesseit der Saar den Winter hindurch sich halten werde.

Kaiserslautern, den 9. December.

Beilagen.

I.

Wurmser an Wartensleben.

Jeder unpartheiische Kenner und Richter wird die Unmöglichkeit einsehen, mit einem Corps d'armee, wie dermalen das meinige ist, die Position von Drusenheim bis Lembach behaupten zu können. Setzt man nun das allerbedenklichste, dass der bei Kaiserslautern nicht durchgedrungene Feind seine Macht von dort mit der bereits vor mir stehenden zahlreichen Armee vereinigt, dass es unausbleiblich zu meinem Rückzug kommen muss, wenn ich neuerdings durch diese verstärkte Armee angegriffen werde, dass dieser Zurückzug den Verlust vom Elsass, die Entsetzung von Landau und das Ueble auch selbst für die K. Pr. Armee, und wer kann das Unabsehbare bestimmen, kurz die schrecklichsten Folgen von der Welt nach sich ziehen wird.

Dass dieser Zurückzug die neue Besetzung des rechten Rheinufers nothwendig machen und noch das Unglück mit sich bringen würde, dass ich gar keine Position herwärts der Lauter finden könnte, so wird es von sich selbst einleuchten, wie schleunig diesem unbegränzten Unglück vorgebeugt, und wie dringend die Mittel dagegen von K. Pr. Seite beherziget werden müssen, wodurch man die Möglichkeit auf den Augenblick finden könne.

Ich weiss K. K. Seits keinen andern Vorschlag zu machen, als diesen, dass K. Pr. Seits die Position von Liebfrauenberg ausschliesslich, angefangen zu Sulzbach, Matschthal, Lembach u. s. w., mit Inbegriff der diesen Posten anklebenden Vorposten, schleunigst von mir übernommen werde, damit ich die jetzt alldort bestehenden Truppen zu meiner Verstärkung an mich ziehen, und der feindlichen Uebermacht die Spitze zu bieten im Stand seyn dürfte. Sollte dieser Vorschlag dem so eben folgenden nachgesetzt werden, so bin ich meinerseits ebenfalls beruhigt, wenn

nämlich 3700 Mann (als wie hoch sich meine Truppen von Sulzbach bis Lembach belaufen) K. Pr. Truppen mir anhero fördersamst zur Unterstützung zugeschickt werden wollen.

Erhalte ich auf die eine oder andere Art keine schleunige Hülfe, so muss ich mich förmlich declariren und gegen alle Verantwortung feierlichst verwahren, dass ich, wenn mich der Feind mit Uebermacht attaquirt, meine Position nicht behaupten kann. Dass aber K. Pr. Seits diese Abhülfe getroffen werden könne, unterliegt um so weniger einer Bedenklichkeit, als es notorisch ist, dass der Feind sich von der K. Pr. Armee weggezogen hat.

2.

Der Herzog an den Grafen v. Wartensleben.

E. E. danke ich g. ergeb., dass Dieselben mir den Antrag des K. K. G. d. C. H. Gr. v. Wurmser mitzutheilen belieben wollen, welcher dahin gehet:

K. Pr. Seits entweder den Posten von Lembach zu übernehmen, oder 3700 Mann von der K. Pr. Armee zu der Armee S. Ex. des H. Gr. v. Wurmser abrücken zu lassen.

Man darf sich hiesiger Seits schmeicheln, durch die Blokade von Landau, durch die Besetzung mehrerer Zugänge auf Landau und Weissenburg und durch Haltung des Postens von Roth die diesseitige Bereitwilligkeit, die Absichten des H. Gr. v. Wurmser zu befördern und zu unterstützen, sattsam bewiesen zu haben. Die durch eben diese lediglich auf die Stellung der K. K. Armee im Elsass sich beziehenden Postirungen verursachte Vereinzelung der K. Pr. Armee, verbunden mit der dringenden Nothwendigkeit, den wichtigen Posten von Lautern zu sichern und zu behaupten, macht es aber auch unmöglich, jene Vereinzelung noch weiter zu treiben, da solches nicht geschehen kann, ohne irgend einen der kaum hinlänglich betetzten Posten zum gefährlichsten Nachtheil für die vorliegenden Zwecke zu schwächen. Die Ausdehnung der Stellungen, welche besagte

Armee von Lautereck bis Roth einnimmt, macht eine Linie von 22 Stunden aus, die nirgends stark und an manchen Orten weit schwächer besetzt ist, als die Beschaffenheit des Terrains und der Gegenstand des Postens es erfordert.

Bei dem lebhaftesten Wunsche, dem Verlangen des H. G. Gr. von Wurmser entgegen zu kommen, sehe ich mich daher durch die Beschränktheit der vorhandenen Kräfte ausser Stande, mich durch Uebernehmung des Postens von Lembach noch weiter auszudehnen.

Man ist hiesiger Seits weit entfernt, gedachten wichtigen Posten nicht unterstützen zu wollen, wie denn wirklich schon seit drei Wochen ein Detaschement von 3 Bat. und ½ Batterie unter dem Obristen v. Götz bei Roth in einer bekanntlich starken Position zu dem Ende stehet, um in allem Fall den Posten von Lembach aufzunehmen; auch ist ein Dragoner-Regiment mit einer reitenden Batterie beordert, bemeldetem Detaschement bei erster Erforderniss zur Unterstützung zu eilen; es geschieht also wirklich schon ein Mehreres, als man bei dem Plane zum Vorrücken der K. K. Armee im Elsass in einer bereits sehr fortgerückten Jahreszeit übernommen hatte; gleichwohl würde man mit wahrem Vergnügen auch jetzt noch ein Mehreres thun, wenn in irgend einer der besetzten Stellungen, wovon keine weder verlassen noch geschwächt werden darf, Truppen entbehrt werden können.

Bei dieser hiesiger Seits nicht abzuändernden Bewandniss scheint es mir ein sehr glücklicher Umstand, dass der H. Gen. Gr. v. Wurmser noch die grosse Ressource der im Breisgau stehenden K. K. Truppen hat, von welchen besonders in der jetzigen Jahreszeit ohne Gefahr die 3700 Mann an das linke Ufer des Rheins herüber zu ziehen seyn dürften, womit der H. Gen. Gr. v. Wurmser von Seiten der K. Pr. Armee unterstützt zu werden wünscht, da niemals weniger als jetzt eine feindliche Invasion auf das rechte Ufer des Rheins zu befürchten steht, die Scheinunternehmung auf Kehl aber wohl eigentlich nur dahin abzweckt, die Aufmerksamkeit der K. K. Armee im Elsass dorthin zu ziehen.

Ohne mir übrigens eine Beurtheilung über die jetzige Stellung gedachter Armee anzumasen, glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, wie im Fall einer zu weiten Ausdehnung jener Stellung das linke Ufer der Sur eine sowohl concentrirtere als auch überaus vortheilhaftere Position darbietet, als weshalb ich mich auf die bereits unterm 9. November c. an den H. Gr. v. Wurmser erlassene Note, wovon ich eine Abschrift hier beifüge, in Mehrerem beziehe. Den hiesigen, wie E. E. selbst bekannt ist, wahrlich nicht stark besetzten Posten durch Detaschements zu schwächen, würde ich auf keine Weise verantworten können, vielmehr sehe ich mich durch die innigsten Ueberzeugnngen aufgefordert, solchen auf alle Weise in haltbarer Verfassung zu erhalten, da der gefährlichste Theil von sämtlichen Postirungen gerade in hiesiger Gegend ist, indem der Feind, wenn es ihm gelänge, hier durchzubrechen, beide Armeen der hohen vereinigten Mächte umgehen und selbst von der Communication mit Mainz abschneiden könnte. Die einstweilige Entfernung des Feindes von dem hiesigen Posten gestattet aber auch keinesweges dessen Besetzung zu vermindern, da der Feind bei der Wichtigkeit, die er mit Grunde darauf legt, bald wieder herbeieilen und den empfindlichen Streich zu schlagen alle Kräfte aufbieten würde, der ihm nur durch die äusserste Anstrengung sehr mäsiger Mittel misslungen ist.

Diese getreue Darstellung der hiesigen Verhältnisse im Gegensatze mit den ergiebigen Hülfsmitteln, welche der H. Gen. Gr. v. Wurmser am rechten Ufer des Rheins noch zu seiner Disposition hat, lässt mich hoffen, dass man die meiner Seits sehr unwillkührliche Ablehnung des durch E. E. mir bekannt gewordenen Antrags aus ihrem wahren Gesichtspunkte ansehen und meiner aufrichtigen Meinung, durch die mir anvertrauten Kräfte das gemeinsame Beste auf jede von mir abhängige und an sich thunliche Weise nach bestem Wissen und Gewissen zu befördern, einige Gerechtigkeit widerfahren lassen wird.

Kaiserslautern, den 7. Decbr.

Der Gen. Gr. v. Wurmser an den Herzog.

Nachdem ich mir gestern vorgenommen hatte, in meine Verschanzungen vor der Motter einzurücken, musste ich den ganzen Tag hindurch eine starke Attaque auf meinem rechten Flügel bei Dawendorf aushalten. Der Obristlieutenant Graf Klenau musste der Uebermacht bis vor Ohlungen weichen, machte aber nach erhaltenem Soutien so geschickte Bewegungen, dass er die rechte Flanke des Feindes gewann, und ihm mit grossen Verlust bis Dawendorf zurückschlug, dabei auch eine 16pfündige Canone eroberte.

Bei dem General Hotze und Lichtenberg waren ebenfalls wichtige Affairen, die sich aber auch zu unserm Vortheil endigten. Der General Hotze machte in Reishoffen, wohin sich der Feind mit mehreren 100 Mann gewagt hatte, etliche 100 danieder, und nahm nebst andern 1 Capitain gefangen.

General Lichtenberg schlug sie mit grossem Verlust bis über Sulzbach zurück, Sulzbach aber selbst konnte er nicht behaupten.

Die Pfälzischen Truppen machten allda 8 Pulverkarren und 16 Pferde zu Beute.

Gestern Abends und heute Nacht konnte ich endlich die Position vor der Motter beziehen, und meine Vorposten sind bereits, jedoch unbedeutend, angegriffen.

Obbesagter gefangene Capitain sagt aus, dass sie ein Decret von der Nation bekommen hätten, nicht eher an Winterquartiere zu gedenken, bis sie Elsass wieder gänzlich zurück erobert hätten.

Es ist bedenklich für mich, dass ich alle diese mächtigen Angriffe in einer extendirten Lage ohne Unterstützung allein tragen und zurück schlagen muss; mein Corps d'Armee wird täglich schwächer, und mein lebhaftes Bedauern, dass E. D. mir meine unterthänigste Bitte um gnädigste Abnahme des Lembacher Postens oder Beigebung 3700 Mann K. Pr. Truppen nicht gewähren konnten, täglich grösser.

Indessen kann ich auch das rechte Rheinufer nicht zu sehr entblössen, denn es könnte alsdann dasjenige Unglück

erfolgen, was jetzt durch die nicht überflüssige Besetzung vermieden wird.

Bei dem gnädigen Vorschlag, meine Position hinter der Sur zu nehmen, geruhen E. D. mir die unterthänigste Bemerkung zu erlauben, dass Hagenau, so lange es behauptet werden kann, immer einen sehr beträchtlichen Vortheil verschafft, und dass der Hagenauer Forst unendlich viel Leute kosten würde, wenn ich hinter der Sur die Winterquartiere beziehen, oder alldort eine Wintercampagne machen, dass aber vorzüglich Fort Louis sich selbst überlassen werden müsste.

Hauptquartier Hagenau, den 10. Decemb.

Der Herzog an den Gen. v. Wurmser.

Für die unterm 10. d. mir mitgetheilten Nachrichten bin ich Ew. E. unendlich verbunden und vernehme ich die glücklichen Folgen von der tapfern Vertheidigung der K. K. Truppen mit der äussersten Theilnehmung.

Ew. E. tiefen Einsicht und erleuchtetem Ermessen ist es allerdings lediglich anheimgestellt, was Dieselben wegen der Stellung hinter der Sur für Masregeln am diensamsten erachten; meine Wünsche und mein Bestreben beschränken sich blos auf das gemeinsame Beste, und gewiss würde ich ohne Aufforderung E. E. selbst Succurs zugeführt haben, wenn ich nicht durch Schwächung der hiesigen Position Gefahr liefe, hier dem Feinde mit grösstem Nachtheil für die vorliegenden Zwecke Blösen zu geben, welche man dorten zu decken vermeinte. Indessen habe ich dennoch heute 3 Batt. nach Roth, oberhalb Weissenburg, zu den bereits allda befindlichen 3 Batt. unter dem Obristen v. Götz rücken lassen, um diesen überaus wichtigen Zugang destomehr gegen alle feindliche Unfälle zu sichern.

E. E. kann ich jedoch betheuern, dass dieses das Aeusserste ist, was den Umständen nach geschehen kann.

In einer so sehr ausgedehnten Stellung als die der K. Pr. Armee in dem Vogesischen Gebirge, von Lautereck an

bis Roth oberhalb Weissenburg, wobei noch die Blokade von Landau 13 Batt. und 20 Esc. wegnimmt, ist es nicht möglich, von dem überall geschwächten Corps zu detaschiren.

Die hiesige Lage am 28., 29. und 30. v. M., wo der Feind mit beinahe 50000 Mann gegen uns anrückte, und wo bei Moorlautern K. Pr. Seits höchstens 9000 Mann dem Feinde entgegen gesetzt werden konnten, war gewiss höchst misslich und bedenklich; gleichwohl habe ich wohlbedächtlich mich enthalten, E. E. jemals um Hülfe anzugehen, da ich von der Wichtigkeit und Beschwerlichkeit der dortigen Lage der K. K. Armee zu sehr überzeugt war, um durch Anträge auf Unterstützung die Verlegenheiten derselben zu vermehren.

Allgemein kann indessen des Feindes Absichten nichts mehr vereiteln, als wenn beiderseitige hohe alliirte Armeen ihre Kräfte nach Möglichkeit concentriren, alle ausgedehnte Stellungen vermeiden und dadurch in der Verfassung sind, dem Feinde an allen Orteu mit Kraft entgegen zu gehen.

Kaiserslautern, den 11. December.

Der Herzog an den König.

E. K. M. gnädigstes Schreiben vom 5. d., dessen huldreicher Inhalt mich sehr glücklich macht, habe ich zu erhalten die Gnade gehabt.

Mein äusserstes Bestreben geht unablässig dahin, alle Vorkehrungen den eintretenden Umständen nach so zu treffen, wie E. K. M. höchste Befehle und die gemeinsamen Zwecke bei sorgfältiger Prüfung mir solche zu erheischen scheinen.

E. K. M. habe ich die hiesige Lage in meinem vorherigen unterthänigsten Berichte zu melden die Ehre gehabt; bis zur Uebergabe von Landau wird selbige sich wahrscheinlich nicht verändern, indem die Armee bis dahin in den jetzigen concentrirten Cantonnirungen unumgänglich wird erhalten werden müssen.

Es entsteht inzwischen von neuem einige Hoffnung, dass die Garnison in Landau vielleicht in Kurzem capituliren wird. Der General-Lieutenant v. Knobelsdorff hat mir in dieser Nacht ein auf Leinewand gedrucktes Billet, worin ich die Abschrift gehorsamst überreiche, (1) zugeschickt, welches der Prinz Ludwig v. Wirtemberg einem Französischen Spion, bei dem es in den Aufschlag eingenähet gefunden worden, abgenommen hat, und wenigstens die grosse Bedrängniss, worin die Garnison von Seiten der Lebensmittel sich befindet, beweiset. Man unterlässt unsrerseits nicht, von diesem Billet den bestmöglichen Gebrauch zu machen, so wie überhaupt alle nur ersinnliche Mittel angewandt werden, die Uebergabe von Landau zu befördern, und werde ich nicht verfehlen E. K. M. den fernern Gang dieser Angelegenheit unterthänigst zu melden.

Gegen die hiesige Stellung, an deren Befestigung unablässig gearbeitet wird, verhält sich der Feind ganz ruhig. Er steht noch in einzelnen Corps bei Pirmasens, Hornbach und Bliescastel.

Dagegen hat der Feind die Armee des Gen. Grafen v. Wurmser fast täglich beunruhigt, und besonders seinem rechten Flügel zugesetzt.

Das Corps des Erbprinzen von Hohenlohe, Gen. Lieut. v. Conrbière, und die auf dem Geisberge postirte Brigade des Obr. v. Götz, welche zusammen 23 Batt., 30 Esc. und 8½ Batterien ausmachen, und die Gegend vom Anweiler Thal bis Bobenthal besetzt halten, sind dermasen postirt, dass es allem menschlichen Ansehen nach dem Feinde nie gelingen kann dort durchzubrechen.

Hätte der General v. Wurmser den ihm so oft gethanen ganz einleuchtenden Vorschlägen Gehör geben, und die concentrirtere durch den Hagenauer Wald und mehrere kleine Flüsse gedeckte Stellung hinter der Sur nehmen wollen, so wäre auch von der Seite alle Besorgniss gehoben gewesen.

Da gedachter General jedoch auf eine unbegreifliche Weise darauf besteht, seine jetzige weitläuftigere Stellung vor dem Hagenauer Walde, die er durch 22 Redouten

decken und dadurch seine Kräfte sehr vereinzeln muss, behaupten zu wollen; so läuft er wenigstens Gefahr seine Armee durch tägliche Gefechte zu ermüden und zu schwächen, und doch am Ende, nach erlittenem empfindlichen Verlust und nicht ohne Bedrängnisse, sich hinter die Sur zurückziehen zu müssen, wozu wahrscheinlicher Weise der Feind ihn nöthigen dürfte.

Der Feind hat den 9. den Gr. v. Wurmser sowohl in seiner Front als auf dem rechten Flügel mit vieler Heftigkeit angegriffen; er hat zwar, wie die anliegenden Berichte des Majors v. Köckeritz, (2) des vor einigen Tagen zu ihm gesandten Hauptm. v. Kamptz (3) und des K. K. G. FWstr. Gr. von Lichtenberg (4) in mehrerem besagen, keine entscheidende Vortheile erhalten, vielmehr noch ein 16pfünd. Canone eingebüsst; indessen hat man gestern abermals einen Hauptangriff dort erwartet, wovon mir jedoch noch kein weiterer Rapport zugekommen ist, ausser dass der Obrist v. Götz mir meldet, wie man gestern den 10. wiederum stark canoniren gehöret.

Da man den Gr. v. Wurmser durch keine Vorstellungen bis jetzt hat vermögen können, sich vortheilhafter zu postiren, so schien mir das einzige sichere Mittel, die feindlichen Absichten zu vereiteln und den Truppen Ruhe zu verschaffen, dieses: den Feind mit Uebermacht anzugreifen, und ihn tüchtig zu schlagen. Um dieses Mittel geltend zu machen, schickte ich am 8. d. den Hauptm. v. Kamptz mit dem abschriftlich angebogenen Schreiben (5) an den Major v. Köckeritz ab, worin ich diesem auftrug, jenen Plan einzuleiten, und ihn zugleich autorisirte, allenfalls merken zu lassen, dass ich, im Fall man sich dort zu einem mit hinlänglicher vom rechten Rheinufer zu verstärkenden Macht zu unternehmenden Angriffe entschlösse, ich mit einer Unterstützung von 8 Batt. 20 Esc. und 3 Batterien auf 3 bis 4 Tage dabei nachdrücklich mitwirken würde, um die Sache zu einer glücklichen Entscheidung zu befördern.

Ich muss nun zwar den Folgen dieses Antrages annoch entgegen sehen; indessen erhellt aus den angebogenen

Berichten des M. v. Köckeritz und Hauptm. v. Kamptz doch schon so viel, dass der Graf v. Wurmser schwerlich auch unter den bemerkten günstigen Umständen zu einem Hauptangriff zu bewegen seyn dürfte, sondern wahrscheinlich seiner Vorliebe für die Behauptung seiner jetzigen misslichen Stellung getreu bleiben wird.

Sollte es dem Feinde gelingen, ihn aus dieser Stellung mit Verlust zurückzuschlagen, so sind die Folgen davon, die er sich einzig und allein selbst beizumessen haben würde, zwar nicht mit Gewissheit vorauszusehen, doch steht zu hoffen, dass der Gr. v. Wurmser auch in dem Fall nicht weiter als hinter die Sur oder höchstens bis in die Stellung auf dem Geisberg zurückgehen wird, wodurch dennoch immer Landau gedeckt bliebe, beide Armeen mehr concentrirt und im Stande seyn würden, den Entsatz von Landau zu verhindern, dessen wahrscheinlich naher Fall sodann alle weitern Verlegenheiten heben, und den Armeen vielleicht ruhige Winterquartiere gewähren würde, die bis dahin um so weniger statt haben können, da die Einrichtungen des Gen. v. Wurmser ganz dazu gemacht sind, den Feind zu Angriffen zu reizen, und die Truppen in dem Fall der Gegenwehr zu erhalten.

Durch das Erbieten, die K. K. Armee, im Fall eines Hauptangriffs auf den Feind, unter den vorausgesetzten Umständen von hiesiger Seite mit Nachdruck auf einige Tage zu unterstützen, hoffe ich E. K. M. weise Absichten um so weniger verfehlt zu haben, als eines Theils von einem solchen combinirten Angriff man höchst wahrscheinlich sich einen sehr glücklichen und entscheidenden Erfolg würde versprechen können, zugleich aber diese Unternehmung ganz dazu geeignet wäre, mit Erhöhung des Ruhms E. M. Waffen einen abermaligen Beweis zu geben, wie sehr man hiesiger Seits es sich angelegen seyn lässt, dem Gen. v. Wurmser die erfochtenen Vortheile zu erhalten und zu sichern, und mit Aufopferungen bei jeder Veranlassung die gemeinsamen Zwecke zu befördern.

Kaiserslautern, den 11. December.

1.

Landau ce 8e X^{bre} 1793. L'an 2e de la Republique françaisse une et indivisible et le premier de la Constitution populaire.

La place de Landau appartient encore à la Republique, mais si vous différiés les secours qu'elle est en droit d'attendre de Vous, je désespère de son salut. Fermeté, civisme, persuasion et prévoyance, je mets tout en oeuvre pour la Soustraire au sort affreux dont elle est ménacée: mais tous mes efforts deviendront peut-être superflus, si vous ne Venés bientot nous délivrer de nous ennemis; ils sont sans doute moins à redouter pour nous que l'époque de la fin de nos approvisiennement, de bouche, car tant qu'ils fourniront à notre courage les moyens de se signaler, soyés sur que les défenseurs de Landau mériteront bien de la patrie: mais — hatés-vous de venir pour resserrer avec nous les liens d'une fraternelle amitié et dégager une place aussi importante aux intérêts de la république.

I. M. Labaudère
Général de Division, Commendant en Chef
à Landau.

Je me joins avec instance au Général d'autant plus que Landau et dans la dernière nécessité d'avoir des Secours. Aux armes, mes frères, à nôtre Sécours!

G. F. Dentzel
Réprésentant du peuple.

2.

Der Major v. Köckeritz an den Erbprinzen v. Hohenlohe.

Ich habe die Gnade, E. D. zu melden, daſs der Feind gestern als den 8. wieder an verschiedenen Orten angegriffen hat; er bemeisterte sich abermals des Dorfs Berstheim, wurde aber durch das Corps des Prinzen v. Condé wieder daraus vertrieben, wobei der General v. Gelb das Leben

verloren. Die Canonade dauerte sowohl hier als an andern Orten von des Morgens um 9 Uhr bis Abends halb 6 Uhr.

Der Graf v. Wurmser hatte Befehl gegeben, dass die Armee heute nach den angefertigten Verschanzungen abrükken sollte. Der Feind musste von diesem Befehl Nachricht haben, und attaquirte die Truppen an verschiedenen Orten; er ist zwar zurückgeworfen worden und hat ein 16pfündiges Canon verloren, ich fürchte aber, dass die Attaque morgen aufs Neue angehen wird. Die Lage der Verschanzungen ist wegen der Nähe des Waldes, so nicht verhauen ist, äusserst misslich.

Ich habe mir die Freiheit genommen, den Grafen v. Wurmser zu rathen, die Armee zusammen zu ziehen, morgen auf den Feind los zu gehen, ihn zu schlagen, und alsdann die Position hinter der Sur zu nehmen, um sich mehr zu concentriren, allein er ist zu allem dem nicht zu bewegen, sondern er bleibt dabei, sich hier zu halten. Ich kann also bei so bewandten Umständen nichts weiter thun.

Vielleicht sind dieses auch nur Schein-Attaquen, und die wahre Absicht des Feindes ist vielleicht auf den rechten Flügel gerichtet. Ich habe deshalb S. E. den H. Gen. Lieut. v. Courbière davon avertiret, und ihn ersucht, dem Obristen v. Götz gleichfalls davon Nachricht zu geben. Hagenau, d. 9. Dec. Abends 9 Uhr.

3.

Der Hauptmtmann v. Kamptz an den Herzog.

E. D. melde ich in tiefster Unterthänigkeit, wie ich die Befehle an den etc. Major v. Köckeritz heute um halb 10 Uhr Vormittags richtig überbracht habe.

Als ich herkam, fand ich den Feind bereits in voller Attaque auf die Kaiserliche Position bei Berstheim, Ohlungen und Davendorf. Die Kaiserlichen Truppen maintenirten sich bis gegen 4 Uhr Nachmittags mit vieler Bravour, wo

sie endlich durch die Uebermacht des Feindes gezwungen wurden, sich in den Redouten (welches so auf den bereits gegebenen Befehl des H. Generals v. Wurmser morgen früh geschehen wäre), welche die neue zu nehmende Position der Kaiserlichen Truppen, theils diesseit, theils jenseit dem Moder- oder Motter-Bach, decken, zu ziehen. Hierbei ist allerdings etwas an todten und blessirten Officiers und Gemeinen verloren worden, indess hat man auch dem Feinde eine 16pfündige Canone abgenommen.

Alle Bagage ist diesen Augenblick bereits zurück geschickt, und sieht man morgen sehr wahrscheinlich einem entscheidenden Gefecht entgegen.

Mit dem H. Major v. Köckeritz habe ich bereits heute diese Position bis gegen Drusenheim beritten, und finde sie mit ihm trotz allen angelegten Redouten äusserst schwer zu behaupten, weshalb auch der Major v. Köckeritz und wir alle S. E. zu rathen uns erdreistet haben, morgen früh den Feind mit vereinter Macht auf den Hals zu gehen, zu schlagen, und dann die bereits schon lange von E. D. angerathene Position hinter der Surbach zu beziehen. Indess scheinen S. E. noch bis jetzt gar nicht für diese Meinung zu stimmen.

Vielleicht sind diese Attaquen des Feindes auch nur Masken, um seine wahre Absicht auf Reichshofen, Werdt und Lembach zu verbergen; und wären dies wohl allerdings die nachtheiligsten Punkte für uns. Der H. Major v. Köckeritz hat auch zugleich S. D. den H. Erbp. v. Hohenlohe hiervon avertiret.

Wenn E. D. es mir gnädigst erlauben, so warte ich auf jeden Fall noch den morgenden Tag hier ab, und rapportire alsdann sogleich entweder mündlich oder schriftlich E. D. von allen Vorfällen.

Auch der Gen. Lt. v. Courbière soll sogleich avertirt werden.

Hagenau, d. 9. Dec.

4.

Der K. K. Gen. F. W. Mstr. Graf v. Lichtenberg an den Herzog.

Ich gebe mir die Ehre, den Ausgang des heutigen Gefechts zu berichten, dass der Feind dermalen jenseit Sulzbach und unsere Vedetten und Piquetten auf den Anhöhen diesseits stehen, die 3 Darmstädtischen Bataillons vor Matschthal, vor der Glashütte und Duzelsdorf, um diese Chaine zu decken, sich befinden, welches darum so veranlasst, da ich sowohl um Anfallung des Feinds in dessen linke Flanke von Freschweiler und Werdt, als auch um eine angemessene Verstärkung S. E. den commandirenden H. General ersuchet habe, da ohnehin bis das Jägerthal und Ober-Brunn unserer Seits nicht besetzet, Sulzbach weder zu behaupten, noch zu bequartieren ist. Es stehet zu erwarten, dass, wenn der Feind von Freschweiler nicht angegriffen, morgen anher den mehrmaligen Angriff machen wird. Lembach, den 9. Dec.

5.

Der Herzog an den Major v. Köckeritz in Hagenau.

Ew. werden aus meinem gestrigen Schreiben ersehen haben, was ich in der Note an den H. F. M. L. Gr. v. Wartensleben auf den Antrag des H. Gen. Gr. v. Wurmser erwiedert habe.

Es ist ohnmöglich, unsre Position zu verlängern; man würde aller Orten nur schwach seyn nnd sich Echecs aussetzen. Indessen hängt das Schicksal von Landau hauptsächlich mit von der Behauptung der Positionen des H. Gen. Gr. v. Wurmser ab, und würde er zurückgedrängt, so sehe im Voraus, wie man uns, so ungerecht es auch ist, die Schuld beimessen würde.

Es entsteht daher die Frage, ob es möglich sey, mit Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Ausgangs den Feind mit Uebermacht anzugreifen und ihn dergestalt zu schlagen,

dass er gezwungen würde, den Winter hindurch uns in Ruhe zu lassen. Da dieses von einer genauen Kenntniss der Stellung des Feindes abhängt, sowohl als von der Kenntniss des dortigen Terrains und der Mittel, welche dem H. Gen. Gr. v. Wurmser noch in Händen bleiben, so wünsche vorläufig und baldig mir Dero Gedanken darüber bekannt zu machen.

Sollte es thunlich seyn, so würde selbst mit 8 Bat., 20 Esc. und 3 Batterien zu der Ausführung auf 3 bis 4 Tage mich in die dortige Gegend begeben können, aber auf keine längere Zeit, indem sonst der Feind, davon unterrichtet, von der Entfernung dieser Truppen Nutzen ziehen könnte.

Wenn Ew. dieses alles nach der dortigen Lage für sachdienlich erachten, so muss Denenselben überlassen, ob es nicht der Vorsicht angemessen seyn würde, die Meinungen des F. M. L. Gr. v. Wallis und Generals Neu über diesen Gegenstand zu sondiren und unsre Bereitwilligkeit ihnen mehr errathen zu lassen, als sie ihnen ganz deutlich zu sagen. Ich übersende mit diesem Schreiben den H. Hauptmann v. Kamptz vom Generalstabe, welcher von dessen Inhalt unterrichtet, und von mir den Auftrag hat, nach erhaltener Erlaubniss das dortige Terrain zu recognosciren, besonders den rechten Flügel.

Ueberhaupt ersuche Ew., alles anzuwenden, dorten der Behörde begreiflich zu machen, wie man mit dem grössten Eifer zum allgemeinen Beſten concurriren würde, in so weit es nur nicht gegen die Regeln der Vorsicht und der Conservation der Kgl. Armee stritte. Kaiserslautern, den 8. Decbr.

N. S.

Wenn man dorten etwas unternehmen will, so ersuche bemerklich zu machen, wie zu einer so wichtigen Expedition man alles aufbieten müsste, um dem Feinde überlegen zu seyn, und dieser Rücksicht auf die wenigen Tage so

viel Truppen und Geschütz vom rechten Ufer des Rheins herbeizuziehen als immer thunlich wäre.

Soll etwas geschehen, so müssen solche Masregeln genommen werden, dass der Coup entscheidend werde.

Der Herzog an den König.

Da vor Uebergabe der Festung Landau die jetzige Stellung E. K. M. Armee unverändert beizubehalten seyn wird, ausser dass ich das Regiment v. Kalckstein etwas zurückverlegen werde, um es à portée zu halten, sowohl zur Blokade von Landau als zur Verstärkung der Posten im Gebirge den Umständen nach schleunigst abrücken zu können, so werde ich vorerst noch selbst in dem hiesigen Posten verbleiben. Wahrscheinlich wird die gegenwärtige Lage der Sachen noch einige Wochen dauern. Nach der Uebergabe von Landau werde ich einen Theil der Armee nach der en gros bereits unterthänigst eingereichten Dislocationsliste nach und nach zurückverlegen, und würde alsdann nach der von E. M. gnädigst ertheilten Erlaubniss der Gen. Lieut. v. Kalckstein füglich in den hiesigen Posten vorerst verbleiben können.

Seit meinem unterthänigsten Rapport vom 11. d. hat sich in den feindlichen Stellungen gegen die hiesige Position nichts erhebliches verändert. Der Gen. Gr. v. Wurmser ist den 11. abermals sowohl in seiner Front als auf dem rechten Flügel lebhaft angegriffen, doch ist der Feind abermals mit Verlust zurückgewiesen und der Gen. Gr. v. Wurmser hat nunmehr seine Stellung und Cantonnements hinter der Motter bezogen.

Da der Feind allen Nachrichten zu Folge sein Vorhaben, durch die Wurmserichen Stellungen oder durch das von E. M. Truppen besetzte Gebirge durchzubrechen, noch nicht aufgegeben hat, vielmehr noch ernstliche Versuche zum Ersatz von Landau von der Seite machen wird, so habe ich den wichtigen Posten den Obristen v. Götz auf dem Geissberge und der Scherhöhle noch durch die 3 Bat.

v. Herzberg verstärken lassen, welche dem Erbprinzen von Hohenlohe durch die 3 Bat. von Manstein vom Blokirungscorps ersetzt sind, wogegen ich die 3 Bat. Prinz Heinrich von hier wiederum zum Blokirungscorps habe abrücken lassen. Auch ist der Posten des Erbprinzen von Hohenlohe sowohl als der Posten des Obristen von Götz noch mit Artillerie verstärkt. Der Posten auf dem Geissberge und der Scherhöhle ist derjenige, auf den, im Fall der Feind sich wider Erwarten des Postens von Lembach bemeistern sollte, sich alles repliiren würde, und weit entfernt, dass die Lage der combinirten Armeen dadurch verschlimmert wäre, würde solche vielmehr dadurch gewinnen, indem sie durch mehrere Concentrirung dem Feinde um so mehr einen undurchdringlichen Damm entgegen setzten.

Der Hauptm. v. Kamptz ist aus dem Hauptquartier des Gen. v. Wurmser zurückgekommen, und ich füge seinen Rapport von der dasigen Stellung nebst dem des Major v. Köckeritz gehorsamst an. (1. 2.) Da der Gen. v. Wurmser nunmehr diejenige Stellung genommen hat, die er den Winter hindurch zu behaupten vermeinet, so scheint man dort nicht geneigt zu dem Plane, die fernern feindlichen Unternehmungen durch einen dagegen zu machenden combinirten Hauptangriff zu vernichten. Ich gedenke vielleicht morgen oder übermorgen mich selbst auf eine kurze Zeit nach Bergzabern zu verfügen, um die dortigen Stellungen näher einzusehen, und erwarte ich zuvor nur noch einige nähere Nachrichten.

Vor Landau ist noch nichts Entscheidendes weiter vorgegangen. Auf das E. M. den 11. d. abschriftlich eingereichte gedruckte Billet, wird eine gedruckte Antwort im Namen des commandirenden Generals der Moselarmee, Namens Hoche, für welchen es besimmt gewesen ist, und wodurch der Garnison alle Hoffnung zum Entsatz benommen wird, durch eben den Mann aus Arzheim, der es, nach seiner Versicherung, aus guter Gesinnung eingeliefert hat, an den Commandanten Laubadère zurückgebracht; doch darf solches, da der Mann sich anheischig gemacht hat, in acht

Tagen zurückzukommen, erst nach Verlauf von einigen Tagen geschehen.

Kaiserslautern, den 13. December.

Beilagen.

1.

Der Major v. Köckeritz an den Herzog.

. . . . . Von den Vorfällen am 10. December hat der Capit. v. Kamptz seinen Rapport eingeschickt. Heute als den 11. habe ich mit ihm die Position des rechten Flügels besehen; er ist sogleich von Klembach abgegangen, um sich zu E. H. D. zu verfügen. Er wird die Gnade haben Denenselben meine Meinung nach meiner geringen Einsicht mündlich über die mir überbrachten Höchsten Befehle bekannt zu machen. Der Hr. Gen. Gr. v. Wallis war ebenfalls meiner Meinung, und gegen den Hr. Gen. von Neu habe ich nichts geäussert, weil er in seine genommene Position ganz verliebt ist, und wenig oder gar keine üblen Folgen fürchtet.

Dem Grafen v. Wurmser habe ich in Gegenwart des Capt. v. Kamptz gefragt, ob S. E. die gegenwärtige Position behalten wollten. Er antwortete mir mit ja, er wolle nicht mehrere unglückliche Menschen machen, er hätte bereits 60 Dörfer verloren, und er würde sich bis auf das äusserste halten.

Ich erwiederte: wenn Sie aber der Feind dazu zwinget? dann wäre das eine andere Sache. — Ich kann also hier nichts gutes thun, welches mir viel Kummer macht, und muss doch in der Folge, wenn die Sache schief gehet, Vorwürfe und Verantwortung befürchten; ich wünschte also aufrichtig, dass ein Geschickterer, oder Glücklicherer an meiner Stelle wäre.

Des Hrn. Erbprinzen D. sind am 10. zu Lembach gewesen, und bezeigen Dero Zufriedenheit mit den getroffenen Anstalten des Hrn. Gen. Gr. v. Lichtenberg. Der Hr.

Gen. v. Hotze ist krank, und an seiner Stelle commandiret der Gen. v. Funk, ein sehr thätiger und braver Officier.

Der Pr. v. Waldeck, wie auch die Gen. v. Mezaros und v. Brunner, desgleichen der Obr. v. Otto und der Generaladj. Obristlieut. v. Gorupp haben sich Krankheits halber wegbringen lassen.

In meiner Abwesenheit hat der Feind heute die Schanzen No. 10., 11. und 12., so gerade vor der Stadt Hagenau liegen, mit grossem Ungestüm angreifen lassen, er ist aber jedesmal mit grossem Verlust zurückgeschlagen worden, wobei die Husaren eingehauen haben. Nach den heute Abend bemerkten feindlichen Wachtfeuern schien mir die meiste Force sich gegen Schweighausen und Mertzweiler gezogen zu haben, wo sie vielleicht morgen einen Versuch machen werden. An dem letztern Orte könnte es ihnen in der Folge wohl gelingen; ich will es noch einmal wagen, und ihnen vorstellen, ob sie es nicht vor gut fänden, dort einen Zwischenposten anzulegen.

Die hiesige Bürgerschaft hat den Leuten Brod, Wein und Brandtewein rausgeschickt. Der Graf v. Wurmser lässt noch 2 Bat. und 1 Division von der andern Seite herüber kommen, er hat sich gegen mich wegen der abschlägigen Antwort, so der F. M. Lt. Gr. v. Wartensleben erhalten, nichts merken lassen, ohnerachtet ich ihn darum fragte. Die Armee hat über 10,000 Kranke und Blessirte.

Hagenau, den 11. December, Abends um 10 Uhr.

2.

Bericht des Hauptmanns von Kamptz über die Position der K. K. Armee bei Hagenau.

Der rechte Flügel dieser Stellung ist der Posten von Lembach, und läuft sie längs dem Zinselbach, der Sur, und der Motterbach, die Oerter Matschthal, Werdt, Gundershofen, Freschweiler, Neuweiler Hof, Reishofen, Frohnsheim, Griesbach, Mertzweiler, Schweichhausen, Hagenau, Bischweiler, und Drusenheim berührend fort, am letzteren

Orte und am Rheinfluss appuirt sich der linke Flügel; die Defenslinie derselben ist 11 Stunden lang.

27 Redouten, wovon blos die Façen gegen den Feind aus einem Erdwall und Graben, die andern zwei aus Pallisaden bestehen, decken diese Position von Drusenheim bis Frohnsheim, also 7 starke Stunden, daher es denn auch sehr natürlich ist, dass einige derselben zu weit von einander entfernt liegen, um sich nach den Regeln der Befestigungskunst gehörig vertheidigen zu können. Ausser diesen Redouten sind aber noch die äusserst wichtigen Posten von Reishofen, vom Hirschberge bis Werdt, vom Liebfrauenberge, und von Lembach in guten Vertheidigungstand gesetzt; besonders wenn alle Anlagen erst ihre Perfection erreicht, und mit Geschütz besetzt seyn werden; zur Beschleunigung dieser Befestigungen kann man nicht dringend genug anrathen.

Hagenau selbst ist, wie bekannt, etwas befestiget, und bildet gerade das Centrum der ganzen Stellung.

Vor einem Theil der Mitte und des linken Flügels dieser Position liegt der sogenannte Marienthaler Wald äusserst gefährlich. Er nähert sich den Redouten oft auf 100 Schritte, geht von Ohlungen bis über Bischweiler, also fast 2 Stunden in der Länge fort. Seine Tiefe ist grösstentheils 1000 Schritte. Wird er nicht wenigstens auf 500 Schritte niedergehauen, und der Feind (was er gewiss thun wird) postirt sich in diesem Walde, das man ihm nicht gut wehren kann, so ist dieser Theil der Position so gut wie verloren.

Von Hagenau bis Mertzweiler sind 2 Stunden, und blos 2 bei Schweighausen angelegte Redouten (die überdem vermöge des Terrains etwas weit vorgelegt werden mussten) decken die Communication mit Hagenau. Ausserdem kann man auch, ohne die Posten von Schweighausen zu berühren, durch sehr gute und noch nicht ganz ruinirte Waldwege bis dicht vor Mertzweiler kommen, sein Geschütz auf sehr gut dazu gelegene Höhen placiren, und überhaupt die hiesigen Schanzen durch den Wald von Ha-

genau umgehen. Aus diesen Gründen wäre ein Intermediatsposten an der Chaussee, die nach Hagenau führt, sehr anzurathen.

Die Redouten bei Frohnsheim liegen zweckmäsig, die Distance bis Mertzweiler ist nicht zu gross, und die Communication also sicher.

Eben so verhält es sich mit dem wichtigen Posten bei Reishofen, und alle gleichsam ihm nothwendige Posten bei Freschweiler, Gundershofen, und dem Neuweiler Hof. Sechs K. Bataill. haben diese Posten besetzt, die überdem durch Schanzen und einer guten Benutzung des Terrains sehr stark sind.

Besonders aber zeichnen sich die Anlagen aller Werke bei Werdt selbst, und vorzüglich die auf dem Liebfrauenberge durch Güte aus. Dem Feinde ist es dadurch fast gänzlich unmöglich gemacht, aus dem Johannesthal gegen diese Posten debouchiren zu können. Dass man dem Feinde das Dorf und die Höhe von Sulzbach hat emportiren lassen, ist nicht gut, weil die gerade Communication über Matschthal nach Lembach dadurch verloren gegangen, und jetzt nur noch durch eine Detour über Werdt möglich ist, und auch wirklich nur existirt.

Ein gutes solides Werk auf dem halben Wege zwischen Werdt und Lembach wäre sehr anzurathen. Dies würde die Communication beider Posten gar sicher stellen, die 1½ Stunde von einander entfernt liegen.

Den Posten bei Lembach selbst kann man nicht formidabel genug machen; er scheint der Schlüssel der ganzen Position zu seyn; denn wird er forcirt, so deckt blos der allerdings sehr feste Posten der Scherhöhle oder Schierkopf die Strasse nach Weissenburg, und haben mir noch überdem Landleute gesagt, dass über der waldigen Höhe, so das Dorf Klembach gegen Abend liegen lässt, verschiedene gute Wege in den beiden Flanken und Rücken des Scherhöhler Postens führten.

Vielleicht wäre es nicht ganz unzweckmäsig, auf der kleinen Höhe bei Klembach, die gleichsam als Traverse

vor der Chaussee nach Weissenburg liegt, und sie der Länge nach bestreicht, ein Werk mit einigen Canons anzulegen. Der Feind müsste es auf jeden Fall eher nehmen, ehe er an den Angriff der Scherhöhle denken könnte. Es ist gleichsam ein sehr guter Avantposten dieses Passes.

Ueberhaupt kann auf die gute Befestigung aller Posten von Mertzweiler bis Lembach nicht Attention genug verwandt werden. Der Verlust eines derselben könnte und müsste wahrscheinlich unangenehme Folgen für die ganze Postirung nach sich ziehen.

Im Gegentheil, wenn der Feind die Position des Hrn. Gen. v. Wurmser zwischen Hagenau und Drusenheim forcirte, so möchte man hierzu diesem H. General beinahe Glück wünschen, weil ihn dies zwingen würde, die ungleich bessere und stärkere Position hinter dem Surbach zu nehmen.

Der Herzog an den König.

In Gefolg meines gehorsamsten Rapports vom 13. d. M. melde E. K. M. unterthänigst, wie nach selbigen Tages eingegangenen einstimmigen Nachrichten von bevorstehenden allgemeinen Angriffen gegen die Armee des Generals Graf v. Wurmser und unsere Position im Gebirge ich noch in der Nacht vom 13. auf den 14. nach zurückgelassener Instruction für den Gen. Lieut. v. Kalckstein mich in hiesige Gegend verfügt, auch das Regiment v. Thadden und Kürassierregiment Weimar zur Verstärkuug des Postens im Anweiler Thale von dem Blokirungscorps vor Landau herangezogen, und selbige allda durch das Regiment v. Kalckstein und Dragonerregiment v. Voss ersetzt habe.

Schon den 13. hatte der Feind die Darmstädter Truppen von der Thann-Brücke verdrängt und sich derselben bemächtigt; die Kaiserlichen hatten ihn in der Nacht zwar wieder von da vertrieben, aber am folgenden Tage auch wieder der feindlichen Uebermacht weichen müssen.

Auf gleiche Weise hatte der Feind am 13. sich des nahe vor der Position von Hagenau belegenen Marienthaler Waldes, den man längst hätte niederhauen sollen, bemeistert.

Am 14. setzte der Feind seine Angriffe von der Thannbrücke her gegen die Glashütte hinter Matschthal fort, und es gelang ihm durch Uebermacht den Hessischen Obrist v. Schreiber auch von da zu verdrängen, und der Höhe bei Matschthal und der Krähenberge bei Lembach sich zu bemächtigen, welches für den Posten von Lembach sehr nachtheilig war.

Am 15., wo ich mich mit dem Erbprinzen v. Hohenlohe nach dem Geissberge und von da nach Lembach begab, allwo auch der Gen. Lieut. v. Corbière sich einfand, griff der Feind sowohl den Posten von Lembach, als auch den von Gundershofen mit vieler Lebhaftigkeit an, wurde jedoch überall zurückgeworfen; bei Lembach würde es ihm gelungen seyn, von der Höhe rechts der Chaussee, wenn man von Lembach nach der Thannbrücke geht, Meister zu werden, wenn nicht eine beträchtliche Anzahl unserer Schützen, von Infanterie-Pelotons der Regimenter Prinz Ferdinand, v. Kleist und v. Herzberg unterstützt, unter dem Commando des Majors v. Bardeleben, den Berg umgangen, den Feind mit ausserordentlicher Bravour und Lebhaftigkeit in die linke Flanke genommen, von den Höhen vertrieben und sich derselben bemächtiget hätten.

Am 16. erneuerte der Feind seine Angriffe abermals mit vieler Lebhaftigkeit sowohl gegen den Posten von Lembach, als auf Werdt und Reichshofen. Bei Lembach erreichte er nichts, die K. Pr. Truppen behaupteten die besetzten Anhöhen, und die Kaiserlichen bemächtigten sich der Krähenberge wieder, bei Reichshofen, gegen den General v. Funk, soll der Feind etwas Terrain gewonnen haben, doch fehlt es noch an einer bestimmten Nachricht.

Der Gen. Gr. v. Wurmser ist am 16. gleichfalls in seiner ganzen Position angegriffen, ohne jedoch dem Feinde das Mindeste einzuräumen; vielmehr soll er diesen aus

dem Marienthaler Walde grösstentheils wieder vertrieben haben.

Heute, am 17., ist wider Vermuthen kein Schuss geschehen, und der Feind hat sich überall völlig ruhig verhalten, weshalb ich diesen Abend anhero zurückgegangen bin, jedoch morgen früh wieder gegen Lembach und Bobenthal vorgehen werde, um die ferneren feindlichen Bewegungen in der Nähe zu beobachten. Die heutige Ruhe des Feindes ist um so unerwarteter, da er gestern bei Uttenhoven, unweit Mertzweiler, eine Brücke über die Zinzel geschlagen hat, wogegen man jedoch, wie der Major v. Köckeritz schreibt, einige Masregeln genommen hat.

Die K. K. Armee schmilzt augenscheinlich; die Compagnien sind zum Theil, wie ich beim Regiment Lacy selbst wahrgenommen habe, kaum 50 Mann stark. Der General Funk, welcher den Posten von Werdt und Reichshofen commandirt, hat kaum 1000 Feuergewehre; Gen. Gr. von Lichtenberg in seinem Posten von Lembach kaum so viel; zum Soutien dieses letztern Postens rücken täglich 4 Bat. unter dem Gen. Maj. von Kleist aus.

Ich habe den Gen. Gr. v. Wurmser noch heute früh sowohl auf die schwache Besetzung besagter Posten, als überhaupt auf seine jetzige Lage in dem abschriftlich angebogenen (1) Schreiben nochmals aufmerksam zu machen gesucht, und erwarte, wozu er sich entschliessen wird.

Nach den letztern Rapporten des Gen. Lieut. v. Eben verlautet, als wenn der Feind noch einen zweiten Versuch auf Kaiserslautern wagen wolle. So wenig wahrscheinlich solcher in diesem Augenblicke ist, da der Feind in jenen Gegenden für jetzt wenig Truppen beisammen hat, so verdient die Meldung doch in sofern Aufmerksamkeit, als der K. K. Gen. Gr. Mercandin zu gleicher Zeit angezeigt, dass seinen Nachrichten zufolge 20 Bat. aus dem Innern von Frankreich nach Saarbrück im Anmarsch seyn, um nach deren Ankunft abermals gegen Kaiserslautern einen neuen Versuch zu machen.

Sollte sich diese Nachricht wirklich bestätigen, so würde ich genöthiget seyn, die in hiesige Gegend gezogene Verstärkung in die Position von Kaiserslautern zurück zu nehmen. Für jetzt wird das bei Pirmasens stehende feindliche Corps, welches 3 bis 4000 Mann ausmachen soll, durch vorpoussirte Detaschements über die Erbach in Respect gehalten.

In Landau entfernen sich die Aussichten zu einer nahen Uebergabe natürlich wieder mit der durch die Annäherung des Feindes von neuem belebten Hoffnung zum baldigen Entsatz; inzwischen meldet der Gen. Lieut. v. Knobelsdorff heute Abends, dass die gedruckte Antwort auf das letzthin eingelieferte gedruckte Billet durch den Mann, der dieses gebracht, nach Landau hineingeschickt, und nach der Versicherung eben dieses bereits zurückgekommenen Mannes dem Anschein nach für ächt angenommen sey, welches denn doch von guten Folgen seyn könnte. Ich habe daher dem Gen. Lieut. v. Knobelsdorff geschrieben, dass er alles anwenden möge, um die baldmögliche Uebergabe der Festung zu befördern, da solches für das Wohl und die Ruhe beiderseitiger Armeen von so grosser Wichtigkeit ist.

So eben, da ich diesen Rapport schliessen will, meldet mir der Gen. Lieut. v. Courbière aus Bobenthal Abends 7 Uhr, wie nach einer Benachrichtigung des Generals v. Funk an den Gen. Gr. v. Lichtenberg der Gen. v. Funk Gelegenheit gefunden, die vom Feinde bei Schmelz und der Papiermühle geschlagenen Brücken, die der Feind heute wieder verlassen, abzuwerfen und gedachter General seine Position wieder habe; auch soll in der Schanze bei Taunenbrück nichts mehr vom Feinde stehen, und dieser den Marienthaler Wald vor der Hagenauer Position gänzlich geräumt haben.

Da ich über alles dieses bis morgen noch nähere Nachrichten erwarte, so halte ich diesen unterthänigsten Rapport bis dahin noch zurück. Bergzabern, den 17. Decbr.

Die in dieser Nacht vom Gen. Gr. v. Wurmser eingegangenen Nachrichten bestätigen, dass der General v. Funk

seine Position bei Reichshofen wieder eingenommen habe, und dass auch nach eingelaufener Meldung von Marienthal der Feind auf einmal sich zurück und links, nämlich gegen das Centrum seiner Position, gezogen habe.

Bergzabern, den 18. Decbr.

Beilage.

1.

Der Herzog an den K. K. Gen. d. Cav. Grafen v. Wurmser.

E. E. kann ich nicht unangezeigt lassen, wie das Corps des H. Gen. v. Funk, so wie das Corps des H. Gen. Gr. v. Lichtenberg, die täglich mit feindlichen Angriffen fernerhin bedroht worden, durch die bereits erlittenen Angriffe merklich vermindert sind.

Sollte es dem Feinde gelingen, den Gen. v. Funk zurück zu drängen, so wird die gemeinschaftliche Lage beider hohen alliirten Armeen täglich misslicher, und würde endlich zu Schritten leiten, welche äusserst zu vermeiden stehen. E. E. erleuchtetem Ermessen wird es daher nicht entgehen, was etwa für Masregeln zu ergreifen seyn dürften, um den feindlichen Absichten noch in Zeiten zuvor zu kommen, und wenigstens auf einem Punkte unserer Vertheidigungslinie sich eine einigermasen erforderliche Gleichheit an Stärke zu verschaffen, um den Feind zurück zu schlagen, und ihn dadurch zu zwingen, von seinen Absichten abzustehen, oder aber rückwärts die Stellung auf dem Geisberg so schleunig als möglich dermasen vorrichten zu lassen, damit im äussersten Fall, wenn selbige occupirt werden müsste, es demnach dem Feinde ohnmöglich würde, Landau zu entsetzen.

Es scheint nicht wahrscheinlich, dass der Feind von seinem rechten Flügel an bis ans äusserste Ende seines linken Flügels gleich stark sey; verschiedene Abschnitte im

Terrain behindern ihn, zusammen zu hängen und seine verschiedene Corps zu unterstützen.

Eine genauere Kenntniss der ganzen feindlichen Position, als ich mir habe verschaffen können, würde vielleicht an Handen geben, ob nicht ein solcher Punkt, welcher freilich mit vieler Vorsicht gewählt werden müsste, zu treffen stände, wo man den Feind kurz vor Anbruch des Tages ernstlich angriffe, und ihn durch einen entscheidenden Coup zwänge, sein Vorhaben gänzlich aufzugeben.

Die jetzige verlängerte Stellung der Armeen beider hohen alliirten Mächte wird von Tage zu Tage bedenklicher. Krankheiten sowohl, wie die wiederholten täglichen Unternehmungen des Feindes raffen mehr und mehr Menschen weg, und ob zwar der erhabenste Muth, der beste Wille und die grösste Geduld bei den Truppen sich wahrnehmen lässt, so steht dennoch nicht ohne Grund zu besorgen, wie die physischen Kräfte endlich unterliegen dürften, und die tapfersten Truppen blos dadurch ausser Stand gesetzt werden möchten, das zu leisten, was sie noch jetzt zu leisten im Stande sind. In der jetzigen ausgedehnten Stellung sind alle Posten schwach, und der Ueberlegenheit des Feindes, welcher seine Truppen ablösen lässt, ausgesetzt; es wird demnach auf E. E. Wahl und genauere Localkenntniss ankommen, ob und auf welchem Punkte man sich wenigstens auf zweimal 24 Stunden mit einem etwas ansehnlichen Corps d'armée würde concentriren können, ohne dadurch die Hauptposten gänzlich zu verlassen, um dem vordringenden Feinde einen entscheidenden Streich beizubringen, zugleich aber solche Vorkehrungen in der Position des Geisberges zu treffen, welche auf alle Fälle den alliirten Armeen die endliche Uebergabe von Landau mit Gewissheit würden verschaffen können. Ich stelle jedoch Alles E. E. tiefen Einsicht und grossen Kriegserfahrung anheim, was Dieselben in dieser überaus wichtigen Sache am zweckmäsigsten erachten.

N. S.

Da so eben von Seiten des K. K. Gen. v. Mercandin bei mir die Nachricht eingeht, dass 20 Bat. aus dem Innern von Frankreich nach Saarbrück marschiren, um nach deren Ankunft abermals gen Kaiserslautern einen neuen Versuch zu machen, so verfehle nicht E. E. davon zu benachrichtigen. Ob ich nun zwar diese Nachricht, die mir jedoch auch durch den Gen. Lieut. v. Eben gemeldet wird, noch bezweifle, so werden E. E. doch erwägen, wie sehr meine Verlegenheit vermehrt werden würde, wenn sich solche wirklich bestätigen sollte. Bobenthal, den 17. Decbr.

Aussage eines Deserteurs aus Landau vom 17. December.

Vor acht Tagen etwa verlangte die Landauer Garnison: der Commandant solle capituliren, oder sie würden aufhören, Dienste zu thun. Diese Unruhe ist aber durch eine starke Canonade, die man in der Ferne hörte, wieder gestillt worden, und man hat von neuem Muth gefasst, weil man die Befreier des Platzes nicht mehr fern glaubte.

Die Besatzung von Landau hat noch auf 20 Tage Lebensmittel und kein frisches Fleisch. Für die Kranken sind noch 6 Ochsen vorhanden. Der Soldat bekömmt noch Speck, Oel und 1 Schoppen Wein zum Brod. Von diesem letztern ist jedem Soldaten täglich $\frac{1}{4}$ Pfund abgezogen worden.

Die Linientruppen haben erklärt, dass, wenn sie nicht zu Ende dieses Monats entweder durch Hülfe von Aussen oder durch Capitulation befreit würden, sie keine Dienste thun könnten.

Der arretirte General heisst Frey.

Der Gen. v. Wurmser an den Herzog.

E. D. gnädige Mitwirkung bei Lembach, sowohl durch die K. Pr. Truppen, als durch Höchstdero persönliche Ge-

genwart, fordert mich zur lebhaften Dankbarkeit auf, dass ich alle meine Kräfte mit dem innigsten Vergnügen aufbieten muss, um mein Gefühl mit den entsprechendsten Ausdrücken zu erklären. — Um aber meine Pflicht mit der Grösse meiner Dankbarkeit zu vereinigen, so statte ich darüber mittelst Estaffette an meinen allerh. Hof den unterth. Bericht ab. E. D. höchsten Beifall über die Bravour der K. K. Truppen theilte ich unverzüglich meinem Corps d'armée zur erfreulichen Nachricht mit; ich bin im Voraus von dem Stolz, den alle auf den gnädigen Beifall eines in jedem Anbetracht unschätzbaren Feldherrn setzen werden, so vollkommen überzeugt, als von dem dankbarsten Streben, dieses unvergleichliche Lob auch fernerhin zu verdienen. — Bedauern muss ich aber, dass Ablösungen für den Augenblick bei mir ganz unmöglich sind; alle meine Truppen haben seit dem 18. v. M. unaufhörlich gerauft, kein Mann konnte abgelöst werden; die bei Lembach kämpfenden Truppen theilten mit ihren Brüdern gern gleiches Schicksal, dies ist mein Trost. E. D. wollen mir in dem Uebermas meines freudigen Gefühls zu erlauben geruhen, Höchstdenenselben meine Ideen, die ich in Zusammenhaltung unserer und des Feindes Verfahrung über das, was dabei zu thun sey, mit reifer Ueberlegung fasse, zur höchsen Beurtheilung zu unterlegen. — Sie bestehen in der Betrachtung, was man mit so unverbesserlich braven K. Pr. Truppen, verbrüdert mit den K. K., gegen eine uns zwar in der Zahl überlegene, aber in ihrem innerlichen Werthe so nichtswürdige Horde von Gesindel dermalen noch für ansehnliche Vortheile sammeln könnte, wenn man sie gemeinschaftlich angreifen würde. — Es ist E. D. ja bestens bewusst, wie sehr der Feind läuft, wenn man ihn attaquiret, und wie keck er wird, wenn man sich alle Tage von ihm angreifen lässt. —

Dieser unvorgreiflichen Meinung wage ich noch die unterthänigste Vorstellung beizufügen, ob es nicht gut wäre, wenn Landau durch etliche 100 Bomben wieder geschreckt würde, vielleicht könnte die Uebergabe dadurch beschleu-

nigt werden. Der Gen. B. v. Funk meldet mir heute früh, dass der Feind eine Brücke bei der Papiermühle, die andere bei dem Weg, wo die Hessen gestanden, geschlagen habe, und dass man ihm den Brückenschlag nicht verwehren konnte, dass es nicht zu verhindern sey, dass der Feind sich des Waldes bei Freschweiler bemeistere, und dass bei einem Zurückzug das Hufſische Bataillon bei Spachbach, und der General hinter Werdt seine Position nehmen müsste, wodurch die Communication mit Gundershofen erhalten werden könnte.

Ich habe den Gen. Funk 1 Bat. zugeschickt und trachte ihn noch eines zu schicken, und hoffe alles fernere Unglück abzuhalten; sollte ich jedoch meine Stellung zu verändern und selbe hinter der Sur zu nehmen gezwungen werden, so glaube ich doch, dass eine gemeinschaftliche Attaque alles wieder gut machen hönnte.

Gestern ist der Feind bei Schweighausen und Neuburg aus den Waldungen wieder zurückgedrängt worden; dessen Angriff war von halb 2 Uhr bis in die späte Nacht so heftig, als er seit langer Zeit nicht gewesen ist.

P. S.

Den Augenblick erhalte ich vom Gen. Funk den Rapport, dass der Feind wieder gänzlich zurück, und unsre Position wieder auf dem nämlichen Platz sey, wo sie bisher bei Reichshofen war. Diese für den Augenblick beruhigende Nachricht ist aus der Ursache auffallend, weil auch von Marienthal die Meldung einläuft, dass der Feind auf einmal sich zurück, und links, nämlich gegen das Centrum meiner Position, gezogen habe; ich trachte das Nähere zu erfahren. H. Q. Hagenau, den 17. Decbr.

Der Herzog an den König.

Der auf den 18. d. bestimmt gewesene in meinem unterth. Rapporte vom gleichen Dato angekündigte Angriff von Seiten sämmtlicher K. K. Corps ist aus der Ursache

unterblieben, weil man bald fand, dass man in dem erweichten, an sich üblen Terrain mit dem Geschütz nicht fortkommen würde. Dagegen hat der Feind, dessen Rückzug man K. K. Seits zu früh geglaubt hatte, am 18. sowohl den Gen. Funk bei Reichshofen, als den Grafen Lichtenberg bei Lembach wiederum lebhaft angegriffen, ist jedoch an beiden Orten mit Verlust zurückgeschlagen, bei welcher Gelegenheit die bei dem Lichtenbergschen Corps befindlichen Wurmserischen Frei-Husaren ein 8pfündiges Canon, einige Pulver-Karren nebst 20 Artillerie-Pferden erbeutet, auch 1 Officier und 20 Mann gefangen gemacht haben. Auch gegen den Gen. Gr. v. Wurmser hat der Feind selbigen Tages an einigen Orten, jedoch ohne Erfolg, attaquiret. Den 19. und 20. hat der Feind, der übrigens noch seine sämmtlichen Stellungen besetzt hält, sich ganz ruhig verhalten.

Da inzwischen der Gen. Funk, gegen welchen der Feind sich ansehnlich verstärkt, zur Behauptung seines Postens sehr dringend Verstärkung verlangte und ausser dem ihm vom Gen. Gr. v. Wurmser geschickten 1 Bat. noch 2 Bat. aus der Position von Lembach erhalten hat, die nothwendig in dieser Position ersetzt werden mussten, der Gen. Gr. v. Wurmser überdem auf das dringendste gebeten hatte, Kgl. Pr. Seits den Posten von Lembach zu übernehmen, um den wichtigen Posten von Reichshofen noch verstärken zu können, so habe ich aus den übrigen Positionen 8 Bat. und 5 Esc. weiter links vorgeschoben, um den Posten von Lembach zu besetzen, und habe mich selbst anhero verfügt, um in der Nähe nach Umständen alles Nöthige einrichten zu können. Das Regiment v. Knobelsdorff ist zum Ersatz der aus dem Anweiler Thale vorgenommenen Truppen wiederum nach Albesweiler herangezogen.

Es werden die äussersten Kräfte angestrengt, die feindlichen Absichten zu vereiteln, inzwischen vermehren sich die Verlegenheiten täglich nur durch die Verminderung und Erschöpfung der Wurmserischen Armee.

Wie sehr der Graf v. Wurmser solches selbst empfindet, zeigt dessen durch den F. M. L. Gr. v. Wallis mir überbrachtes, im Original gehorsamst beigefügtes Schreiben (1), worin er nunmehro selbst auf die Nothwendigkeit des bisher stets abgelehnten Rückzuges hinter die Sur zurückkömmt, zugleich aber ausser der Uebernahme des Postens von Lembach noch um eine Unterstützung von 3 bis 4000 Mann von unserer Seite ersucht.

Ich überreiche E. K. M. hierbei in Unterthänigkeit, was ich dem Gr. v. Wurmser über den letztern Punkt ablehnend geantwortet habe (2), und werde mich glücklich schätzen, wenn es mir gelungen seyn sollte, durch die nach meiner Ueberzeugung nothwendig gewordenen Masregeln E. M. Höchste Intention erreicht zu haben.

Die Armee mehrerwähnten Generals ist wirklich in einer misslichen Verfassung; sie schmilzt durch die täglichen Gefechte, durch Krankheiten und Fatiguen augenscheinlich zusammen, und man schätzt sie mit Einbegriff der dabei befindlichen Contingents-Truppen nicht höher mehr als 30,000 Mann. Ohne E. K. M. Armee wäre Landau ganz ohnfehlbar bereits entsetzt, weshalb ich hoffe, dass E. M. die zur Unterstützung des Gr. v. Wurmser getroffenen Verfügungen, die die dringendste Nothwendigkeit für das gemeinsame Beste erheischte, gnädigst nicht missbilligen werden.

Bei Landau zeigen sich noch keine weitern Aussichten zur baldigen Uebergabe des Platzes; die nach meinem letzteren gehorsamsten Berichte dahin beförderte gedruckte Antwort ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben. Der Gen. Lieut. v. Knobelsdorff hat die am 17. d. gewesene gänzliche Stille durch ein Freudenfeuer der Garnison als Folge der über den Feind erhaltenen Siege angekündiget; die Garnison hat solches durch ein starkes Canonenfeuer beantwortet, und ein gestern aus Landau angekommener Deserteur, den ich selbst gesprochen, versichert, dass man dort noch gar nicht gesinnt sey, sich vorerst zu ergeben, und dass die Garnison, wie er glaube, noch bis Ostern mit Le-

bensmitteln versehen sey. Ob sich dieses wirklich so verhält, oder ob dieser Deserteur, welcher in genaue Verwahrung genommen ist, aus Unwissenheit oder absichtlich die Unwahrheit sagt, wird die Folge zeigen.

Nach den Rapporten des Gen. Lieut. v. Kalckstein aus Kaiserslautern hat sich in den dortigen Gegenden nichts Veränderliches zugetragen. Von Ankunft von Verstärkungen gegen die dortige Position bestätigt sich bis jetzt noch nichts, vielmehr stimmen alle Nachrichten überein, dass der Feind noch immer zur Rheinarmee detaschire, alles daran setze, zum Entsatz von Landau hier durchzudringen, und keine Winterquartiere eher beziehen würde.

Da aus Longwy, Thionville und Saarlouis sämmtliche Garnisons heraus- und zur Rheinarmee gezogen seyn sollen, so habe ich durch den F. M. L. Gr. v. Wartensleben den in Trier stehenden F. M. L. v. Blanckenstein auffordern lassen, in dasigen Gegenden dem Feinde starke Jalousien zu geben und ihn im Rücken zu bedrohen, indem ihn solches bewegen könnte, von der Rhein- und Moselarmee Truppen zurückzuziehen. Klembach, ohnweit Lembach, den 21. Decbr.

Unterthänigste Nachschrift.

Nachdem ich gestern die Communication zwischen dem Posten von Lembach und dem des Liebfrauenbergs mit dem K. K. Gen. Gr. v. Lichtenberg nochmals beritten, und mir nach dem Local verschiedene wichtige Defensionsvorrichtungen zur Sicherheit des Lembacher Postens unumgänglich nöthig schienen, so habe ich noch gestern Abends bei dem Gr. v. Wurmser mittelst des abschriftlich gehorsamst beigefügten Schreibens auf schleunige Vorkehrung der darin bemerkten Vertheidigungsanstalten, so wie auch darauf angetragen, den Gen. Lichtenberg noch so lange bei Lembach zu lassen, bis die Communication dieses Postens mit dem Liebfrauenberg einigermasen gesichert sey (3). Ich erwarte hierauf desselben Antwort, und füge nur noch unterthänigst an, was der Graf v. Wurmser auf meine dem

Grafen v. Wallis gestern mitgegebene Antwort erwiedert hat (4). Er äussert sich darin überall beifällig, ohne jedoch von der zu verändernden Stellung hinter der Sur etwas zu erwähnen; wogegen er einen Plan zum Angriff, womit er jetzt beschäftiget sey, mir einsenden zu wollen verspricht.

Auch heute hat der Feind sich überall ruhig verhalten und man hat nichts von feindlichen Bewegungen verspürt. Nach den heute eingegangenen Rapporten vom Gen. Lieutn. v. Kalckstein ist auch in dortiger Gegend nichts veränderliches, und die Gerichte von feindlichen Bewegungen gegen die dortige Position bestätigen sich nicht. . . . . .

Klembach, den 21. December.

Beilagen.

1.

Der General v. Wurmser an den Herzog.

Ich bin heute Nacht durch eine Meldung des Generals Gr. v. Lichtenberg in die äusserste Verwunderung gesetzt worden. Derselbe berichtete mir, dass er sich gestern den ganzen Tag mit dem Feinde gerauft, denselben zurückgedrückt, dadurch aber seine Truppen so ausserordentlich ermüdet habe, dass er auf das schleunigste wenigstens 2 Bataillons zum Secours benöthige.

Gestern Abends, da mir die verschlimmerte Lage des Gen. Bar. v. Funk bekannt wurde, hatte ich, um die Position bei Freschweiler und Reishofen nicht gänzlich fallen zu lassen und mich in die gefährlichste Verlegenheit zu setzen, demselben 1 Grenadierbataillon zur Unterstützung zugeschickt; ausser diesem habe ich in der zuversichtlichen Meinung, dass eines Theils der Posten von Lembach nicht attaquirt worden sey, andern Theils dass die vorgerückten K. Pr. Truppen mit dem Gen. Gr. Lichtenberg, im Fall der Feind alldort wieder angreifen sollte, gemeinschaftliche Sache machen würden, dem General Lichtenberg, noch vor

Erhaltung seiner obbesagten Meldung anbefohlen, dem General Funk auf der Stelle 1 Bataill. aus seiner Position zur Hülfe eilen zu lassen.

Heute früh erhalte ich nun den Bericht, dass Graf Lichtenberg meinen Befehl zwar vollzogen habe, dass er aber zu einem nachtheiligen Zurückzug gezwungen werden würde, wenn er heute oder später angegriffen werden sollte, weil die K. Pr. Truppen weder gestern noch neulich eine unserer Schanzen hätten besetzen wollen, mithin nur ihre Position und unsern Rückzug decken, — dass die Hessen-Cassler nur 268 Feuergewehre stark sind, nicht mehr dienen weder halten wollen, die Darmstädter gleichfalls dem Feind gleich weichen, und die auch geschwächt wordene Lacysche Bat. äusserst ermüdet worden wären. Wie ich mich nun in dieser misslichsten Lage befinde, so muss ich mir unterthänigst die Freiheit nehmen, Ew. D. in tiefster Ehrfurcht folgende Gegenstände zur Höchsten Einsicht und gnädigsten Decision zu unterlegen.

a) Die gnädigste Bestimmung meines unterthänigsten und unvorgreiflichen Dafürhaltens, den Feind noch einmal gemeinschaftlich anzugreifen, ehe er zu sehr anwächst, habe ich aus den beiden Höchsten Erlassen vom 17. d. zu entnehmen die Gnade gehabt, und fand zu meinem ganz ausnehmenden Vergnügen die ähnliche gnädigste Herbeilassung in Höchstdero Zuschrift vom 18. d. bestätigt.

Ehe ich die Misslichkeit der Umstände des Gr. Lichtenberg und Bar. Funk zur Wissenschaft erhielte, und bei der Hoffnung, dass die Ew. D. bedrohende 20 Bat. der neu ankommen sollenden feindlichen Verstärkung etwa nicht zur Wirklichkeit kommen würden, war ich der unmasgeblichsten Meinung, den Endzweck der gemeinschaftlichen Attaque dadurch am leichtesten zu erzielen, wenn Ew. D. den Posten von Lembach zu übernehmen, und nach Umständen, die ich wegen Mangel an dortiger Localitätskenntniss, vorzüglich aber in schuldigster Verehrung Ew. D. Höchster Uebersicht anzugeben mich enthalten muss, dem Feind auf Höchstdero Seite zu amüsiren, zu mir aber etwa

3 bis 40000 Mann K. Pr. Truppen bei Reishofen stossen zu lassen geruhen wollten, wo ich alsdann alles, was ich aus meiner Position entbehren könnte, damit vereinbaren, und gegen Pfaffenhofen und überhaupt vor meiner Front eine starke Unternehmung vornehmen würde. — Die Ausarbeitung dieses Plans würde ich mir angelegen seyn lassen, und mir den guten Erfolg davon versprechen. — Zum Theil hatte ich deswegen gestern Abends Ew. D. um die Uebernahme des Postens von Lembach durch den K. Pr. Hrn. Maj. v. Köckeritz unterthänigst bitten lassen, und indem ich der gnädigsten Gewährung entgegen sehe, kann ich nicht entbehren Höchstdenenselben ehrerbietigst zu bemerken, dass

b) der geschwächte und ermüdete Zustand des Gr. Lichtenbergschen Commandos in der Sache eine sehr empfindliche Aenderung macht, und mich um einige 1000 Mann, welche ich zu der Expedition gebrauchen müsse, herabgesetzt, und ich mich für den Augenblick fast ausser Stand sehe, etwas Nachdrucksames zu unternehmen. —

c) Dahingegen bin ich bemüssigt, Ew. D. unterthänigst zu bitten, dem F. M. L. Gr. v. Wallis, welcher die Höchste Gnade hat, Ew. D. mit diesem Schreiben ehrfurchtsvoll aufzuwarten, ein gnädig geneigtes Gehör und Höchstdero unschätzbare Gesinnung mittheilen zu wollen.

d) Ob Ew. D. die Verwechslung meiner jetzigen Position gegen eine hinter der Sur approbiren, und der anklebenden Nothwendigkeit steuern können, den Posten von Lembach bis an den Liebfrauenberg zu übernehmen.

e) Weil es ohne diese Erleichterung gar nicht möglich wäre, mich in der Position hinter der Sur zu erhalten, indem ich Fort Louis, und das rechte Ufer des Rheins bis Seltz mit diesseitigen Truppen besetzen muss, mithin die Anzahl wieder verliere, welche ich durch die concentrirtere Stellung hinter der Sur gewinne.

f) Weil ausserdem, wenn ich den Posten von Lembach behalten muss, ich die dermaligen Truppen durch andere abzulösen bemüssigt wäre, — folglich auch noch in der Stärke und Nervigkeit meiner Frontlinie verlieren würde.

Da dieses alles noch gefährlichere Folgen nach sich ziehen würde, wenn obbesagte Erleichterung von Ew. D. nicht erfüllt werden könnte, so weiss ich nicht, ob es besser wäre, hier zu bleiben, oder hinter die Sur zu gehen; — wenn ich aber betrachte, dass ich die Möglichkeit mich hier zu erhalten

1) nur alsdann annehmen kann, wenn Ew. D. von mir wenigstens den Posten von Lembach schleunigst zu übernehmen geruhen, damit ich dadurch in meiner Front stärker werden kann,

2) dass ich, wenn ich Lembach beibehalten muss, mich hinter der Sur ebenfalls nicht werde behaupten können; dass also Landau auf jeden Fall in Gefahr stehen dürfte, entsetzt zu werden; so werden Ew. D. gnädigst ermessen, was in diesem kritischen Verhältniss für eine Parthie zum Besten unserer Allerhöchsten Höfe zu ergreifen wäre.

Auf jeden Fall wird es an der äussersten Anstrengung aller meiner Kräfte gewiss nicht mangeln, und ich bin eben so bereit, zu jeder Zeit einen gemeinschaftlichen Angriff zu unternehmen, wenn Ew. D. nebst einem Herrn General 3 bis 4000 Mann bei Reishofen beizugeben geruhen wollen.

Hauptquartier Hagenau den 19. December.

2.

Der Herzog an den Gen. v. Wurmser.

Ew. E. zu verehrendes Schreiben vom 19. dieses ist mir diese Nacht durch den F. M. Gr. v. Wallis eingehändiget worden.

Der Wunsch, welchen Ew. E. mir durch den Major v. Köckeritz zu eröffnen beliebt haben, in der jetzigen critischen Lage den Posten von Lembach durch K. Pr. Truppen zu besetzen, ist bereits gestern erfüllet worden, mit so vielen wichtigen Bedenklichkeiten und Verantwortung dieser Schritt auch verbunden seyn mag. Ich habe die Nothwendigkeit davon selbst eingesehen, indem das K. K. Regiment v. Lacy unendlich gelitten hat und geschwächt ist,

die Sczekler bereits zum General v. Funk nach Reishofen abgerückt und die Hessischen Contingentstruppen dermasen ermattet sind, dass auf ihre Unterstützung nicht viel zu rechnen steht. Da aber die Uebernahme des Postens von Lembach die kleine Reserve erschöpft, welche bestimmt war, theils in der Scherhöhle, theils in den andern Gebirgsgegenden die K. K. Posten zur Zeit eines feindlichen Angriffs zu unterstützen, so sehe ich mich dadurch ganz ausser Stande, noch 4000 Mann zu einem Angriff auf Reishofen vorrücken zu lassen, welche ich mir sonsten eine Ehre gemacht haben würde, Ew. E. selbst zuzuführen.

In Ansehung der zu verändernden Stellung der K. K. Armee unter Ew. E. Commando hinter der Sur, so nehme ich mir die Freiheit auf dasjenige mich zu beziehen, was ich bereits einigemal über diesen Gegenstand die Ehre gehabt an Ew. E. gelangen zu lassen. Weiter als bis Lembach K. Pr. Seits sich zu extendiren, bleibt aber in alle Fälle ohnmöglich, weshalb vom Liebfrauen-Berge aus die Communication mit Lembach und Deckung des Pfaffengrundes K. K. Seits auch beizubehalten seyn wird.

Sollte aber wider Verhoffen der Feind von der Saar her Bewegungen gegen Kaiserslautern machen, so würde ich die von dorten anhergezogenen Bataillons wiederum dorthin müssen rücken lassen, in welchem Fall von Ew. E. zuverlässig erwarte, dass Dieselben den Posten vor Lembach einstweilen wiederum zu übernehmen sich nicht entgegen seyn lassen würden, worüber zu meiner Rechtfertigung gegen S. M. dem K. v. Pr. mir eine positive Versicherung erbitte.

Da übrigens alles jetzt darauf ankömmt, die Blokade von Landau zu decken, und die Armee der beiden hohen alliirten Mächte in solche Positionen zu setzen, wo sie gegen die täglichen feindlichen Unternehmungen mehr gedeckt und sich einander die Hände zu bieten mehr in Stand gesetzt werden, als bis daher der grossen Ausdehnung wegen hat geschehen können, so muss Ew. E. tiefen

Einsicht und erleuchtetem Ermessen es lediglich überlassen, die zweckdienlichsten Mittel dazu zu erwählen.

Ich werde noch hier verbleiben, um sowohl Ew. E. weitere Meinung desto schneller zu vernehmen, wie auch die Bewegungen des Feindes desto näher zu beobachten.

Klembach, den 20. December.

3.

Der Herzog an den Gen. v. Wurmser.

Nachdem ich heute Morgens mein Schreiben an Ew. E. geendigt hatte, bin ich nach den Posten von Lembach geritten, und habe mit dem Grafen v. Lichtenberg die Communication zwischen gedachten Posten und den Liebfrauenberg besehen, wo sich denn augenscheinlich dargethan hat, dass schleunige und sehr thätige Defensionsvorkehrungen und Anstalten oben auf den Rücken des Hanauer Berges, und Anlegung einiger Batterien und Blockhäuser erforderlich werden, um alle Wege von Lampertsloch und Brüschendorf zweckmäsig zu decken, und diese wichtige Communication zu sichern.

Ich muss also Ew. E. inständigst bitten, noch einige Tage den Grafen von Lichtenberg bei Lembach stehen zu lassen, bis einigermasen die wichtigsten Defensionsanstalten gemacht sind. Nach diesen würde der eigentliche Posten bei Lembach nur als Vorposten zu betrachten seyn, der Hauptposten bestände aber in 5 K. Pr. Bataillons auf der Scherhöhle, welche zugleich den Pfaffensteig mit besetzen, und von dem Pfaffensteig die Communication mit den auf dem Gebirgsrücken bis an den Liebfrauenberg postirten Truppen unter dem Befehl des Grafen von Lichtenberg machten.

Dies ist der einzige Weg, wodurch Ew. E. rechter Flügel und Rücken zuverlässig gesichert werden kann, und das Einzige, wozu ich mich anheischig machen kann, mit den wenigen Truppen, worüber ich zu disponiren habe, die Zugänge von Weissenburg zu decken, besonders da der

Lembacher Posten zwischen Lembach und den Liebfrauenberg, wenn der Feind über die Sur geht, umgangen werden kann.

Wenn die so eben bezeichnete Position genommen wird, so kann ich mir auch des vorbehaltenen Geschützes begeben, und es dem Gr. v. Lichtenberg mittheilen.

Die Ew. E. gemachten Vorstellungen beruhen auf meine gemachte genaue Recognoscirung, und ich hoffe, dass Ew. E. sich davon zu überzeugen belieben werden.

Klembach, den 20. December.

4.

Der General v. Wurmser an den Herzog.

Ich bin für Ew. D. höchste Gnade, den Posten von Lembach übernommen zu haben, von dem innigsten und gerührtesten Dankgefühl durchdrungen. Da diese gnädige Herbeilassung der lebhafteste Beweis ist, wie dringend Ew. D. die Beförderung der Allerhöchsten Interessen beherzigen, so kann ich den Werth, der in dieser Unterstützung liegt, nicht hoch genug schätzen, und es blos allein meinem allergnädigsten Monarchen zur allerhöchsten Einsicht auf der Stelle unterlegen.

Ew. D. höchster Wille, dass die Communication mit Lembach und die Deckung des Pfaffengrundes K. K. Seits beizubehalten sey, wird auf das pünktlichste vollzogen, wozu die Darmstädter verwendet werden.

Die 2 Bataill. Lacy und die Division Freihusaren haben von mir den Befehl, auf den Liebfrauenberg mit zwei 12pfündern zu marschiren und die übrige Reserve-Artillerie nebst den Artillerie-Officiers zum Gebrauch auf dem Posten zu Lembach zurück zu lassen.

Der Hr. General Hotze ist wieder genesen, übernimmt alle dortige K. K., die Darmstädtischen und Pfälzischen Truppen, und wird sich in allen Vorfallenheiten mit den K. Pr. Truppen genauestens einverstehen, sich aber vorzüglichst bestreben, die höchste Gnade Ew. D. zu verdienen.

Ich arbeite an dem Plan zu einer Attaque, und werde denselben, sobald er fertig ist, Höchster Beurtheilung von Ew. D. unterlegen. Bis dahin, da nunmehr die Kräfte beider Armeen concentrirt sind, werden auch die etwa noch geschehenden feindlichen Angriffe mit leichterer Mühe zurückgeschlagen werden, — um so mehr wird sich die Demüthigung des Feindes hoffen lassen, wenn ein Angriff von unserer Seite statt haben wird.

Wenn aber wider Vermuthen der Feind von der Saar her Bewegungen gegen Kaiserslautern machen sollte, und E. D. die von dorten nach Lembach gezogenen 9 Bat. wiederum dorthin rücken lassen müssen, so geruhen sich Höchstdieselben gnädigst überzeugt zu halten, dass ich demjenigen, was E. D. nach Höchstdero erhabensten Einsicht zur Bezwinguug des Feindes nothwendig erachten, gewiss nicht die mindeste Widerrede machen werde, da es nicht bezweifelt werden kann, dass Höchstdieselben nicht allein auf das Einzelne, sondern auf das Ganze Höchstdero Augenmerk zu richten geruhen.

Gestern und heut war alles ruhig — auch merkt man keine Bewegungen des Feindes, nur wollen die Deserteurs glauben, dass ich morgen attaquiret werde. H. Q. Hagenau, den 20. Decbr.

Der Herzog an den König.

E. K. M. beide gnädigste Schreiben vom 11. d. M. sind mir gestern allhier durch den Rittmeister v. Zieten behändiget worden.

E. M. Höchste Befehle wegen der huldreichst bewilligten Gnadenbezeigungen, wegen des mit möglichster Ersparniss zu bewerkstelligenden Ersatzes des Manquements an Artilleriepferden, und wegen der Regimenter v. Köthen und v. Kunitzky werde ich pünktlich pflichtschuldigst befolgen.

E. K. M. Höchste Willensmeinung wegen des Bombardements von Landau habe dem Gen. Lieut. v. Knobels-

dorff sofort mit dem Auftrage bekannt gemacht, mit dem Gen. Maj. v. Moller wegen der vorhandenen Munition bestimmte Rücksprache zu nehmen und dessen pflichtmäsigen Bericht zu fordern, ob das Bombardement von Landau in Gemäsheit E. M. Höchsten Befehle auf einen oder anderthalb Tage vorgenommen werden könne, ohne dass eine kostbare neue Veranstaltung desshalb erforderlich sey, und ohne dass es der Armee an der erforderlichen Reserve-Munition ermangele.

Ich werde nach Eingang dieses Berichts und der Meinung des Gen. Lieut. v. Knobelsdorff sodann nicht verfehlen, das weiter Erforderliche E. M. Höchsten Absicht gemäs zu veranlassen.

Der Gen. Lieut. v. Knobelsdorff hatte nach der durch die bisherigen Gerüchte und Aussagen einiger Deserteurs begründeten Voraussetzung: „dass ein grosser Theil der Garnison zur Uebergabe geneigt und mit dem Commandanten Laubadère nicht einverstanden sey," den Versuch gemacht, mit einer Aufforderung sich an die Garnison selbst zu wenden; diese hat auch in einem ganz gemäsigten Tone, jedoch in der Hauptsache nicht günstig geantwortet.

Die Aussagen der letztern gestern aus Landau gekommenen Deserteurs stimmen dahin überein, dass die Garnison nach an 5 Wochen zu leben habe. Klembach, den 21. Decbr.

Der Herzog an den König.

Ich bedaure unendlich, E. K. M. melden zu müssen, dass der Feind heute den 22. den Posten von Freschweiler, welchen der General Hotze wiederum vom General Funk übernommen, forciret und das Corps gedachten Generals gänzlich gesprengt hat. Ich füge den mir so eben zukommenden Rapport des Majors v. Köckeritz im Original bei (1); ob wirklich 2 Bat. gefangen und 17 Canonen K. K. Seits verloren gegangen sind, ist mir ausserdem noch nicht bekannt geworden. Indessen bin ich Zeuge davon gewe-

sen, indem ich mich auf die erhaltene Nachricht von einem feindlichen Angriff sogleich zum General Hotze begab, wie sehr desselben Corps deroutirt war, und dass, wenn nicht noch schleunig der Posten vom Liebfrauenberg mit einigen Bataillons wäre verstärkt worden, auch dieser Posten verloren gegangen seyn würde. Man sieht aus diesen Vorgängen, wozu man sich von einer gänzlich erschöpften und missmuthig gewordenen Armee zu versehen hat. Erst durch den heutigen unglücklichen Vorfall findet der Gen. Gr. v. Wurmser sich bewogen, sich hinter die Sur zu setzen, was ihm schon so lange gerathen ist . . . . . .

Gegen den Posten von Lembach hat der Feind heute nur eine fousse Attaque gemacht, wobei es jedoch zu einem ganz lebhaften Feuer gekommen, auf unserer Seite wohl an 20 bis 30 Mann verloren seyn mögen; indessen ist bemeldeter Posten heute noch behauptet. Da jedoch durch Forcirung von Freschweiler der rechte Flügel des Gen. Gr. v. Wurmser gänzlich tourniret ist, so kann nunmehr auch der Posten von Lembach nicht länger behauptet werden, und werden die für selbigen bestimmt gewesenen Truppen sich morgen sämmtlich auf den Posten der Scherhöhle repliiren müssen, welcher ebenfalls mit dem Liebfrauenberge Communication hat.

Ich werde mit dem Gen. v. Wurmser, nachdem er seine veränderte Stellung hinter der Sur genommen haben wird, mich weiter vernehmen.

Die einzige Parthie, die Absicht des Feindes zu vernichten, scheint mir nunmehro die, demselben eine Schlacht zu liefern, ihn zu schlagen und dadurch zum Rückzuge zu zwingen. Gen. Lieut. v. Knobelsdorff hat mir nach eingezogenem Bericht des Gen. Maj. v. Moller angezeigt, dass das Bombardement von Landau auch nur auf einen oder anderthalb Tage weder ohne beträchtliche Kosten, die sich leicht auf 30 bis 40,000 Thlr. belaufen würden, noch ohne die Armee von der benöthigten Munition zu entblössen bewerkstelliget werden könne, wegen welcher Ursachen be-

sonders in der jetzigen Lage auf dieses Bombardement nicht zu reflectiren seyn dürfte.

Ob alle Mittel, welche uns Landau verschaffen können, K. K. Seits werden angewandt werden, stehet dahin; die K. K. Armee ist missmuthig, geschwächt und wirklich muthlos, und geht die Gleichgültigkeit in Dienstsachen bei selbigen weiter als man erwarten könnte.

Wie sehr bedenklich meine Lage ist, unterstehe ich mich nicht, Ew. K. M. bemerklich zu machen.

P. S.

So eben erhalte ich die Original-Anlage vom Gen. Hotze (2). Die Kaiserl. sollen 25 Canonen verloren haben, die Confusion ist ausserordentlich, und der Feind ist bereits mit einer tête gegen Sultz vorgerückt, der Rückzug des Gen. v. Wurmser wird also äusserst beschwerlich und misslich werden.

Die Folgen in Rücksicht auf Landau können nur erst morgen früh sich eigentlich bestimmen lassen.

Klembach den 22. December, Nachts 11 Uhr.

Unterthänigste Nachschrift.

Da auf heute aller Wahrscheinlichkeit nach ein ernsthafter Angriff zu erwarten stand, so habe ich meinen heutigen unterthänigsten Bericht noch nicht abgehen lassen, um den Erfolg zugleich gehorsamst melden zu können. Wirklich hat der Feind heute früh auf Klembach, wo noch die Vorposten des Hauptpostens auf der Scherhöhle standen, und nachdem selbige sich dahin zurückgezogen, auch gegen diesen einen Versuch gemacht, ist jedoch mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen, wobei das Regiment v. Kleist sich ausnehmend gut und tapfer bewiesen hat.

Gegen den Gen. v. Wurmser ist es zwar hier und da, besonders nach seinem linken Flügel zu, auch zum Feuern gekommen, doch war es von keiner Bedeutung, und schien alles nur eine Recognoscirung seiner Stellung zu seyn.

Wahrscheinlich steht also morgen ein Hauptangriff bevor. Es wird bei den geschwächten Kräften gewiss das Aeusserste geschehen, um den Feind zu schlagen, wie man denn für den Fall den Gen. v. Wurmser unsrer Seits mit 17 Escadrons, 5 Weimar, 5 Bayreuth, 5 Katt und 2 Wolffradt und mit 3 Bataillons vom Corps des Erbprinzen von Hohenlohe unterstützen und dadurch besonders ein entscheidendes Uebergewicht über die feindliche Cavallerie verschaffen wird.

Sollte gleichwohl ein Unglück über uns verhängt seyn und die Kaiserliche Armee geschlagen werden, so bleibt nichts übrig als die Blokade von Landau aufzuheben und über die Lauter und Queich zurückzuziehen. Ich würde alsdann Ew. K. M. Armee vorerst die Stellung von Edighofen wieder nehmen lassen; der General Gr. v. Wurmser aber würde, wie ich hoffe, vorerst zwischen Speier und Germersheim sich setzen.

Gott gebe indessen, dass diese beschwerliche Campagne sich nicht mit einem so unglücklichen Ereigniss endige, welches zu verhüten man von Seiten Ew. Maj. Armee nichts unversucht gelassen hat.

Rott, den 24. December, Abends 8 Uhr.

Beilagen.

1.

Der Major v. Köckeritz an den Herzog.

Ich habe die Gnade hiermit unterthänigst zu melden, dass der Feind den Posten bei Freschweiler forciret hat, welches bereits Ew. D. bekannt seyn wird. So eben sagt mir der Gr. v. Wurmser, dass diese Nacht die Armee ufbrechen und sich hinter der Sur setzen würde.

Das Hauptquartier kommt nach Schierheim, ohnweit Fort Louis.

Es sollen 2 Bat. und 17 Can. verloren gegangen seyn.

Hagenau, den 22. December, Nachmittags 4 Uhr.

Digitized by Google

2.

Der K. K. Gen. v. Hotze an den Herzog.

Die Entkräftung der Truppen, der gänzliche Abgang von Munition aller Gattung, so wie die feindliche Position, welche am Fischbach stehet, und einerseits nach Lembach, dann Sultz und Kleburg zu sich ausdehnt, macht mir unmöglich, den Liebfrauenberg und die Gebirgshöhe zu besetzen. — E. D. haben die Gnade, diese Gründe in Erwägung zu ziehen, und mir die Erlaubniss zu geben, mit dem Rest meiner unglücklichen Brigade mich diese Nacht auf die Anhöhe von Weissenburg zu ziehen. S. d.

Der Herzog an den König.

E. K. M. werden aus meinem unterth. Berichte vom 22. d. aus Klembach zu ersehen geruhet haben, wie der K. K. General Hotze höchst unvermuthet aus angeblichem Mangel an Ammunition den Liebfrauenberg verlassen hatte, und dadurch die aus seiner Deroute bei Freschweiler entstandenen grossen Verlegenheiten äusserst vermehrte.

Die nächste Folge hiervon war, dass der Gen. Graf v. Wurmser, statt nach meinen Wünschen sich an den Liebfrauenberg lehnen zu können, sich gestern, laut des abschriftlich angebogenen Schreibens des Majors v. Köckeritz (1), zwischen Sultz und Surburg zurückgezogen hat, um heute die Höhen von Weissenburg zu besetzen, und seine Position mit dem rechten Flügel auf dem Geisberg, und mit dem linken nach Lauterburg zu nehmen.

Da ich vernommen hatte, dass der Gen. Gr. v. Wurmser geneigt sey, mit seiner Armee über den Rhein zu gehen, und dass mehrere Generals ihn in dieser Idee zu bestärken suchten, so begab ich mich gestern früh sogleich zu ihm, um ihn von dieser unglücklichen Idee abzubringen und seine Meinung hierüber bestimmt zu vernehmen.

Der Graf v. Wurmser versicherte mir, dass er nicht über den Rhein gehen, sondern sich hier bei Weissenburg zu behaupten suchen würde.

Auch versprach er die Scherhöle seiner Seits zu besetzen und die in diesem Posten stehenden 5 Bat. K. Pr. Truppen, nämlich 3 Bat. von Kleist und 2 Bat. von Hertzberg, abzulösen, welche alsdann als eine Reserve mit ins Gebirge gestellt werden sollten, um erforderlichen Falls entweder zur Unterstützung der Gebirgsposten, oder im Fall der Graf v. Wurmser in seiner Stellung vor Weissenburg angegriffen werden sollte, demselben mit 15 Esc. und einigen reitenden Batterien zum Soutien zu dienen.

Um hierüber eine feste Verabredung zu haben, hat der Major von Köckeritz ein Protocoll aufnehmen müssen, welches der Graf v. Wurmser mit mir unterschrieben hat und wovon ich die Abschrift gehorsamst beifüge. (2)

Die Stellung des Gr. v. Wurmser vor Weissenburg, die eine Linie von 3 bis 4 Stunden ausmacht und den Kaiserlichen Truppen die ihnen so nöthigen Cantonnirungsquartiere gewähren würde, ist ganz vortheilhaft und lässt Hoffnung übrig, dass wenn die unter seinem Commando stehenden Truppen ihre Schuldigkeit thun, er sich darin behaupten werde.

Sollte der Feind der Position von Weissenburg sich nähern, so wird man eine Bataille nicht vermeiden, von der man um so mehr sich einen guten Erfolg vielleicht versprechen könnte, wenn die Scherhöhle alsdann mit K. Truppen besetzt wäre, und die 5 Bat. K. Pr. Truppen nebst einigen Batterien und 15 Esc. daran Theil nehmen könnten. Die 15 Esc. würden aus dem Regt. v. Weimar, v. Katt, und 1 Bat. v. Bayreuth bestehen, welches ich zu dem Ende von dem Blokirungscorps heranziehen und allda von Lautern aus ersetzen lasse.

Als ich noch bei dem Gen. v. Wurmser war, wurde gemeldet, dass der Feind in drei Colonnen der Armee folge; wirklich wurde die Arriergarde lebhaft angegriffen; sie vertheidigte sich jedoch unter dem Obristen Giulay sehr gut,

und nöthigte den Feind zum Rückzug; auch suchte dieser mit einer Colonne, die über das Gebirge von Matschthal aus über Lampertsloch kam, der Kaiserlichen Armee bei Surburg in die Flanke zu kommen, wurde jedoch auch da sehr nachdrücklich empfangen und zurückgeschlagen.

Ich überzeuge mich übrigens täglich mehr von der grossen Zerrüttung, Unordnung und dem Missmuth in der Kaiserlichen Armee; der Graf v. Wurmser fühlt solches jetzt selbst, und hat mir versichert, dass er seinem Hofe einen getreuen Bericht davon machen würde.

Sollte der Feind, wie nach den letztern Nachrichten und Vorgängen zu erwarten steht, seinen Plan zum Entsatz von Landau ernstlich verfolgen und seine Angriffe täglich erneuern, so ist nichts, was für üble Folgen besorgter macht, als eben jener Zustand der Kaiserlichen Armee.

Nach so eben eingehenden Nachrichten aus dem Gebirge soll eine grosse Verstärkung bei Bitsch angekommen und die Strasse von Stürzelbrunn bis nach Steinbach voll vom Feinde seyn. Den Aussagen der Kundschafter zufolge würde den ersten Weihnachtsfeiertag, also morgen den 25., ein allgemeiner Angriff geschehen. Gewiss ist, dass der Feind seine Verhaue bei Salzwoog und Lemberg gegen unsere Gebirgsposten aufräumen lässt.

Bei Kaiserslautern ist inzwischen bis jetzt alles ruhig.

Von Landau ist noch nichts weiteres von Bedeutung eingegangen, ausser dass nach dem angebogenen Auszuge eines Schreibens des Gen. Lieut. v. Knobelsdorff durch die Aussage von Deserteurs bewiesen ist, dass der Mann aus Arzheim, bei welchem das gedruckte Billet gefunden, und dem die gedruckte Antwort mitgegeben war, untreu gewesen ist, und dem Commandanten den ganzen Vorgang hinterbracht hat.

Es bleibt also nichts übrig, wenn nur die Blokade ferner gedeckt werden kann, als den Zeitpunkt zu erwarten, wo die Noth zur Uebergabe zwingen wird.

Rott, zwischen der Scherhöhle und Weissenburg, den 24. December, Morgens.

Beilagen.

1.

Bericht des Majors v. Köckeritz.

Die Armee marschirt in verschiedenen Colonnen, und nimmt vorjetzt eine Stellung zwischen Surburg und Sultz. So wie alles zusammen und sich ein wenig ausgeruhet hat, wird der Marsch gegen Weissenburg concentriret, und nach den Aussagen des Generals v. Neu mit dem rechten Flügel auf dem Geisberg und mit dem linken nach Lauterburg eine Position genommen werden. Sultz, den 23. December, 9 Uhr Morgens.

2.

Protocoll, d. d. Schombonn, den 23. December 1793.

S. E. haben auf die Frage S. D. des regierenden Herzogs zu Braunschweig: ob die Blokade noch ferner in Rücksicht der Stellung fortgesetzt werden soll — geantwortet: Ja!

Ferner sind S. E. zufrieden, dass die 5 Bat. Pr. Reserve, welche jetzt bei der Scherhöhle stehen, über die Lauter ans linke Ufer derselben rücken, und zu Ober-Otterbach und den benachbarten Dörfern quartiret werden, um die K. Pr. Gebirgsposten entstehenden Falls zu souteniren.

Von Seiten S. D. haben Dieselben versichert, dass im Fall S. E. in dieser Stellung solle angegriffen werden, Sie alsdann mit 15 Escadr., 2 bis 3 reitenden Batterien und den 5 Bat. Reserve, wenn der Feind nicht etwa unsere eigene Stellung bedrohet, zur Hülfe kommen wollte.

(unterz.) Carl W. F. H. v. Brschwg.
Graf v. Wurmser, G. d. C.

Digitized by Google

3.

Vom Gen. v. Knobelsdorff, d. d. Bechingen, den 23. December 1793.

Ein angekommener Deserteur hat durch seine Aussagen bewiesen, dass der Spion, der die falsche Antwort der Französischen Generale zurückgebracht, ausgesagt hat, dass er von den diesseitigen Vorposten aufgegriffen, der gedruckte Zettel des Generals Laubadère bei ihm gefunden worden, wir ihn eine Zeit lang bei uns behalten, ihm alsdann die Antwort wieder zurückgegeben hätten, nebst einer Deutschen Zeitung, worin ein Billet angeklebt gewesen, durch welches dem Dentzel 100,000 Thaler angeboten worden, wenn er den Laubadère zur Uebergabe bewegte, worauf sie sich entschlossen hätten, dieses Anerbieten anzunehmen, und die Festung doch nicht zu übergeben, und dass man den Simolin suchen würde in die Stadt zu ziehen und ihn für seine Mitwirkung zu bestrafen.

Der Herzog an den König.

E. K. M. melde unterthänigst, wie der Feind heute, den 25., den Posten auf der Scherhöhle abermals von der linken Seite durchs Gehölze angegriffen hat, jedoch abermals abgewiesen ist. Inzwischen hat er verschiedene Leute vom Regiment v. Kleist getödtet und verwundet; auch ist vom Fussjäger-Regiment der Capt. Berger geblieben.

Von Seiten der Wurmserischen Armee ist heute eine von unserer Cavallerie und reitenden Artillerie unterstützte starke Recognoscirung gegen Seebach vorgenommen, die auch in so weit ganz gut gelungen ist, dass die Cavallerie zum Einhauen gekommen, und viel Leute vom Feinde niedergehauen hat.

Morgen wird abermals mit 9 Bataillons, 30 Escadr. und vielem Geschütz auf der linken Seite, wo viel Plaine ist, eine Recognoscirung vorgenommen werden, von der man sich einen guten Erfolg verspricht.

Unsere Cavallerie und Artillerie ist heute von dem Erbprinzen v. Hohenlohe geführt.

Die feindliche Cavallerie, welche geworfen wurde, hat sich gegen Ober-Lauterburg gezogen.

Man wird sich hier noch zu halten suchen, so lange es irgend möglich ist. Im Fall eines unumgänglich abgenöthigten Rückzuges aber wird nach der bereits gestern in einer Zusammenkunft bei dem Gen. Gr. v. Wurmser getroffenen Verabredung, welche in Abschrift hierbei unterthänigst überreiche (1), verfahren werden, welcher zufolge das Blokirungscorps vorerst die alte Position von Edighofen beziehen würde.

Dass der Feind die Verhaue bei Salzwoog aufgeräumt hat, und auch von der Seite durchs Gebirge vorzudringen sucht, bestätiget sich.

Nach so eben vom Major v. Massenbach aus Lindbrunn von heute Abends um halb 5 Uhr eingehenden Nachrichten hat der Feind bereits Busenberg und Schindhardt besetzt, und wird wahrscheinlich morgen im Gebirge etwas unternehmen. Weissenburg, den 25. Decbr., Abends.

Beilage.

1.

Verabredung zwischen dem Herzog und dem K. K. Gen. v. Wurmser, d. d. Schloss Geisberg, den 24. December 1793.

Fürs erste wurde ausgemacht, dass der Obrist v. Schlegelhoffer mit 2 Bat. nach Lauterburg komme, 2 Zwölfpfünder vom Gen. Kospoth, 4 Sechspfünder und 2 Achtpfünder vom Prinzen Condé zur Vertheidigung erhalte.

Die übrigen 3 Corps des Gen. Hann, Kospoth und Obrist Schlegelhoffer sollen zusammenstossen und alle noch heute Nacht hierher kommen.

Die nach Lauterburg kommenden Bataillons sind Erzherzog Carl und 1 Bat. Ferdinand.

Digitized by Google

Alle herüber Kommenden formiren sich bei Altstadt, um den Feind, wenn er uns morgen attaquiren wird, mit Force mit dem linken Flügel attaquiren zu können.

Es ist nnumgänglich nothwendig, morgen hier stehen zu bleiben, weil 18,000 Kranke in Weissenburg liegen, welche absolute weggeschafft werden müssen. Um obige Absicht zu erfüllen, machen sich S. Dr. anheischig, 15 bis 18 Escadr. und 3 Bat. zu dieser Attaque zuzugeben. Da nun das hiesige Ungemach wegen Mangel an Holz und Mangel an Lebensmitteln, grosser und beträchtlicher Abgang an Leibesmontur, wegen höchsten Mangel an Fuhren, weil fast alle Landleute emigrirt sind, so gross ist, dass man die Position ferner platterdings ohne gänzliche Zugrundrichtung der K. K. Armee nicht behaupten kann, so ist, falls der morgende Tag uns nicht besonders glücklich ist, nichts anders zu thun übrig, als dass die Armee übermorgen die Lauter passirt und sich in der ersten Position bei Freckenfeld und der dortigen Gegend stelle, den zweiten Marsch sodann über die Queich nehme und die dortige Position über der Qneich zn behaupten suche, wo alsdann die K. Pr. Armee in die Ediglhofer Position rückt, welches zwar die unangenehme Folge haben müsse, dass die Blokade von Landau aufgehoben werde.

Graf v. Wurmser, G. d. C.
Wartensleben, F. M. L.
Wallis, F. M. L.
Neu, G. M.
Hotze, G. M.

Nachdem ich mit dem H. Gen. Lieut. Erbpr. v. Hohenlohe mich anhero begeben, um der Unterredung und Verabredung der K. K. Generalität beizuwohnen, so finde ich, nachdem die jetzige Lage und Verhältnisse der K. K. Armee mir bekannt worden, dass nichts anders als das Verabredete zu thun übrig bleibt, und stehet nnr zu erwünschen, dass der morgende Tag durch Gottes Segen einen glücklichen Ausgang nehmen möge.

Carl W. F. H. z. Br.
F. L. Prinz Hohenlohe.

Der Herzog an den König.

Was ich von dem Zustande der Erschöpfung und des Missmuths in der Kaiserlichen Armee besorgte, ist leider geschehen; sie ist von dem Feinde heute geworfen nnd dadurch der gemeinschaftliche Rückzug äusserst beschwerlich gemacht. Ohne die Tapferkeit und Entschlossenheit Ew. K. M. Truppen würde der Gen. Gr. v. Wurmser selbst von Weissenburg abgeschnitten gewesen seyn.

Obgleich nach meinem gestrigen unterthänigsten Rapport heute früh abermals eine starke Recognoscirung gegen den Feind vorgenommen werden sollte, so war doch der Gen. v. Wurmser samt seiner Generalität diesen Morgen, als ich zu ihm ritt, nicht mehr geneigt dazu, weil man bei der traurigen Lage seiner Armee sich von einem ernsthaften Angriff auf den Feind keinen glücklichen Erfolg versprechen könne. Inzwischen hatte man die Tages vorher beschlossene Vorrückung der Truppen nicht abbestellt, weshalb die Vorposten zeitig mit dem Feinde zu scharmüziren anfingen, worauf dieser sogleich mit etwa 20 Bataill., einer starken Cavallerie, die an 4000 Mann geschätzt wird, und einer sehr zahlreichen Artillerie anrückte und durch letztere das sonst vortreffliche Regiment Erzherzog Ferdinand fast gänzlich auseinander sprengte.

Ich war inzwischen nach vernommener Meinung des Generals v. Wurmser, dass ein Angriff höchst bedenklich sey, nach der Scherhöhle geritten, um so mehr, da ich erfuhr, dass der Obrist von Götz zwar nicht schwer, doch sehr schmerzhaft durch einen Flintenschuss am Bein verwundet sey.

Der Feind erneuerte hier seinen Angriff, wurde jedoch mit ausnehmender Bravour und mit Verlust von mehreren 100 Mann zurückgetrieben. Nun wurde mir gemeldet, dass die Kaiserl. Armee im lebhaften Gefechte mit dem Feinde begriffen und bereits geworfen sey, wovon man wegen eines dicken Nebels auf der Scherhöhle nichts hatte wahrnehmen können. Ich eilte sogleich herbei, und es gelang

vermittelst Vorschiebung eines Hakens die Communication der Wurmserischen Armee mit Weissenburg zu retten, ohne welche das Unglück unabsehlich geworden seyn würde. Der erlittene Verlust lässt sich noch nicht bestimmen; sehr glücklich schätzte ich mich inzwischen, dass die auf der Scherhöhle postirt gewesenen 5 Bataillons mit der ansehnlichen Artillerie ihren Abzug von da in grösster Ordnung und ohne den mindesten Verlust gemacht haben.

Die K. K. Armee ist heute in die Stellung zwischen Dörrenbach und Freckenfeld zurückgegangen; Ew. M. Truppen auf die Höhen vor Bergzabern; beide Truppencorps werden morgen den 27. in diesen Stellungen stehen bleiben, wozu sie ohnehin wegen des nöthigen Brod- und Fourage-Empfangs gezwungen sind. Uebermorgen den 28. werden die hiesigen Truppen sich am Gebirge weg nach Edighofen ziehen; die Kaiserlichen hoffe ich zwar noch auf dieser Seite des Rheins, etwa zwischen Germersheim und Speier zu halten, doch wird unter ihren Generalen und fast sonst bei der Armee so häufig von ihrem Uebergang über den Rhein gesprochen, dass ich fast befürchte, dass der General v. Wurmser diese verzweifelte Parthie nehmen wird, da sich alles bei ihnen nach Ruhe sehnt und nach der jenseit des Rheins befindlichen Equipage, die sie nun schon seit so langer Zeit entbehren. Sollte der General v. Wurmser sich diesseit des Rheins nicht halten lassen, so geruhen Ew. K. M. Höchstselbst meine äusserste Verlegenheit und unglückliche Lage zu erwägen, die um so kummervoller ist, da ich nunmehro die Eroberung von Landau als das Ziel aller zeitherigen Bestrebungen gänzlich verschwinden sehen muss. Es würde in dem erwähnten Fall mir nichts anders übrig bleiben, als Ew. M. Armee gegen Mainz zu solchergestalt in Cantonnirungen zu verlegen, dass zugleich Mainz und Manheim gedeckt würden.

Ich werde Ew. K. M. über diesen Gegenstand das Nähere nach dem, was zum gemeisamen Besten irgend durch Vorstellungen an den General v. Wurmser zu erreichen stehen wird, in den nächsten Tagen unterthänigst vor-

zulegen nicht ermangeln und habe nur vorläufig hiedurch die gegenwärtige Lage im Augenblick meiner Zurückkunft gehorsamst zu melden nicht verfehlen wollen. Der Erbprinz von Hohenlohe erwartet morgen einen Angriff im Anweiler Thale, indem der Feind bereits bis Rendel und Thann vorgedrungen ist.

Mit dem Gen. Lt. v. Knobelsdorff und General-Major v. Rüchel ist über alles, was die Aufhebung der Blokade von Landau betrifft, die genaueste Verabredung getroffen.

Bergzabern, den 26. December, um Mitternacht.

Der Herzog an den König.

Ew. K. M. Maj. überreiche ich hierbei in Unterthänigkeit ein so eben mir vom General Grafen v. Wurmser zugekommenes Schreiben (1) nebst der Abschrift der ihm darauf von mir ertheilten Antwort (2).

Bergzabern, den 29. December, 5 Uhr früh.

Beilagen.

1.

Der Gen. Graf v. Wurmser an den Herzog.

Ew. D. waren heute Augenzeuge von dem Unglück, das mich und mein Corps d'Armée betraf; es bedarf also keine Schilderung; genug unsere Armee ist ruinirt, und für heuer ausser Stande, die Strapazen des Krieges länger auszuhalten.

Ich habe für heute meine Position hier genommen, und stehe mit meinem linken Flügel bei Freckenfeld, mit dem rechten gegen Bergzabern, die Cavallerie im 2ten Treffen; General Baron Hotze mit einem Detachement zu Bichelberg im Bienwald, und Obrist Schlegelhoffer zu Lauterburg, das er aber bis morgen gewiss wird zu räumen gezwungen werden.

Ich erwarte nun allhier Ew. D. hohe Befehle und guten

Rath, was ich in dieser misslichen Lage machen soll; ich sehe zwar vor, um die Armee nicht ganz aufzureiben, wozu nicht viel mehr nöthig ist, dass kein andres Mittel mir übrig bleiben wird, als mit dem Rest meiner Armee über den Rhein zu gehen.

Für die Gnade, welche Ew. D. hatten, die Retraite meines rechten Flügels zu decken, erstatte ich meinen unterthänigsten Dank.

Nach so eben eingelaufenen Nachrichten von Basel, sollen die Royalisten in der Vendee bei 200,000 Mann stark seyn und Alençon in Besitz genommen haben.

Hauptquartier Freckenfeld, den 26. December.

2.

Antwort des Herzogs an den Gen. v. Wurmser.

Ew. E. Schreiben vom 26. d. erhalte so eben durch den H. Grafen von Klevenow, und werden Dieselben von dem aufrichtigen Antheil überzeugt seyn, welchen ich an der gestrigen der K. K. Armee betroffenen Begebenheit nehmen, und wie äusserst schmerzhaft mir dieser Vorfall gewesen ist.

Die Lage von Ew. E. Armee ist zwar dadurch merklich geändert, indessen wird es nur darauf ankommen, unsere gemeinschaftliche Lage nicht zu verschlimmern, welches den Verlust von Menschen, Equipage, Magazinen und Hospitälern nach sich ziehen würde.

Meines Dafürhaltens würde man heute den 27. in der jetzigen Stellung stehen bleiben, um alles Versprengte zu sammeln, und die erforderliche Abrückung von Magazinen und Hospitälern noch heute bestmöglichst zu befördern. Morgen den 28. würde man hinter die Queich gehen, um die Cantonnements von Haimbach bis Germersheim zu beziehen, in diesen Stellungen, wo thunlich, einige Tage zu gewinnen, um alles einigermasen reguliren zu können, was zum Besten beiderseitiger hohen alliirten Mächte abzweckt, und

dem Reich wenigstens einige Zeit zu verschaffen, Defensionsmittel zu ergreifen.

Würde es sodann der K. K. Armee unter E. E. Commando platterdings ohnmöglich am linken Ufer des Rheins zu verbleiben, so würde das erste seyn müssen, auf die Sicherstellung von Manheim die zweckmäsigsten Masregeln zu richten, und neben Manheim wenigstens durch anzulegende Schiffbrücken eine Communication mit der K. Pr. Armee zu habeu, welche in und um Mainz sich cantonniren würde.

Dieses sind die wenigen Gedanken, welche Ew. E. zu communiciren die Ehre habe, und auf welche ersuche, mir baldige positive Antwort zukommen zu lassen, indem die beiden Armeen, welche einen gemeinschaftlichen Endzweck haben, in Gemeinschaft und dem engsten Einverständniss handeln müssen, wenn nicht alles, was in der Welt zu verlieren ist, verloren werden soll; dahero auch Ew. E. ganz bestimmte Antwort erwarte, wo und wann Dieselben den Rheiu passiren werden, welches ich nicht anders als dicht bei Manheim und Philippsburg erwarten kann, da die gemeinschaftliche Rettung, und die Rettung von ganz Deutschland darauf beruht, dass Manheim sicher gestellet, die beiderseitigen Armeen in engster Verbindung erhalten und der Feind verhindert werde, zwischen selbigen über den Rhein zu gehen und in Deutschland einzudringen.

Bergzabern, den 27. December, Morgens 8 Uhr.

Der Herzog an den König.

. . . . . Ich hatte in meinem den 27. Morgens 5 Uhr an ihn (den Grafen Wurmser) erlassenen Ew. K. M. bereits vorgelegten Schreiben dringend darauf angetragen, wenigstens den Tag noch in den genommenen Stellungen stehen zu bleiben, um zur Wegschaffung der Magazine und Hospitäler einige Zeit zu gewinnen; ich erhielt hierauf Vormittags 11½ Uhr mittelst des beigefügten Rapports des an mich geschickten K. K. Ober-Lieutenants Titz (1) die Antwort,

dass er wegen Mangel an Brod und Fourage seine Position verlassen müsse und noch selbigen Tages gegen 1 Uhr Nachmittags nach Germersheim aufbrechen werde. Es blieb mir daher nichts übrig, als mit den bei mir habenden Truppen ebenfalls noch den 27. Nachmittags auf Albersweiler abzumarschiren und die Corps des Erbprinzen von Hohenlohe, Gen. Lts v. Courbière und Gen. M. v. Köhler aus dem Gebirge dergestalt dahin abrücken zu lassen, dass sie den 28. mit Anbruch des Tages in der Gegend von Albersweiler einträfen.

Inzwischen erneuerte ich in meiner Antwort (2) den Antrag auf das dringendste, dass der Graf von Wurmser seinen Uebergang über den Rhein so lange als irgend möglich aufschieben, mich aber ja in Zeiten benachrichtigen möge, wann und wo er den Rhein zu passiren gedenke. Zu meiner äussersten Bekümmerniss erhalte ich gestern früh in Albersweiler die im Original angebogenen beiden Schreiben vom 27. (3. 4.) worin er sagt, dass er sich auch in der Gegend von Germersheim nicht länger zu erhalten wisse und, sobald seine Brücken zu Philippsburg zu Stande gebracht seyn, wovon er jedoch den Zeitpunkt nicht angiebt, daselbst den Rhein mit der Armee passiren werde. Ich habe ihn in meiner abschriftlich beigefügten Antwort (5) beschworen, bei allem was Eindruck zu machen fähig ist, wenigstens noch einige Tage diesseit des Rheins stehen zu bleiben; er hat hierauf blos durch die dem Feldjäger in die Schreibtafel diktirte Antwort (6.) wissen lassen, dass er von Lingefeld aus sich erklären würde.

Um zu Abwendung grössern Uebels alles zu versuchen, schickte ich noch den General v. Rüchel mit dem Vorschlage an den Grafen von Wurmser ab, dass er seinen linken Flügel an die Manheimer Rheinschanze setzen möge, in welchem Fall E. K. M. Armee sich an ihn anschliessen und mit dem rechten Flügel sich an Türkheim lehnen würde.

Mit der grössten Ungeduld sehe ich seiner Antwort entgegen, befürchte jedoch bei der dort einmal herrschen-

den Stimmung, dass keine Vorstellungen mehr etwas vermögen, und er mit seiner Armee, worüber er nicht mehr Herr ist, durch nichts vom Uebergang über den Rhein abzuhalten seyn werden.

In diesem äussersten Fall bleibt mir nichts weiter übrig, als mit E. M. hier versammelten Armee auf Mainz zu marschiren, ein Avantcorps unterm Erbprinzen von Hohenlohe bei Worms hinter der Pfriem zu postiren, um Manheim zu beobachten, den Gen. Lieut. v. Kalckstein aber von Kaiserslautern über Alzey nach Mainz an mich zu ziehen und alsdann in der Gegend eine Position zu nehmen, wovon Mainz der Mittelpunkt wäre, die beiden Flügel an den linken Rheinufer appuyiret. Der rechte Flügel würde zugleich auf Coblenz sein Augenmerk richten. Ich habe den Major v. Laurens bereits in die Gegend abgeschickt, um die zur Befestigung jener Position erforderlichen Masregeln auszumitteln.

Wegen Aufräumung unserer Magazine und Hospitäler wird das Aeusserste angestrengt; erstere werden hauptsächlich auf Mainz und Frankfurt dirigiret, die Französischen Gefangenen werden aus Mainz auf Wesel fortgeschaft; das Commissariat und die Kassen gehen nach Frankfurt.

Alle die Bedrängnisse der hiesigen Lage werden durch die aus Kaiserslautern eingehenden Berichte nicht wenig vermehret, welchen zufolge der Feind in verschiedenen Colonnen, deren Stärke zu 14 bis 15,000 Mann angegeben wird, auf Zweybrück und Homburg vorrückt, welche beide Oerter er auch bereits besetzt und seine Vorposten diesseit Zweybrück bis Misau poussiret hat. Eine andere Colonne soll ihre Richtung gegen Kussel nehmen. Ob der Feind die Position von Lautern angreifen oder nur eine Demonstration machen wollte, war noch nicht vorauszusehen. Ich füge unterthänigst bei, was ich an den Gen. Lieut. v. Kalckstein erlassen habe (7).

In diesem Augenblick den 29. Morgens $5\frac{1}{2}$ Uhr geht die Antwort des Generals v. Rüchel ein, nach welcher der Graf v. Wurmser mit seiner Armee noch in dieser Nacht

über den Rhein gehet. Ich eile daher sogleich nach Edighofen, um alles zu veranstalten, was den Rückzug E. K. M. Armee, in so weit solches nur irgend zu erreichen stehet, sichern kann.

Burweiler den 29. Decbr. 6 Uhr Morgens.

Unterthänigste Nachschrift.

So eben 9 Uhr Morgens erhalte ich in Edighofen das angebogene französische Schreiben v. 28. aus Heiligenstein, (9) woraus erhellet, dass er erst heute über den Rhein gehen wird; dieses Schreiben giebt zugleich Hoffnung, dass er eine Garnison K. K. Truppen in Manheim wird legen können, welches für die Sicherheit des deutschen Reichs von grosser Wichtigkeit seyn würde.

Ich habe den Herzog von Zweybrück in dem abschriftlich beigefügten Schreiben dringend ersucht, sich kräftigst zu verwenden, um alle die gemeinschaftlich zu nehmenden Masregeln zu befördern, durch welche der Feind vom weiteren Vordringen abgehalten werden könne.

Edighofen den 29. Decbr. 9 Uhr Morgens.

Beilagen.

1.

Auf Befehl Sr. Ex. des commandirenden Generals Grafen v. Wurmser habe ich Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzoge von Braunschweig unterthänigst zu melden gehabt, dass er sich wegen Mangel an Brod, Fourage, und noch einigen Umständen, in der Position zu Freckeufeld nicht halten könne, und dahero gegen 1 Uhr Nachmittags mit seinem Corps d'Armee gegen Germersheim aufzubrechen bemüssiget sey.

Bergzabern am 27. Decbr. Vormittags um ½11 Uhr.

Titz von Czopar, Ob. Lt. v. Lacy Inf.

2.

Der Herzog an den Gen. Gr. v. Wurmser.

Ew. etc. Anzeige, dass Dieselben noch heute gegen 1 Uhr Mittags sich wegen Mangel an Brod und Fourage nach Germersheim in Marsch setzen wollen, bringt mich in die grösste Verlegenheit, und muss ich um so mehr bedauern, von jenem Mangel nicht früher benachrichtiget worden zu seyn, da man hiesiger Seits mit den in Billigheim und Bergzabern annoch befindlichen Magazin-Vorräthen gern gedient haben würde. Es bleibt mir nunmehr nichts übrig, als mich ebenfalls heute um 1 Uhr Mittags nach Albersweiler abzuziehen. Nur muss ich Ew. etc. inständigst ersuchen, zwischen Germersheim und Offenbach einen Zwischenposten zu etabliren, um über Ew. etc. fernern Demarchen und über alles, was die gemeinsame Sache betrifft, schleunigst mit Denenselben communiciren zu können. Auch muss ich meine dringende Bitte wiederholen, mich baldigst zu benachrichtigen, wenn und wo Dieselben den Rhein passiren werden, wie ich mich denn dieserhalb in mehrerem auf dasjenige beziehe, was ich dieserhalb heute früh 5 Uhr an Ew. etc. habe gelangen lassen. Dieselben werden die Nothwendigkeit und Wichtigkeit dieser Benachrichtigung selbst ermessen, damit ich meine Masregeln danach nehmen könne, die jedoch so mannichfaltige Vorkehrungen erfodern, dass ich sehnlichst wünschen muss, einen Zeitraum von 8 bis 10 Tagen zu gewinnen, wesshalb ich inständigst wiederholt darauf antragen muss, Dero Uebergang über den Rhein so lange als irgend möglich ausgesetzt seyn zu lassen.

Bergzabern den 27. Decbr.

3.

Der Gen. Graf v. Wurmser an den Herzog.

Ew. D. solle anmit gehorsamst berichten, dass ich heute, weil Lauterburg und der Bienwald sich unmöglich mehr

halten konnte, und ich zu besorgen hatte, auf meinem linken Flügel vom Rhein coupirt zu werden, meinen Rückzug anhero genommen, und die Position auf der Anhöhe von Rillsheim genommen habe. Während meines Rückzuges wurden die Colonnen, so aus dem Bienwald, und jene, so von Barbelroth hieher marschirt, attaquirt; überdies kömmt mir aber jetzt die Meldung, dass der Feind schon Jokrim besetzt habe. Ich schaffe also alles schwere Gepäck über den Rhein, und halte mir bevor Ew. D. morgen von meiner etwa nothwendigen weitern Bewegung den gehorsamsten Bericht abzustatten.

Hauptquartier Germersheim den 27. Decbr.

4.

Der Gen. Gr. v. Wurmser an den Herzog.

Ew. D. gnädiges Schreiben ist mir so eben zugekommen, und ich gestehe, dass ich in Verzweiflung bin, Ew. D. Wünschen nicht entsprechen zu können. Höchstdieselben haben unsere Armee gesehen, wie selbe durch die ausgehaltenen Attaquen des Feindes fatiguirt, ohne Montur und vorzüglich ohne Schuhe, ja wegen Mangel an richtiger Zufuhr, da fast alle Einwohner emigrirt sind, und alle Wagen mit sich genommen, selbst ohne Lebensmittel ist. Bei solchen Umständen bin ich ausser Stand mich länger allhier zu erhalten; ich berichte also Ew. D., dass ich, sobald meine Brücken zu Philippsburg zu Stande gebracht sind, ich daselbst den Rhein mit der Armee passiren werde.

Heute mich länger zu halten, war ich ausser Stand, da der so grosse Bienwald nur schwach besetzt war und ich Gefahr lief, wenn G. M. Bar. Hotze geschlagen wurde, von dem Rhein gänzlich abgeschnitten zu werden.

Hauptquartier Germersheim den 27. Decbr.

5.

Der Herzog an den Gen. Gr. v. Wurmser.

Euer Ex. beide Schreiben vom 27. d. aus Germersheim erhalte so eben den 28. d. zu Albersweiler früh Morgens 8 Uhr.

Ich beschwöre Ew. etc. bei allem was heilig ist, und allem, was wir, was wir Unsern beiderseitigen Souverainen und dem deutschen Reich schuldig sind, Dero Rückzug über den Rhein wenigstens noch einige Tage, und bis man sieht, wohin der Feind sich wendet, anstehen zu lassen.

Leider ist die K. K. Armee in einem bedauernswürdigen Zustande; wird aber der Rückzug beeilet, so ist der Ruin der K. Pr. Armee, ihrer Magazine, ihrer Hospitäler, und der in dem Gebirge noch befindlichen detaschirten Corps unvermeidlich. Die Folgen davon sind gar nicht zu berechnen, und eine verlorne Schlacht könnte nie üblere Folgen haben, als ein beeilter Rückzug in diesem Augenblick für beiderseitige Armeen haben würde.

Ich bin also überzeugt, dass Ew. etc. Grossmuth, erhabene Denkungsart, Vaterlandsliebe und grosse Verantwortung gegen beiderseits hohe alliirte Mächte nie zugeben wird, beide Armeen in die grösste Verlegenheit zu stürzen und dadurch den unvermeidlichen Verderb von Deutschland zu befördern, dem Feinde aber Gelegenheit zu geben, seine weitaussehenden und nicht unbekannten Umwälzungsprojekte durch alle ersinnlichen Mittel auszuführen.

Ew. etc. haben in diesem Augenblick vielleicht das Schicksal von Europa in Händen; die Welt hat die Augen auf dieselben gerichtet, und Ew. etc. werden das Schicksal Dero ruhmvollen Laufbahn und errungenen grossen Namen durch einen zu baldigen Rückzug über den Rhein nicht aufs Spiel setzen wollen, vielmehr Dero unterhabende Armee mit den nöthigsten Bedürfnissen bei dieser noch begünstigenden Witterung vom rechten Ufer des Rheins her zu

versehen wissen, mir aber noch heute bekannt machen, auf wie viel Tage ich mit Zuverlässigkeit hoffen darf, dass Ew. das linke Ufer des Rheins, zur Ehre der Waffen, zum gemeinsamen Besten, zum Schutz von Deutschland und zu Behauptung Dero eignen Gloire noch werden halten wollen.

Noch muss ich unter allen Umständen die Festung Manheim Dero besondern Aufmerksamkeit anempfehlen.

Ew. Antwort erwarte baldmöglichst zu Burweiler.

Noch kann ich Ew. versichern, dass der Feind auf dieser Seite nicht folgt, und es scheint mir ohnmöglich, dass er ohne einige Vorbereitung so schleunig mit überlegener Macht bei so äusserst schlechten Wegen und Winterszeit gegen uns vorzurücken im Stande sey.

Albersweiler, den 28. Decbr.; Morgens 8 Uhr.

6.

Bericht des Feldjäger Klamann 2.

Was der K. K. Gen. d. Cav. Graf v. Wurmser dem K. Pr. Feldjäger Klamann auf dem Felde jenseits Germersheim in der Schreibtafel dictiret, um solches S. D. dem Herzog zu überbringen, d. d. den 28. December; Mittags 12 Uhr.

Von Lingefeld werde ich schreiben. Ein gefangener Husar sagt aus, dass neben dem Rhein 40,000 Mann folgen, und auf Landau im Gebirge 30,000 Mann. Der Feind ist in Rillsheim, und hat den Ort angesteckt. Die Armee ist im Marsch; den rechten Flügel setze ich am Kloster Hambach und den linken am Rhein. In Germersheim wird der Vorposten seyn, wenn es möglich.

Dass dieses demselben gemäss, was S. E. Gen. von Wurmser mir in der Schreibtafel dictirt haben, attestiret hierdurch

gez. Klamann 2.,
Feldjäger im Corps zu Pferde.

7.

Der Herzog an den Gen. Lieut. v. Kalckstein.

Da der K. K. Gen. d. Cav. Gr. v. Wurmser von einem Tage zum andern über den Rhein zu gehen Willens ist, so werde ich dadurch gezwungen, mich auch dem Rhein zu nähern, und da ich alsdann Kaiserslautern, wie Ew. selbst ermessen werden, nicht mainteniren kann, so wollen Dieselben, so bald sichere Nachrichten von einer ernstlichen feindlichen Anrückung eingehen, Dero Rückzug auf Alseborn über den Schorleberg, so dass die Gorge von Neustadt und Göllheim gedeckt bliebe, nehmen, nnd sollten auch die Truppen eine Nacht au bivouac zu bleiben genöthigt seyn. Alles, was von Trippstadt käme, müsste sich alsdann in diesem Fall nach Frankenstein, Grevenhausen n. s. w. ziehen. Die Chursächsischen Truppen würden zugleich auf Meissenheim marschiren müssen. Mit den hiesigen Truppen würde ich mich von Nenstadt ab bis gegen Worms ziehen, wogegen der Erbprinz von Hohenlohe alsdann wieder nach Neustadt rücken würde. Die Chursächsischen Truppen würden hiernächst an einem bequemen Ort bei Creutznach über die Nahe gehen, und sich jenseit dieses Wassers um Bingen und in Bingen selbst in den nächsten und bequemsten Oertern cantonniren, ihr Augenmerk mit auf Coblenz richten, um gegen die feindlichen Incursionen mit decken zu können.

Das Corps von Ew. würde seinen Marsch weiter über Göllheim und Alzey gegen Mainz nehmen, wo, wenn ich mich mit demselben vereinigt, die Armee so concentriren lassen werde, dass der rechte Flügel an der Nahe, so hinter der Selz weg, und der linke sich bis Oppenheim extendire, Mainz selbst auch besetzt werde.

Der Prinz von Hohenlohe würde sich bei Worms hinter der Pfriem setzen, und seine Vorposten gegen Frankenthal, um mit diesem Orte in Communication zu bleiben und das dortige Magazin zu decken, wie auch alle feindliche

Unternehmungen auf Manheim zu vernichten haben. In diesen Positionen würden Redouten angelegt und das Aeusserste abgewartet werden müssen.

Ew. ersuche inständigst, alles Nöthige hierüber mit dem H. Obrist v. Grawert, der, so wie die übrigen Officiere vom Generalstabe, welche Dieselben zu behalten wünschen, bei Ew. verbleiben würde, zu verabreden, und das Nöthige hierbei vorzubereiten. Burweiler, den 29. Decbr.; Morgens 5 Uhr.

8.

Der Gen. v. Wurmser an den Herzog.

V. A. S. est trop juste et trop clairvoyante pour juger combien il est nécessaire de donner du repos au corps d'armée qui m'a été confié. L'infanterie est si fatiguée que je ne peux rien me promettre d'elle, si j'étais dans le cas de hazarder une bataille, qui serait inévitable, si je m' arretais encore quelques jours en deça du Rhin, que je passerai, si je le peux, demain. D' ailleurs tel mouvement que je pourrais faire, je n' en connois aucun, où je serais assez heureux de rendre service à V. A. S. 40,000 hommes ennemis suivent mes pas, à ce que l'on m'assure; mes postes avancés ont été attaqués à Rilsheim, et le gros de l'armée ennemie est déjà à Freckenfeld et Minfelden. J'ai envoyé ma réserve d' artillerie à Manheim. On me permet qu'elle y passe le pont sans la faire entrer en ville. J' insiste à y mettre garnison; on a envoyé une estafette à l'électeur pour cela; j' ai l' espérance de réussir, ce qui sera un grand point de tranquillité pour l'empire. Je supplie V. A. S. de me continuer ses bontés etc. à Heiligenstein, ce 26. Dec.

9.

Der Herzog an den Herzog zu Zweibrück.

Monsieur!

La situation facheuse dans laquelle l'armée impériale se trouve, la force de repasser le Rhin, probablement en-

core aujourd'hui près de Philipsbourg, après un échec qui sous d'autres circonstances n'aurait jamais pu avoir lieu. Le Salut de l'empire, celui d'une partie du Palatinat en particulier, exige que l'on s'assure de Manheim, par quelques troupes de l'armée aux ordres de Mr. de Wurmser.

L'armée prussienne doit, après le passage du Rhin de l'armée Impériale, se rapprocher du Rhin et concentrer toutes ses forces tant pour couvrir Mayence que pour se tenir à portée de secourir Manheim. Toutes ces raisons m'engagent à conjurer V. A. S. d'employer ses bons offices pour favoriser les seuls moyens qui nous restent pour prévenir l'ennemi de pousser plus en avant durant cet hyver, et de sauver par ce moyen de la ruine totale une grande partie du Palatinat. J'attends avec la plus vive impatience la reponse dont Elle voudra bien m' honorer à Neustadt.

J'ai l'honneur etc. à Edighofen, ce 29me Dec. à 9 heures du matin.

Bericht des Obristlts. von Köckeritz an den König.

Ich halte es für meine Pflicht, eine Skizze der wichtigsten Vorfälle, so sich während meines Aufenthalts bei der K. K. Armee zugetragen, E. K. M. in tiefster Unterthänigkeit vorzutragen.

Den 13. October war ich ein Augenzeuge der glücklichen Einnahme der Weissenburger Linien, unter dem Commando S. E. des K. K. Gen. d. Cav. Gr. v. Wurmser. Die damalige Bravour der K. Truppen setzte mich in Erstaunen. Nach diesem berühmten Siege habe ich viele Gefechte mit angesehen. Allein alle diese glorreichen Siege vermehrten zwar den Ruhm des Feldherrn, rieben aber die Armee unvermerkt auf, und hatten nicht die gewünschte Wirkung, welche man sich aus den Folgen glücklicher Siege verspricht.

Die weite Vorrückung nebst der Stellung bei Brumpt war nach den Regeln der Tactik fehlerhaft, und konnte nur

durch die Deckung der Eroberung von Fort Louis entschuldigt werden.

Da aber diese Absicht erreicht war, so musste man vernünftigerweise auf eine rückwärts liegende Stellung, welche durch Kunst und Natur befestiget wurde, auf zu nehmende Winterquartiere denken. Die dieserhalb gemachte öftere Erinnerung S. D. des H. Herzogs wurden mit Unwillen verworfen.

Die noch anhängende jugendliche Bravour, und das zwar edle Motiv, durch sein Zurückgehen nicht unglückliche Menschen zu machen, verhinderten den Grafen von Wurmser, als logistischer Feldherr zu denken und zu handeln, um zu seiner Sicherheit sich in einer rückwärts liegenden Stellung mehr zu concentriren.

Nach langem Streite mit sich selbst entschloss er sich, die öfters wohlgemeinten Winke einigermasen zu erfüllen, sechszig eroberte Dörfer zu verlassen, und eine durch Kunst eingerichtete Stellung hinter und vor der Motter zu nehmen. Allein diese genommene Stellung war fehlerhaft vermöge ihrer weiten Ausdehnung und der unterlassenen Abhauung der Gebüsche.

Dies war die Ursache der Schwäche dieses Postens und der daraus entstandenen Delabrirung der Armee. Achtundzwanzig fortdauernde Gefechte verursachten die Entkräftung dieser braven und sieggewohnten Armee.

Nachdem der Posten bei Freschweiler vom Feinde genommen war, entschloss sich der Gr. v. Wurmser die Stellung hinter der Sur zu nehmen. In dem Augenblick, als dieses ausgeführt werden sollte, lief die unerwartete Nachricht ein, dass der Hauptposten des Liebfrauenberges sehr eilend verlassen war; *) nunmehro ergriff Wurmser das letzte Hülfsmittel, sich auf dem Geisberge zu setzen.

Dieser Posten ist im Sommer redoutable, im Winter aber ist er aus Mangel an Dorfschaften, wo man auf die Erholung der Truppen bedacht seyn muss, fehlerhaft, be-

*) S. im Anhange No. V.

sonders wenn man die nöthige Befestigung, wie es hier der Fall war, unterlässt.

S. D. der Herzog v. Braunschweig boten nach ihren bekannten grossen militärischen Einsichten die Hand, um die missliche Lage der K. Armee zu redressiren, als auch den wichtigen Punkt zu unterstützen, die Blokade von Landau fortzusetzen.

Nach vielen Debatten unter den K. H. Generals wurde am 26. Decbr. Abends um 9 Uhr beschlossen, den Feind des andern Morgens durch 9 Bat. Kaiserl. und 2 Bat. Pr. Infanterie, nebst 47 Escadr. Cavallerie, worunter 15. Esc. Preussen waren, anzugreifen, zu gleicher Zeit zwei falsche Angriffe mit dem Kaiserl. rechten Flügel zu machen, um durch Schlagung des Feindes eine Stellung ohnweit Sultz zu nehmen, und noch einige Zeit zu gewinnen, um die grosse Absicht wegen Landau zu erreichen. Es wurde bestimmt und ernstlich festgesetzt, dass die Pr. Truppen die erste Colonne gegen den Feind, die Kaiserl. aber die 2. und 3. Colonne formiren sollten.

Dieser Tag, als der 27. Decbr., brach an, die Preussen standen zu ihrem bestimmten Angriff zur gehörigen Zeit auf dem angezeigten Rendezvous. Sieben Bat. Kaiserliche nebst acht Divisions waren ebenfalls da, nur mehr gegen Schleichthal in einer geringen Entfernung vom Feinde vorgerückt. Diese vorgenommene Attaque wurde eingestellt, weil die Kaiserl. Generalität bei dem Grafen v. Wurmser aus Mangel an Brod, Fourage und Löhnung dagegen protestiret und vorgeschlagen, die Truppen wieder zurückzuziehen, und diesen Abend um 8 Uhr über die Lauter zu gehen, um das Lager bei Freckenfeld zu nehmen. S. D. der Herzog befahlen, dass, weil aus der Attaque nichts werden würde, die beiden Bat. v. Schladen wieder zurückmarschiren sollten, welches auch geschahe; die Cavallerie sollte sich hinter der Oestr. Infanterie in einer gewissen Entfernung setzen, und wenn selbige zurückginge, sich gleichfalls en échequier zurückzuziehen. Die Kaiserl. Truppen hatten durch ihr weites Vorgehen eine schräge Stellung

verursacht, so dass der linke Flügel gegen Schleichthal, der rechte aber, hinter welchem die Pr. Cavallerie stand, mehr gegen den Geisberg sich anhing. Die Kaiserl. Truppen wurden nicht avertiret, dass sie sich zurückziehen sollten; die Neckereien fingen an, der Feind machte ein fürchterliches Canonenfeuer und nöthigte die Kaiserl. zum Rückzuge. Die Pr. reitende Artillerie feuerte wenig, weil sie wegen ihrer schrägen Stellung nicht die gehörige Portée hatte, und da unsere Cavallerie nunmehr an dem Geisberge ankam, wo sie nicht agiren konnte, so marschirte selbige auf Anrathen des Gen. F. M. L. Grafen v. Wartensleben in ihre Position hinter Rott.

Nach und nach zog sich die Kaiserl. Infanterie in die Position auf dem Geisberge, und besetzte zum Theil das alte Epaulement, welches dort aufgeworfen ist, so aber nur für einige Bat. hinreicht. Der Feind wurde durch diesen vermeintlichen Rückzug dreist gemacht, benutzte seine fürchterliche Artillerie, kam nunmehr von den Anhöhen herunter, und griff die Kaiserl. in ihrer Stellung mit ohngefähr 18 bis 20 Bat. und etlichen Regimentern Cavallerie an. Die Regimenter, so nicht bedeckt standen, verliessen durch dieses Canonenfeuer sehr bald ihre Stellung, und liefen en débandade zurück, die im Epaulement stehenden feuerten einigemal mit ganzen Bataillons, worauf sie sich gleichfalls zurückzogen und den zweiten Absatz des Geisberges besetzten.

Die Kaiserl. Cavallerie hatte sich links gesetzt, um Weissenburg zu decken, machte auch eine glückliche Attaque auf den Feind. Diese zweite Stellung wurde vom Feinde mit Ungestüm angegriffen, zwar besser als das erstemal vertheidigt, allein zuletzt zog man sich abermals zurück und setzte sich neben Weissenburg. Nun blieb noch eine Reserve von 8 Bat. übrig; ich hatte von diesen Truppen bei meinem Aufenthalte bei der Kaiserl. Armee erprobte Proben der Tapferkeit gesehen.

Ich fragte den Kaiserl. General v. Jordis, so diese Truppen befehligte, ob er gesonnen sey, sich mit mir mit

diesen Truppen auf den Feind zu werfen und das Aeusserste zu versuchen. Ich erhielt die Antwort: Ja! Indem der benannte General seine Truppen rangirte, wurde ich S. D. den Herzog in einer gewissen Entfernung gewahr, dem ich eilend von diesem traurigen Vorfall Nachricht gab. Der Herzog von Braunschweig sagte: Es erfordert meine Ehre, mich vor diese Reserve zu stellen; zog den Degen, wie auch der F. M. L. Gr. v. Wartensleben, und commandirte diese Truppen. Der Anblick des Herzogs erweckte bei diesen braven Leuten ausserordentliche Freude und Zutrauen. „O!“ riefen viele von ihren verdienten Officieren, „nun wird es gehen, da uns der Herzog anführt.“

Der Herr General v. Jordis hatte sich in dieser Zeit mit 2 Bat. mehr gegen den Grund von Weissenburg gezogen.

S. D. recognoscirten den Feind, befahlen mir, so viel Artillerie als möglich herbei zu schaffen. Ich hatte das Glück, 12 Pièces zu bekommen, und da ihre Flanke bedroht wurde, so erhielt ich den Auftrag, ihnen Cavallerie zu verschaffen.

Ich wurde den Kaiserl. Oberstlieutenant Grafen von Klenau gewahr, welcher mit seiner Division in einiger Entfernung hielt; ich ersuchte ihn, ob er sich an uns anschliessen und Ehre und Tod mit uns theilen wollte. Mit Freudengeschrei antwortete er: Ja! und besonders da ich das Glück haben soll, unter den Augen des grössten Feldherrn zu fechten.

Durch die ununterbrochene Canonade erhielt Se. Durchl. den Feind in Respekt, und bewirkte dadurch, dass er sich nicht von der Stelle rührte ......

Es scheint, dass der Verfall der Disciplin bei der Kaiserlichen Armee einen physischen Grund hat, denn da der Graf v. Wurmser, durch seine ausgedehnten schwachen Stellungen, sich diese unaufhörlichen Gefechte zugezogen, so ist der gemeine Mann durch die beständigen Gefahren und Beschwerlichkeiten ganz abgestumpft und unempfindlich gemacht.

Dieses ist die wahre Vorstellung aller dieser Begeben-

heiten und deren Folgen, mit aller Wahrheit und Unpartheilichkeit entworfen.

Edighofen den 29. Decbr.

So endigte ein Feldzug, der unter andern Umständen andre Früchte hätte tragen können. Wenn man das, was in der letztern Zeit geschehen ist, mit unpartheiischen Augen betrachtet, und mit dem vergleicht, was da hätte geschehen können, so dringt sich unwillkührlich die Bemerkung auf, dass das beste Mittel, den Entsatz von Landau zu verhindern, gewesen wäre, mit vereinten Kräften im Rheinthale eine Schlacht zu liefern, aber nicht den 26., sondern früher und wenigstens in der ersten Hälfte des Monats. Die Erfahrung des ganzen Feldzugs hatte gelehrt, dass die Republikaner nicht Stand hielten, wenn sie ernstlich angegriffen wurden, woher also auf einmal die furchtsame Defension? Es ist eine längst bekannte Kriegsregel, dass man die Sicherheit der Winterquartiere, auf welche beide es hier ankam, gegen einen thätigen Feind nicht anders als durch eine Schlacht erzwingen kann.

Schon in der ersten Hälfte des Monats waren Anzeigen genug vorhanden, dass die französischen Generale Befehl hatten, den Entsatz von Landau unter allen Bedingungen zu bewirken; dass sie dazu alle disponibeln Truppen concentriren würden, konnte man leicht denken, warum zog daher Wurmser nicht alles, was jenseit des Rheins ungenützt stand, herüber? — Man kann beiden Generalen mancherlei zur Last legen, aber es darf nicht vergessen werden, dass ihnen ihre Wirkungssphäre vorgezeichnet war, und dass es nicht in ihrer Macht stand, dieselbe zu verlassen. Vieles lag wohl zuerst in der Allianz, in der Politik und den verschiedenen Zwecken der allürten Höfe, in den besondern Instructionen der beiden allürten Feldherrn, und dann erst in ihren persönlichen Eigenschaften, An- und Einsichten. Man ist immer versucht zu behaupten, dass, nachdem die Würfel einmal gefallen waren, und jeder der beiden Heerführer seinen Impuls empfangen hatte, es nicht mehr in ihrer Gewalt stand anders zu handeln. Es fehlte auf allen

Seiten an Vertrauen, welches die Grundlage eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens bildet.

Wohl selbst in dem gewöhnlichen Leben treten Fälle ein, wo Jemand durch die Gewalt der Umstände oder durch augenblickliche Einflüsse hingerissen wird, gegen seine Ueberzeugung zu handeln. In den grossen Verhältnissen des Welt- und Staatslebens wirken die Triebfedern noch gewaltiger; es werden oft Kräfte entfesselt und in Bewegung gesetzt, welche sich am Ende selbst von denen nicht mehr zügeln lassen, die sie hervorgerufen haben. Dem Manne von Einsicht bleibt dann nichts weiter als der Schmerz zu sehen, dass seine Kräfte nicht ausreichen, den Strom aufzuhalten oder ihm eine andre Richtung zu geben, und, wenn es geht, sich für seine Person zu retten oder mit Bewusstseyn unterzugehn. Dass der Herzog von ähnlichen Gefühlen beseelt ward, beweist das Abschiedsgesuch, das er am 26. Decbr., einreichte, und woraus wir folgende Stellen ausheben: L'état délabré et découragé dans lequel l'armée autrichienne se trouve, va non seulement, malgré tous mes efforts, effectuer la levée du blocus de Landau, mais nous conduire à des événemens encore plus facheux. ...... Je ne dois pas cacher à V. M. que mes forces d'esprit et de corps ne resistent plus à des situations aussi facheuses, auxquelles il m'est impossible de porter remède, malgré mon zèle et mon attachement à la cause et aux intérêts de V. M. Ces considérations aussi facheuses que vraies m'engagent à supplier très-humblement V. M. de me rappeler de Sou armée et d'en confier le commandement à quelqu'un qui ait plus de bonheur et de forces que moi etc. Es werden in den Mémoires tirés des papiers d'un homme d'état noch zwei andre Schreiben des Herzogs angeführt, eine Wiederholung der Bitte um Entbindung von dem Commando, aus Oppenheim vom 6. Ianuar 1794 datirt, und ein Brief an den Prinzen Louis von Preussen, aus Mainz vom 24. Ianuar. Das erstere Schreiben theilt auch Herr von Ecquevilly in den Feldzügen des Prinzen Condé mit. Iu den Acten ist von beiden keine Spur aufzufinden gewe-

sen; im Gegentheil kann man wohl mit einem hohen Grade von Gewissheit annehmen, dass der Herzog vor dem 17. Januar nicht zum zweiten Male um seine Entlassung nachgesucht hat. Die Antwort des Königs, welche sonst immer prompt erfolgt, ist vom 22. und ganz kurz, so dass es nicht einmal scheint, als ob der Herzog seinen Schritt durch eine weitläuftige Darstellung der Verhältnisse zu begründen versucht hat. Wir können daher über die Aechtheit beider Schreiben kein Zeugniss ablegen.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Kurze Geschichte des Feldzugs der Graf Wurmserischen Armee am Oberrhein vom Iahr 1793.

Als Graf Wurmser das Armee-Commando überkam, ertheilte ihm S. M. der Kaiser bei seiner Abreise von Wien die Versicherung, dass er mit einem eigenen starken Corps gegen das Elsass allein agiren sollte.

Graf Wurmser kam nach Frankfurt und musste erfahren, dass der Herzog von Braunschweig mit dem Prinzen von Coburg übereingekommen, dass Graf Wurmser an den Herzog von Braunschweig angewiesen, und ihm nur ein Corps von 20,000 Mann überlassen sey, um den linken Flügel der Kön. Preuss. Armee am rechten Ufer des Rheins zu decken, und dass Fürst Hohenlohe mit 40,000 Mann ebenmässig an den Herzog von Braunschweig angewiesen sey, um von Trier aus die rechte Flanque der Preussen zu sichern.

Graf Wurmser weigerte sich, unter dem Herzog von Braunschweig zu stehen, daher die Vermittelung getroffen wurde, dass er von der Ordre Sr. M. des Königs von Preussen abhangen sollte, welches das nämliche war. Graf Wurmser wurde nun angewiesen, mit seinem geringen Corps, das anfänglich kaum in 12,000 Mann bestanden, den Cordon am Rheiu, von Basel bis Gernsheim im Mainzischen, auf 60 Stunde Wegs zu besetzen, wodurch seine Truppen, weil die Franzosen täglich einen Uebergang droheten, sehr fatiguirt, die Preussen aber in ihren

kurzen Cordon geschonet wurden. Graf Wurmser verlangte mehrmalen die Abkürzung seines Cordons, aber vergebens.

Graf Wurmser recognoscirte den ganzen Rhein, und sahe, dass der Feind erst anfing Batterien aufzuwerfen, erfuhr, dass der Feind in dieser Gegend nur 15,000 Mann stark, mithin ihm ein leichtes sey, durch sein inzwischen verstärktes Corps bei Manheim über den Rhein zu gehen, den Feind zu schlagen, das grosse Magazin zu Frankenthal, Oggersheim und Speier zu erobern. Er verlangte von den Preussen nur 8000 Mann Unterstützung, allein sein Gesuch wurde zweimal abgeschlagen. Graf Wurmser wurde dadurch ausser Thätigkeit gesetzt, und den Franzosen Zeit gelassen, sich zu verstärken, und von Manheim bis Mainz zu verschanzen, dass ein Uebergang des Rheins und dieser Gegend ganz unmöglich war.

Die Operation wurde durch den langsamen Gang der Preussen bis zu Ende des März verschoben; als diese den Nahefluss passirt waren, schickte man dem Grafen Wurmser einen Courier mit dem Verlangen, dass er bei Stockstadt, Oppenheim gegenüber, über den Rhein gehen sollte, allein da der Transport der Fahrzeuge die Zusammenziehung der Truppen, der sumpfige Weg dies- und jenseit des Rheins, in dortiger Gegend solchen Uebergang nicht nur ganz unmöglich machten, sondern die feindliche Position und Verschanzungen dem Wurmserischen Corps dort äusserst gefährlich waren, so musste General Wurmser dies Verlangen als eine *Mausfalle* ansehen, in die er nicht hinein ging; *) Graf Wurmser ging daher in der Nacht, vom

*) Unterm 10. März schreibt der Herzog dem Grafen Wurmser aus Frankfurt, und ersucht ihn im Namen des Königs, zu dem Uebergange über den Rhein dadurch mitzuwirken, dass derselbe diesen Fluss bei Lampertsheim oder näher an Worms passiren möge, mit dem motivirten Zusatze, um so weit es thunlich Mainz von Worms abzuschneiden. Zwei Tage darauf antwortet Graf Wurmser dem Herzoge, dass er nicht die Absicht habe, bei Lampertsheim oder Worms über den Rhein zu setzen, sondern bei Manheim und

30. auf den 31. März bei Ketsch über den Rhein, der Feind bemerkte die Absicht, dass man ihn durch diese Manövre in Rücken fallen wolle, und flohe, mit Verlassung aller vortheilhaften Verschanzungen bei Manheim, und seiner Magazine zu Frankenthal, welche nachher den Preussen zur Beute wurden, der Feind verliess die ganze Gegend und zog sich gegen Edesheim an das Gebirge von Landau zurück, und suchte dem Graf Wurmserischen Corps den Uebergang der Queichbach zu verwehren; allein Graf Wurmser, dessen Absicht dahin ging, so geschwind als möglich sich der Französischen Linie an der Queichbach zu bemächtigen, und den Feind zu verhindern, dass er sich dort verschanze, marschirte an der Spitze seines Corps nach Lingenfeld, schlug den Feind aus dem Wald, und aus Germersheim zurück, bemächtigte sich dieses wichtigen Postens, und wurde dadurch Meister von der Queichbach und Landauer Linie. Dadurch war er in Stand gesetzt, die Festung Landau zu umgehen, die Communication dieser Festung mit dem Elsass abzuschneiden, und gegen die Linie von Lauterburg ohngehindert vorzurücken.

Am 3. April passirte er bis Rhein-Zabern, und verdrängte alle feindliche Posten am Rhein; sein Corps liess er nach einer von Germersheim gegen Neustadt gezogenen Linie in den Ortschaften cantonniren, und die Vorposten bis Nieder-Hochstädt und Bellheim vorrücken, bei Neustadt an das Corps des Preussischen Generals Hohenlohe anschliessen, um den Feind bei Edesheim und Landau möglichst zu beschränken. Kaum war diese Stellung genommen, so erfuhr Graf Wurmser, dass die Französische Armee aufgebrochen und grösstentheils durch den Gebirgs-Pass hinter Landau im Rückzug sey. Nun wäre es ein leichtes gewesen, den

Speyer, und der Herzog überlässt alles seiner Einsicht. — Man muss einen sehr argwöhnischen Charakter haben, um in dieser offnen Handlungsweise des Herzogs eine Hinterlist zu finden, die eben so wenig in seiner Natur als in den äussern Umständen lag. Dieser Zug allein dürfte hinreichen, den Geist dieser Darstellung zu bezeichnen.

Feind, dessen Cavallerie ohnehin ganz zu Grund gerichtet war, bei diesem Rückzug aufzureiben. *)

Graf Wurmser säumte daher nicht, dem König am 5. April davon Nachricht zu geben, und zu bitten, dass von dem Prinz Hohenlohischen Corps, welches zu 35,000 Mann stark angegeben worden, ein Theil den wichtigen Posten bei Kaiserslautern besetzen, und den Feind bei Weidenthal auf seinem Rückzug in dem engen Gebirge zu Grunde richten möchte. **)

Der Posten bei Kaiserslautern wurde zur eignen Sicherheit des Preussischen Corps zwar besetzt, der Rückzug des Feindes aber hinter dem Gebirge nach Bitsch und Weissenburg ohne Hinderniss gestattet, und dadurch von den Preussen der vortheilhafte Zeitpunkt versäumet, wo die ganze Cüstinesche Armee hätte aufgerieben und Gr. Wurmser in den Stand gesetzt werden können, ohne Hinderniss in das Elsass einzurücken.

Statt das Unternehmen des Gr. Wurmser zu unterstützen, suchte der Herzog von Braunschweig vielmehr jede Gelegenheit, demselben alle Hindernisse in den Weg zu legen. Der Herzog kam und visitirte den Posten von Germersheim. Gr. Wurmser überzeugte ihn von der Nothwendigkeit, die Communication von Weissenburg durch das Gebirge bei Anweiler, und jene von demselben über Bergzabern hinauf abzuschneiden. ***)

Schon unterm 10. April liess er Plans entwerfen, wornach der hinter der Linie bei Weissenburg nun zurückgezogene Feind leicht anzugreifen und zu umgehen sey, bevor er durch Verschanzungen und Verhaue des Bienwalds sein dortiges Lager sichern könnte; er zeigte, wie leicht und nöthig es sey, mit etlichen 1000 Mann, die damalen schwache Besatzung von Landau zu beobachten, und dadurch das

*) Durch welche Mittel.

**) Kaiserslautern ist von Weidenthal 7 Stunden.

***) Ist nicht recht verständlich.

Unternehmen gegen die Linien zu sichern. Er schickte den General Klingling zur Erläuterung dieses Plans an den Prinzen Hohenlohe ab, allein der Herzog von Braunschweig täuschte ihn mit leeren Versprechungen, und Hohenlohe gab ihm zur Antwort, dass man keine Operation vornehmen könne, bevor nicht Mainz wieder erobert sey.

Graf Wurmser, statt der verlangten Unterstützung, wurde vielmehr angewiesen, Poste fixe zu halten, und sich bei Germersheim an den General Prinzen Hohenlohe anzuschliessen.

Graf Wurmser erfuhr mit Aergerniss, dass Cüstine bei Weissenburg sich zusammenziehe, täglich Verstärkung erhalte, starke Verschanzungen und Verhaue mache, mit Landau in Communication stehe, die Besatzung verstärke und mit vielen Lebensmitteln versorge, das beträchtliche Magazin von Lauterburg und Pfalzburg zurückziehe, und Veranstaltung mache, mit 24,000 Mann über den Rhein in Vorder-Oestreich einzufallen!

Graf Wurmser schickte daher nochmals an Hohenlohe, und da dieser keine Antwort gab, den General Klingling an den König, stellte ihm seine üble Lage, die feindliche Unternehmung, und die Gefahr für Vorder-Oestreich dringend vor, und zeigte ihm, wie nöthig es sey, gegen die Linie von Lauterburg vorzurücken, dem feindlichen Unternehmen zuvorzukommen, und im Stande zu seyn, in jedem Falle Vorder-Oestreich gleich zu Hülfe eilen zu können.

Er verlangte endlich, dass wenn man auch seine Bitte nicht gewähren, und ganz unthätig bleiben wolle, der Prinz von Hohenlohe wenigstens angewiesen werden möchte, sich weiter herauf gegen Edesheim und Bornheim zu ziehen, damit Gr. Wurmser seine missliche Stellung abändern, die Festung Landau selbst beobachten, und die Communication nach Weissenburg abschneiden könne. Allein beides Begehren wurde abgeschlagen, und zur Antwort gegeben, bevor Coburg nicht mit 15000 Mann die Flanquen der Preussen besser decken würde, sey man nicht gesinnt vorzurücken, da ohnehin die Belagerung von Mainz zuerst vorübergehen wird. Wie lange diese Belagerung angedauert,

wie langsam und mit welch unthätigen Umständen solche geführt worden, weiss ganz Deutschland. Sechs Bataillons und 10 Escadrons wurden von dem Kaiserl. Hohenlohischen Corps nebst Sächsischen und Hessischen Truppen dazu gezogen, Gr. Wurmser musste sogar von seinem schwachen Corps 2 Bat. dahin geben, und so stand die ganze Oberrheinische Armee ohne Wirkung still, und die beste Zeit zu einer Unternehmung gegen das Elsass ging vorüber, bis endlich die Festung Mainz unterm 23. Juli durch Capitulation überging. Während dieser Zeit suchte Graf Wurmser wenigstens eine vortheilhaftere Stellung jenseit der Queichbach zu nehmen, in der man ihn aber nicht gelassen, sondern in die Position von Germersheim nach Hochstädt gegen Edesheim hinüber zurückgewiesen hat. Der Feind erhielt dadurch Gelegenheit, die vor seinem Lager befindliche Waldung zu nutzen und das Wurmserische Corps Tag und Nacht zu beunruhigen und abzumatten. Umsonst suchte Gr. Wurmser eine vortheilhaftere Abänderung; alle Unterstützung wurde ihm untersagt, und er musste sich gefallen lassen, 5 Monate lang ein müssiger Zuschauer der Belagerung von Mainz zu seyn.

Als Mainz über war, kam es endlich dahin, dass die Preussische Armee sich bei Kaiserslautern verstärket und gegen Landau gezogen ist.

Da Gr. Wurmser kurz vorher die Blokade von Landau übernommen, wurde ihm von einem Churpfälzischen Beamten (Traiteur), dem die Lage der Festung wohl bekannt ist, und der alle Plans davon besitzt, besonders aber in dem Fach der Hydraulik wohl erfahren ist, das Project vorgelegt, die Festung Landau durch Innutation einzunehmen. Gr. Wurmser liess den Vorschlag untersuchen, und da er ganz ausführbar befunden worden, wollte er solchen selbst ausführen, allein wegen der späten Jahrszeit und sonstige in einem darüber gehaltenen Kriegsrath gemachte Einwendungen liess sich Gr. Wurmser von seinem General dahin berathen, dass er die Sache den Preussen überlassen und seine weitern Unternehmungen in das Elsass fortsetzen

möge. Gr. Wurmser übergab das Project dem Könige selbst mit der dringendsten Bitte um dessen Bewerkstelligung; die Preussen unternahmen am 10. Aug. die Blokade der Festung, und Gr. Wurmser rückte mit seinem Corps gegen die Linien von Weissenburg und Lauterburg vor. Er nahm seine Stellung vor dem Bienwald. Die starken Verhaue, die ausserordentlichen Verschanzungen in dem vorliegenden Ort bei Weissenburg, die starke Befestigung von Lauterburg, und die Verstärkung der feindlichen Armee auf dem vortheilhaften Lager des Geisbergs waren die Folgen der langwierigen Belagerung von Mainz, und einer 5 monatlichen Zeit, die man dem Feind zu solchen Veranstaltungen gelassen hatte, und die dem Gr. Wurmser jetzo einen unübersteiglichen Berg vorstellen. Er musste zuvor mehr Verstärkung an sich ziehen, und die Hindernisse zu bestreiten suchen, die ihn Preussischer Seits immer in Weg gelegt wurden. Solche Umstände verzögerten den Angriff der Linien bei Weissenburg bis zum 13. Oct., wo ein Plan erst unternommen wurde, dessen Ausführung schon im April von dem König verlangt wurde.

So glücklich die Bestürmung bei Weissenburg vor sich gegangen, so wenig hat die verhoffte Unterstützung seiner Absicht entsprochen; denn hätte der Herzog von Braunschweig am Tage des Angriffs sich bei Werdt gegen Sulz herausgezogen, und würde Prinz Waldeck, der bei Sulz über den Rhein ging, seinem Befehl gemäss vorgerückt seyn, so wäre es um die feindliche Armee geschehen gewesen, und würde gänzlich aufgerieben worden seyn.

Allein der Herzog von Braunschweig blieb bei Matschthal hinter dem Gebirge stehen. Der Feind, der daraus wohl abnehmen konnte, dass der Herzog von Braunschweig nicht im Sinn habe, ihm in Rücken zu fallen, blieb, obschon dieses Manoeuver 3 Tage vorher geschah, in seinem Lager auf dem Geisberg bei Weissenburg bis den Tag zum Angriff ruhig stehen; und da Fürst Waldeck an solchem Tage statt vorzurücken, gleich wieder über den Rhein zurückgegangen, und bis zum andern das Vorrücken verschoben

hât, fand der Feind Zeit und Gelegenheit, nach der glücklichen Bestürmung seiner Verschanzungen zwischen dem Preussischen und Waldeckischen Corps ganz ruhig nach Sulz und Hagenau abzuziehen.

Gr. Wurmser rückte nun gegen Sulz vor, um sich mit dem Preussischen Corps bei Werdt und mit dem über den Rhein gegangenen bei Selz zu vereinigen.

Gr. Wurmser erfuhr, dass der hinter Hagenau sich zurückgezogene Feind den Ort Hagenau zu verschanzen und die Linien wieder herzustellen suche; dies zu verhindern, liess er den Feind unverzüglich verfolgen, der sogleich die Gegend von Hagenau verlassen, und sich bis nach Strasburg zurückgezogen hat.

Gr. Wurmser sah nun wohl ein, dass die Erhaltung seines Sieges nur allein dadurch von Dauer seyn könne, wenn die Festung Landau und Fort Louis vor Winters noch erobert, und die vortheilhaften Punkte auf dem hohen Gebirge erreicht würden. Sein Plan war daher, den vortheilhaften Lagerplatz auf dem Lützelstein zu erreichen, den Gebirgspass bei Saverne zu schliessen und sich der Festen Lichtenberg und Pfalzburg zu bemeistern, während er die Festung Fort Louis förmlich belagern liess. Der von den Franzosen zur Kaiserlichen Armee übergelaufene General-Kriegscommissarius und dessen Compagnie eröffneten dem Gr. Wurmser den damaligen elenden Zustand der Französischen Armee, nach deren Aeusserung dieselbe mit keinem Magazin versehen, und täglich durch den Gebirgspass bei Savern ihre Verpflegung aus Lothringen erhielte. Die Bürgerschaft zu Strasburg verweigerte dieser Armee die Lebensmittel, aus Furcht, dass sie und die Garnison selbst Mangel leiden würden, und die Armee wäre so schwach und elend, dass sie ohne Hülfe nicht länger hätte aushalten können. Durch diese Nachricht wurde Gr. Wurmser in seiner Unternehmung auf Lützelstein um so mehr angefeuert, als er den vortheilhaftesten Erfolg davon zu gewarten hatte. In dieser Absicht schickte er im October den General Klingling an den Herzog von Braunschweig nach Matschthal,

sechs Stunden weiter vorzurücken, um seine rechte Flanque zu decken; er liess ihn von dem Vortheil für die Preussische Armee selbst überzeugen, und war in der sichersten Erwartung, dass durch diese Unterstützung und durch Eroberung von Landau und Bitsch der combinirten Armee die für ein ruhiges Winterquartier nöthige Sicherheit Preussischer Seits werde verschafft werden.

Allein Gr. Wurmser wurde in seiner Hoffnung getäuscht, er that auf seiner Seite, was man nur immer von ihm fordern konnte; die Preussen aber haben ihn die nöthige Unterstützung versagt.

Der Herzog von Braunschweig bezeigte zwar seinen Wohlgefallen über das Unternehmen auf Lützelstein, entschuldigte sich aber mit dem beschwerlichen Transport, der für die Armee nöthigen Vivres, und obschon ihm die von Bitsch dahin ziehende Chaussee gezeigt worden, so blieb er bei seiner abschlägigen Antwort, und versprach nur dieser Unternehmung, durch Detaschirung des Herzogs von Weimar gegen Lichtenberg, Erleichteruug zu schaffen, der Herzog aber blieb mit seinem Corps bei Matschthal stehen.

Gr. Wurmser beauftragte den General Hotze, gegen Lützelstein vorzudringen, während er über Brumpt und mit seinem linken Flügel über Drusenheim gegen Wanzenau vorrückte, und die Belagerung vor Fort Louis vornehmen liess. Seine Unternehmungen gingen glücklich von statten; die Festung Fort Louis wurde mit beträchtlichem Vortheil erobert, Brumpt und Drusenheim eingenommen, General Hotze schlug den Feind aller Orten zurück, und drang bis Neuweiler und St. Johann vor, so dass die Erreichung des vortheilhaften Postens von Lützelstein und die Bemeisterung des Gebirgspasses bei Savern mit jedem Tage zu erwarten gewesen wäre, wenn die Preussen nur das mindeste dazu beigetragen hätten.

Allein der Herzog von Braunschweig machte dem Glück der Kaiserlichen Waffen nur ein Ende. Nach einem misslungenen Versuch auf das Bergschloss Bitsch, bricht derselbe von Matschthal auf, und zieht sich von da, und von

Bitsch bis nach Pirmasens zurück, ohne General Wurmser die mindeste Nachricht von diesem Vorhaben vorher zu ertheilen. Erst den andern Tag nach dem Rückzug lässt er ihm seine Absicht wissen, und gab zur Ursache an, dass, da die späte Jahreszeit eine Unternehmung auf Bitsch nicht mehr zuliesse, er sich in die Winterquartiere zurückzuziehen für gut befunden habe. Durch diesen Rückzug wurde eine Linie von beinahe 12 Stunden offen, und der rechte Flügel der Kaiserlichen gegen einen Anfall des Feindes an der Saar ganz blos gestellt. Gr. Wurmser staunte über das Benehmen des Herzogs, sah sich dadurch genöthiget, von seiner Unternehmung auf Lützelstein und Savern abzustehen, und unverzüglich seinen Rückzug zu nehmen.

Um Fort Louis zu decken, nahm er seine Position in einem mit 32 Batterien verschanzten Lager hinter der Motter bei Hagenau, in welcher Stellung er sich hätte erhalten können, wenn er nicht genöthiget gewesen wäre, seine Linie bis Reichshofen, Werdt, Matschthal und Lembach auszudehnen, und die von den Preussen vorhin besetzt gewesene Linie selbst zu übernehmen. In dieser Stellung hat er nach dem Uebergang der Festung Landau sehnlichst gewartet. Die Preussen suchten ihn mit dieser Hoffnung immer zu unterhalten, sie schickten mehrere von Spionen vorgeblich aufgefangene Briefe, und versicherten, von Woche zu Woche, von Tage zu Tage, die Uebergabe der Festung Landau. Allein diese Versicherung hat eben so fehl geschlagen, als das Bombardement, welches dieselben sechs Wochen vorher unternommen haben.

Statt der verhofften Eroberung von Landau und Bitsch fand endlich der Herzog von Braunschweig für gut, sich von seinem vortheilhaften Lager an der Saar bis nach Kaiserslautern ganz zurückzuziehen, und die Winterquartiere zu nehmen, und dadurch fand der Feind Gelegenheit, sich ganz über die Saar zu ziehen, das Saarburgische und Zweibrückische Land wieder ganz einzunehmen, gegen Bitsch vorzudringen, und seine ganze Macht auf den Kaiserlichen rechten Flügel hinzuwenden. Da nun das Glück oder Un-

glück des diesjährigen Feldzngs allein von der Einnahme der Festung Landau abhing, und ohne dessen Eroberung es nicht möglich war, ein ruhiges Winterquartier jenseit des Rheins zu erhalten, so strengte Gr. Wurmser alle seine Kräfte an, sich in seiner Stellung noch so lange zu erhalten, bis die stündlich erwartete Nachricht von der Uebergabe der Festnng Landan erfolgen werde. Diese aber erfolgte leider nicht; da die Preussen weder den Vorschlag der Innutation versucht, weder die Belagerung fortgesetzet, nnd die Plokade selbst auf eine so leichte Art vorgenommen haben, dass die Feinde auf der Seite von Artztheim und Wollmersheim freie Commnnication hatten. Die Entsetzung von Landan war daher der Gegenstand der feindlichen Bewegungen, und die einzige Ursache, warum derselbe eine so grosse Macht gegen den rechten Flügel der Kaiserlichen Armee zusammen gezogen hat. Die Preussische Versicherung von dem baldigen Uebergang der Festung nöthigte den Gr. Wurmser, seine Stellung, so lange es möglich war, zn erhalten, und ist die einzige Ursache, warum er sein Corps den ausserordentlichen Fatiquen hat aussetzen müssen, nm nicht den Vorwurf zu erhalten, dass er durch einen zu frühen Rückzug die Einnahme der Festnng Landau vereitelt habe. Das Elend, welches das Wnrmserische Corps hat erleiden müssen, ist eine natürliche Folge der getäuschten Hoffnnng; und der Vortheil, den die feindliche Uebermacht errungen hat, ist die Folge des übeln Zustandes, in den das Wurmserische Corps dadurch versetzt worden ist. Das Chor hat mehr ausstehen müssen, als menschliche Kräfte leisten können: Tag und Nacht attaquirte der Feind mit Uebermacht, und wurde immer mit glücklichem Erfolge zurückgeschlagen. Allein dnrch diesen täglichen Angriff und gänzlich benommener Ruhe so geschwächt und abgemattet, dass beinahe der dritte Theil des Corps durch Krankheit hingerissen wurde. 14 Generals entfernten sich wegen Unpässlichkeit von der Armee, durch den täglichen Angriff des Feindes wurde die ganze Gegend in Angst versetzt; Alles flüchtete und Niemand getrauete sich der Armee Lebens-

mittel beizubringen. Graf Wurmser, der sich durch die Preussische Versicherung von Uebergabe der Festung Landau getäuscht, und für seine Armee ohnmöglich fand, dieses Elend auszuhalten, war nun für seinen Rückzug um so mehr besorgt, als er von mehreren Ueberläufern die einstimmige Nachricht erhalten hatte, dass der Feind eine ausserordentliche Macht zusammengezogen, und in 3 Colonnen, jede 50,000 Mann stark, auf ihn anrückte. Er verlangte daher vor seinem Rückzug von dem Herzoge von Braunschweig, den Feind augenblicklich anzugreifen und zu schlagen; der Herzog aber versagte ihm sein Begehren, und als General Wurmser ohnablässig darum anstunde, gab er ihm zur Antwort, dass er sich nur noch vier Tage halten möchte, nach welchen er den Feind anzugreifen bereit sey.

Allein der andere Tag war der traurige Zeitpunkt, wo der rechte Flügel des Wurmserischen Corps bei Freschweiler geworfen und Gr. Wurmser genöthigt wurde, einen übereilten Rückzug zu nehmen.

Ausser den zersprengten zwei Bataillons, geschah der Rückzug der übrigen Truppen in der den Umständen angemessenen Ordnung. Das Wurmserische Corps stellte sich zuerst bei Sulz, nachher auf dem Geisberg bei Weissenburg und endlich hinter der Queich. Allein die eine wie die andere Position zu behaupten, war ihm deswegen unmöglich, weil die Preussen hinter dem Gebirge sich immer zurückzogen, einen Gebirgspass um den andern geöffnet, und der Feind dadurch Gelegenheit gefunden hat, mit einer Colonne dem Wurmserischen Corps immer in Rücken zu fallen, während die andern en front mit Uebermacht angegriffen haben.

Da nun zugleich die Preussen die Blokade von Landau schon aufgehoben haben, und nach Edighofen zurückgezogen sind, bevor das Kaiserliche Corps hinter dem Queichbach war, so blieb dem Gr. Wurmser nichts übrig, als, nachdem er die Festung Fort Louis hinlänglich besetzt, mit seinem Corps bei Philippsburg über den Rhein ohnverzüglich

zurückzuziehen, um nicht Gefahr zu laufen, dass sein geschwächt und abgemattetes Corps von einem vierfach überlegenen Feinde aufgerieben werde.

Dies ist das Ende des diesjährigen Feldzugs, von dessen unglücklichem Ausgang die Nichteroberung der Festung Landau, und die von den Preussen von Anfang bis hieher untersagte Unterstützung und Unthätigkeit selbst die Schuld ist.

Hätten die Preussen auf eine oder andere Art sich der Festung Landau bemeistert, und Bitsch mit Ernst angegriffen und hinweggenommen, oder zum wenigsten das Unternehmen auf Lützelstein unterstützt, die vortheilhafte Stellung an der Saar behauptet, sich nicht einseitig in die Winterquartiere zurückgezogen, das Wurmserische Corps im Stich gelassen, und mit ihren Versicherungen immerfort getäuscht, so würde dieser Feldzug von dem glücklichsten Erfolge für die Reichslande gewesen seyn.

II.

Briefwechsel zwischen Sr. Durchl. dem Herzog zu Braunschweig, und dem K. K. General der Cavallerie Grafen von Wurmser, den Uebergang über den Rhein im Frühjahr 1793 betreffend.

Wurmser an den Herzog.

Die wiederholten ausdrücklichen Befehle, die ich von dem Prinzen von Sachsen-Coburg erhalte, Manheim, auf den Fall, dass der Churfürst von der Pfalz in dessen Uebergabe an uns, entweder ganz freiwillig oder gegen scheinbare Gewalt willigen sollte, sogleich zu occupiren, setzen mich in die Nothwendigkeit, E. D. die Lage, in der ich mich befinde, ehrfurchtsvoll vorzustellen.

E. D. erleuchteten Einsicht ist ohnehin nicht entgangen, dass, sobald Manheim von den K. K. Truppen besetzt werden sollte, solches von den Französischen zur rechten und linken Seite der Rheinschanze errichteten Batterien auf eine Art bombardirt werden könnte nnd würde, welche diese blühende Stadt in wenigen Tagen gänzlich zu Grunde zu richten im Stande wäre. Nach diesem anerkannten Satze dürfte es also wohl ausser Zweifel seyn, dass man Manheim nicht anders besetzen kann, als wenn man zu gleicher Zeit mit einem etwas beträchtlichen Corps daselbst über den Rhein gehen, die feindlichen jenseitigen Batterien einnehmen, des beträchtlichen Magazins zu Frankenthal und in der Stadt Worms sich bemächtigen, und dann jenseit des Rheins eine solche Position nehmen kann, mit welcher Manheim vollkommen gedeckt ist.

Ich würde mich diese Expedition mit einem Corps von 25 bis 30000 Mann zu unternehmen getrauen, da ich aber bei den wenigen in der Gegend von Heidelberg stehenden Truppen, und bei der Unmöglichkeit, das Breisgauische gänzlich zu degarniren, höchstens nur 10—12000 Mann K. K. Truppen für den Augenblick hierzu verwenden kann, so sehe ich mich bei der dringenden Nothwendigkeit für die alliirten Armeen, Manheim baldmöglichst in unsern Händen zu wissen, genöthigt, E. D. ganz gehorsamst anzugehen, dass mir zu dieser Expedition 15,000 Mann K. Pr. Truppen in so lange beigegeben werden wollen, bis ich mehrere K. K. Truppen an mich zu ziehen im Stande bin.

Da ich eiligst nach Heidelberg abgehe, so wage ich es E. D. nnterthänig zu bitten, mir Hochdero gnädige Entschliessung dorthin nachsenden lassen zu wollen, weil ich, bevor ich diese erhalte, nichts Bestimmtes über die Möglickkeit oder Unmöglichkeit dieser Expedition dem Prinzen von Coburg einberichten kann, und ich auf der andern Seite täglich der entscheidenden Antwort des Churfürsten von der Pfalz entgegensehe.

Frankfurt am Main, den 22. Febr.

Der Herzog an Wurmser.

Ich beklage, dass meine Abwesenheit von hier mich in den Fall gesetzt hat, E. E. geehrtes Schreiben vom 22. d. erst jetzt beantworten zu können, da ich die Wichtigkeit des Gegenstandes mit Denenselben ganz empfinde. Ich habe inzwischen nicht verfehlt, S. K. M. den Inhalt Dero Zuschrift vorzulegen, und ob S. K. M. zwar völlig einstimmig darüber sind, dass das unter Dero Befehlen stehendes Corps d'Armee nicht die Stärke hat, die die am Oberrhein zu verfolgende Zwecke zu erfodern scheinen, wie solches auch noch kürzlich dem Hrn. Feldmarschall Prinzen von Coburg von Seiten S. K. M. zu erkennen gegeben ist; so ist es doch den vorwaltenden Umständen nach ganz unmöglich, nach E. E. Wünschen, diesen Abgang durch ein Corps K. Pr. Truppen von 15,000 Mann, die nirgends zu entbehren stehen, zu ersetzen.

Ich bin übrigens insbesondere mit E. E. völlig einverstanden, dass wenn Dieselben jetzt über den Rhein gehen und sich daselbst souteniren wollten, eine grössere Anzahl Truppen, als bis daher bei Manheim versammelt ist, dazu erforderlich seyn dürfte. Es scheint aber überhaupt bedenklich zu seyn, jetzt bevor man hiesiger Seits nicht gleichfalls und vielleicht noch vor E. E. den Rhein passiren kann, um Denenselben gewissermasen den Uebergang zu erleichtern, einseitig in dortiger Gegend etwas zu unternehmen, besonders da in der Verabredung mit dem Hrn. F. M. Prinzen von Coburg festgesetzt worden ist, dass der Augenblick des Ueberganges concertirt und von beiden Theilen in Verbinduug geschehen sollte.

Wegen der Besitznehmung von Manheim tritt überdem noch die Bedenklichkeit ein, dass, wenn dieser Schritt zu früh geschiehet, solches den Ruin der Stadt verursachen könnte. Man muss in dieser Rücksicht anheim geben, ob es nicht am gerathensten seyn müsste, auf der einen Seite alle mögliche Vorkehrungen zu treffen, um von Manheim sich dermasen zu versichern, damit man nie in der Besitz-

nehmung dieses wichtigen Platzes vom Feinde zuvorgekommen werden könne, auf der andern Seite aber, wofern nicht die dringendsten Umständen es unumgänglich nothwendig machten, wirklich nicht eher hineinzurücken, bis die K. Preuss. Armee im Stande ist, ihre Operationen anzufangen, und über den Rhein zu gehen, welcher Zeitpunkt sicherlich auf alle nur thunliche Weise beschleuniget werden wird.

Ew. etc. werden übrigens selbst zu ermessen belieben, dass in diesem Augenblick, da Königstein blokirt, Coblenz und die umliegende Gegend noch mit K. Preuss. Truppen besetzt, die Armee also nicht beisammen ist, und überdem ihre Recruten, Remonte, und neue Equipirung in nächstkommendem Monat März erst erwartet, von derselben nichts detaschirt werden kann, wenn nicht der Anfang des Feldzuges und die gegen Mainz verabredeten Unternehmungen, zum Nachtheil der ganzen diesjährigen Campagne demnächst verzögert werden sollen. Frankfurt, den 25. Febr.

Wurmser an den Herzog.

Mit dem innigsten Schmerz ersehe ich aus der gnädigen Antwort Ew. D. vom 25. d., dass die Lage der Sachen es gegenwärtig unmöglich macht, ein Kön. Preuss. Corps gemeinschaftlich mit mir agiren zu lassen. Der glückliche Erfolg, den ich mir schon zu Frankfurt von dieser Vereinigung versprach, ist mir jetzt noch mehr durch die übereinstimmenden Nachrichten ersichtlich geworden, die ich hier von der Schwäche der Franzosen in dieser Gegend, von der Uneinigkeit zwischen den Linien - und National-Truppen, und von dem Hass des grossen Theils der Landes-Bewohner gegen die Feinde, eingezogen habe. Ich glaube daher Ew. D. unterthänig vorstellen zu müssen, dass die Gelegenheit, die sich uns jetzt darbietet, schwerlich mehr in der Zukunft zu erwarten seyn wird, wo der Feind durch erhaltene Verstärkungen muthiger gemacht, einen kräftigern Widerstand zu leisten im Stande ist.

Es scheint übrigens bei den zweideutigen Gesinnungen des Churpfälzischen Hofes noch immer problematisch zu seyn, ob Manheim den wiederholten Aufforderungen der Franzosen noch lange widerstehen werde oder nicht; gewiss ist es indessen, dass die Occupation Manheims durch die Franzosen auf den Fall, dass dieselbe mit Einwilligung des Churpfälzischen Hofes geschähe, unserer Seits wegen der bekannten Schwäche des in dieser Gegend versammelten Corps nicht verhindert werden kann, und eben so gewiss ist es, dass diese Occupation alle Operationen für diese Campagne unendlich erschweren würde. Auf der andern Seite bin ich aber bei Erwägung aller oben angezogenen Umstände überzeugt, dass ich auch mit einem Hülfs-Corps von 8000 Mann mich jenseits des Rheins zu souteniren und dem Feinde einen beträchtlichen Schaden zu verursachen im Stande seyn würde, weil ich auf den Beistand der von den Franzosen unterdrückten Landesbewohner rechnen kann.

Ich glaubte Ew. D. diese unmasgeblichen Bemerkungen machen zu müssen, um mich vor der Verantwortlichkeit sicher zu stellen, wenn auf den Fall, welchen ich zu verhindern nicht im Stande bin, die Franzosen mit Einwilligung des Churpfälzischen Hofes Manheim besetzen sollten.

Heidelberg den 27. Febr.

Der Herzog an Wurmser.

Ew. Excellenz Schreiben vom 27. Febr. habe ich zu erhalten die Ehre gehabt. So angelegentlich mir der Wunsch ist, den Dieselben darin äussern, so werden Ew. etc. in der nachbemerkten Lage der Dinge doch Gründe finden, die der Erfüllung desselben wichtige Hindernisse entgegen stellen.

E. E. ist aus den bisherigen Erklärungen bereits bekannt, wie nach dem mit den Hrn. F. M. Prinzen von Coburg in den, den 6. und 12. Febr. abgehaltenen Conferenzen genommenen Verabredungen, die Absicht dahin ging, dass das unter Dero Commando stehende Corps d'Armee

K. K. Truppen nicht eher den Rhein passiren würde, bis die K. Pr. Armee über diesen Fluss gesetzt seyn wird, um alsdann die Belagerung von Mainz zu unternehmen, während welcher E. E. die feindlichen Bewegungen von Landau her beobachten, und des Feindes Aufmerksamkeit, nach Ankunft der nunmehro bestimmten Verstärkung in den Vorderöstreichischen Landen, auf den Oberelsass richten würden.

An diese Uebereinkunft glaubt man K. Pr. Seits sich auch noch um so mehr halten zu müssen, da es dem unter E. E. Befehl stehenden Corps d'Armee bei einem frühern Uebergange über den Rhein ohne die nöthig erachtete Verbindung mit der K. Pr. Armee schwer werden möchte, am linken Ufer des Rheins bis zu dem Zeitpunkte, wo der Feldzug wirklich eröffnet werden kann, sich zu behaupten, ein Rückzug aber über den Rhein sehr widrige Folgen nach sich ziehen dürfte. Bei einem frühern Uebergang des E. E. Commando anvertrauten Corps d'Armee über den Rhein wird aber besonders noch die Frage eintreten: 1) an welchem Orte der Rhein zu passiren wäre, und 2) was in Cantonnements am linken Ufer des Rheins für eine sichere Position zu nehmen stände, da nicht nur die Seite von Landau und Mainz her unsicher, sondern auch das bekanntlich ebenfalls in feindlichen Händen befindliche Gebirge zu beobachten seyn würde.

Die Besitznehmung von Manheim anlangend, so muss ich mein Urtheil darüber um so mehr zurückhalten, da solche lediglich von den Anordnungen des Hrn. F. M. Prinzen von Coburg abhängt, und S. M. der König von Preussen dafür gehalten haben, die allerhöchsten Absichten S. Kais. Majestät zu erreichen, wenn diese Unternehmung lediglich Allerhöchst Dero Armee überlassen bliebe. So lange solche inzwischen noch nicht statt gefunden und die Umstände den Uebergang der K. Pr. Armee über den Rhein in Verbindung mit dem Corps d'Armee unter E. E. Befehlen behindern, scheint alles auf die einstweilige gänzliche Sicherstellung von Manheim anzukommen. Sollten daher wichtige

Gründe eintreten, die Besitznehmung dieses Orts noch auszusetzen, so wird es E. E. Kriegserfahrung und tiefen Einsichten sicherlich nicht fehlen, solche Mittel vorzukehren, und sich dergestalt den Thoren von Manheim durch sich einander unterstützende Posten zu nähern, um bei der ersten Erforderniss einrücken zu können, welches durch die guten Gesinnungen eines grossen Theils der Einwohner sehr erleichtert werden wird.

Sobald die Jahreszeit gestattet, wirklich ins Feld zu rücken, und die K. Pr. Armee complettirt und remontirt mit ihrer ganzen Stärke wird agiren können, werden E. E. hoffentlich die äusserste Thätigkeit K. Pr. Seits wahrnehmen, und wenn S. M. der König Dero Armee zu vereinzeln sich nicht geneigt finden lassen, so liegt dabei besonders die Ursache zum Grunde, durch zu frühzeitige Bewegungen mit incompletten Regimentern die Armee nicht ausser Stand zu setzen, dem Ganzen im Laufe des bevorstehenden Feldzugs diejenigen Dienste zu leisten, welche man sonst von ihr zu erwarten berechtiget ist.

Frankfurt, d. 2. März.

Wurmser an den Herzog.

Ich würde bei dem Umstande, wo meine wiederholten Wünsche jetzt gleich mit einer Verstärkung über den Rhein setzen können, durch die gnädige Zuschrift vom gestrigen Dato nunmehr unerreichbar bleiben müssen, Ew. D. nicht weiter belästigen, wenn ich durch die Beantwortung der eingetretenen zwei Fragen Ew. D. höchsten Winken nicht die gehorsamste Folge zu leisten verpflichtet wäre.

ad 1) Bei Worms, bei Manheim, bei Philippsburg, bei Schröck und manchen mehreren Zwischen-Oertern würde mir die Uebersetzung über den Rhein möglich, und nicht gar schwer seyn.

ad 2) Cantonnements, und zwar sichere Cantonnements im Angesichte des Feindes auf der drübigen Seite zu nehmen, war nicht mein Hauptgedanke, auch

jetzt kann ich hierüber Ew. D. keine bestimmte Auskunft unterlegen, denn das müssen die Umstände an die Hand geben.

Soviel muss ich aber wiederholt unterthänigst Höchstdieselben versichern, dass wenn ich die 8000 Mann Verstärkung erhalten haben würde, ich meine Dispositionen so zu treffen gedacht hätte, dass ich nicht nur hinüber gekommen, die Franzosen mit vielfachem Schaden und Beängstigungen belegt, von mehreren Orten vertrieben, und zum Besten des bevorstehenden Feldzuges schüchtern gemacht haben, sondern auch, wie ich es in meinem letzten Schreiben E. D. Höchster Einsicht vorlegte, mich dort, wo und wie immer zu souteniren im Stande seyn würde, weil ich mich versichert halte, aus der Gelegenheit, so wie sie jetzt für uns vortheilhaft ist, Glück und Ehre für die gute Sache unserer Waffen erwerben zu können. Heidelberg, d. 3. März.

Der Herzog an Wurmser.

Ew. E. habe die Ehre zu benachrichtigen, wie die Absicht S. M. des Königs dahin geht, auf das schleunigste eine Unternehmung gegen den Feind vorzunehmen, den Rhein zu passiren, und sofort Mainz einzuschliessen. Der Hr. F. M. L. Gr. von Wartensleben ist selbst zu des Hrn. F. M. Prinzen von Coburg D. abgereisst, und wegen verschiedener auf jene Unternehmung abzielende Gegenstände sich zu bereden. Der Hr. F. Z. M. Fürst zu Hohenlohe wird zu dieser Operation mit concurriren und seine Direction über St. Wendel gegen Kaiserslautern nehmen.

Ew. E. werden von Seiten S. K. Majestät ersucht, zu dieser wichtigen Unternehmung dadurch mit beizutragen, dass Dieselben den Rhein bei Lampertsheim oder näher nach Worms passiren, um zu versuchen, in so weit es thunlich, Worms von Mainz abzuschneiden, welches zu erreichen die Darmstädter Truppen mit bestimmt sind. Ich wünsche sehr von Ew. E. Entschliessung hierüber bald möglichst unterrichtet zu seyn, zugleich aber zu vernehmen, mit wie viel Truppen Ew. E. diese Bewegung zu unter-

nehmen vermeinen, und wie viel Truppen von dem Reichscontingent in den obern Gegenden stehen bleiben, auch welchem General Dieselben solche zu commandiren anvertrauen werden.

Der Kön. Pr. Major und Quartiermeister v. Lecoq, welcher die Ehre haben wird, Ew. E. dieses Schreiben zu überreichen, ist von der Intention S. Kön. Majestät unterrichtet und ich wünsche, dass Dieselben in völligem Vertrauen über die vorbenannten wichtigen Gegenstände ihn von Dero Meinungen zu belehren belieben mögen; er ist von einem in Holländischen Dienst gestandenen Officier begleitet, der in der Gegend von Worms zu Hause gehört, und in Absicht auf die Bewegungen in jener Gegend sowohl wegen seiner guten Gesinnung als Landeskenntniss und Geschicklichkeit vorzüglich nützliche Dienste zu leisten fähig ist.

Die Bestimmung der Zeit, worin vorerwähnte Bewegung und Uebergang über den Rhein wird statt haben können, wird ausgesetzt bleiben müssen, bis die Zurückkunft des Hrn. F. M. L. Grafen von Wartensleben hierüber das nähere an Handen geben wird. So bald diese erfolgt, werde ich inzwischen nicht verfehlen, Ew. E. das Resnltat unverzüglich bekannt zu machen. Frankfurt, den 3. März.

Wurmser an den Herzog.

Ew. D. gnädige Zuschrift vom 10. d., worin mir S. Kön. Majestät Allerhöchse Absicht auf das schleunigste eine Unternehmung gegen den Feind vorzunehmen, den Rhein zu passiren, und Mainz einzuschliessen, bekannt gemacht wurde, ermangle ich nicht durch nachstehende Erklärungen unterthänigst zu beantworten.

Wenn mir von E. D. der Erfolg der Beredung des Herrn F. M. L. Gr. Wartensleben mit S. D. dem Prinzen v. Coburg, mithin auch der fernere Entschluss S. Königl. Majestät und Höchstderoselben mitgetheilt werden, alsdann werde ich die Mittel bestimmter anzugeben wissen, die mir zum bestmöglichsten Beitrag zu dieser wichtigen Unterneh-

mung erreichbar und am vortheilhaftesten ausführbar zu seyn scheinen werden.

Es liegt meines Erachtens schon ein wesentlicher Vortheil darin, dass der Hr. F. Z. M. Fürst Hohenlohe zu dieser Operation mit concurriren, und seine Direction über St. Wendel gegen Kaiserslautern nehmen wird.

Was meiner Seits den Uebergang über den Rhein bei Lampertsheim oder näher bei Worms, bei Rhein-Türkheim oder gar bei Stockstadt betreffen wird, werde ich nochmal die Untersuchung der Möglichkeit veranlassen: indessen wenn Ew. D. mir je eher je besser die Darmstädtischen Truppen anzuweisen die Gnade haben werden, wird sich mein Plan auch um so mehr an den Allerhöchsten Wunsch Sr. Kön. Majestät verknüpfen lassen, als ich dadurch angemessene Masregeln zu ergreifen in den Stand gesetzt werde, der bei meinem noch schwachen Corps d'Armee ohne diese Truppenvermehrung weit weniger entsprechend bleiben müsste.

Meine Entschliessung, muss ich Ew. D. bekennen, ist von dem ersten Augenblick des Antritts meines Corpscommando schon diejenige gewesen, die ich jetzt mit Vergnügen an den Tag legen kann und darin bestund, ohne allen Zeitverlust von dem so viel, ja alles versprechenden Zeitpunkt Nutzen zu ziehen, über den Rhein zu setzen und den Feind zu schlagen. Leider konnte ich zeither meinen so erwünschten Endzweck wegen Mangel an Truppen nicht erreichen, bis endlich dieser Tagen, als ich in Manheim war, mir manche Vortheile von dem Herzog von Zweibrücken zugesichert wurden, und so eben stand ich auf den Point, den Feind ehestens ohne weiters zu überfallen, und von Speier, Frankenthal und Worms zu verjagen; mein Plan war aber nicht der, bei Lampertsheim oder Worms überzusetzen, weil mir der Uebergang dorten zu schwer gemacht worden wäre, sondern ich wollte bei Manheim und Speier die Operation vornehmen, wozu 4000 Pfälzer hätten mitgehen sollen. Ueberhaupt kann ich aber jetzt auch nicht bestimmen, ob

das auch selbst bei der jetzt in Rede stehenden Operation der beste und zuträglichste Uebergang bei Manheim seyn wird, von wo aus der Theil der Truppen in dem Uebergang über den Rhein bei Worms die Arbeit wird erleichtert bekommen müssen, weil nur 3000 Darmstädter dazu kommen sollen. Da nunmehro aber die Sache hauptsächlich durch obbesagte Allerhöchste Absicht eine ganz andre Wendung bekommt, so kann ich auch nicht anders als mit der grössten Bereitwilligkeit, jedoch mit dem einzigen Vorbehalt beitreten, dass, wenn der Feind mich vor der Reife des erwähnten Plans der Uebersetzung über den Rhein und des Angriffs in die Nothwendigkeit versetzen würde, meine vorgehabte Operation eher vorzunehmen, um Manheim nicht in feindliche Hände fallen zu lassen, ich die Ausführung nicht bis auf weitere gemeinschaftliche Unternehmung verschieben können würde; in diesem alleinigen Fall wollte ich aber die schleunigste Mittheilung an Ew. D. nicht verfehlen.

Wenn also dieser ausserordentliche Fall nicht vorkommt, dann warte ich zuverlässig auf die weiter gnädige Eröffnung von Seiten Ew. D., und werde dann mit 7 oder 8 Bat. und 2½ Cavallerie-Regimentern, mit den neu zugetheilt werdenden Darmstädtern, und wenn das Pfälzische Versprechen in Erfüllung kommen sollte, mit etlichen tausend Baiern alles dasjenige, was in meiner Macht steht, beitragen, was die Allerhöchste Zufriedenheit Sr. Kön. Majestät, und die Lorbern Allerhöchst Ihro Armee zu vermehren fähig seyn kann.

Da übrigens das Fort Kehl und die Vorlande der Oestreichischen Staaten mein besonderes Augenmerk erheischen, so kann ich um so weniger vom Reichscontingent in den obern Gegenden etwas wegnehmen, als ich dieselbe ihrer ungeübten und mangelhaften Beschaffenheit wegen selbst noch mit meinen Truppen unterstützen, und mir so meine Sicherheit alldort verschaffen muss.

Der General, der solche commandirt, wird der General-Lieutenant Stein seyn, die ganze und die erste Leitung der-

selben liegt aber doch nur mir allein ob. Heidelberg, den 12. März.

Der Herzog an Wurmser.

Ew. E. habe die Ehre zu benachrichtigen, wie S. M. der König von Preussen dem Hrn. Landgrafen von Hessendarmstadt habe erklären lassen, mit Ew. E. sich überall vorzunehmende Bewegungen zu concertiren, ohne jedoch den Hrn. Landgrafen von den eigentlichen vorseyenden Bewegungen zu unterrichten. Uebrigens sind Sr. M. der König völlig über alle Punkte mit einverstanden; Dero Einsicht seit so vielen Jahren ehrenvollen erprobten Kriegserfahrungen überlassen, wie und auf was Weise es am gerathensten seyn wird, in Absicht der Festung Manheim sich zu benehmen. Die Rückkunft des F. M. L. Gr. Wartensleben, die Nachricht von Trier, wenn die von dorther gegen St. Wendel bestimmten K. K. Truppen ankommen können, und die Anfertigung unserer Rheinbrücke zu Coblenz werden den Tag unsers Aufbruchs bestimmen; unterdessen werden die zu Coblenz befindlichen K. Pr. Truppen unter dem Befehl des Gen. Maj. von Romberg sich den 17. d. in Marsch setzen, um den 21. d. bei und um Pfalzfeld auf dem Hundsrück ohnweit Rheinfels einzutreffen, und allda weitere Befehle zu erwarten. Frankfurt, den 14. März.

Wurmser an den Herzog.

Des regierenden Herrn Landgrafen von Hessen Darmstadt Durchl. haben mich gestern Abends mit einem Besuche beehrt, und ihre Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, zu einem vorhabenden Uebergang über den Rhein in eigener Person mit 3000 Mann zu mir zu stossen.

Ich erwarte nur noch die Rückkunft eines von dem Herzoge von Zweibrücken und dem Minister von Oberndorf nach München abgefertigten Couriers, und hoffe mit einigem Grund, dass der Churfürst nicht nur den Durchzug gestatten, sondern auch das von ihm verlangte Contingent

aus der Manheimer Garnison zu meinem Corps stossen lassen werde.

Auf diesen Fall werde ich alsdaun über Manheim und wo möglich auch bei Ketsch den Rhein mit Schiffen passiren und den Feind von dem jenseitigen Rheinufer zu delogiren trachten.

Sollte aber die Antwort des Churfürsten nicht günstig ausfallen, so werde ich demohngeachtet, aber alsdann nur an einem Orte, den Rhein passiren, und wenigstens den Feind aus Frankenthal und wo möglich aus Worms vertreiben.

Wenn aber dieser Uebergang über den Rhein der Höchsten Absicht E. D. entsprechen und für das Allgemeine Nutzen bringen soll, so wird es nöthig, alle meine ohnedies in nicht grosser Anzahl befindliche Truppen am Ober-Rhein nebst den Darmstädtischen hierzu zu verwenden.

Auf diese Art würde aber durch die vorhergehend müssende Concentrirung das von meinem rechten Flügel und den Darmstädtern bisher besetzte diesseitige Rheinufer bis Manheim entblösst werden, welches die schädlichsten Folgen haben könnte.

Es erübrigt mir daher nichts anders, als E. D. in Unterthänigkeit inständigst zu bitten, so bald möglich durch einige 1000 Mann einstweilen den Cordon bis an Manheim besetzen lassen zu wollen, damit besonders der Herr Landgraf von Darmstadt in den Stand gesetzt werde, seinen äusserst fatigirten Truppen einige Tage Ruhe zu schenken, und alsdann mit denselben gegen Heidelberg sich zu ziehen.

Mein Uebergang über den Rhein hängt von der Erfüllung dieser unterthänigen Bitte ab, weil ich sonst wirklich zu schwach seyn würde, um solchen mit Nachdruck unternehmen zu können. Heidelberg den 18. März.

Der Herzog an Wurmser.

E. E. sind aus dem Schreiben S. M. des Königs bereits von Höchst Dero Absichten in Betreff des Uebergangs über den Rhein völlig unterrichtet; es bleibt mir daher nichts übrig, als E. E. annoch zu melden, wie ich auf ausdrücklichen Königlichen Befehl E. E. bemerklich machen soll, dass nach veränderten Umständen man von Dero Seite nichts erwartet, bevor die K. Preuss. Armee über die Nahe nicht gesetzt seyn wird, und da dieser Zeitpunkt allen eingehenden Nachrichten zufolge wegen der feindlichen Bewegungen sich nicht zuverlässig bestimmen lässt, so werden, um von Dero Seite den Rhein zu passiren, nachdem man Kön. Pr. Seits die Gegend von Mainz wird erreicht haben; während dieser Zeit aber ist äusserst zu wünschen, dass E. E. durch einige Demonstrationen etwa zu veranlassen belieben wollen, in den Gegenden, am Rhein zwischen dem Main und Neckar, wo kein ernstlicher Uebergang statt findet, die Aufmerksamkeit des Feindes hin zu lenken. Vielleicht würde hierzu beitragen, wenn man von Stund an in dem Gehölze ohnweit Stockstadt des Nachts Feuer in der Art wie Wachtfeuer unterhalten zu lassen und des Tags über der Rauch fortdauerte. Den 24. Morgens werden die Landgräfl. Hessen-Darmstädtischen Truppen durch Commandos von Sächsischen abgelöst, und ist der General Lieut. von Lindt, welcher das Chur-Sachsische Corps Truppen commandirt, angewiesen, durch den commandirenden Officier der Postirung E. E. von allen Vorfallenheiten zu benachrichtigen.

Da das Chursächsische Corps Truppen den 23. d. den Main bei Rüsselsheim passirt, um in die Position von Wikkert zu rücken, von wo die K. P. Truppen sich wegziehen, so wird die Postirung längs dem Rhein nicht füglich weiter als Gernheim ausgedehnt werden können, und wird daher der Rest von Hofheim K. K. Seits oder durch einen mittelmäsigen Posten, von Landgräfl. Darmstädtischen Truppen besetzt werden müssen. Frankfurt, 21. März.

Wurmser an den Herzog.

So eben erhalte ich das gnädige Befehl-Schreiben vom 21. d. von E. D. in dem Augenblick, da ich den Ueberbringer dessen, H. Obrist-Lieutenant von Gomez vom grossen Generalstab, an S. M. den König abgehn lassen will.

Zur Gewinnung der Zeit kann ich dermalen nichts anders thun, als E. D. in aller Unterthänigkeit zu bitten, aus dem Inhalte des an S. M. addressirten die gegenwärtige verschlimmert gewordene Lage meiner Sachen gnädigst entnehmen zu wollen. Heidelberg, am 28. März.

Der Herzog an Wurmser.

Die bedenkliche Lage, worin E. E. durch die Churpfalz-Baiersche Erklärung sich befinden, ist mir äusserst unangenehm zu vernehmen.

Ohne Brücke wird der Uebergang äusserst bedenklich werden, und sehe ich nicht ein, wie E. E. ohne selbige selbst nach dem Uebergange sich wieder auf dem linken Ufer des Rheins erhalten können, wenn auch der Uebergang glücken sollte. Ob durch Neckar-Schiffe nicht zu einer Brücke Rath zu schaffen, ob durch verschiedene Demonstrations dem Feinde nicht Aufmerksamkeit auf diesen oder jenen Punkt gegeben werden könnte, muss dahin gestellt seyn lassen. Es bleibt indessen zu wünschen, da es der einzige Weg ist, den Feind zu hindern, nicht alles gegen uns am Rhein herunter zu ziehen.

Sollte kein Uebergang statt finden können, wenigstens zwischen hier und dem 30., so würde inständigst ersuchen und dahin antragen müssen, den Darmstädtischen Truppen wenigstens ihre Postirung zwischen dem Neckar und Main bald möglichst wiederum anweisen zu lassen, indem andrerweise das Darmstädtische in grösste Gefahr gesetzt werden dürfte, ja selbst Frankfurt bedroht werden könnte, indem, da die Hessen noch nicht complett sind, man ge-

zwungen worden, mehrere Truppen vor und um Cassel zu postiren, wodurch es unmöglich wird, die Strecke Landes zwischen dem Main und Neckar hinlänglich zu decken, welches die Wiederabsendung der Darmstädter ohnumgänglich erforderlich und für die gemeine Sache äusserst dringend macht. In diesem Fall bin ich des Dafürhaltens, dass die Landgräfl. Darmstädtischen Truppen zwei Hauptposten wieder zu occupiren haben, den zu Gross-Geran und zu Han hinter den Landgraben, von welchen die Avertissementsposten zu Geinsheim, Arsfelde, Stockstadt und Gernsheim zu besetzen seyn würden.

Ginsheim, Astheim und Trebur würden von den Sächsischen leichten Truppen besetzt bleiben, wie auch Rüsselsheim, jedoch würde es von äusserster Wichtigkeit seyn, dass E. E. die Posten Lampertsheim und Hofheim durch K. K. Truppen besetzen und durch Patrouillen die Communication mit den Darmstädtern unterhalten liessen, wie dann E. E. während unsern Uebergang über den Rhein unterhalb Mainz und unsern Bewegungen an der Nahe die grösste Aufmerksamkeit dahin würden zu richten haben, dass der Feind zwischen dem Main und Neckar keinen Streif ins Darmstädtische würde wagen dürfen, welches E. E. auf das allerangelegentlichste anempfehlen muss.

Auch muss ich E. E. benachrichtigen, dass der Feind, angeblich 20,000 Mann stark, sich an der Nahe und theils über der Nahe postirt, dass der Herr Graf von Kalkreuth mit 6000 Mann K. K. Truppen heute zu Birkenfeld eintrifft und dass es eher dürfte erforderlich werden, durchs Glan-Thal ihn gegen unsern rechten Flügel zu ziehen, als gegen Kaiserslautern zu dirigiren, zu welcher Unternehmung das von dorther kommende Corps Truppen nicht hinlänglich stark ist.

Sollte indessen der glücklich angefangene Feldzug in den Niederlanden fortdauern, sollten alle Schwierigkeiten, die uns aufstossen können, glücklich gehoben werden, soll-

ten wir mit der K. Prenss. Armee die Gegend von Oppenheim erreichen, so würde alsdann E. E. Uebergang über den Rhein wenigem Bedenken ausgesetzt seyn und eine Verbindung mit der K. Preuss. Armee sicherlich bewirkt werden können. Wisbaden, den 24. März.

Wurmser an den Herzog.

Vermöge E. D. gnädigen Schreiben vom gestrigen Dato habe ich hente dem Landgrafen zu Hessen-Darmstadt die Besetzung der mir geruhsamst zu erkennen gegebenen 2 Hauptpunkte, und der Avertissementsposten um so schleuniger übertragen, als es für seine Gränzen gefährlich seyn würde, wenn sie nicht behörig besetzt wären. Ich war eben mit dem Landgrafen dahin übereingekommen gewesen, dass 3000 Mann von Ihm morgen zwischen Gernsheim dislocirt und aus dem K. K. Verpflegungs-Magazine verpflegt worden wären, in so lange, bis wir den Uebergang über den Rhein ausgeführt gehabt hätten. Sobald ich aber E. D. Höchsten Befund ersahe, dass die Sachsen nur bis Astheim die Besetzung besorgen können, so war mir nichts anders übrig, als das obige Uebereinkommen sogleich zu widerrufen, und wie ich bereits bemerkt habe, dem Landgrafen die Besetzung seiner eigenen Gränze zu überlassen. Dies setzt mich nur in den einzigen unangenehmen Fall, dass ich, wenn die K. Pr. Truppen sich bei Oppenheim zeigen werden, mich nicht auf der Stelle so, wie ich es wünschte, gleich mit Ihnen verbinden kann, sondern die nöthige Zeit auf die Concentrirung der Hessischen Truppen, und auf ihren Marsch bis herauf über Manheim verwenden muss.

Ew. D. wollte ich übrigens ganz gehorsamst bitten, womit Höchstdieselben es mit des Prinzen von Coburg D. dahin zu richten geruhen möchten, dass beide Armeen einerlei Parole und Losung bekämen, um bei nächtlichen Zusammentreffungen allen unnöthigen Unglücksfällen und Irrungen vorzubeugen.

Ich biege in dieser Absicht meine Parole pro Martis bei, so wie ich sie von Prinz Coburg habe, zugleich aber auch die pro April, wie ich sie einstweilen meinem Corps hinausgebe, weil, bis ich die pro April vom Prinzen Coburg erhalte, es mir zu spät würde, sie dem ganzen Corps zu rechter Zeit mitzutheilen. Wogegen ich mir aber die Parole der K. Pr. Armee unterthänigst erbitte. Um einen schleunigen Cours zwischen der K. Pr. Armee und meinem Corps zu erhalten, schicke ich einen Stabsofficier hinaus, der die Stationen bis nach Hochheim mit den Hessen und Sachsen gemeinschaftlich festsetzt, die Ordonanzen allenthalben gleich ausstellt, und sie direkte an Ew. D. einberichtet. Von Hochheim bis zur K. Pr. Armee geruhen demnach Ew. D. den Ordonanzcours anzubefehlen.

Ich lasse wegen den Sieg bei Neerwinden den 27. d. das Te Deum abhalten. Heidelberg, den 25. März.

Wurmser an den Herzog.

Mehrere Demonstrationen, die ich bisher gegen den Feind gemacht, haben stets die Folge gehabt, dass er die Uebergänge nur noch immer mehr mit Batterien vermehrt hat.

Ew. D. ist es durch den Obristen von Gomez bekannt, dass ich nur in Schiffen über kann. Ew. D. kennen ferner meinen Mangel an Geschütz, und ich muss gestehen, dass ich hoffte, dieses letztere wenigstens würde mir von der K. Pr. Armee zugesendet werden. Demohngeachtet werde ich den Befehlen Sr. M. gemäss zwischen Speier und Manheim über den Rhein gehen, obwohl ich auch hier nicht einmal auf die Wiederherstellung der Rheinbrücke zu Manheim Rechnung machen kann.

Wo möglich morgen Nachts oder übermorgen früh hoffe ich, dass meine Avantgarde über den Rhein seyn wird, der ich mit dem Hauptquartier schleunigst nachzufolgen gedenke. Die Schiffe muss ich auf Wagen an den Ort ihrer Bestimmung führen lassen. Heidelberg, den 30. März.

III.

Protocolle der zu Frankfurt im Monat Februar gehaltenen Conferenzen.

1.

Frankfurt am Main, den 6. Februar 1793.

In Gegenwart

Sr. des Königs von Preussen Majestät,
des regierenden Herzogs von Braunschweig,
des G. F. M. Prinzen von Coburg Durchl.
des F. M. L. Gr. von Wartensleben Excell.
des K. K. Obristen v. Mack,
— — — — — v. Fischer,
des K. Pr. Obr. und Gen. Adj. v. Manstein,
des K. Pr. Obr. u. Gen. Qtmst. L. Grawert.

Nachdem in der heute abgehaltenen Conferenz zur Festsetzung eines möglichst unveränderlichen Plans, wornach die Operationen der bevorstehenden Campagne zu dirigiren seyn werden, alle vorliegende Umstände aufs genauste in Erwägung genommen worden, so ward folgendes einstimmig beschlossen und festgesetzt:

1) Es sey vor allen Dingen nothwendig, so bald als möglich den Feind vom rechten Ufer der Maas zu vertreiben, um Mastricht Luft zu verschaffen. Mit dieser Unternehmung wird demnach die K. K. Hauptarmee ihre Operationen anzufangen haben, und zu dem Ende nicht nur bis an die Maas vordringen, sondern auch das rechte Ufer der Maas, sowohl unterhalb Mastricht als oberhalb dieser wichtigen Festung, so weit es immer geschehen kann, vom Feinde reinigen müssen.

2) Hierbei soll das Corps d'Armée des Herzogs Friedrich von Braunschweig mitwirken, und daher das Chur-

Hannöverische Truppencontingent sogleich angewiesen werden, baldmöglichst zu diesem Corps zu stossen, welches demnächst noch vor Vertreibung des Feindes vom rechten Ufer der Maas, auf dem rechten Flügel der K. K. Hauptarmee unterhalb Mastricht seine Position zu nehmen und diese Theile zu decken haben würde, so wie auf dem linken Flügel der K. K. Hauptarmee ein anderes besonderes Corps zu gleichem Endzweke postirt werden müsste.

Wenn diese Unternehmung vollendet ist, muss mit dem Versuch zur Wiedereroberung der Niederlande so lange eingehalten werden, bis Mainz gefallen ist, weil, so lange diese Festung sich in Feindes Händen hält, der Uebergang über die Maas für die K. K. Armee höchst gefährlich und leicht auch selbst für die K. Pr. Armee bedenklich seyn könnte; für jene, weil zu ihrer Subsistenz in einem vom Feinde aufgezehrten Lande der grösste Theil des Nachschubs vom Rhein geschehen, mithin die Schiffahrt auf diesem Flusse eröffnet seyn muss, für die andere aber, weil es gar nicht unmöglich ist, dass der Feind durch das Gefühl, wie schwer es ihm seyn werde, sich in einem ganz offnen Lande in die Länge zu halten, bewogen werden dürfte, sich zwischen Landau und Mainz aus den Niederlanden zu verstärken, die Preussische Armee von Landau abzuhalten und ihr, um Mainz zu befreien, eine Schlacht zu liefern, deren Verlust für die Königl. Preussiche Armee höchst unglückliche Folgen haben könnte, wenn ihr Rückzug nicht durch den Besitz der Festung Mainz gesichert ist. Solchergestalt soll die K. K. Armee, wenn sie das rechte Ufer der Maas gereinigt haben wird, solches vor der Hand mit ihrem Haupttheil nur observiren und decken, dagegen aber einen andern Theil etwa von der Stärke zwischen 15 bis 25,000 Mann detaschiren, um auf dem linken Ufer des Rheines zur Belagerung, Blokade oder Observation vor Mainz zu concentriren, und mittlerweile soll

3) die Königl. Preussische Armee über den Rhein gehen, den Feind im Felde aufsuchen, um ihn zu schlagen, zur Observation von Mainz aber ein Corps Hessischer oder

anderer Truppen diesseits stehen lassen und dagegen die gegenwärtig in Coblenz befindliche Garnison auf dem jenseitigen Ufer an sich ziehen und Coblenz hinwiederum durch Reichstruppen besetzen lassen.

4) Dem F. M. L. v. Wallis wird aufgetragen, die nöthigen Truppen bis Rastadt und dortigen Gegend abwärts rücken zu lassen, und so wie Manheim zu besetzen ist, auch annoch Truppen ausserhalb dieser Festung den Rhein auf- und abwärts zu beobachten, zu postiren, hauptsächlich aber, sobald es nur immer thunlich, alle diejenigen Reichscontingente, so zu offensiven Operationen nicht wohl anwendbar sind, aufwärts zu schicken und die Strecke des Rheins bis gegen Rheinfelden zu beobachten und die wichtigen Punkte, Philippsburg, Kehl, Alt-Breisach, Freiburg u. s. w. zu besetzen.

5) Sobald Mainz gefallen seyn wird, kann es rathsam seyn, dass alsdann die K. K. Armee mit ganzer Macht die Maas passire, und die Eroberung der Niederlande aussetze, um selbige dadurch mittelbar selbst in Feindes Land zu bewirken, dass man alle Kräfte, die man hat, beisammen behalten, zu gleicher Zeit auf Landau, Saarlouis, Thionville falle, eine K. K. Observationsarmee bei letzterer, eine Kön. Preuss. Armee bei ersterer Festung, und ein Corps d'Armee gegen den in den Niederlanden stehenden Feind aufstelle. Eine Operation, die wegen der zwischen allen Armeen alsdann bestehenden Verbindung gewiss die sicherste und zu Erreichung eines nicht unrühmlichen Friedens die vortheilhafteste seyn würde, die jedoch nur alsdann vorzuziehen und auszuführen ist, wenn Holland sich für die gemeine Sache erklären sollte.

Dieses hat meine völlige Approbation.

Friedrich Wilhelm.

Pr. Coburg F. M. Carl W. F. H. z. Br.

2.

Frankfurt am Main, den 7. Februar 1793.

In Gegenwart des Herzogs von Braunschweig.
(wie oben.)

In der gegenwärtigen Conferenz ward zuförderst das gestern abgeschlossene Protocoll verlesen, und den genommenen Beschlüssen gemäs ganz getreu niedergeschrieben befunden.

Beim 2. Punkte werden annoch über den Ausdruck: „dass das Corps des Herzogs Friedrich von Braunschweig nach Vertreibung des Feindes vom rechten Ufer der Maas, auf den rechten Flügel der K. K. Hauptarmee unterhalb Mastricht seine Position zu nehmen und diesen Theil zu decken habe“ die Bemerkung gemacht, dass dieser Ausdruck nicht so wörtlich genommen werden, sondern dass im Falle die K. K. Armee sich linker Hand die Maas herauf bewegen müsste, jedes Corps Truppen alsdann ebenfalls die Maas longiren möge, auch dass man es erforderlichen Falls, wenn man ganz sicher vor Mastricht wäre, über die Maas könnte gehen lassen. Wohingegen es immer ausgemacht und festgestellt bleibe, dass bei vorkommenden widrigen Ereignissen es jedesmal zur Deckung der K. Pr. Westphälischen Lande bestimmt bleiben müsse. Uebrigens werde das Corps des F. M. L. v. Wurmser, welches am Rhein in Verbindung mit der K. Pr. Armee agiren wird, in demselben reciproquen Verhältnisse, wie jenes des Herzogs Friedrich von Braunschweig am Niederrhein, zu betrachten seyn.

Demnächst kam zur Frage, wie es von den zur K. Pr. Armee zu detaschirenden K. K. Truppen in Rücksicht ihrer Verpflegung, besonders in Absicht des Brodes, gehalten werden sollte? Und kam man dieserhalb vorläufig dahin überein, dass K. K. Seits zu diesem Behuf eine Bäckerei zu Coblenz errichtet werden würde, und werde dieser Gegenstand mit dem General Schröder, wenn dieser hierher kömmt, annoch näher erörtert werden können. Nunmehro kam zur

Frage, wie stark dasjenige Corps wohl werde seyn müssen, welches zur Belagerung von Mainz bestimmt würde, und da man die gegenwärtige Stärke des Feindes in Mainz auf 14,000 Mann annehmen kann, so hält man dafür, dass dazu auf beiden Seiten des Rheines an 30,000 Mann Infanterie und 3000 Pferde nothwendig seyn werden. In Absicht des Commandos bei der Belagerung von Mainz wird K. K. Seits Sr. Majestät dem König von Preussen überlassen, solches nach Dero Gutbefinden einem General zu übertragen, und ist man K. K. Seits nicht weniger bereitwillig mit Ingenieurofficieren dabei zu assistiren.

Da die Zahl derjenigen Reichscontingente, welche nicht an Mannschaft, sondern an Geld gestellt werden, sehr beträchtlich ausfallen wird, so ist es, um den Ersatz so viel möglich dafür zu erlangen, von der grössten Nothwendigkeit, so viel Hessische und vielleicht auch Sächsische Truppen, als nur immer zu haben sind, in Sold zu nehmen. Für diesen Fall nun wird K. K. Seits der Antrag gemacht, dass alsdann das Sächsische vorhin zu der K. Pr. Armee angetragene Contingent zu der K. K. Armee gezogen und der Ersatz dafür durch die in Sold zu nehmenden Hessen, so richtig als nur immer möglich seyn kann, geleistet, zu dem Corps am Oberrhein aber auch annoch Pfälzische und Badensche Truppen gezogen werden sollen, wodurch der zweifache Vortheil erwachsen wird, dass alle Hessische Truppen ungetrennt sich bei der K. Pr. Armee befinden und zugleich die obern Rheingegenden nicht allzu schwach besetzt, mithin die Unannehmlichkeiten mehr beseitigt seyn würden, alle Augenblicke von dem Wurmserschen Corps Detaschements in die obern Rheingegenden abschicken zu müssen; welchen Antrag also Sr. Majestät dem Könige zu unterlegen beschlossen worden.

Ferner kam in Betracht, dass wegen Manheim und Jülich die nöthigen Masregeln zu nehmen seyn würden, und ward dieserhalb von Seiten des G. F. M. Prinzen von Coburg Durchl. geäussert, wie bereits ein Schreiben an

den Grafen v. Lehrbach, K. K. Gesandten am Hofe zu München, angefertigt sey, worin auf die ernsthafteste und dringendste Weise der Antrag geschieht, sowohl die Besatzung dieser beiden Festungen von K. K. Seits, als auch überhaupt den thätigsten Antheil von Seiten des Churfürsten von Pfalzbaiern an der Reichsvertheidigung zu bewirken.

Man fand aber nach gemeinsamer Erwägung aller Umstände, dass es rathsam sey, diesen entscheidenden Schritt noch zu verzögern, bis man in der Gegend von Jülich einige Vorbereitungen habe veranstalten können, als auch bis der Zeitpunkt der Eröffnung des Feldzugs sich nähere, indem man dafürhält, dass je näher man diesem Augenblicke komme, je leichter sich der Churfürst dieser Sache unterziehen und darin eingehen werde. Endlich werden in Ansehung des Zeitpunktes, in welchem die K. Pr. Armee über den Rhein zu gehen haben würde, in Erinnerung gebracht, dass es nothwendig seyn werde, dass, ob zwar man darauf Bedacht nehmen würde, das Corps Hessen-Darmstädtische Truppen zwischen dem Main und Neckar verbleiben zu lassen, bis es anderweitig zur Belagerung angewendet werden müsse, dennoch der F. M. L. v. Wurmser alle noch zu verabredende zweckmäsige Demonstrationen auf seiner Seite zu machen hätte, einen besorglichen Uebergang des Feindes über den Rhein zu verhinden.

Pr. Coburg F. M. Carl W. F. H. v. Br.

3.

Frankfurt am Main, den 12. Febr. 1793.

In Gegenwart (wie oben).

Bei der heutigen Conferenz wurde

1) zuvörderst der Stand der beiden Armeen gegenseitig mitgetheilt, und selbiger nach der Beilage an Mannschaften effective

a) Am Niederrhein	. . .	66,243.
b) Zwischen der Mosel und Maas incl. Luxemburg		33,441.
c) Am Oberrhein	. . .	99,091.
	Summa effective	198,775.

stark befunden.

Hiezu hofft man von verschiedenen Reichsfürsten in Sold zu bekommen . . 17,200.

Alsdann die vereinte Macht . . 215,975 bestehen wird.

2) Aeusserten der Herzog von Braunschweig Durchl., dass es für die alliirte Armee immer rathsam seyn würde, gegen die rechte Flanke der in Holland eindringenden feindlichen Armee zu agiren, als sich en Front dagegen zu stellen, wie es vielleicht die Holländer begehren würden.

3) Ward beschlossen, durch den Grafen Lehrbach ein Corps Baiern in Sold zu überkommen, welches der General Thomson commandiren, errichten, und das aus den Reichscontingents-Geldern erhalten werden sollte. Dieses Corps, welches 4 bis 6000 Mann stark seyn könne, soll zur Deckung der Vorlande bestimmt bleiben.

4) Wollte man Königl. Pr. Seits trachten, wegen des Zweibrückischen Regiments bestimmtere Nachrichten zu erhalten, und wenn es gefangen worden, dasselbe auszuwechseln.

5) Wegen Ablösung der Kön. Preussischen Garnison zu Coblenz durch K. K. Truppen, wurde vorgeschlagen, dass die dermalige Garnison so lange daselbst bleiben sollte, bis es nöthig sey, sie zum Uebergang über den Rhein an die Armee zu ziehen, wo alsdann die Vorsicht getroffen werden wolle, Coblenz mit K. K. oder mit Reichstruppen zu besetzen.

Pr. Coburg F. M. Carl W. F. H. z. Br.

Nachweisung.

Der Kaiserl. Königl. und Königl. Preussischen auch Reichstruppen am Rhein, im Absicht ihrer Stärke zum Con-

ferenz-Protocoll d. d. Frankfurt am Main, den 12. Februar 1793. gehörig.

a) Corps am Niederrhein		
Kaiserl. Königlich	54,843.	
Königl. Preussisches	11,400.	
		66,243.
b) Zwischen der Mosel und Maas incl. Luxemburg		
Kaiserl. Königlich	. .	33,441.
c) Corps am Oberrhein		
Königl. Preussisches	56,618.	
Kaiserl. Königlich	23,973.	
Hessen . .	6,000.	
Sachsen . .	5,500.	
Darmstädter .	3,000.	
Schwäb. Kreistruppen	4,000.	
		99,091.
	Summa effective	198,775.

Annoch in Sold zu nehmende oder anderweitig zu stellende Truppen.

Hannoveraner .	3,000.	
Münster . .	1,200.	
Hessen . .	4,000.	
Darmstädtische .	1,000.	
Pfalzbaiern .	7,000.	
Salzburg . .	800.	
Weimarsche .	200.	
		17,200.
		215,975.

4.

Frankfurt am Main, den 14. Febr. 1793.

In Gegenwart (wie oben).

Sr. Majestät der König haben bei dem abgehaltenen Conferenz-Protocoll am 12. d. zu bemerken geruht, wie

Sie zwar ersehen, dass bestimmt sey, was man an Truppen erhalten würde und auf wie viel zu rechnen stehe. Allein es sey noch nicht eigentlich festgesetzt, wie viel Truppen wirklich höchst nothwendig erforderlich seyn dürften und durch welche Mittel die noch nicht vorhandenen herbei zu ziehen stehen würden.

Nach dem entworfenen Plane dürfte bei der ausgemittelten Stärke der Armee zur Deckung der Gränze von Manheim bis an die Schweiz kaum 15,000 Mann übrig seyn, und diese würden schwerlich dazu hinreichen. Man gebe daher anheim und trüge darauf an, ob nicht K. K. Seits annoch dahin auf ein hinlängliches Corps Truppen Bedacht zu nehmen sey, und selbst wegen nicht vorher zu sehender Evennements auf ein Corps de Reserve gerechnet werden müsse. Durch diese höchst wichtige Bemerkungen sind nun folgende Betrachtungen und Berechnungen veranlasst worden. Zuvörderst ward

1) Die K. K. Hauptarmee mit Inbegriff der Kön. Pr. Corps am Niederrhein von einer so gut proportionirten Stärke befunden, dass mit Gottes Hülfe zu hoffen steht, dieselbe werde auch einer stärkern feindlichen Macht widerstehen können, welche letztere man auf circa 120,000 annehmen wolle.

2) Das Corps zwischen der Mosel und Maas wird zwar zur Behauptung der Hauptpunkte Luxemburg, Trier und Coblenz für hinlänglich befunden, jedoch wegen Wichtigkeit dieser zu dem Wohl der beiden Armeen so unentbehrlichen Posten für unumgänglich nöthig erachtet, dass, weil die Entfernung zwischen der K. K. Hauptarmee und dem Corps an der Mosel so beträchtlich ist, und in widrigen Fällen diesen äusserst interessanten Posten von der Hauptarmee in rechter Zeit Hülfe zu leisten nicht möglich wäre, und weil die Communication zwischen der Hauptarmee und dem Corps an der Mosel nicht unbesetzt bleiben kann, ein Corps intermediaire von 5 bis 6,000 Mann etablirt werden müsse, um obgedachten wichtigen Posten in dringenden oder widrigen Fällen Succurs geben zu können, und die Sicherheit der Communicationslinie zu bewirken. Hiebei äusserte man

zwar K. K. Seits die Idee, ob es nicht angehen werde, dass zu diesem Corps intermediaire die gegenwärtig im Anmarsch begriffenen Chursächsischen Truppen bestimmt werden könnten; allein nachdem man in Erwägung genommen, dass in der mit Zustimmung des Kaisers Majestät zwischen den Königl. Preuss. und Chursächsischen Höfen abgeschlossenen besondern Conventionen von letzteren ausdrücklich die Bedingung gemacht werden, dass seine Truppen in ungetrennter Vereinigung mit der Kön. Pr. Armee verbleiben sollen, also Kön. Pr. Seits hierunter eine Veränderung nicht einseitig getroffen werden könne, so blieb man bei dem Antrage stehen, dass diejenigen Hessischen Truppen jenes Corps intermediaire ausmachen sollten, welche man in Sold zu überkommen die Hoffnung hege.

3) Was die Kön. Pr. Armee anbetrifft, so würde selbige, wenn sie Mainz belagern und die feindliche Garnison, wie sie jetzt wahrscheinlich ist, zwischen 14 bis 15,000 Mann stark seyn sollte, unter 33,000 Mann incl. der Cavallerie, exclusive aber sämmtlicher Artillerie, Ingenieurs, Mineurs, Sappeurs, dieser Unternehmung sich nicht unterziehen können. Und zur Bedeckung der Belagerung würden wenigstens 50,000 Mann erfordert, besonders weil die verschiedenen Debauschees, welche aus dem Gebirge und zwischen denselben und dem Rhein gegen Mainz führen, ein ansehnliches detaschirtes Corps auf dem rechten Flügel erforderlich machen, da wahrscheinlicherweise und allen Nachrichten zu Folge der Feind wenigstens, exclusive seiner Festungen, der Kön. Pr. Armee 100,000 Mann wird entgegensetzen können. Wenn das Corps unter dem Herrn F. Z. M. Grafen von Wurmser die Gegend von Manheim und also die grosse Strasse von Landau ab gegen Mainz nicht decken oder wenigstens beobachten kann, so würde dieses die Königl. Pr. Armee während der Belagerung noch zu einem zweiten Detachement auf dem linken Flügel Anlass geben und selbige dieserhalb in keine geringe Verlegenheit gesetzt werden.

4) Was nun die Defension der Strecke Landes von

Manheim an bis Basel anbetrifft, so wird abseitig befunden, dass diese Strecke von der grössten Importence deswegen sey, weil, wenn der Feind so glücklich wäre, im Breisgau festen Fuss zu gewinnen, er aus diesen Gegenden fast unmöglich mit Gewalt wieder heraus zu bringen seyn würde, weil er den Weg in die K. K. Erblande und bis Wien ganz offen hätte, so dass unterweges weder Truppen noch feste Orte bereit seyn würden, ihm Widerstand zu leisten und den Weg zu versperren, weil er endlich aus dem Breisgau gegen den Neckar und Main auf die Operationslinie der beiden alliirten Armeen zu wirken und mit kleinen Detaschements dergestalt wichtiges Unheil anrichten könnte, dass die entfernten Armeen von allen entblösst und die rückwärtigen Länder der Verheernng Preis gegeben seyn würden.

Hiernach wurde beschlossen, in der obgedachten Strecke, zwischen Manheim und Basel, sey wegen Wichtigkeit und Lage dieser Gegend ein Truppencorps von 30,000 Mann ausrückenden Standes, folglich wenigstens 35,000 Mann completten Standes unumgänglich nothwendig, wovon 15,000 Mann die vordern Rheingegenden, besonders auf deren Hauptpunkten, Kehl, Alt-Breisach, Philippsburg etc. zu decken haben würden, die andern 15,000 Mann aber en Corps beisammen zu halten und niemals zu trennen wären, um die vordern am meisten bedrohten Punkte wesentlich und kräftig unterstützen zu können.

Da nun bei Untersuchung des communicirten Standes befunden wird, dass das K. K. an den Oberrhein angetragene Corps incl. der Schwäbischen Kreistruppen 32,473 Mann ausmacht, als 28,473 Kaiserl. Königl., 4,000 Schwäbische Kreistruppen, so wolle man zwar ohnerachtet der daran fehlenden 3,000 Mann diese Truppen zur unfehlbaren Vertheidigung der Strecke zwischen Basel und Manheim für hinlänglich annehmen. Jedoch erhalte aus dem ganzen Calcul, dass das auf dem linken Flügel der Königl. Preuss. Armee unumgänglich erforderliche Corps von 18,000 Mann auf dem completten Stande gänzlich abgängig seyn würde.

5) Nunmehr ward ferner in Ansehung des in dem letz-

tern Protocolle vom 12. enthaltenen Punkts, wegen eines zu erhaltenden Corps Truppen gegen Subsidien von Pfalz-Baiern, bemerkt:

Dass Sr. Majestät der König diesen Vorschlag völlig dem gemeinsamen Interesse angemessen fänden, aber dafür hielten, ob es nicht rathsam seyn dürfte, das Commando einem andern Subjecte als dem General Thomson aufzutragen, da dieser als ein Mann von demokratischen Gesinnungen bekannt wäre.

6) Uebrigens fand man noch zu erörtern nothwendig, ob und welchergestalt man K. K. Seits in Absicht des Belagerungsgeschützes bei der Unternehmung auf Mainz mit concurriren würde?

Hierüber ist man K. K. Seits sich sofort zu erklären nicht im Stande, weil eines Theils das Geschütz noch unterweges seyn und man nicht wissen könne, wann es eigentlich eintreffen werde, andern Theils man die wirkliche Anzahl nicht auf der Stelle auswendig angeben könne; indessen sey man bereitwillig, alles was möglich seyn werde zu leisten, und behalte sich vor, dieserhalb annoch eine bestimmte Erklärung hier beizufügen.

Pr. Coburg F. M. Carl W. F. H. z. Br.

Entwurf
zu der Instruction des G. der C. Gr. Wurmser.

1) Das Corps bei Manheim, welches bestimmt, dereinst mit der Kön. Preuss. Armee zu operiren, wird bestehen aus:

13 Bataillons, nämlich: 3 E. H. Ferdinand, 2 Giulay, 2 Pellegrini, 2 Preis, 1 Kaiser, 1 Lacy, 1 Huff, 1 Oliv. Wallis.

13 Divisionen, nämlich: 3 Waldeck Dragon., und 4 Leopold Toscana Husaren.

Die Stärke dieses Corps nach dem completten Stande beträgt an Infanterie wenigstens 15,500 Mann, und an Cavallerie wenigstens 4,500 Pferde, mithin beides zusammen

beinahe 20,000 Mann, und an diesem completten Stande wird sehr wenig abgehen, weil es lauter Truppen sind, die entweder im vorigen Jahre nicht gelitten haben, oder erst dermalen neu eingetroffen.

2) Das andere ebenfalls an den Grafen Wurmser angewiesene Truppencorps wird in der Stärke auf 15 bis 20 tausend Mann angetragen, und hat die Bestimmung auf der Defensive zu bleiben.

Die Truppen, welche solches formiren sollen, sind folgende:

4 Bat. Neugebauer und Schröder .	4,000.
3 Divisionen Hohenzollern . .	900.
1 Leopold Toscana Husaren . . .	400.
4 Schwäb. Kreisregimenter mit ihrer Cavallerie	4,500.
Das Pfalzbaiersche Contingent . .	4,000.
Einige andere kleine Reichscontingente z. B. Salzburger, und vielleicht einige gegen Subsidien zu erlangende, z. B. Würtemberger	3,000.
	16,800.

Hierdurch ist die geringere Anzahl, nämlich 15 tausend, bereits bedeckt, und sollte man überdies annoch einige Pfalzbaiersche Truppen gegen Subsidien erlangen können, so würde auch die höhere Zahl bedeckt werden.

3) Das operirende Corps hat die Bestimmung seiner Zeit, sobald es die Vorrückung der K. Pr. Truppen jenseit des Rheines erlauben wird, diesen Fluss zu passiren und in Verbindung mit der K. Pr. Armee zu operiren.

Ehe kann dies weder ober- noch unterhalb Manheim nicht geschehen; unterhalb nicht, weil dadurch die Strecke zwischen Freiburg und Manheim zu sehr exponirt, und oberhalb nicht, weil dies eine zu sehr gewagte Unternehmung seyn würde, so lange die K. Pr. Armee jenseit dem Rhein annoch entfernt von der Gegend gegenüber von Manheim ist. Nur in dem Fall, wenn wir den Besitz von Manheim und die Möglichkeit eine Brücke dort zu etabliren erlangen sollten, würde

es vielleicht thunlich seyn, einen Theil der Truppen passiren zu lassen und zu Diversionen gegen die Communicationslinie des Feindes zu verwenden, mithin dadurch den Operationen der K. Pr. Armee einige Erleichterung zu verschaffen, weil dieses übergesetzte Corps, wenn es sich anders nicht zu weit avanturirt, immer gegen die Festung Manheim seinen sichern Rückzug haben würde.

4) Ohne im eigentlichen Verstande zur K. Pr. Armee angewiesen zu seyn, hat Graf Wurmser dennoch in allen Stücken sich nach der Direction und Disposition, welche Sr. Majestät der König oder des unter Höchstdemselben commandirenden Herrn Herzog von Braunschweig Durchl. mit diesem Corps Truppen zu veranlassen, für gut und nothwendig befinden werden, zu benehmen. Nur in dem Fall, wenn eine feindliche Uebermacht den Oberrhein bedrohen, oder wirklich übersetzen sollte, wäre von dem operirenden Corps ein kleinerer oder grösserer Theil, wie es nothwendig seyn könnte, zu detaschiren oder wohl auch das ganze Corps über den Rhein zurückzuziehen, wenn eine gar grosse oder augenscheinliche Gefahr solches erfordern sollte.

5) Was nun ferner dieses an dem Oberrhein auf der Defensive verbleibende Corps betrifft, so glaube ich nach den über diese Strecke eingezogenen Erkundigungen, dass für die Gegend zwischen Alt-Breisach exclusive bis Philippsburg inclusive der 3. Theil des Corps solchergestalt zu bestimmen wäre, dass davon nach Kehl und Philippsburg jeden Orts einige 100 Mann verlegt, alle übrige aber, mithin 4 bis 5 tausend Mann, als eine Reserve in der Gegend von Stollhofen beisammengehalten würden, um sich rechts oder links, wie es die Umstände erfordern sollten, bewegen zu können. Der wichtigste Punkt scheint Kehl wegen der annoch alldort bestehenden Jochbrücke zu seyn, von welcher dem Vernehmen nach nur ein paar Joche und diese nur auf sehr ungeschickte Weise abgetragen worden, so dass der Feind, wie er will, darüber und herüber laufen kann. Hingegen wird mir versichert, dass die Schanze zu Kehl annoch und mit wenig Mühe gegen einen Anlauf haltbar

zu machen seye, und dass der herwärtige Theil der Brücke unter dem Kartätschenfeuer dieser Festung liege, ein Gegenstand, welcher mir die ungesäumteste Ueberlegung und Veranlassung zu verdienen scheint.

Ein anderes Drittel von diesen Corps wäre für Freiburg zu bestimmen, hiervon eine Besatzung nach Alt-Breisach zu geben, den in 4 oder 5,000 Mann bestehenden Ueberrest aber in Freiburg als eine Reserve zu behalten, welche nach Umständen sich rechts gegen Kehl, oder vorwärts gegen Alt-Breisach, oder links gegen die schweizerische Gränze bewegen kann.

An diesen Gränzen in der bekannten Position, unweit des Wiesenbachs, würde das letzte in 5 bis 6000 Mann bestehende Drittel der Truppen zu verwenden und nöthigenfalls, wie es schon berührt worden, durch die Reserve von Freiburg zu unterstützen oder zu verstärken seyn. Zu Alt-Breisach und Philippsburg, besonders aber zu Kehl, müsste für die dahin kommende Besatzung die Haltbarkeit gegen einen Anlauf, wozu alle diese Punkte annoch geeignet sind, baldmöglichst sich verschaffet und auch ein 8tägiges Approvisionnement jeden Ortes hinterlegt werden, um so lange aushalten zu können, bis die Reserve sicher zum Ersatz herbeizukommen vermag.

Uebrigens würde ich nichts unrathsamer und unmilitairischer finden, als wenn man längs dieser ganzen Strecke des Rheines jedes einzelne Dorf besetzen und vertheidigen wollte, weil man sich der Gefahr aussetzt, alle Augenblicke unnöthigerweise Leute zu verlieren, und nirgends hinreichende Kräfte gegen eine bedeutende Unternehmung behält.

Coblenz, den 19. Hornung 1793.

Pr. v. Coburg F. M.

IV.

Stand der am linken Rheinufer stehenden K. K. und Prinz Condéischen Truppen. Vom 30. Juli 1793.

K. K. Infanterie.

Vom Regiment Kaiser .	2 Bat.	2210 Mann.
— — Huff .	2 —	2019 —
— — Tercy .	1 —	850 —
— — Lacy .	2 —	2090 —
— — Preus .	2 —	1844 —
— — Olivier Wallis	2 —	2087 —
— — Giulay .	2 —	2291 —
— — Lattermann	1 —	720 —
— — Pellegrini	2 —	1783 —
2tes comb. Slavonier Gränzbat.	1 —	1229 —
3tes — — —	1 —	1243 —
Siebenbürger Szekler .	1 —	1245 —
— — Wallachen .	1 —	959 —
Serbisches Freicorps .	1 —	900 —
Wurmserisches Freicorps .	$\frac{1}{3}$ —	412 —
	$21\frac{1}{3}$ Bat.	21,874 Mann.

K. K. Cavallerie.

Kaiser Carabiniers .	6 Esc.	835 Mann.
Mack Cürassier . .	6 —	842 —
Kaiser Dragoner . .	2 —	245 —
Waldeck Dragoner .	6 —	922 —
E. H. Leopold Husaren .	6 —	990 —
Erdödy Husaren .	4 —	625 —
Wurmserisches Freicorps, Hus.	2 —	200 —
	32 Esc.	4659 Mann.
Zusammen $21\frac{1}{3}$ Bat.	32 Esc.	26,533 Mann.

Digitized by Google

Infanterie des Prinzen von Condé.

1stes Bat. Noble .	1 Bat.	864 Mann.
2tes — Noble .	1 —	864 —
Prinz Hohenlohe Jäger	1 —	716 —
Légion de Mirabeau .	1 —	710 —
Détachement du Prince Rohan	1 —	872 —
	5 Bat.	4926 Mann.

Cavallerie des Prinzen von Condé.

Cavallerie Noble .		4 Esc.	704 Mann.
Chevaliers Dauphin .		2 —	360 —
— — de la Couronne		2 —	354 —
Légion de Mirabeau .		2 —	356 —
		10 Esc.	1774 Mann.
Zusammen	5 Bat.	10 Esc.	5800 Mann.

V.

Rapport des Hessen-Darmstädtischen Artillerie-Capitains Haass von den Vorgängen bei der K. K. Armee unter dem Commando des Gen. der Cavall. Gr. v. Wurmser vom 21. bis 23. Dec. 1793.

Die Nacht um 12 Uhr kam ich mit dem Kön. Pr. Ingenieur-Lieut. Geyling bei Liebfrauenberg an, als uns ein Officier vom Regiment Kaiser mit einem Briefe an den Herzog von Braunschweig von dem K. K. General v. Hotze begegnete, den wir, da wir noch kaum 100 Schritt von bemeldetem Orte waren, wieder mit zurücknahmen. Wir trafen den Hrn. Gen. v. Hotze auf der Streu liegend, in dem Zimmer ohngefähr 15 bis 20 Officiers, und in dem Hofe die vorherige Besatzung vom Liebfrauenberg mit etwas Cavallerie, theils Kaiserliche, theils Pfälzer, welche letztere, wie ich nachher hörte, sich von Freschweiler dahin geflüchtet hatten, an.

Ich überreichte ihm sogleich den vom Herzog von Braunschweig an ihm erlassenen Brief, worauf ich dann, sobald er solchen gelesen, die Antwort erhielt: Er könne nichts mehr thun, als sich vom Liebfrauenberg nach Lembach zurückziehen, sich an die Brigade des Hrn. Generals Grafen v. Lichtenberg und mit diesem an den linken Flügel der Kön. Preuss. Armee anhängen, über Klembach nach der Scherhöle, Steinseltz und Kleeburg zu retiriren, ohngefähr auf den Geisberg oder dortiger Gegend sich zu setzen und neue Position zu nehmen.

Da wollte er wieder commandiren, aber hier, wo er seine Canonen, er selbst mit seinen Leuten seine ganze Bagage verloren habe, und seine ganze Brigade völlig aus einander gesprengt sey, glaube er, dass man weiter nichts mehr von ihm verlangen könne.

Vergeblich stellte ich ihm lebhaft vor, dass der Herr General von Lichtenberg krank geworden wäre, und wie

ausserordentlich viel dem Herzog von Braunschweig an der Erhaltung dieses so wichtigen Postens vom Liebfrauenberge gelegen sey, und zu dem Ende hätte derselbe auch vorgestern und gestern mit dem commandirenden General Grafen v. Wurmser communicirt und vorgeschlagen: der Herzog wollte nämlich von Wingen aus bis Pfaffenstieg die Position übernehmen, die Brigade des Gen. v. Lichtenberg, die aus 4 Bat. Hessen-Darmstädter, 1 Bat. K. K. v. Lacy und 1 Division K. K. Husaren nebst zweckmäsiger Artillerie bestand, sollte den Berg bis Liebfrauenberg besetzen, weil man von da aus alle vor sich habende Situation dominiren, und aller Orten den Feind übersehen könne.

Der rechte Flügel der Brigade des Gen. von Hotze sollte sich an den Liebfrauenberg anlehnen, an diese die General v. Wurmsersche Truppen und zwar dergestalt, dass der Point d'Appui, Liebfrauenberg, der Point d'Allignement aber Fort Louis würde; dahingegen Lembach, Werdt, Hagenau und dergleichen Orte mehr als Vorposten zu erhalten seyn.

Es würde sich die aus allzuviel krummen Linien bestehende, allzuweitschichtige und bei gegenwärtig so heftigen Attaquen so gefährliche Position der K. K. Armee dadurch mehr concentriren und fast zwei Treffen entstehen, die beinahe einerlei Stärke mit der jetzigen Position haben würden. In dieser Stellung glaubte der Herzog gewiss zu seyn, den Feind mit mehrerer Gewissheit erwarten, und zu allen Zeiten zurückschlagen zu können; freilich müsste ich aber auch noch dieses dabei bemerken, dass der Herzog nach dem Schluss dieser Vorstellung sich noch mündlich geäussert hätte: wenn man mir nur folgt und Gott nur noch zwei Tage über den General Hotze wacht, so hoffe ich, wir sollen glücklich seyn.

Ferner hatte der Herzog auch schon vorgestern und gestern als den 19. und 20. Decbr. in Begleitung des Erbprinzen von Hohenlohe, des Gen. Gr. v. Lichtenberg, des damaligen Königl. Preuss. Obristen v. Götz und mehrerer General-Adjudanten die Gegend von Lembach am Surbach

herunter bis Liebfrauenberg, sodann über die Höhe des Liebfrauenbergs, des Hanauerbergs bis Pfaffenstieg und Pfaffenbron beritten, mir die Direction der zu nehmenden neuen vortheilhafteren Position angegeben und die erforderlichen Befestigungen derselben übertragen. (Hier folgen die nähern Details über die Verschanzung dieser Stellung.)

Zu der so bald möglichst glücklichen Ausführung dieses nützlichen Plans, hätte auch der Herzog von Braunschweig und der Erbprinz von Hohenlohe noch in selbiger Nacht mir 5 bis 6000 Arbeiter mit Aexten geschickt, welche auch wirklich durch Unterstützung des Hauptmanns Hermani und Follenius von den Hessen-Darmstädtern schon so viel Bäume weggeräumt hätten, dass augenblicklich so viel Canons als man wolle gegen Matschthal, wie auch nach Mitschdorf mit dem besten Erfolge aufgeführt werden könnten. Allein der General Hotze wiederholte seine vorige Klage mit den Worten: Aber um Gotteswillen, wie ist es denn nur möglich, dass ich was anders thun kann, als nach Lembach retiriren, indem ich keine Leute habe, und der Feind schon bis über Gersdorf vorgedrungen ist und mich also (nachdem er die Cassinische Charte aufgelegt hatte) überflügelt hat, wie sie hier selbsten sehen, und wie es der Herzog von Braunschweig am hellen Tage auch selbst gesehen hätte.

Eben aus diesem Grunde, erwiederte ich, schickt mich der Herzog von Braunschweig mit völliger Vollmacht mit diesem Officier hieher, um dem Hrn. General im Namen Sr. Durchl. so viel Truppen anzubieten, als Sie zu den noch bei sich habenden zur Vertheidigung dieses Postens nothwendig zu haben glauben. Die hierzu nöthige und zweckmäsige Artillerie, die ich den Auftrag habe, in der Nacht noch zu placiren, ist schon doppelt bespannt auf dem Wege, und ich versichere dem Herrn General, dass Sie dem Herzog nach Seiner oft wiederholten Aeusserung keine grössere Freude erwecken können, als Ihm schreiben, wie viel Truppen Sie noch nöthig haben, und wie ich aus des Herzogs Munde hörte, so haben Sr. Durchl. das grösste Vertrauen auf Sie gesetzt, und wollen morgen den Herrn General selbst besuchen.

Jetzt schien der Hr. General völlig entschlossen zu seyn, den Posten zu übernehmen. Allein leider! auf einmal wurde mir meine schmeichelhafte Hoffnung wieder geraubt, als eben ein Officier (von Condé schien er mir zu seyn) in das Zimmer trat und zugleich meldete: der Feind

habe vor ohngefähr einer halben Stunde bei Mitschdorf den Pfälzern und was noch dort gewesen wäre, ihre ganze noch übrig gebliebene Equipage weggenommen, sie aus Mitschdorf heraus gejagt, Mitschdorf besetzt, und patrouillire schon auf den Berg herauf.

Mit heftiger Stimme erwiederte Hr. General Hotze gegen mich: haben Sie noch länger Lust hier zu bleiben, Herr Capitain? an einem Ort, wo einen der Feind nun schon im Rücken patrouillirt und wo man alle Augenblick befürchten muss, abgeschnitten und gefangen zu werden. Belieben Sie nur einmal hinaus vors Thor zu gehen, so werden Sie von Matschthal aus bis an und unterhalb der Mühle, diesseit Werdt bis Gersdorf und nun sicher auch bis Mitschdorf ein feindliches Feuer am andern sehen, und so wie es Tag ist, werden sie sehen, wird uns der Feind nicht allein von vorne stürmen, sondern uns auch von hinten mit alle unsern Canons gefangen nehmen, und dieses möchte ich doch nicht zum zweitenmal erleben, weil ich heute Canons genug verloren habe. Aber, erwiederte ich, der Herr General wollen mir gnädig erlauben, ich glaube dass dieses zu unserm Endzweck recht gut sey, dass der Feind Feuer hält, wodurch wir ihm diese Nacht recognosciren können; seyn der Hr. General so gnädig und geben mir nur vier einzige Officiers und dazu, weil der Feind schon so weit auf dem Berge patrouilliren soll, ohngefähr zwanzig Mann von den noch bei sich habenden Dragonern mit. Ich will, weil ich den Weg von hier nach Mitschdorf weiss, den Feind untersuchen, wo er steht; stösst uns allenfalls eine feindliche Patrouille auf, so können wir ihr begegnen. Inzwischen werden die Unterwegens seyenden Canons ankommen, die ich noch in der Nacht auffühen werde, um den Feind des Morgens in aller Frühe von allen Seiten beschiessen, und ihn von Matschthal, Mitschdorf und Gersdorf wieder wegjagen zu können. Finden wir es nicht so, als ich glaube, so kann man doch dadurch beweisen, dass man seine äusserste Schuldigkeit gethan hat.

In eben diesem Augenblick kam mir ein Officier von Lacy mit den mehrgedachten Canons und einer Bedeckung an, meldete sich beim General Hotze, allein seine Antwort war: Ich kann keine Canons mehr brauchen; ich habe dergleichen heute genug verloren, kehren Sie nur solche sogleich wieder um nach Lembach zu, damit uns der Feind auch nicht noch damit anfhebt.

Ich wiederholte abermals meine submisseste Vorstel-

lung, um den Herrn General von Hotze zu überführen, dass das Abschneiden und Aufheben auf Liebfrauenberg diese Nacht noch nicht möglich sey, weil auf dem Wege nach Mitschdorf und Gersdorf auf der Höhe eine Division von Lacy unter dem Commando des braven Capitains Haderer mit zwei 6pfünd. Canons (hier unterbrach er mich, indem er mir sagte: Lacy stände nicht mehr dort, sondern habe sich hierher gezogen. Das ist etwas anders, erwiederte ich, aber hin kommen können sie doch wieder? ja, wenn der Feind nicht schon wirklich da ist, wie jeder glauben wird, antwortete er) sodann ohngefähr 400 Schritte nach Liebfrauenberg der Hauptmann Hermani und Hauptmann Follenius bei den schon erwähnten Arbeitern als Bedeckung mit 75 Mann stünden, und da diese schon von der Niederlage des Hrn. Generals benachrichtigt wären, auch den feindlichen vorgedrungenen Plänkers bis in die Nacht zugesehen und ihre Posten danach ausgestellt hätten, und eine grosse Reihe Feuer desfalls über den Bergrücken hätten anmachen lassen, und der Feind gewiss nicht so geschwind und in solcher Stille nach Liebfrauenberg gehen könne, um uns aufzuheben.

Zu diesem glaubte ich auch ganz gewiss, dass bis den Morgen die übrigen unter dem Hrn. General d. C. Grafen v. Wurmser stehenden Truppen mit ihrem rechten Flügel uns zu Hülfe kommen würden, und wir alsdann nach diesem, im unglücklichsten Fall am hellen Tage noch Zeit genug finden würden, über die Höhe entweder nach Pfaffenbron und Klembach, oder jenseit des Gebirgs nach der Gegend von Kleeburg retiriren zu können.

M. F . . . . seyn Sie mir stille! Meinen Sie dann vielleicht, ich diente heute zum erstenmal, und ich hätte noch nie brav gehandelt oder handeln wollen? Hier sind Bauern, die sagen mir, dass kein Weg von hier weder nach Pfaffenbron, noch vielweniger nach Kleeburg zu ginge, und wir müssen nach Lembach. Sehen Sie hier auf der Charte einen andern als nach Lembach? Auf der Charte sehe ich keinen, aber geritten bin ich viele, erwiederte ich. Aber alle diese sind ja verhauen! antwortete wieder ein anderer. Auch sind wieder die mehrsten eröffnet, war meine Antwort. Zu diesem Behufe haben wir noch die schon oft erwähnten Bauern bei uns, und können uns folglich leicht helfen. Was wollen Sie dann aber mit dem Wurmser, von dem man noch gar nicht einmal wissen kann, ob er nicht ganz abgeschnitten ist, welches ich eher als nicht glaube,

und ihm vielleicht gar keine Retraite mehr übrig bleibt, als im glücklichsten Fall, noch etwas nach Fortlouis bringen zu können.

Nein! fuhr er fort, ich habe mir über den verdammten Posten bei Freschweiler und Reichshofen Feinde genug gemacht, ich mag mir keine mehr machen, und zu diesem werden Sie unter diesen Herren, so wie auch von den Dragonern, keinen einzigen mehr finden, der heute noch reiten kann, weil alle so abgemattet sind, dass sie kaum mehr nach Lembach werden kommen können, und ich lasse sie nicht weg, weil Sie mir den Weg nach Lembach zeigen müssen, den ich nicht weiss. Wer hier noch etwas thun zu können glaubt, der mag es, ich kann nichts mehr thun; aber bei Steinseltz und in dortiger Gegend will ich wieder arbeiten; so liess er sich sein Pferd vorführen und dann vorwärts nach Lembach zu. Unterwegens hatte ich kaum so viel Zeit, unsere in dem Walde bis an die Kuhbrücke stehenden Bataillons zu avertiren, dass der Herr Gen. Hotze den Liebfrauenberg ganz verlassen hätte, und folglich sie sich auch mit Anbruch des Tages nach und nach zurück nach Pfaffenbron ziehen müssten, um nicht abgeschitten zu werden; hauptsächlich die auf der Höhe mit vielen Arbeitern noch stehenden Capitains, welche sich demnach über die Höhe ziehen mussten. So kam ich denn des Morgens ohngefähr um 5 Uhr zu Lembach mit dem H. Gen. Hotze im Logis des H. Gen. Gr. v. Lichtenberg an, aber niemand trafen wir mehr alda an. H. Gen. Hotze liess hier halten, und legte sich nun zur Ruhe.

Ich meines Theils fand es für nöthig, den jetzigen General-Major von Götz diesen unangenehmen Umstand zu melden, damit selbiger seine Masregeln nehmen konnte. Dem General v. Schmalkalter, dem ich in Pfaffendorf traf, war es nicht weniger nothwendig, ebenfalls zu wissen, weil es nun gegen Tag ging, und derselbe seine Bataillons noch zusammen zu ziehen hatte; aber als ich mit diesem zum Herzog von Braunschweig nach Klembach reiten wollte, um Hochdenselben die so unangenehme Vereitlung dieses so vortrefflichen Plans persönlich zu melden, wurde es mir auf einmal so elend, dass ich vom Pferde steigen, mich in das nächste Haus führen und sitzen musste bis unsere Truppen fast ganz vorbei waren.

610472

Druckfehler.

S. 21	Z. 12	lies beholzte statt besetzte
— 45	— 6 u. 7	l. genöthigt st. gemäſsigt
— 60	— 1 u. 7 v. u.	l. Prugglach st. Bruglach
— 65	— 7	l. per Estaffette
— 100	— 7 v. u.	l. Truppencorps
— 120	— 23	l. Ferino st. Farino
— 233	— 1	l. 4000 st. 40000
— 269	— 15 u. 16	l. Defensive st. Defension
— 277	— 8 v. u.	l. Inundation st. Innutation
— 282	— 9	l. Inundation st. Innutation
eod.	— 10 v. u.	l. Corps st. Chor
— 284	— 4	l. an st. von
— 301	— 6	l. Martio st. Martis
— 305	— 16	l. jenes st. jedes
— 311	— 23	l. Debouschees st. Debauschees

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

BIBLIOTECA